Liturg. Lieder

1377 fr

I. 46

Joh. Zahn
K. Seminarinspektor.

Lieder
der
Deutschen
zur
Erbauung.

Hamburg,
bey Buchenröder und Ritter, Herzogl. Mecklenburg-Schwerinsche privil. Buchhändler. 1774.

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

Lieder

der

Deutschen

zur

Erbauung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorrede.

Man hat es sich nicht zur Absicht gemacht, für den Gebrauch der Kirche diese Sammlung zu veranstalten: sondern für die besondere Erbauung derer Leser, welche die Hoheit der Seele kennen, die durch das Gefühl im Christenthume, und durch den Lieblingsgeschmack an göttlichen Wahrheiten hervorstrahlt. Genug Lohn, Ruhm, und Grund der Beruhigung! für den geschäftigen Mann, welcher das Heil seiner Mitbürger anbauet, wenn er auch nicht mehr, als merklich diesen Zweck erreichte. Beförderungsmittel zu solchen seegenschwangern Absichten, können in der Kette menschlicher Veränderungen unmöglich nur eine einzige wohlthätige Würkung thun! Eher müßte die Sonne für

einen

einen einzigen Wurm scheinen. Eigene Wohlfarth, und anderer Nutzen; Unterricht, und ein feuriges Gefühl; Wahrheit, und der Reiz der davidischen Dichtkunst, verbinden sich gern mit einander, wie das Licht mit der Wärme. Heil! dem Manne, der Geist und Entschliessung zu dieser Arbeit, welche die Ewigkeit in Anspruch nimmt, besitzt; unsterblich ist sein Name, und unermeßlich seine Belohnung! Ihm verdankt sein Volk eine Erhöhung über seine Nachbarn, zu welcher er es durch Einsicht, und Edelmuth aufsteigen lehrete. Dank sey der Vorsehung! nicht mehr so gar klein ist der edle Haufe der Sänger Gottes, die, wer kann seraphische Lieder verstehen? mit wahrer menschlicher Weisheit und Kunst, uns hohe Empfindungen lehren. Ihr Denkmahl steht allein: denn wer ahmt diesen Meistern glücklich nach? wer? den Heldenfleiß und die Kühnheit eines **Cramers**, den einfachen, gütigen Unterricht **Gellerts**, mit so vielem Lichte umgeben! den Triumphton **Lavaters**, die willkommenene Gefälligkeit, welche **Münters** Lied fast unnachahmlich macht, den feyerlichen, geistvollen Nachdruck **Schlegels**, des Lieblingsdichters der

Kirche,

Kirche, und unsern sanften, süssen, empfindsamen Uz. — Was für mühsame Vorbereitung; wie viel Erleuchtung, zartes Gefühl, Weltkenntniß, Erfahrung, Bekanntschaft mit sich und der Schrift; welch' einen himmlischen Einfluß erfordert diese Art der Arbeiten unsers Geistes? Aus dieser Ursach empfehlen wir gegenwärtige Sammlung der seegnenden Waltung Gottes, und der Aufmerksamkeit gütiger Leser.

Den 2 Jan. 1774.

Ascetische Gesellschaft.

Register der Lieder

nach der Abtheilung ihres Inhalts.

Num.		Num.
I.	Von dem Wesen und den Eigenschaften Gottes des Dreieinigen —	1 bis 20
II.	Morgen-Lieder — —	21 — 28
III.	Abend-Lieder — —	29 — 38
IV.	Auf besondere Zeiten — —	39 — 50
V.	Advend- und Weihnachts-Lieder	51 — 65
VI.	Vom Leben, Leiden und Tödt Jesu	66 — 97.
VII.	Auf die Auferstehung und Himmelfarth Jesu — —	98 — 111
VIII.	Ueber die Sendung und Gaben des heil. Geistes — —	112 — 119
IX.	Von der Busse, dem Glauben und den Sacramenten — —	120 — 160
X.	Lieder, deren Inhalt Bitte, Lob und Danksagung ist — —	161 — 395
XI.	Moralische Lieder	396 — 454
XII.	Ueber die Mühseligkeit dieses Lebens, über den Todt und die Unsterblichkeit	455 — 512

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

I. Von dem Wesen und den Eigenschaften Gottes, des Dreyeinigen.

Nr. 1.

Allgemeines Gebet.

Mein Aug und Herz erhebe sich
Zu dir, mein Gott und Vater!
Hier, wo ich bete, siehst du mich;
Hier, hier bist du, mein Vater!

Laß in der Wahrheit und im Geist
Mich kindlich zu dir flehen,
Und heilig, wie dein Wort mich heißt,
Vor deinem Antlitz stehen!

Des Sünders Flehen kannst du nicht,
O Heiligster, erhören!
Dich trügt kein frommes Angesicht;
Dich täuschen keine Zähren!

Das Herz, das Herz muß redlich, rein,
Nur nach der Tugend streben;
Voll Demuth, Reu und Einfalt seyn,
Und kindlich dir ergeben.

Ach! schaff ein solches Herz in mir!
Noch bin ich voll von Sünden.
Dich such ich; ich bin fern von dir:
Gott! Laß mich bald dich finden!

Dem, der in Demuth dir sich naht,
Willst du entgegen kommen:
Der Feind von jeder Missethat
Wird von dir angenommen.

Ach! nimm der Sünden schwere Last
Vom klagenden Gewissen!
Und laß, wie du es gerne hast,
Der Busse Thränen fliessen!

Die Sünde, die mir war so lieb,
Kannst du mir die verzeihen?
Ja, Gott, du kannst es: Gott vergieb
Die Fehler, die mich reuen!

Mach, Vater, durch den Sohn mich frey!
Mach durch den Geist mich heilig!
Der ganze Mensch — ach, wär er neu!
Wär er wie Jesus heilig!

Zu streben nach dem Himmelreich,
Sey mein Geschäft auf Erden;
Gleich Jesus dir an Tugend, gleich
An Herrlichkeit zu werden!

Gott, groß und liebenswürdig stets,
Gieb dich mir zu erkennen!
Und laß im Eifer des Gebets,
In Liebe stets mich brennen!

HErr Gott! dein Evangelium,
Wie göttlichschön, wie richtig!
Das sey mein Licht, mein Trost, mein Ruhm,
Und alles andre nichtig!

Ach! laß in deines Geistes Licht
Mich deine Wahrheit sehen!
Und alles, was mein Schöpfer spricht,
Wie er's versteht, verstehen!

O Gott, mein Heiland, taufe mich
Mit Licht und Kraft und Feuer!
Und jeden Tag erzeige sich
Mein Herz dir, Jesus, treuer!

Du kennest meine Leidenschaft,
Du weissest meine Sünden;
Ach, treuer Jesus, gieb mir Kraft,
Mein Herz zu überwinden!

Ach! laß im Kampf der Sünden nicht
Mein Herze sich verstocken!
Zeig Jesus mir dein Angesicht
Wenn mich Gelüste locken!

Gieß Bruderliebe in mein Herz,
Und Himmelreine Triebe!
Mein sey sein Glück, und mein sein Schmerz;
Mein Thun, mein Herz sey Liebe!

Ach! laß mich nie kein Aergerniß
Dem schwachen Bruder geben!
Ein Licht sey in der Finsterniß,
Ein helles Licht mein Leben!

Den Himmel und die Ewigkeit
Laß mich im Geist umfassen!
Und, was mich nicht im Tode freut,
Von ganzer Seele hassen!

Schenk Munterkeit und Weisheit mir,
Zum täglichen Geschafte!
Fleiß im Beruf' und Treu vor dir,
Gesundheit, Lust und Kräfte!

Schau alles Elend gnädig an!
Erbarm dich aller Kranken!
Gieb dem, den niemand trösten kann,
Du tröstliche Gedanken!

Die heiligste Religion
Ach, laß empor sie kommen!
O stärk den Glauben, Gottes Sohn!
Und mehre deine Frommen!

Und segne den, der Gutes thut,
Und Gutes redlich lehret;
Durch Glauben und durch Heldenmuth
Dem Wahn und Laster wehret!

Laß flehn zu dir ohn Heucheley,
Gott, aller Herz und Hände!
Der Frechheit und der Tyranney,
O Vater, mach' ein Ende!

Dies ist mein Fleh'n; erhöre mich,
Mein beßter Gott und Vater!
Mit heissem Herzen bitt' ich dich:
Erhöre mich, mein Vater!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 2.

Ueber die Dreyeinigkeit.

Gott! ich darf zu dir mich nahn,
Ich, ein Erlöster Christi,
Tief im Staube bet' ich an;
Dich, Vater Jesu Christi.
Unsichtbarer, der du bist,
Und seyn wirst, der du warest;
Du schaffest und bewahrest.
Gott, wer gleicht dir, HErr wer ist,
Wie du, Gott über alle?
Daß alles dir gefalle,
In allen, und durch alle,
HErr, Jehovah, Zebaoth,
Sey gelobt, Gott unser Gott.

Sohn, ich darf zu dir mich nahn,
Gott, Ebenbild des Vaters,
Tief im Staube bet ich an,
Dich, einzgen Sohn des Vaters.
Menschgewordner, der du bist,
Und seyn wirst, der du warest,
Im Fleisch dich offenbarest
Der Welt, in der du warest.
Gott, wer gleicht dir, HErr, wer ist
Wie du, Gott über alle?
Daß alles dir gefalle,
Versöhnst du zu dir alle,
Sohn, Jehovah, Zebaoth,
Sey gelobt, mein HErr und Gott.

Geist des Vaters und des Sohns,
Du kennst die Tiefen Gottes,
Siegel unsers Gnadenlohns,
Mach uns zu Tempeln Gottes;
Geist der Wahrheit, der du bist
Vom Vater uns gegeben,
Damit wir ewig leben,
Und ewig Gott erheben.
Heilig, heilig, heilig ist
Der Vater mit dem Sohne,
Der Geist auf einem Throne
Mit ihm, und seinem Sohne.
Ewiger HErr, Zebaoth,
Sey gelobt, Gott unser Gott.

Joh. Andr. Cramer.

Nr. 3.

Die Güte Gottes.

Wie groß ist des Allmächtgen Güte;
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt;
Der mit verhärtetem Gemüthe,
Den Dank erstickt, der ihr gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen,
Sey ewig meine gröste Pflicht.
Der HErr hat mein noch nie vergessen:
Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht.
Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich geleitet?
Er, dessen Rath ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer giebt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Glück genießen?
Ists nicht sein Arm, der alles schaft?
Schau, o! mein Geist, in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist;
Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig sehn wirst, wie er ist.

Du hast ein Recht zu diesen Freuden
Durch Gottes Güte sind sie dein.
Sieh, darum muste Christus leiden,
Damit du könntest selig seyn!

Und diesen Gott sollt ich nicht ehren?
Und seine Güte nicht verstehn?
Er sollte rufen; ich nicht hören?
Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will ist mir ins Herz geschrieben;
Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
Gott soll ich über alles lieben
Und meinen Nächsten gleich als mich.

Dies ist mein Dank, dies ist mein Wille.
Ich soll vollkommen seyn, wie er.
So lang ich dies Gebot erfülle,
Stell ich sein Bildniß in mir her.
Lebt seine Lieb in meiner Seele:
So treibt sie mich zu jeder Pflicht.
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott, laß deine Güt, und Liebe
Mir immerdar vor Augen seyn!
Sie stärk in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weihn.
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen;
Sie leite mich zur Zeit des Glücks;
Und sie besieg in meinem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks.

Gellert.

Nr. 4.

Gott dem Gesetzgeber.

Der du mir dein Gesetz, mein Vater, vorgeschrieben,
Laß mich von Herzen dich, und über alles, lieben,
Den Nächsten wie mich selbst, dir laß mich heilig seyn,
Und züchtig und gerecht mein ganzes Leben weyhn.

Du

Du bist allein mein Gott, Gott über alle Götter,
Mein Hort, mein Schirm und Schild, mein Schutz
und mein Erretter!
Mein ganzes Wohl will ich auf deine Vorsicht baun;
Dich lieben, fürchten, dir von ganzer Seele traun.

Laß mich ohn Ehrfurcht, HErr, nie deinen Namen
nennen,
Dich, großer Jehovah! vor aller Welt bekennen
Sey ewig meine Pflicht. Laß mich kein Flucher seyn,
Nicht schwören, lehre mich ein redlich Ja und Nein.

Dein Sabbath soll mir, HErr, ein lustger Sab-
bath heissen,
Stets will ich eifrig mich in deinem Dienst befleissen;
Es sey noch süßer mir, als Honigseim, dein Wort,
Dir bring ich Dank und Flehn an dem geweyhten
Ort.

Laß mich mit ganzem Ernst nach deren Vorschrift
leben,
Durch welche du, o HErr, mein Daseyn mir gegeben;
Es sey mir deren Lehr und Ordnung hochgeschätzt,
Die du als Väter mir, als Lehrer, vorgesetzt.

Laß mich den Bruder nie verfolgen, feindlich hassen,
Ihm hülfreich beyzustehn, in keiner Noth verlassen,
Barmherzig, gütig seyn, nach deinem Beyspiel, Gott!
Dies ist, was du mich lehrst. Ich halte dein Gebot.

Laß mich, durch deine Kraft, den Reiz der Welt
bekämpfen,
Der Sünde widerstehn, die Lust des Fleisches dämpfen;
Laß mich dir einen Leib, von aller Wollust rein,
Zu deiner Wohnung, HErr, zu deinem Tempel weyhn.

Des Nächsten Eigenthum laß nimmer mich be-
gehren;
Mit Unrecht nie mein Gut mit fremdem Gut ver-
mehren:
Entfernt vom Eigennutz, von Ungerechtigkeit,
Dem Nächsten dienstbar seyn, wie dein Gesetz gebeut.

Laß meine Seele sich zu deiner Wahrheit neigen;
Dem Lügner bist du feind; Verläumder, falsche Zeugen,
Entfliehn der Strafe nicht; die Laster will ich scheun,
Und der Bedrängten Schutz, der Unschuld Retter seyn.
Entkräfte, HErr, in mir die sträfliche Begierde
Nach meines Nächsten Gut. Seyd meines Herzens Zierde,
Rechtschaffenheit und Treu; ihr lehrt mich, wie ich soll
Des Nächsten Wohlergehn befördern, wie mein Wohl.
Dies, HErr, ist dein Gesetz. O laß michs wohl erwegen:
Es drohet mir den Fluch, verheißt mir Heil und Segen.
O zeige mir den Weg zu meiner Seelen Heil,
Mich treffe nie dein Fluch, dein Segen sey mein Theil.

J. H. Röding.

Nr. 5.

Preis der göttlichen Eigenschaften.

Der HErr ist Gott, und keiner mehr.
Frohlockt ihm, alle Frommen!
Wer ist ihm gleich? Wer ist, wie Er,
So herrlich, so vollkommen?
Der HErr ist groß! sein Nam ist groß;
Er ist unendlich, grenzenlos
In seinem ganzen Wesen!
Er ist, was er ist, auf einmal:
Nie größer, oder kleiner.
Wer forschet seiner Jahre Zahl?
Er ist, der ist, sonst keiner!
Die Menschen sind von gestern her;
Eh noch die Erde war, war Er,
Noch eher, als die Himmel!
Um seinen Thron her ströhmt ein Licht,
Das ihn vor uns verhüllet.
Ihn fassen alle Himmel nicht,
Wie weit er sie erfüllet!

Er bleibet ewig, wie er war,
Verborgen, und nur offenbahr
In seiner Werke Wundern!
Wo wären wir, wenn seine Kraft
Uns nicht gebildet hätte?
Er kennt uns, kennet, was er schaf
Der Wesen ganze Kette.
Bey ihm ist Weisheit und Verstand
Und Kraft, und Stärke; seine Hand
Umspannet Erd und Himmel.
Ist er nicht nah? ist er nicht fern?
Weis er nicht aller Wege?
Wo ist die Nacht, wo sich dem HErrn
Ein Mensch verbergen möge?
Wölkt keine Schatten um euch her;
Gedanken selbst erkennet Er
In ihrer ersten Bildung.
Wer schützt den Weltbau ohne dich,
O HErr vor seinem Falle?
Allgegenwärtig breitet sich
Dein Fittig über alle!
Du bist voll Freundlichkeit, und Huld,
Barmherzig, gnädig, voll Geduld,
Ein Vater, ein Verschoner!
Unsträflich bist du, heilig, gut
Und reiner, als die Sonne!
Wohl dem, der deinen Willen thut,
Dem du vergiltst mit Wonne.
Du hast Unsterblichkeit allein,
Bist selig, wirst es ewig seyn,
Hast Freuden, Gott, die Fülle.
Du nur bist würdig, Lob und Dank
Zu nehmen, Preis und Ehre.
Kommt, werdet Gottes Lobgesang,
Ihr, alle seine Heere!
Der HErr ist Gott, und keiner mehr.
Wer ist ihm gleich? wer ist wie er,
So herrlich, so vollkommen?

Joh. Andr. Cramer.

Nr. 6.

Dem Schöpfer.

Von dem Staub', den ich bewohne,
Blick' ich auf zu deinem Throne,
Unermeßlich großer Gott!
Du gebot'st der Welt zu werden:
Und sie ward auf dein Gebot!
Groß und viel sind deine Werke!
Wunderbar und schön sind sie!
Deine Güte, deine Stärke,
Deine Weisheit preist der Erden
Und der Himmel Harmonie!

Wer kann merken ihre Menge,
Messen ihres Abstands Länge,
Und berechnen aller Lauf?
Wo sind deiner Herrschaft Gränzen?
Wo beginnt, wo hört sie auf?
Zahl, Gedank' und Wort verschwinden,
In dem gränzenlosen Raum!
Unsre kühnsten Schlüsse finden,
Wo die fernsten Sonnen glänzen,
Deines Reiches Anfang kaum!

Und auf jeder Erde wohnen
Der Geschöpfe Millionen:
Alle wurden, Gott, durch dich!
Alle danken dir ihr Leben!
Alle freuen deiner sich!
Du nur zählest ihre Heere,
Nennest jeden, den du schufst!
Dir gehorchen Sturm und Meere,
Und der Welten Gründe beben
Und zerstäuben, wenn du rufst!

Können je erschaffne Seelen
Deiner Weisheit Wunder zählen?

Ihrer ist die Schöpfung voll!
Alles, alles ist vollkommen!
Nichts ist, was es nicht seyn soll!
Alles hat zu dem Geschäfte
Seines Daseyns Maaß und Zahl,
Zeit und Ordnung, Trieb und Kräfte!
Alles, alles ist vollkommen,
Und der höchsten Weisheit Wahl!

Dank und Preis und Ehre bringen
Deine Werke dir, lobsingen
Alle deiner Gütigkeit!
Der uns schuf, der ist die Liebe!
Ist's und bleibt's in Ewigkeit!
Daseyn gab er uns und Leben,
Leben und Zufriedenheit,
Gab es und wird's ferner geben!
Der uns schuf, der ist die Liebe!
Ist's und bleibt's in Ewigkeit!

Töne laut, mein Lied, und menge
Dich in diese Lobgesänge!
Groß, unendlich groß ist Gott!
Rühmt's im Himmel, rühmt's auf Erden:
Groß, unendlich groß ist Gott!
Er befahl, da ward's! da ronnen
Welten hin aus seiner Hand,
Erden, Monden, Sterne, Sonnen,
Zahllos, wie der Staub auf Erden,
Zahllos, wie am Meer der Sand!

Töne laut, mein Lied, verstärke
Diesen Jubel seiner Werke!
Liebe, lauter Lieb' ist Gott!
Rühmt's im Himmel, rühmt's auf Erden:
Liebe, lauter Lieb' ist Gott!
Er befahl, da ward's! und Leben
Floß in Strömen von ihm her!
Laßt uns seine Lieb' erheben,
Ihr Lebendigen auf Erden,
In den Lüften und im Meer!

Töne laut, mein Lied, erschalle,
Daß die Veste wiederhalle!
Unaussprechlich weis' ist Gott!
Rühmt's im Himmel, rühmt's auf Erden:
Unaussprechlich weis' ist Gott!
Er befahl, da ward's! vollkommen,
Schön und herrlich stand es da!
Preist ihn alle seine Frommen,
Ihr im Himmel, wir auf Erden,
Den allweisen Jehovah!

B. Münter.

Nr. 7.

Dem Erhalter.

Preist ihn! dankt ihm, er erhält
Seine lebenvolle Welt!
Wenn nicht sein Arm sie stützte,
Wenn er sie nicht beschützte,
Wäre längst mehr keine Welt!
In der Seligkeiten Fülle
Würd' er leben, er allein:
Aber tiefe Todesstille
Würde seinen Thron umgeben,
Und selbst der Himmel öde seyn!

Preist ihn! dankt ihm! er erhält
Seine lebenvolle Welt!
Er legte Trieb und Stärke
In jedes seiner Werke:
Dauerhaft schuf er die Welt!
Als sich auf sein Wort: **Es werde!**
Die Geschöpfe bildeten,
Sprach zur Sonne Gott, zur Erde
Und zum Meer, zum Wurm und Staube:
Bis an dein Ziel sollst du bestehn!

Preist ihn! dankt ihm! er erhält
Seine lebenvolle Welt!

Der

Der Tod reißt täglich nieder:
Der Schöpfer bauet's wieder,
Und ergänzet seine Welt!
Kein Geschlecht aus Staub gebohren,
Menschen, Thiere, Blumen, Laub,
Hat sich aus der Welt verlohren:
Jedes Lebens Keim und Saame
Erwächset wieder aus dem Staub!
Preist ihn! dankt ihm! er erhält
Seine lebenvolle Welt!
Sie wird nicht untergehen,
Sie steht, sie wird bestehen
Bis er einst Gerichtstag hält!
Dann, erst dann, wird sie veralten,
Wird wie ein Gewand zergehn!
Gott wird sie nicht mehr erhalten,
Flammen werden sie zerstöhren,
Und Erd' und Himmel wird vergehn!
Preist ihn! dankt ihm! er erhält
Dann noch seine Geisterwelt!
Sie schuf er nicht für Zeiten,
Bestimmt für Ewigkeiten
Ist seine ganze Geisterwelt!
In des Weltgerichtes Flammen
Endigt sich iht Daseyn nicht!
Die Empörer zu verdammen,
Seine Kinder zu belohnen,
Hält Gott dann über sie Gericht!
Preis ihm! Dank ihm! er erhält
Mich auch für die andre Welt!
Ein höher, ewig Leben
Wird, der mich schuf, mir geben
In der neuen bessern Welt.
Mit den Schaaren der Gerechten
Werd' ich ewig ihn erhöhn.
Mit den Engeln, seinen Knechten,
Einer ihrer Mitgenossen,
Im Lichte seines Thrones stehn!

B. Münter.

Nr. 8.

Dem Regierer der Welt.

In deinem ganzen Weltgebiete
Lenkt alles deine weise Güte:
Drum preisen dich deine Geschöpfe so gern!
Wie schallt's von einer Erde zur andern:
Sanft ist die Herrschaft unsres HErrn!
Er schuf sich seine Welt,
Die seine Macht erhält!
Zu unserm Heil, zu seinem Ruhm,
Regiert er selbst sein Eigenthum,
Und wird's forthin regieren!

Eh' du der Welt gebotst zu werden,
Eh' du den Sonnen und der Erden
Bezeichnetest Ordnung und Laufbahn und Zeit:
Da sah'st du schon die ganze Geschichte
Der Zukunft bis in Ewigkeit!
Du sah'st die Welt entstehn,
Fortdauern und vergehn!
Mit weisen Händen wogest du
Sein Schicksal jedem Wesen zu,
Das du erschaffen wolltest!

Und täglich sehn wir deinen Willen
Die folgsame Natur erfüllen:
Sie wirket mit Wollust nach deinem Gebot!
Kein Zufall darf die Ordnung verrücken,
Die du gemacht hast, weiser Gott!
Dein Aufsehn unterhält
In ihrem Lauf die Welt!
Vom Engel bis zum Wurm empfängt,
Wie du es über ihn verhängt,
Ein jeglicher das Seine!

Du hast den Lebenden ihr Leben
Und ihres Daseyns Ziel gegeben,
Genau ihrer Wanderschaft Tage gezählt:
Du schaffest auch, daß ihnen am Ziele
Von ihren Tagen keiner fehlt.

Und jeden Tag erfreut
Sie deine Gütigkeit!
Du nährst sie alle väterlich,
Und aller Augen stehn auf dich
Voll Zuversicht gerichtet.

Geschöpfe, die ihr ihn erkennet,
Die ihr ihn Gott und Vater nennet,
Preist seine Regierung und opfert ihm Dank!
Dankt ihm vor allen Kindern der Erde,
Vom Aufgang bis zum Niedergang!
Wie mild, wie gnadenreich
Erweist er sich an euch!
Wie weislich führt euch seine Hand
Durch diese Welt in's Vaterland,
Das er euch dort bereitet!

Auf seine weise Weltregierung
Verlaßt euch alle, seiner Führung
Gehorchet mit Hofnung und freudigem Muth!
Sagt's eurer Nachwelt, daß sie ihm traue:
Gott, unser Schöpfer, führt uns gut!
Wer Gottes Wege wählt
Hat nie sein Ziel verfehlt!
Voll Zuversicht geht er die Bahn,
Die ihn zum Himmel führt, hinan,
Und wird sie freudig enden!

B. Münter.

Nr. 9.

Gottes Majestät.

Wer überschaut o Gott! die Grösse deiner Macht,
Die dieses Weltall vorgebracht?
Die Nacht erzählet deine Ehre;
Es preisen aller Himmel Heere
Des Künstlers Majestät, die in den Lüften strahlt;
Und uns am Firmament des Schöpfers Grösse mahlt.

Mir wird es Schuldigkeit, ich schwinge mich empor,
Und dring im Geiste weiter vor!

In

In jenen unermeßnen Fernen,
Will ich den Schöpfer kennen lernen;
Der unserm schwachen Geist der Allmacht Größ entzieht;
Die man den Kindern gleich in tausend Kreysen sieht.
Wo lebt ein Sterblicher, dem seine Kunst gelingt,
Wann er sich zu den Sternen schwingt?
Man kann nicht seiner Kenntniß trauen,
Man wird auf Zweifel Zweifel bauen;
Da man aus Schwachheit fehlt, wenn man ein Werk ermißt,
Das völlig zu verstehn für Sterbliche nicht ist.
Bewafnet das Gesicht! schärft euer Augenlicht,
Daß es durch weite Fernen bricht!
Helft mich die Kreyse zu bestimmen,
Die in dem lichten Aether schwimmen
Durch hellgeschlifnes Glas, das alles näher führt,
Was sich vor unserm Aug' und seinem Licht verliert!
Wird es nun leichter seyn? durchdenkt ihr jene Zahl
Der lichten Kreyse auf einmal?
Sind ihrer nicht die gleich der Erden
Von Sonnen auch erleuchtet werden!
Die nicht um unsre Sonn' in ihren Wirbeln gehn,
Nach eignem Laufe sich um ihre Axen drehn?
Ihr schließt vom Erdenkreyß und seiner Aehnlichkeit
Auf andrer Sternen Wohnbarkeit.
Ihr schliesset aus der Weisheit Spuren,
Auf Millionen Creaturen,
Die unsers Schöpfers Macht gleich Menschen werden ließ,
Und sie das Sternen Heer nach Wahl bewohnen hieß.
Wie groß der Geister Zahl die auf der Erde wohnt,
Und die schon in dem Himmel thront?
Sie wird kein Sterblicher ergründen,
Um ohne Fehler sie zu finden;
Sie übersteigt das Ziel und unsers Wesens Kraft,
Und bleibt genau bestimmt noch mehr als fehlerhaft.

O un:

O unerforschter Geist! ist dieser Ruhm zu klein,
Geehrt von einer Welt zu seyn?
Sind nicht schon Millionen Wesen
Die du von Ewigkeit erlesen,
Für deine Ehre gnug, die man im Himmel zeigt,
Und nie von deinem Ruhm auf unsrer Erde schweigt?

Mich rührt der Sternen Heer, mein Auge wird entzückt,
Wenn es die lichten Kreyß erblickt.
Von ihrer Pracht, von ihrem Glanze,
Schließt ehrfurchtsvoll mein Geist aufs Ganze,
Erhebt mit Dank erfüllt des großen Schöpfers Ruhm,
Und aus der Erde wird ein wahres Heiligthum.

J. Ef. St. **

Nr. 10.

Dem Dreyeinigen Gott.

Der ewig seyn wird, war und ist
Du bist, ich fühl es, HErr! du bist
Gott Ewiger, wer kann dich nennen?
Wer kann dich, wie du bist, erkennen?
O! du vor dem der Seraph kniet,
Wenn er ein Theil vom Glanze sieht!
Den nie ein Sterblicher gesehen,
Sieh uns im Staub und hör uns flehen
Allmächtiger! Allmächtiger!

Du sprichst, es wird: seht Welten stehn,
Und Sonnen auf- und untergehn:
Dein Hauch verlöscht einst Sonnenflammen,
Und Welten wirft dein Wink zusammen.
Ich zittre, HErr! nicht ohne Graun
Könnt ich hinauf gen Himmel schaun!
Wär Heil nicht durch den Eingebohrnen,
Heil mir geschenkt, mir dem Verlohrnen.
Ich bin erlöst, ich bin erlöst!

Ich fühl den seligen Beruf,
Daß Gott für jene Welt mich schuf,

Wenn ich aus ganzer Seelen ringe,
Und heisse Andacht vor dich bringe.
Zwar bin ich Staub, allein nicht ganz,
Mein Geist ist fähig zu dem Glanz
Der Engel und der Ueberwinder.
Gott ist der Vater, wir sind Kinder
Durch Jesum Christ, durch Jesum Christ.

HErr! wenn mein Herz zu dir sich hebt,
Empfindung auf der Lippe bebt,
O wer vermag es auszudrücken!
Dann ist dies selige Entzücken
Der Vorschmack in der Prüfungszeit
Der unnennbaren Seligkeit,
Die alle, welche überwinden,
Dereinst vor deinem Thron empfinden.
Hallelujah! Hallelujah!

Geist Gottes! stärke mein Vertraun,
Ich glaube hier, dort werd ich schaun.
Laß, wenn ich strauchle, Gnad mich finden
Und glauben, kämpfen, überwinden,
Durch dich empfinden neue Kraft
Zu wandeln durch die Pilgrimschaft,
Bis ich den letzten Dank dir stammle,
Zum letzten Seufzen Othem sammle,
Und selig dort, dort selig bin!

Nr. 11.

Vom Wesen des Dreyeinigen.

Stolz ist, Sonne, deine Pracht.
Doch einst sinkest du in Nacht;
Denn dein stralenreiches Licht,
Stralt, eh Gott erschuf, noch nicht.

Dieser ganze stolze Bau,
Den ich oft erstaunt beschau;
Ewig wird er nicht bestehn.
Er entstund, und wird vergehn.

Du nur, Gott, bleibst, wie du bist.
Was durch dich geschaffen ist,
Hieng von deiner Wahl allein;
Aber du, du mußtest seyn.

Groß bist du, und unbekannt.
Ew'ger, wo ist ein Verstand,
Der bis in dein Licht sich nahn,
Deine Jahrzahl forschen kann?

Als du noch auf deinem Thron
Einsam saßest, warst du schon,
So, wie nun dein Volk dich preist,
Vater, Sohn, und beider Geist.

Ihr, der Eine Gott, ihr Drey,
Waret stets vom Wechsel frey,
In euch selbst das reinste Licht,
Und bedurftet andrer nicht.

Doch der du den Wesen rufst,
Du, Dreyeiniger, du schufst;
Wunderwerke deiner Macht,
Laute Zeugen deiner Pracht.

Prächtig, doch vergänglich nur,
Ist die sichtbare Natur.
Welten hießest du entstehn,
Um einst wieder zu vergehn.

Uns auch hießest du entstehn,
Nicht um wieder zu vergehn.
Durch die Zeit führt unser Lauf
Uns zur Ewigkeit hinauf.

Unsre Zeit, der kurze Traum,
Flieht dahin, wir merkens kaum.
Du allein, du HErr der Zeit,
Hast und giebst Unsterblichkeit.

Wem die Weltlust wohlgefällt,
Weh ihm! es vergeht die Welt.
Aber wer sich deiner freut,
Bleibt wie du in Ewigkeit.

Schlegel.

Nr. 12.

Gott hat Geduld mit unserer Schwachheit.

Ach, wird denn dein Erlöster nie
Frey vom Gesetz der Sünden!
Ich kämpfe täglich wider sie,
Und kann nicht überwinden.
Ich haß' ihr Joch,
Und trag' es doch:
Du siehst, HErr, dem ichs klage,
Wie ungern ich es trage!
Weit mehr, mein Gott, betrübt mich dies,
Als alle Noth der Erde,
Daß ich noch immer nicht gewiß
Und vest im Guten werde!
Wie fürcht' ich mich,
Ich werde dich,
Durch Fleisch und Blut getrieben,
Nicht treu, nicht ewig lieben!
Doch ich will ruhig seyn in dir,
Der du die Herzen prüfest!
Du kennest uns: Nur Staub sind wir,
Den du ins Leben riefest.
Gott, dein Gericht
Verdammt uns nicht,
Wenn wir nicht schon auf Erden
Wie Engel heilig werden.
Wir gehn in Unvollkommenheit
Auf dieses Lebens Pfade:
Doch unsre schwache Frömmigkeit
Belohnst du auch mit Gnade.
Das Herz soll rein
Von Bosheit seyn:
So willst du die Gebrechen
Der Menschlichkeit nicht rächen.
Ich weis, mein Mittler, Jesus Christ,
Hat meine Schuld getragen.
Weil er für mich gestorben ist,
Wie könnt' ich denn verzagen?

Verdammte mich
Dein Zorn, der ich
Zwar schwach bin, aber glaube:
Was nützte mir mein Glaube?

Hilf du mir kämpfen, daß ich, HErr,
Mich selber überwinde:
So werd' ich täglich heiliger
Und freyer von der Sünde!
Dort, dort wird sie
Mich ewig nie
Von deiner Liebe trennen,
Mich nie verführen können.

B. Münter.

Nr. 13.

Der große Name Gottes.

Geheiligt werde, Gott, dein Name!
HErr! heilig, heilig, heilig ist
Dein großer wundervoller Name,
Den selbst kein Engel ganz ermißt.
Fallt nieder! und geheiligt werde,
In tiefer Demuth, eifrig, gern,
Wie in der Höh, auch auf der Erde
Der Name Gottes, unsers HErrn.

Von Himmeln schallts zu Himmeln wieder:
Bringt seinem Namen Macht und Ruhm!
Im Staube stammelns unsre Lieder:
Rühmt ihn in seinem Heiligthum!
Du Majestätischer! du Hoher!
Wer preiset deinen Namen nicht?
Was macht in jedem Kummer froher?
Was rüstiger zu jeder Pflicht?

Beklemmt von Angst, gequält von Schmerzen,
Gedenket fromm an ihn der Christ,
Fühlt reichen Trost durch ihn im Herzen,
Und dankt, daß er so tröstlich ist.

Ganz von Versuchungen umschlossen,
Wenn fast sein schwaches Fleisch erliegt;
Denkt er an dich, und unverdrossen
Ermannt er sich, kämpft fort, und siegt.

Ein vestes Schloß ist, HErr, den Frommen
Dein Name vor der Feinde Trutz.
Wenn brausend finstre Wetter kommen,
Eilt er dahin, und findet Schutz.
Ihn preist mit freudigem Gesange,
Wenn wider euch die Hölle tobt!
Vom Aufgang bis zum Niedergange
Sey Gottes Name hochgelobt!

Sagt uns von seines Namens Ehre,
Ihr Himmel, die sein Glanz durchdringt;
Bis einst in seiner Engel Chöre
Auch unsre goldne Harf' erklingt!
Groß, herrlich ist der Name Gottes;
Ganz Größe; ganz Vollkommenheit.
Gelobet sey der Name Gottes
Von nun an bis in Ewigkeit.

Nr. 14.

Die Liebe Gottes.

Lobsinget Gott, und betet an,
Preist ihn mit Harf und Psalter!
Ihm danke, wer nur danken kann,
Dem Schöpfer, dem Erhalter!
Gott ist die Liebe! Rühmt es laut,
Geschöpfe, die ihr ihm vertraut,
Die ihr ihn kennt und ehret!
Rühmt es, daß seine Gütigkeit
Mit jedem Morgen sich erneut,
Und ewig, ewig währet!

Daß ausser dir nicht alles leer
Von Freud' und Leben bliebe,
Schufst du der Himmel ganzes Heer
Und unsre Welt aus Liebe.

Du selbst bedurftest ihrer nie:
Unendlicher, du ließest sie
Zu ihrem Heile werden.
Du aber sättigtest dich nun
Mit Wollust, allen wohlzuthun,
Im Himmel und auf Erden.

Kein Mensch, kein Engel selbst, ermißt
Die Größe deiner Segen:
Wie gütig deine Weisheit ist
In allen ihren Wegen.
Gott, deine Güte reicht so weit
Als deines Reichs Unendlichkeit,
So weit, HErr, als dein Leben!
Ach, was sind wir, die deine Macht
Aus todtem Staub hervorgebracht,
Uns ewig Heil zu geben?

Undankbar wichen wir von dir,
Und wählten uns Verderben,
Gehorchten unsern Lüsten hier
Um ewig dort zu sterben.
Du sandtest deinen Sohn, o Gott!
Unsterblichkeit ward uns sein Tod,
Den er für uns gestorben.
Versöhnt bist du, erlöst sind wir!
Preis, ewiger Erbarmer, dir,
Daß er für uns gestorben!

O Vater, welchem keiner gleicht
An Liebe, wie an Stärke!
Kein Dank, kein Lobgesang erreicht
Die Wunder deiner Werke.
Doch ist dirs angenehmer Dank,
Dir ist es mehr als Lobgesang,
Wenn ich, wie du liebst, liebe,
Und meine Kräft' in dieser Zeit
Durch Wohlthun, durch Barmherzigkeit
An meinen Brüdern übe.

Du bist die Liebe! Dank sey dir,
Daß ich dich so erkenne,
Und dir zum Ruhm, zum Troste mir,
Dich, Gott, die Liebe nenne!
Auch ich will ganz die Liebe seyn,
Will glücklich machen, will erfreun,
Will segnen, und dir gleichen.
Von diesem Heil und dieser Pflicht
O Gott, du Liebe, laß mich nicht,
So lang ich lebe, weichen!

Ich liebe dich, und traue dir,
Du kannst mich nicht verlassen.
Du bleibst mein Freund, du hilfst auch mir,
Ob Tausende mich hassen.
Zum Throne deiner Liebe fleht,
Allmächtiger, mein laut Gebet,
Und weiß, daß du es höreſt!
Was hat dein Himmel, das du nicht
Dem, der dich liebt mit Zuversicht,
Zu seinem Heil gewährest?

B. Münter.

Nr. 15.

Die Ewigkeit Gottes.

Unendlicher, den keine Zeit
Umschließt mit ihren Schranken!
Beym Anblick deiner Ewigkeit
Vergehn mir die Gedanken.
Ich sinne nach bewundrungsvoll,
Und weiß nicht, wie ichs fassen soll:
Du bist und bleibest ewig!

Noch ward von keiner Sonne Licht
Durch ihre Welt verbreitet;
Die Himmel jauchzten dir noch nicht
Durch deine Macht bereitet;

Noch war das Trockne nicht, kein Meer
Strömt' an der Berge Gründen her:
Du aber warst schon ewig!

Von Ewigkeit her sahest du
Die künftge Welt entstehen,
Und maassest ihre Zeit ihr zu,
Und sahst sie untergehen.
Vom Engel bis zum Wurm herab
Wogst jedem du sein Schicksal ab,
Und nanntest ihn mit Namen.

Längst stehet deine Schöpfung da,
Von dir bisher erhalten.
Bald ist sie ihrem Ende nah:
Sie eilet zu veralten.
Denn ihrer Jahre werden viel,
Und du bestimmtest ihr ein Ziel,
Mit ewger Güt' und Weisheit.

Nicht eine Stund' ist es vor dir
Vom Anfang bis zum Ende.
Nicht Augenblicke leben wir,
Die Werke deiner Hände.
Nie nehmen deine Jahre zu:
In aller Ewigkeit wirst du
Derselbe seyn und bleiben.

Ja, du bist ewig, stirbest nie,
Bleibst ewig meiner Seele
Der Fels, den sterbend ich für sie
Zur sichern Zuflucht wähle.
Denn deine Gnad' und Wahrheit ist
So ewig als du selber bist:
Heil mir, daß ich dir traue!

Mein Leib ist sterblich, nicht mein Geist,
Den will ich dir vertrauen:
Dein Wort, das Wahrheit ist, verheißt,
Er soll dein Antlitz schauen.
Mein Fleisch ruht auch nur kurze Zeit:
Am Aerndtetag der Ewigkeit
Wirst du es auferwecken.

Ob alles um mich her vergeht,
Soll ich nicht mit vergehen;
Vor deinem Thron, der ewig steht,
Soll ich, gleich ewig, stehen.
Du giebst an allen deinem Heil,
Gott, deinen Auserwählten Theil:
Auch mir, auch mir mit ihnen!

Bald fallen Erd' und Himmel hin
An deinem Weltgerichte:
Dann dank' ichs dir, daß ich noch bin,
Und wohn' in deinem Lichte.
Dann werd' ich ewig, ewig seyn,
Mich ewig deiner Gnade freun,
Und meiner Seligkeiten.

Der seligen Unsterblichkeit,
Die du mir dort willst schenken,
Lehr' mich in dieser kurzen Zeit,
O Gott, mit Ernst gedenken!
Sie sey mein Trost, mein höchstes Gut,
Sie stärke mich mit Kraft und Muth;
Gerecht vor dir zu leben!

Nr. 16.

Gott der unendliche Geist.

Du Unsichtbarer, dessen Thron
Vor aller Welten Ursprung schon
Von Ewigkeit stund, und bestehet,
Ob alles wieder vergehet!
Mit Wollust sättigt sich mein Geist,
So oft er deinen Namen preist.
Wie köstlich ist mirs, dir lobsingen,
Dir danken, HErr, dir Ehre bringen,
Und im Gebet mich zu dir nahn!

Du, der du bist, und der da war,
Dein Nam' ist groß und wunderbar.
Wer kann sich bis zu dir erheben,
Dein Antlitz schauen und leben?

Kein Bild ist, das dir, Herrscher, gleicht,
So weit auch deine Schöpfung reicht.
Du bist ein Geist; nur Geister können
Dich fühlen, daß du bist, dich nennen:
HErr, unser Gott! Unendlicher!

Untheilbar bist du, dem kein Tod
Durch tausend Ewigkeiten droht.
Mir, Quell des Lebens, hat dein Leben
Kein ältres Wesen gegeben!
Du lebst durch dich! dein Leben ist
Ein Strom, der unaufhaltsam fließt,
Rings um dich her Glückseligkeiten
Und neues Leben zu verbreiten,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Du Geist des Lebens! himmlisch Licht
Umstralt dein göttlich Angesicht:
Vernunft, die alles kennt und siehet,
Der kein Geheimniß entfliehet.
Du schauest schnell mit Einem Blick
Auf ewig vorwärts und zurück;
Ermüdest nie, und kannst nicht irren,
Und keine Zahl kann dich verwirren,
Und sollte sie unnennbar seyn.

Du willst, und was dein Mund gebeut,
Ist Wahrheit und Gerechtigkeit.
Dein Rathschluß, HErr, weiß nicht zu fehlen,
Weiß nur das Beste zu wählen!
So oft ich dir auf deiner Bahn
Von ferne nachseh, bet ich an,
Und fromme Zuversicht im Leiden
Erfüllt mein Herz mit sanften Freuden,
Und meinen Mund mit Preis und Dank.

Du Geist der Geister, führe du
Uns dir, dem Schöpfer, wieder zu,
Die du nach deinem Bilde schufest,
Und zu dir alle berufest!
Auch wir sind Geister, danken dir,
Daß du uns Leben gabst, daß wir

Die größten unter deinen Gaben,
O Gott, Vernunft und Freyheit haben!
Dir danken wirs, Unendlicher!

Des Fleisches Lüste zwingen noch
Den Geist der Freyheit in ihr Joch:
Preis dir, du wirst von allem Bösen
Die Deinen endlich erlösen!
Bald mach' uns von der Knechtschaft frey!
Lehr' jeden Christen, wer er sey!
Lehr', in den Banden selbst, uns streiten
Uns nahe Heil der Ewigkeiten,
Wozu dein Sohn erkauft uns hat!

O Land der Freyheit, Stadt des HErrn,
Wärst du mir Seufzenden nicht fern!
Wann wirst du, Gott, mein Seufzen stillen,
Und meine Hofnung erfüllen?
Noch bet ich dich in Schwachheit an,
Wie ich im Fleische beten kann:
Dann werd' ich freyer vor dich treten,
Und ganz im Geiste zu dir beten!
Hallelujah, Hallelujah!

B. Münter.

Nr. 17.

Die Allwissenheit Gottes.

Wo sind die Weisen, die mich lehren,
Wie unser Gott allwissend ist?
Wer kann mir Forschendem erklären,
Wo sein Verstand beginnt und schließt?
Wohnt nicht der HErr in einem Lichte,
In welchem Menschen ihn nicht sehn?
Wer kennet ihn von Angesichte?
Wer kann nur, wie er heißt, verstehn?

Könnt' ich, wie Gott, die Sterne zählen,
Der Erde Staub, den Sand am Meer,
Und die Gedanken aller Seelen
Von ihrem ersten Ursprung her;

So

So wär' ich weiser, als auf Erden
Ein Mensch ist, als am Strom des Lichts
Vielleicht selbst Engel jemals werden:
Doch gegen Gott wüßt' ich noch nichts!

Nichts gegen ihn, der sich durchschauet,
Die Tiefe der Unendlichkeit,
Und jede Welt, die er gebauet,
Und jeden Punkt der Ewigkeit!
O, du, der alles weiß und nennet,
Was ist und werden soll und war:
Wie bist du jedem, der dich kennet,
Unendlich groß und wunderbar!

Ja, dich bewundern, dir vertrauen,
Ist meines Geistes erste Pflicht!
Mit Ehrfurcht darf ich nach dir schauen:
Doch dich begreifen kann ich nicht.
Gott, nach dem Licht', in dem du wohnest,
Forsch ich mit heiliger Begier:
Du siehst es gnädig, und belohnest
Mit Weisheit meinen Durst nach dir.

Die Weisheit warnet mich vor Sünden,
Vor Selbstbetrug und Heucheley.
Ich denke stets: Gott kann mich finden
Wie tief verborgen ich auch sey.
Kein Weltmeer kann vor ihm mich decken,
Kein falscher Schein betrüget ihn.
Mir folgten seines Zornes Schrecken,
Könnt' ich gleich aus der Welt entfliehn.

Wer kennet seines Herzens Tiefen?
Wer darf, o Gott, sich selber traun?
Allwissender, du wollst mich prüfen,
Du wollest ganz mein Herz durchschaun!
Erblickst du mich auf bösen Wegen,
So führe mich auf deine Bahn,
Und laß mich einst am Ziel den Segen
Der Frömmigkeit von dir empfahn!

B. Münter.

Nr. 18.

Der HErr unser Gott ist ein einiger HErr.

Wer ist dir gleich, du Einziger!
Wer thut, Gott, deine Werke!
Wem jauchzet sonst der Himmel Heer,
Und nennt ihn: Gott der Stärke!
Du warst! Und deiner Allmacht Ruf
Befahl der Welt zu werden!
Bekennt es, Völker, die er schuf:
Im Himmel und auf Erden
Ist keiner seines Gleichen!
Wenn ich dies Ganze: wessen Macht
Am ersten aller Tage
Es aus dem Nichts hervorgebracht?
Voll Durst nach Weisheit frage;
So nennt es mir, du Erster, dich,
Du Wesen aller Wesen!
Gott, deinen Namen nur kann ich
Auf allen Dingen lesen,
Und keines andern Namen!
Der Sterne, dir nur zählbar, Heer,
Die deinen Thron umgeben,
Die Erd', o Gott! die Luft, das Meer,
Und die in ihnen leben:
Wie preiset ihre Harmonie
Dich, o du Geist der Geister!
Mit welcher Eintracht rufen sie:
Der Schöpfung Herr und Meister
Ist Einer, ist Jehovah!
Sinkt in den Staub hin! Betet an!
Jehovah ist der Höchste!
Er ists allein! und keiner kann
Ihm gleich seyn, Ihm der Nächste!
Gott spricht: Ich bin allein der HErr,
Ich bin, ich war, ich werde
Seyn, der ich bin. Kein anderer,
Im Himmel, auf der Erde,
Hat meinen Ruhm und Namen.

Und ewig bleibst du mir allein
Der Gott, an dem ich hange!
Und ewig solls kein andrer seyn,
Von dem ich Heil verlange!
Mein ganzes Leben weih' ich dir,
Mein Gott, auf den ich traue!
Und weiß gewiß, einst giebst du mir,
Daß ich dein Antlitz schaue,
Dich selbst, du Unsichtbarer!

B. Münter.

Nr. 19.

Des HErrn Wort ist wahrhaftig.

Der du selbst die Wahrheit bist,
Gott, zu dem ich singe,
Gott, den kein Verstand ermißt,
Ursprung aller Dinge!
Alle Wahrheit kommt von dir
Zu den Menschenkindern.
Sie erleuchtet uns, wenn wir
Selbst ihr Licht nicht hindern.

Vorurtheil und Finsterniß
Füllen unsre Seelen;
Unser Blick ist ungewiß,
Unsre Schlüsse fehlen:
Aber dein Verstand weicht nicht
Von der lautern Wahrheit.
Was du denkest, das ist Licht,
Richtigkeit und Klarheit.

Wirf dich, sterbliches Geschlecht,
Dankbar ihm zu Füßen!
Seine Wahrheit und sein Recht,
Lässet er dich wissen.
Weit erschallt das Wort des HErrn,
Das die Welt bekehret:
Glaubt es freudig, folgt ihm gern,
Völker, die ihrs höret!

Gott,

Gott, was uns dein Wort verspricht,
Wird und muß geschehen;
Deine Drohung kann auch nicht
Leer vorüber gehen.
Haben Tausende nicht schon,
Welche vor uns waren,
Deine Strafen, deinen Lohn,
Dir zum Ruhm erfahren?

Seele, wolltest du nicht Gott
Zuversichtlich glauben?
Soll der Lichtsinn, soll der Spott
Deinen Trost dir rauben?
Die die Himmel aufgebaut,
Kann die Wahrheit lügen?
Kann sie den, der ihr vertraut,
Heuchlerisch betrügen?

Stille die Vernunft, die sich
Wider Gott empöret,
Wider seinen Geist, der dich
Sein Geheimniß lehret!
Lach' des Spötters, der sich bläht
Mehr als Gott zu wissen:
Er wird einst, vielleicht zu spät,
Gott noch glauben müssen!

Erd' und Himmel wird vergehn:
Gott, dein Wort wird bleiben.
Lasterhafte, die es schmähn,
Werdens nicht vertreiben.
Könige sind Staub vor dir,
Sie mit ihren Heeren.
Du im Himmel, lachest ihr,
Wenn sie sich empören.

Du bist Wahrheit! ewig soll
Mich von dir nichts trennen,
Mich die Welt, von Arglist voll,
Nicht erschüttern können.

Muß ich hier gleich um dein Wort
Schmach und Trübsal leiden:
So belohnst du mirs doch dort,
Gott, mit Ehr' und Freuden.

Nr. 20.

Gott, sein Wort, und seine Liebe sind unveränderlich.

So wie du bist, so warst du schon,
Gott, ehe du von deinem Thron
Geschöpfe, die nicht waren,
Berufst zu seyn, und deine Macht
Und Güte zu erfahren!

Du wirst auch seyn, so wie du bist,
Wenn längst die Erde nicht mehr ist,
Wenn längst schon Ewigkeiten
Uns Kämpfer krönen, die wir hier
Um deinen Himmel streiten!

Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Kann deines Seyns Unendlichkeit
Sich selbst nicht ungleich werden:
Bedarf auch nie, sich gleich zu seyn,
Der Himmel und der Erden.

Gott, mit dir unveränderlich
Wird auch das Wort der Wahrheit sich
Beschützen und erhalten,
Wenn alle Welten, die du schufst,
Wie ein Gewand veralten.

Ob Felsen weichen, Berg' ins Thal
Sich stürzen, daß von ihrem Fall
Die Erde weit erzittert,
Bleibt deiner Liebe Bund mit mir
Doch ewig unerschüttert.

Was zagt denn meine Seel' in mir?
Was klag' ich ängstlich, daß ich hier
Kein daurend Gut genieße,
Und daß in Unbeständigkeit
Dies Leben mir verfließe?

Was klag' ich, der dein Wort noch hat
Den Trost, daß meine Missethat
Mich einst gewiß nicht richte,
Und daß mein Erbtheil ewig sey
Vor deinem Angesichte?

Was klag' ich? Liebest du mich doch
Mit aller deiner Liebe noch,
Und willst mich ewig lieben!
Hast selber meinen Namen dir
In deine Hand geschrieben!

Ja, ich bin Gottes, Gott ist mein;
Und ewig, ewig wird ers seyn:
Von ihm kann nichts mich scheiden.
Die Welt vergeht mit ihrer Lust:
Nicht Gott und seine Freuden.

B. Münter.

II. Morgenlieder.

Nr. 21.

Ein Morgenlied.

Preis und Dank! ich lebe wieder!
Meinen Leib und meine Glieder
Hast du, Vater, diese Nacht
Vor Gefahr und Schmerz bewacht!
Dank ihm Seele! beugt euch Kniee!
Gott ist mein Gott spät und frühe!
Er drückt mir die Augen zu;
Stärkt mich Müden, gönnt mir Ruh.

Ohne Namen, ohne Schranken
Gott ist deine Güte! danken
Soll die ganze Seele dir!
Vater, wie viel thust du mir!
Niemal, niemal wirst du müde!
Vater! ach, mit welchem Liede,
Welchem Herzen preis ich dich!
Ach! ich stammle: Staub bin ich.

Und doch darf ich vor dich treten,
Kindlich, Vater, zu dir beten,
Ich, der ich auch diesen Tag
Nichts, nichts, ohne dich, vermag!
Gerne höreſt du mein Flehen,
Gerne willst du bey mir stehen;
Mir, so viel mein Herz nur faßt,
Thun, was du verheissen hast!

Gutes willst du viel mir schenken,
Willst mein Herz und Schicksal lenken,
Willst mein Stab seyn und mein Licht;
Vater, nun verzag ich nicht!
Was mir immer mag begegnen,
Du, du kannst und willst mich segnen!
Immer schaust du heut mir zu;
Alles, alles leitest du!

Gott! vor dir unsträflich wandeln
Mögt' ich, und wie Jesus handeln;
Seiner Liebe stets mich freun;
Vater! hilf mir heilig seyn!
Welch ein Glück! Gott! welche Ehre,
Wenn ich durch mein Beyspiel lehre,
Welche Ruh und Seligkeit
Jesus Christus uns gebeut!

Heilig sey mir jede Stunde!
Immer gleich mein Herz dem Munde,
Immer sey ich voll von dir,
Lebe nie der Welt und mir!
Jeder Hauch von meinem Leben,
All mein Wirken und Bestreben,
Vater der Unsterblichkeit,
Sey nur dir, nur dir geweiht!

Laß mich seyn ein Beyspiel allen;
Niemal wanken, niemal fallen!
Zieh mit deiner Liebe Blick
Von der Sünde mich zurück!
Schließ dem Laster Herz und Sinnen;
Hilf mir jedem Netz entrinnen,
Und bewahr die Seele rein,
Die dir will ergeben seyn!

Fühlen laß michs, wenn ich sage:
Kurz und schnell sind meine Tage;
Vielleicht sterb ich heute noch!
Ach! empfänd ichs tiefer doch!
Sterben, sterben kann ich heute!
Wol mir, wenn ich mich bereite,
Immer gerne denken mag:
Heut vielleicht mein Sterbetag!

Laß mich vor dem Tod nicht beben!
Nein! — Frohlocken! — ewig leben,
Soll ich Vater ja bey dir!
Jesus, der versicherts mir!
Ewig leben — mich bereiten
Hier zum Glück der Ewigkeiten;

Auf! mein Herz, zum Ziele hin!
Auf, weil ich unsterblich bin!

Nicht genug kann ichs ermessen,
Würd' ich's niemal doch vergessen!
Kurz ist meine Schülerzeit,
Du mein Ziel, Unsterblichkeit!
Mögten's alle Menschen wissen!
Aber ach, in Finsternissen
Wandeln Tausende daher;
Vater, mach der Klugen mehr!

Segen mehre sich auf Erden;
Laß die Thoren weise werden!
Gieb der Wahrheit neue Kraft!
Hemme List und Leidenschaft!
Schaf der Tugend neue Freunde,
Ach, bekehre Christi Feinde!
Heisse Wahn und Irrthum fliehn,
Laß Verstand und Liebe blühn!

Laß die Irrenden und Blinden
Heute treue Leiter finden;
Jeder, den ein Elend drückt,
Werde heut von dir erquickt!
Gieb mir Trost für die Betrübten:
Fremden, Feinden, und Geliebten
Schenke deinen Segen heut,
Vater der Barmherzigkeit!

Gieb mir Weisheit, Lust und Stärke
HErr, zu jedem guten Werke:
Thue du, was ich nicht kann;
Hör mich, fleht mein Herz dich an!
Nichts, was einst mich wird gereuen,
Nur, was ewig mich wird freuen,
Vater, laß durch mich geschehn!
Vater Christi hör mein Flehn!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 22.

Von eben dem Inhalt.

Dir sey Preis! Ich lebe wieder,
Vater, und empfinde mich!
Mit mir wachen meine Lieder,
Und erheben dankbar dich.
Denn dein Aug' hat in der Nacht
Ueber mich, dein Kind, gewacht.

Wenn ich einst vollendet habe
Diese meine Pilgerzeit,
Ruh' ich auch also im Grabe,
Saame für die Ewigkeit.
Auch in dieser langen Nacht
Wird mein Staub von dir bewacht.

Aber ich erwach' auch wieder
Und mein Lobgesang mit mir:
Dann erschallen meine Lieder
Mächtiger und reiner dir.
Ewig wird der Morgen seyn!
Ewig schlaf' ich nicht mehr ein!

Wach' auch über meine Tage,
Vater, meine Zuversicht,
Daß mich keiner einst verklage,
Wann du kommst zum Weltgericht;
Daß ich meiner Pflicht hier treu,
Und dort unerschrocken sey!

Keinen Tag zählst du vergebens,
Gott, durch den ich bin, mir zu!
Jeder ist ein Theil des Lebens:
Jeden, jeden richtest du.
Lehr' mich wachen, daß mir nie
Ungenützt ein Tag entflieh'!

Heute leb' ich: laß auch heute
Nicht umsonst mein Leben seyn!
Laß mich nach vollbrachtem Streite
Dieses Tages auch mich freun!
Recht zu handeln, gieb mir heut'
Stärke, Lust, Gelegenheit!

B. Münter.

Nr. 23.

Nr. 23.

Von eben dem Inhalt.

Du, der Sonn' und Mond hieß werden,
Tag und Nacht stets wechseln heißt!
Groß im Himmel! groß auf Erden!
Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Lob erfülle deine Welt,
Die dein starker Arm erhält.
Lob gebühret dir von allen,
Wenn die Nacht zur Ruh uns winkt.
Lob soll dir zuerst erschallen,
Wenn der Schlaf vom Auge sinkt.
Tag und Nacht nimmt immerdar
Unsrer deine Liebe wahr.
Dir dank ich aus vollem Herzen
Für den Schutz in dieser Nacht.
Frey von Unfall, frey von Schmerzen,
Bin ich nun durch dich erwacht;
Daß mein Geist, als neuverjüngt,
Fröhlich deine Treu besingt.
Gleich der Nacht, laß meine Sünden,
Wenn sie ernstlich mich gereun,
Durch der Gnade Glanz verschwinden;
Jesu Trost den Geist erfreun,
Der allein durch seine Kraft
Meinem Herzen Frieden schaft.
Mich erinnre jeder Morgen,
Gott, an deinen großen Tag;
Und die erste meiner Sorgen
Sey, wie ich bestehen mag,
Wenn dein furchtbares Gericht
Jedem nun sein Urtheil spricht.
Ach, ich fehle leicht. Ach leite
Selber mich auf ebner Bahn!
Und mein Schutz sey mir auch heute,
Du mein Schutz von Kindheit an!
Wer bewahrt mich, als nur du,
Daß ich stets, was recht ist, thu?

Schütze mich auch vor Gefahren.
Deinem Engel, HErr, gebeut,
Unverletzt mich zu bewahren,
Wenn Gewalt und List mir dräut.
Sterb' ich einst; so sey er mir
Mein Begleiter, Gott, zu dir.

Amen! es geschehe! Amen!
Vater, Sohn, und heil'ger Geist;
Daß, Gott, deinen großen Namen
Stets mein ganzes Leben preist.
Ich, der hier dich schwach erhob,
Sing einst würdiger dein Lob.

J. A. Schlegel.

Nr. 24.

Von eben dem Inhalt.

Mein Aug erwachet wieder:
Erwachet, frohe Lieder,
Dem HErrn von meinem Leben
Lob, Preis und Dank zu geben!

Sein Schild, der Fromme decket,
War über mich gestrecket:
Vergnügt legt ich mich nieder;
Vergnügt erwach ich wieder.

Was, Freund der Menschenkinder,
Was ist der Mensch, der Sünder;
Das du ihn liebst, daß dessen
Dein Herz nicht kann vergessen!

Mit kindlichem Gemüthe
Verehr ich deine Güte:
Sie müsse hier auf Erden
Mein stetes Loblied werden!

Ach, laß es nie geschehen,
Daß ich den Tag mag sehen,
Der mich im Dienst der Sünde,
Und deiner unwerth fünde.

Noch ist sie dein, die Seele,
Die ich dir anbefehle,
Noch ist vor allen Trieben
Ihr erster, dich zu lieben.

Verwahre, HErr, verwehre,
Daß nichts sie heut entehre;
Daß nicht mit Schlangenbissen
Sich räche das Gewissen.

Laß sie vor Wünschen fliehen,
Die sie zur Erde ziehen;
Daß sie das gern entbehret,
Was nur zur Welt gehöret.

Hast du Gesundheit, Frieden
Und Brodt mir heut beschieden;
So ist, vergnügt zu leben,
Mir schon genug gegeben.

Dir würdiglich zu wandeln,
Laß all mein Denken, handeln,
Zum Dienste meines gleichen,
Zu deinem Ruhm gereichen.

Willkommen, froher Morgen!
Willkommen Last und Sorgen!
Euch trag ich ohne Zagen:
Mein Heiland hilft mir tragen.

Willkommen, Tageswerke!
Der HErr ist meine Stärke:
Mit ihm wird mein Bemühen
Auch Segen nach sich ziehen.

Willkommen, Trost des Müden!
Willkommen, Grab! in Frieden
Will ich von hinnen gehen;
Soll ich dich heute sehen.

Dann ist mein Lauf vollendet,
Mein Pilgerstand geendet,
Dann alle Furcht verschwunden,
Dann hab ich überwunden!

H. J. Tode.

Nr. 25.

Von eben dem Inhalt.

Noch in dem tiefen Schlaf versenkt,
Der die verlohrnen Kräfte schenkt,
Ruht in dem Schutz des HErrn der Welt
Gebürg' und Thal und Wies und Feld.

Nur du Jehovah schlummerst nicht,
Eh noch das Morgenlicht anbricht,
Die Schatten von der Erde scheucht,
Des künftgen Tages Hofnung zeigt.

So bald der Horizont bestrahlt,
Uns neue Güt' und Wonne mahlt,
Singt dir die Schöpfung Preis und Ruhm;
Die Erde wird dein Heiligthum.

Zu dir schwingt sich die Erd' empor,
Sie singt vereint in einem Chor
Dein Lob, das dir mit Recht gebührt,
Nach dem du unsre Welt regiert.

Vom Himmel schautest du herab,
Und hieltst von unserm Lager ab
Die Furcht, die aller Wesen schreckt,
Wenn Finsterniß die Erde deckt.

Lebt ein Geschöpf, das dich nicht preist,
Dir Pflicht und Dankbarkeit erweist?
Dies ist nicht deiner Güte werth,
Die ihm am Morgen widerfährt.

Bereite Vater unser Herz,
Und leit' es heute Himmelwärts;
Und daß es deiner würdig sey,
Mach es von Schwermuthssorgen frey!

J. Ef. St. **

Nr. 26.

Nr. 26.

Morgenlied am Sonntage.

Tag, den uns der HErr gemacht!
Frölich komm ich dir entgegen.
Bring, was du ihr oft gebracht,
Meiner Seelen Heil und Segen,
Um sich allen eitlen Dingen
Völlig heute zu entschwingen.

Früh steigt mein Gebet empor,
Heilge mich von meinen Sünden.
Neige zu mir, HErr! dein Ohr.
Such ich dich, Gott! laß dich finden.
Stärk mein Herz, sich dir zu weihen,
Deiner, deiner sich zu freuen.

Wenn ich flehe, steigt mein Geist
Ueber diese Kleinigkeiten,
Die die Welt Vergnügen heist.
Himmel, dich seh ich von weiten.
Kann ich Gott mit Inbrunst loben,
Ist mir so, als wär ich droben.

Segne und behüte mich,
Gib mir, HErr! den ewgen Frieden.
Wenn ich strauchle, zeige dich
Als den Mächtigen, dem Müden.
Lehre mich die Welt verachten
Und nach deinem Reiche trachten.

Stunde, ach! wenn schlägest du?
Letzter Tag, wenn wirst du kommen?
Wenn geht dieser Leib zur Ruh?
Wenn die Seele zu den Frommen?
Tag des HErrn! mich zu beglücken
Komm! ich warte mit Entzücken.

Nr. 27.

Morgenandacht im Frühlinge.

Am Morgen da die Welt erwacht,
Sich alles freudig reget;
Da Berg und Thal und Aue lacht,
Und neue Wünsche heget;
Da sey mein Opfer ein Gedicht,
Das dich nach aller Christen-Pflicht,
Dich Vater kindlich ehret,
Und deine Güte lehret.

Wohin sich auch mein Auge wendt,
Die Schöpfung übersiehet;
Giebts Werke die man leicht bemerkt,
Wer nicht den Schöpfer fliehet.
Es grünt und blühet überall,
Die reiche Trift, das fette Thal,
Und zeiget in der Stille,
Des Frühlings reiche Fülle.

Dort irrt der reichen Heerden Lust
Und freut sich auf der Weide;
Es fühlt des regen Landmanns Brust
Vergnügen, Unschuld, Freude.
Er öfnet frölich Herz und Mund,
Und macht des Höchsten Allmacht kund;
Lobt ihn bey kühlen Lüften,
Auf Feldern und auf Triften.

Dir Vater sey der Tag geweiht,
Der heute aufgegangen;
Bereit mein Herz zur Frömmigkeit
Ihn christlich anzufangen.
Dieß sey mein Wunsch, der dir gefällt;
Und nicht die Freude dieser Welt,
Wornach der Weltmensch trachtet,
Dich freventlich verachtet.

Behüte mich für Uebermuth!
Laß mich dich nicht vergessen!
Sey du mein wahres höchstes Gut,
Wornach wir alles messen!
Wenn dann auch dieser Tag vielleicht,
Gleich andern Tagen hinverstreicht:
Dann kannst du mich nicht hassen,
Noch sonder Trost verlassen.

Hier in der Flur, die unsre Hand
Nach weiser Absicht bauet;
Merkt man, daß du auf alles Land
Von Anbeginn geschauet.
Drum preist mit mir des Schöpfers Macht,
Und rühmt des Frühlings neue Pracht!
Seht, wie die Felder grünen!
Singt munter, ihm zu dienen!

J. Ch. Sr**

Nr. 28.

Vor der Arbeit.

Weiser Schöpfer, dein Geheiß
Ueberträgt mir dies Geschäfte:
Segne gnädig meinen Fleiß,
Unterstütze meine Kräfte;
Daß die Arbeit wohl gelinge,
Mir und andern Nutzen bringe.

Aber hilf insonderheit,
Daß ich deinen guten Willen
Auch im Werk der Seligkeit
Redlich suche zu erfüllen,
Und für jene Himmels-Krone
Keiner Müh und Arbeit schone.

III. Abendlieder.

Nr. 29.

Abendlied.

Mit Preis und Dank nah ich mich
Gott, dir, und falle nieder;
Denn du erzeigtest heute dich
Auch mir als Vater wieder.
Viel mehr, als ich erzählen kann,
Hast du mir Gutes heut gethan:
Wie soll ich, Gott, dir danken!

Du, der erhält, was er erschaft,
Erhieltest mir mein Leben;
Gesundheit, Segen, Friede, Kraft
Hast du mir heut gegeben!
Mich führte deine Vaterhand;
Dein Wort, HErr, lehrte den Verstand,
Und stärkte mein Gemüthe!

Du hast mich heute väterlich
Gespeiset und getränket:
Behütet vor Gefahren mich,
Zum Guten mich gelenket!
Du halfst in der Versuchung mir:
Für jeden Anlaß dank ich dir,
Den du mir gabst zur Tugend!

Für jeden dir geweyhten Trieb,
Und christlichen Gedanken,
Für jede That, o Vater gieb
Mir Ernst und Kraft, zu danken!
Du bists, der unsre Werke thut:
Wie bist du doch, mein Gott, so gut?
Wer kann dich würdig preisen?

Dich? Schöpfer, der nur Gutes schaft,
Dich Vater von uns allen? —
Ach, thät ichs nur nach meiner Kraft,
Schon würd ich dir gefallen:

Doch, ach, ich thue meine Pflicht
Mein allerbester Vater nicht;
Ich fehl' und falle täglich!
Auch heute hab ich, treuer Gott,
Unsträflich nicht gewandelt,
Und habe wider dein Gebot,
Und wider mich gehandelt!
Ach, ja zu oft vergaß ich dein,
Und suchte nicht nur, dir allein,
Mein Schöpfer, zu gefallen!
Ach! gieb mir, o Allwissender
Die Sünde zu erkennen;
Gedenk nicht meiner Fehler mehr,
Laß Vater dich doch nennen!
Thu meine Sünden fern von mir;
Laß mich mit ganzer Seele dir
O Jesus Christus leben!
Ich weiß, sollst du für diesen Tag,
Mich, o mein Gott, begnaden,
Ich muß, so viel ich nur vermag,
Vergüten allen Schaden,
Den heute meine Missethat
In deiner Welt erzeuget hat,
O allgerechter Richter!
Dann, erst dann ist noch Gnade mir
In deinem Herzen offen;
Dann, Vater, erst darf ich von dir
Vergebung freudig hoffen!
Nein, nein, für den, der das nicht thut,
Für den ist der Versöhnung Blut
Vom Kreuze nicht geflossen!
Drum, weil ich redlich vor dir bin,
So laß mich Gnade finden;
Und gieb mir Jesu Christi Sinn,
Und wasche mich von Sünden:
Und laß mich ruhig diese Nacht,
Von deiner Güte, Gott, bewacht,
Und rein von Sünde schlafen!

Auch bitt ich, beßter Vater, dich:
Bewache du die Meinen!
Behüte alles väterlich,
Und tröste die, so weinen!
Gönn allen Kranken sanfte Ruh;
Die Sterbenden erquicke du,
Und segne die da werden!

Nun Vater übergeb ich dir
Mich ganz mit Leib und Seele:
Wachst du, mein treuer Gott, bey mir,
Was ist dann, das mir fehle?
Weck morgen mich zu rechter Zeit;
Und laß mich heiliger, als heut,
Vor deinen Augen leben!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 30.

Von eben dem Inhalt.

Entfesselt ganz vom Kummer,
Ruht nun in süßem Schlummer
Ein Theil der müden Welt.
Erhebet euch, Gedanken!
Erhebt euch, dem zu danken,
Dem Dank der Herzen wohlgefällt!

Der andern Welt zu glänzen,
Entwich aus unsern Gränzen
Der Sonne stralend Licht.
Uns decken Finsternisse;
Doch meine Seele wisse,
Von dir weicht Gott, dein Vater, nicht.

Lobsinge Seel', und sage
Wie auch an diesem Tage
Dein Gott dir wohl gethan:
Durch Jesum dir versöhnet,
Mit Gnad und Heil gekrönet,
Bet ich dich, Vater, kindlich an.

Dein

Dein ists, daß ich noch lebe,
Itzt deine Treu erhebe,
Mich deiner Liebe freu.
Zu jeglichem Geschäfte
Verliehst du mir die Kräfte,
Und stundest mir auch mächtig bey.
Bewahrt vor herben Leiden,
Ward ich mit Speis' und Freuden
Bey meinem Fleiß erquickt.
Durch wie viel Lieblichkeiten
Hat nicht von allen Seiten
Dein Weltgebäu mein Aug' entzückt?
Nicht um den andern Morgen
Mit Gram und Angst zu sorgen;
Dies Glück verleihst du mir.
Wenn sich die Stirn erheitert,
Das Herz der Freud' erweitert!
Auch das ist ein Geschenk von dir.
Du lenktest Thun und Dichten,
Da mir bey meinen Pflichten
Das Fleisch oft widerstand.
Durch dich ists mir gelungen,
Daß ich die Weigerungen
Des Fleisches dennoch überwand.
Zwar strauchl' ich oft und gleite.
Ich weiß, mein Gott; auch heute
Sind meiner Fehler viel.
Doch du hast mich geleitet,
Und, wenn mein Fuß gegleitet,
Doch nicht gestattet, daß ich fiel.
Umsonst sinnt mein Gemüthe,
Wie es, HErr, deine Güte
Nach Würden preisen soll.
Doch hat es sie empfunden;
Denn jede meiner Stunden
Ist, Vater, deines Wohlthuns voll.
Stets bist du hochzuloben.
Von deiner Liebe Proben
Zeugt nicht der Tag allein.

Gott, deine Liebe wollte,
Die stille Nacht auch sollte
Für uns reich an Erquickung seyn.
Wenn wir, im Schlaf vergraben,
Selbst kein Bewußtseyn haben;
Umschließet uns dein Schutz.
Will mich mein Gott beschirmen;
So biet' ich allen Stürmen,
Und aller List der Bosheit Trutz.
Ich darf nicht ängstlich beben;
Denn mir bewahrt mein Leben
Der selbst, der mir es gab.
Bis ich die Wallfahrt schließe,
Dort seines Lichts genieße,
Zieht er von mir die Hand nicht ab.
Nun, Vater, ich befehle
Dir Haabe, Leib und Seele,
Und schlaf in sichrer Ruh.
Ich trau auf deine Gnade.
Was ist wohl, das mir schade?
Allmächtiger, mein Schutz bist du!

Schlegel.

Nr. 31.

Von eben dem Inhalt.

Für alle Güte sey gepreißt
Gott Vater, Sohn, und heilger Geist!
Ihr bin ich zu geringe.
Vernimm den Dank,
Den Lobgesang,
Den ich dir kindlich bringe.

Du nahmst dich meiner herzlich an,
Hast Großes heut an mir gethan,
Mir mein Gebet gewähret;
Hast väterlich,
Mein Haus und mich
Beschützet und genähret.

HErr,

HErr, was ich bin, ist dein Geschenk;
Der Geist, mit dem ich dein gedenk,
Ein ruhiges Gemüthe;
Was ich vermag
Bis diesen Tag
Ist alles deine Güte.

Sey auch, nach deiner Lieb und Nacht,
Mein Schutz und Schirm in dieser Nacht;
Vergieb mir meine Sünden.
Und kömmt mein Tod,
HErr Zebaoth,
So laß mich Gnade finden.

Gellert.

Nr. 32.

Von eben dem Inhalt.

In deinen Armen leg ich mich
Vergnügt zur Ruhe hin,
O du, dem ich verdank, was ich
Vermag und hab und bin.

Und, Gott, wie viel verdank ich dir!
Wie viel auch diesen Tag!
Auf allen Schritten folgte mir
Dein Schutz und Wohlthun nach.

Preis dir, stets voller Segensquell,
Der allen sich ergießt;
Insonderheit dem Israel,
Das reines Herzens ist!

Schaf in mir, Gott, dies reine Herz,
Das sich dir gänzlich weiht,
Und mehr noch, als den schärfsten Schmerz,
Dich zu betrüben, scheut.

Denn schwach und unvollkommen ist
Der fromme Trieb in mir:
Oft, daß mein Herz sich noch vergißt,
Daß es verirrt von dir.

Gedanke voll Bekümmerniß!
Ich weiß, auch dieser Tag
Sagt jetzt vor deinem Thron gewiß
Mir manchen Fehltritt nach.

Laß Gnade mir vor Recht ergehn!
HErr, deines Sohnes Blut
Mach alles, was ich heut versehn,
Und alle Mängel gut!

Vergnügt erneur ich dann vor dir
Den längst beschwornen Bund:
Mach in vermehrtem Beystand mir
Erneute Gnade kund.

Laß wachend, ruhend, gleich beglückt
Dein Kind, o Vater, seyn,
Und wann der Schlaf den Leib erquickt,
Den Geist sich deiner freun.

Laß niemals Zorn und Menschenhaß
Mit mir zu Bette gehn:
Wie ich dies sehe, Gott, so laß
Dereinst das Grab mich sehn.

In deine Hand befehl ich mich,
Mein Herz, mein Gut, mein Haus:
Breit über alles väterlich
Die starken Flügel aus.

Dann schließ ich froh die Augen zu,
Wenn du nur für mich wachst;
Nichts schreckt mich, wenn, Jehovah, du
Mit Gnade mich anlachst.

Verheissung, alles Trostes voll!
Ja, mit dir schlaf ich ein:
Die Gott nur lieben, denen soll
Kein Unglück Unglück seyn!

H. J. Tode.

Nr. 33.

Nr. 33.

Von eben dem Inhalt.

Ermüdet von den Sorgen
Und der Geschäfte Last,
Die du mir jeden Morgen
Hier auferleget hast,
Eilt, HErr, nach deinem Willen
Der Körper itzt zur Ruh,
Weint dir vorher im Stillen
Dank meine Seele zu.

Du gabst Verstand und Kräfte
Zu allem was ich that;
Gabst Segen dem Geschäfte
Für das ich Segen bat;
Du wandtest allen Schaden,
Warst mir Vertraun und Licht,
Und übergabst aus Gnaden
Mich dem Verderben nicht.

Vergiß es nicht, o Seele,
Was er an dir gethan!
Wie er, so oft ich fehle,
Mich führt auf ebne Bahn;
Wie er von seinem Sitze
Gern auf mein Flehen hört,
Und auch der Last und Hitze
Der Creutzes-Tage wehrt.

Mit deinem Flügel decke
Dein Kind auch diese Nacht;
Auf daß mich nichts erschrecke;
Auf daß, wenn ich erwacht,
Und durch den Schlaf erquicket,
Mein Geist, befreyt von Gram
Froh nach den Bergen blicket,
Von welchen Hülfe kam.

Die Meinen, Weib und Kinder,
Und Freund, und Haab und Gut,
Auch meinen Feind nicht minder
Nimm, HErr, in deine Hut.

Nie wird dein Auge müde,
Nie, Hüter, schlummerst du!
Gieb unserm Lande Friede,
Gieb jedem Glück und Ruh!

Versag auch diese Bitte
Mir mein Erbarmer nicht:
Wenn diese morsche Hütte
Des Leibes einst zerbricht;
So nimm mich, deinen Erben
Ins Himmels Wohnung ein,
Und las, o Gott, mein Sterben
Dem Schlummer ähnlich seyn.

J. F. Löwen.

Nr. 34.

Von eben dem Inhalt.

Der Tag hat sich geneiget,
Der hohe Himmel zeiget
Die Herrlichkeit der Nacht;
In jenen grauen Fernen
Auf unzählbaren Sternen
Des Schöpfers Majestät und Pracht.

Auch hier in meiner Stille
Wohnt Gott mit selger Fülle
Der Gnadengegenwart.
Er führet meine Sache,
Ich schlafe oder wache,
Nach seiner Huld und Vaterart.

Mein Gott von großer Treue!
Wenn ich dich kindlich scheue,
Wird mir die Nacht ein Licht.
Ich lege meine Glieder
In Jesu Namen nieder,
Mein Herz erschrickt und sorget nicht.

Gedenke nicht der Jugend,
Wenn sie, statt bey der Tugend,

Bey Fehlern Ehre fand,
Durch deine Macht und Gnade
Ist dieses Irrthums Schade
In früher Buße abgewandt.
Will Fleisch und Blut in Sünden
Geschmack und Reizung finden,
So zeige, wie die Welt
Mit ihrer Lust vergehet,
Wie Glaub und Lieb bestehet
Und meine Hofnung unterhält.
Ich kann geruhig schlafen,
Von Sünden Schuld und Strafen
Bin ich Gottlob! befreyt.
Auch bey Gefahr und Stürmen
Gewähret Gott Beschirmen
Und ahndungslose Sicherheit.
Wird mir der Schlaf zum Leben
Vermehrte Kräfte geben,
So schlaf ich fröhlich ein;
Wird er mein Leben enden,
So wird Gott mich vollenden,
Mein Gott im Schlaf und Tode seyn.

J. Ch. Eberwein.

Nr. 35.

Von eben dem Inhalt.

Zu so viel Tagen, die mir schon
Von meiner Prüfungszeit entflohn,
Stürzt sich auch dieser, den ich heut'
Durchlebt, ins Meer der Ewigkeit.
Gott, dessen Auge mich bewacht,
Gott weiß, wie ich ihn zugebracht:
Was ich gedacht, geredt, gethan,
Sah er genau, und merkt' es an.
O Seele, fordert er dich nicht
Um diesen Tag einst vors Gericht?
Hängt nicht dein Loos in Ewigkeit
Auch mit an diesem Punkt der Zeit?

Der Tod vollendet mich vielleicht,
Eh diese Nacht dem Morgen weicht,
Und führet mich, wie ich hier bin,
Vor Gott, vor meinen Richter hin.
Wie angstvoll bebt mein Herz in mir!
Gedanke, wie erschrickts vor dir:
Der Tod vollendet mich vielleicht,
Eh diese Nacht dem Morgen weicht!
Vor einem bösen schnellen Tod
Bewahre gnädig mich, o Gott,
Zur Besserung, zur Frömmigkeit
Gieb, mein Erbarmer, mir noch Zeit!
Erhöre väterlich mein Flehn:
Laß mich den Morgen wieder sehn!
Verkürze meine Tage nicht!
Führ' nicht so bald mich ins Gericht!
Von allem bösen Vorsatz rein
Will ich dir ganz mein Leben weyhn.
Kein Tag soll wieder mir entfliehn,
Es segne denn dein Beyfall ihn!
Von dir bewacht, entschlaf ich nun:
Laß mich in sanfter Stille ruhn!
Mein erst Gefühl nach meiner Ruh
Sey mein Gelübde, Gott, sey du!

B. Münter.

Nr. 36.

Von eben dem Inhalt.

HErr! hab ich jetzt zum letztenmal
Das Sonnenlicht gesehen,
Und soll aus diesem Jammerthal
In dieser Nacht ich gehen:
So leuchte mir aus dieser Zeit
Du! Sonne der Gerechtigkeit,
Zur bessern Welt hinüber.
Zwar schrecklich ist die lange Nacht,
Die wir im Tode schlafen.
Doch Jesus Christus nahm die Macht
Den Schrecken, die uns trafen.

Sein

Sein Tod ist unsre Zuversicht
Und seine Himmelfahrt das Licht
Auf schmalen dunkeln Wegen.

Voll heilger Hofnung ist der Christ,
Der von der Welt entfernet,
Auf Erden schon im Himmel ist,
Und täglich sterben lernet.
Jetzt leb ich, morgen bin ich todt,
Dies lehr mich denken, HErr! mein Gott!
Damit ich weise werde.

Schließt bald sich, was mich traurig macht,
Des Lebens Gram und Kummer,
Und bist du, Schlaf! in dieser Nacht
Zugleich mein Todesschlummer:
Hallelujah! ich bin bereit,
Die Hülle meiner Sterblichkeit
Mit Freuden abzulegen.

Nr. 37.

Prüfung am Abend.

Ja, du mein Gott, du kennest mich;
Du weißt, was ich gethan!
Drum, o mein Herze, prüfe dich,
Und schau dich redlich an.

Hab' ich, bey meinem Thun, an Gott,
Und Böses nichts gedacht?
Mit Ehrfurcht, was er mir gebot,
Und kindlichfroh vollbracht?

War ich in meiner Arbeit treu;
Vor Gottes Aug ein Christ?
Bin ich von allem Unrecht frey;
Von Trägheit, und von List?

Was Gutes hab ich heut gethan,
Gelernet und gelehrt?
Nahm ich mich des Verlassnen an,
Der Trost von mir begehrt?

Hab' ich in Liebe mich geübt?
Dacht' ich stets brüderlich?
Ward niemand heut von mir betrübt?
Seufzt niemand über mich?

Bewacht' ich heut mein Herze stets,
Und meine Leidenschaft?
Sucht' ich, mit Eifer des Gebets,
Zum Kampfe Gottes Kraft?

War ich in Gotte stets vergnügt,
Im Glauben immer vest;
Ein Kind, das Gott im Schooße liegt,
Das Jesus Christ erlöst?

Wie? darf ich heute nichts bereun?
Kränkt mein Gewissen nichts?
Wird dieser Tag mir freudig seyn
Am Tage des Gerichts?

Und — Wie? — Wenn Gott in dieser Nacht
Mich fordert fürs Gericht,
Erschrack ich vor des Richters Macht,
Und seinem Antlitz nicht?

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 38.
Nach der Arbeit.

Dein Name sey erhoben,
Gott, Vater der Barmherzigkeit,
Du, der so oft von oben
Mit Kraft und Stärke mich erfreut!
Das Wirken meiner Hände
Belebtest, krönte st du:
Dein sey der Ruhm! ach sende
Mir ferner Hülfe zu;
Daß ich das Meine thue
Als treuer Knecht, als Christ,
Bis deines Volkes Ruhe
Mein Theil auf ewig ist.

IV. Auf besondere Zeiten.

Nr. 39.

Am Geburtstage.

Schon wieder ist von meinem Leben
Ein Jahr, ein großer Theil, dahin!
Dir dank' ich, der du mir's gegeben,
HErr meiner Zeit, daß ich noch bin!
Für alle deine Güt' und Treue,
Der ich bis diesen Tag mich freue,
Der ich nicht werth bin, preis' ich dich!
Mein Vater, auch in diesem Jahre,
Wenn ich's vollenden soll, bewahre
Mit deiner weisen Vorsicht mich!

Wie sind die Tage meines Lebens
Bis hieher mir so schnell entflohn!
Ach, lebt' ich auch bisher vergebens?
Reif' ich vielleicht zum Tode schon?
Könnt' ich mit freudigem Vertrauen
Mein himmlisch Vaterland zu schauen,
Nun durch die Nacht des Grabes gehn?
Könnt' ich mit frohem Angesichte
Vor dir erscheinen im Gerichte,
Vor dir, Allwissender, bestehn?

Entfernt von Weisheit und von Tugend
Betrat ich meines Lebens Bahn.
Mich klagt die Sünde meiner Jugend
Vor dir und vor mir selber an.
Von meinem Leichtsinn hingerissen
Betäubt' ich endlich mein Gewissen,
Hört' ich nicht dich, noch meine Pflicht.
Von zügellosen Trieben brannte
Mein junges Herz: ich lebt' und kannte
Die Absicht meines Lebens nicht!

Wie kann ich würdig gnug dich loben!
Du führtest mich zurück zu dir:
Du stilltest meiner Lüste Toben,
Schufst einen Menschen, Gott, aus mir!
Ich sah' die drohenden Gefahren,
Die meiner Laster Früchte waren,
Sah' wie gerecht und gut du bist;
Bereu'te meiner Sünden Freuden,
Entschloß mich ernstlich, sie zu meiden,
Bat dich um Gnad und ward ein Christ.

Du sah'st mein Herz. O Gott, ich wollte
Dich lieben, dir gehorsam seyn:
Mein ganzes Leben, wie ich's sollte,
Versprach ich deinem Dienst zu weihn:
Wie mich wollt' ich die Brüder lieben,
In guten Werken stets mich üben
Mit Freuden und mit Redlichkeit;
Die Sünde wollt' ich ewig hassen,
Von deinem Geist mich führen lassen,
Und wachsen in der Frömmigkeit.

Ist's möglich, daß ich's dir verheele?
Verdammt mein eignes Herz mich nicht?
Ist in der Tiefe meiner Seele
Nicht alles deinem Auge Licht?
Wie oft hab' ich den Bund gebrochen!
Wie selten, was ich dir versprochen,
So fest beschworen hab', erfüllt!
Noch immer fühl' ich Sündenliebe,
Noch immer sind des Fleisches Triebe,
Der Sinnen Aufruhr nicht gestillt!

Ach, rufe noch nicht von der Erde
Mich, ungeschickt zum Himmel, ab!
Verzeuch bis ich vollkommner werde:
Dann erst eröffne mir das Grab!
Noch brauch' ich Jahre, mich zu stärken
Im Glauben und in guten Werken,
Zu wachsen in der Heiligung!
Du kenn'st uns Menschen! Wie geschwinde

Vertiefen wir uns in die Sünde:
Wie langsam ist die Besserung!

Das hoff' ich, daß du mich erhöreſt,
Du Vater der Barmherzigkeit!
Ich hoffe freudig, du gewährest
Zu meiner Besserung mir Zeit!
HErr, ich will nicht mehr sie verschwenden!
Gewissenhaft sie anzuwenden,
Sey mir unendlich theure Pflicht!
Gieb, daß an jedem meiner Tage
Mir mein Gewissen ernstlich sage:
Vergiß, wozu du lebest, nicht!

B. Münter.

Nr. 40.

Neujahrslied.

Wie ein Adler fleucht zur Speise,
So vergehet unsre Zeit!
Eh wir's merken, sind wir Greise,
Stehn wir nah der Ewigkeit!
Ach, mit Ernst im Angesichte
Ruft der Tod uns zum Gerichte,
Und Verwerfung oder Heil
Wird dort ewig unser Theil!

Seele, wiß es nicht vergebens:
Klein ist meiner Tage Zahl!
Thatst du jeden Schritt des Lebens
Mit Bedachtsamkeit und Wahl?
Säume nicht, dich selbst zu richten!
Forsche nach des Glaubens Früchten!
Frage: bin ich auch bereit,
Wenn Gott ruft zur Ewigkeit?

Nah bin ich vielleicht dem Ziele
Meiner kurzgemeßnen Bahn:
Willst auch du dich, wie so viele,
Diesem Ziel mit Leichtsinn nahn?

Sieh,

Sieh, es ist von meinen Jahren
Wieder ein's dahin gefahren!
Sind noch viele Jahre mein?
Oder kann's das letzte seyn?

Wie ein Schiff, von starken Winden
Fortgerissen, ist's entflohn!
Mit ihm stehn nun meine Sünden
Alle vor des Richters Thron!
Auch, was ich gethan, den Willen
Meines Gottes zu erfüllen;
Selbst was ich dieß Jahr gedacht:
Alles ist vor Gott gebracht!

Wäg' ich selbst von jedem Tage
Meine Sünd' und Tugend ab:
O wie steiget hier die Wage!
O wie sinkt sie dort hinab!
Kann ich so vor Gottes Throne
Freudig stehen? Ist die Krone,
Die den Frommen Gott verhieß,
Mir, so wie ich bin, gewiß?

O beginn' ein neues Leben!
Fang' es diesen Tag noch an!
Ernstlicher sey dein Bestreben!
Richtiger sey deine Bahn!
Laß dieß Jahr nicht auch mit Sünden
Schwer belastet dir verschwinden!
Nütze redlich deine Zeit,
Seele, für die Ewigkeit!

B. Münter.

Nr. 41.

Von eben dem Inhalt.

HErr, den die Sonnen und die Erden
Durch ihren Bau voll Pracht erhöhn!
Durch dessen Machtwort Welten werden,
Und Welten wieder untergehn!

HErr,

HErr, den durch laute Lobgesänge
Der Creaturen ganze Menge
Und aller Zeiten Lauf erhob!
Der Engel Chöre nachzuahmen
Lallt unsre Freude deinen Namen,
Und unsern Mund erfüllt dein Lob.

Wie, Gott, dein Arm die Welt bewahre,
Verkündiget der Tag der Nacht.
Ein Jahr erzählt dem nächsten Jahre
Die großen Wunder deiner Macht.
Dein Stuhl, o Gott, bleibt ewig stehen.
Du bleibst derselbe; wir vergehen.
Wie schnell verströhmet unsre Zeit.
Schon wieder ist ein Jahr vom Leben,
Das uns dein Gnadenrath gegeben,
Im Abgrund der Vergänglichkeit.

Kommt! dies sey uns ein Tag des Bundes!
Dem frommen Bunde bleibet treu!
Und den Gelübden unsres Mundes
Stimm' unverstellt das Herz auch bey!
O Land, (Stadt,) gelobe, Gott zu dienen!
Und du wirst, wie ein Garten, grünen,
Den er sich selbst gepflanzet hat.
Nur wandelt treu auf seinen Wegen;
Und aus der Fülle seiner Segen
Macht seine Gnad' euch täglich satt.

Gott, schau herab aus deinen Höhen!
Zeig unserm Land, daß du es liebst!
Erhöre, die in Christo flehen!
Auch uns gieb, wie du Kindern giebst!
Gott, sättige mit langem Leben,
Den du zum Herrscher uns gegeben.
Durch Gottesfurcht besteh sein Thron.
Laß ihn auf Recht und Tugend schauen;
Ihn seines Landes Wohlfahrt bauen.
Der Herzen Liebe sey sein Lohn.

Die Könige sind deine Knechte,
Und Majestäten knien vor dir.
Auch sie beschirmet deine Rechte,
Und sie bedürfens, gleich als wir.
Auch unsern König, (Fürsten,) HErr, behüte.
In Demuth dank' er deiner Güte,
Und freu sich stets in deiner Kraft;
Freu einst, wenn du ihn spät vollendest,
Des Trostes sich, den du ihm sendest,
Und einer guten Rechenschaft.

Tritt den Gewaltigen zur Seite,
Die um den Thron des Königs stehn,
Daß ihren Anschlag Glück begleite,
Und sie der Völker Wohl erhöhn.
Auf alles, was den Staat kann bauen,
Laß sie mit wacher Sorgfalt schauen,
Sie, die des Königs Auge sind.
Der Unschuld Flehn, des Lands Begehren,
Laß sie mit wacher Sorgfalt hören,
Sie, die das Ohr des Königs sind.

Erhalte deines Zions Wächter,
HErr, deiner lautern Lehre treu,
Daß noch die spätesten Geschlechter
Die Predigt deines Worts erfreu.
Den Lehrern hilf, daß ihre Lehren
Nie leer an Früchten wiederkehren;
Wir ganz der Gottesfurcht uns weihn.
Laß deine Segen auf uns fließen;
Denn, HErr, sie pflanzen und begießen;
Von dir kömmt aber das Gedeihn.

Den Obrigkeiten dieses Landes
Steh zu den schweren Pflichten bey,
Damit die Wohlfahrt jeden Standes
Und jedes Fleiß durch sie gedeih.
Bild' auch das Herz der zarten Jugend.
Gieb, daß nebst Weisheit ächte Tugend

In allen unsern Schulen blüh.
Des Landes Hofnung laß gerathen,
Daß man, wie Bürger da den Staaten,
Dem Himmel Christen auferzieh.
Ach keinen laß dein Heil verscherzen,
Und mache du die Thoren klug.
Gieb süßen Trost bedrängten Herzen,
Und unsern Armen Brodts genug.
Dies unser Flehn sey Ja und Amen
In Jesu; denn in Jesu Namen
Giebst du, was unser Herz begehrt.
Auch dies Jahr segne dir zum Preise!
O Vater, auch an uns beweise;
Du seyst es, der Gebet erhört.

Joh. Adolph Schlegel.

Nr. 42.

Von eben dem Inhalt.

Vollendet hat denn abermal
Ein Jahr den schnellen Lauf.
Und du säumst noch mit deiner Wahl?
Ach, der du schläfst, steh auf!
Schau, immerdar
Strömt Jahr auf Jahr
Ins Meer der Ewigkeit.
Sie eilt; sie eilt.
Nütz' unverweilt
Die kurze Gnadenzeit.
Dies Leben, Sterblicher, vergeht;
Und deine Tage fliehn;
Wie leichten Rauch der Wind verweht,
Und Blumen bald verblühn.
Du bleibst nicht hier.
Dies ist auch dir
Ein trauriges Gesetz.
Und, Blinder, du
Verbringst in Ruh
Die Zeit, als ein Geschwätz!

Du eilst, geführt von Sinnenlust,
In schnöden Welttand hin;
Und thöricht schätzest du Verlust
Für köstlichen Gewinn.
Itzt wird dein Herz
Durch rohen Scherz
Mit Freuden überschwemmt.
Doch sprich, was dann
Dich trösten kann,
Wenn deine Stunde kömmt.

Ach sie ist Nacht und Bangigkeit;
Jedoch dem Christen nicht.
Ein Strahl aus Jesu Herrlichkeit
Verkehrt sie ihm in Licht.
Sein HErr und Gott
Brach durch den Tod
Ihm eine Lebensbahn;
Stritt, überwand,
Starb und erstand,
Gieng so sie selbst voran.

Er endet froh die Pilgerschaft,
Wie Jesu Wort verheißt.
Er sät ja in des Glaubens Kraft
Hier emsig auf den Geist;
Sät That auf That,
Und seine Saat
Reift für die Ewigkeit.
Drum eilt er gern
Hinauf zum HErrn;
Dort folgt die Erndtezeit.

Was aber macht denn, Sünder, dir,
Die finstre Stunde hell?
Sie naht. Vielleicht ist sie schon hier.
Sie überrascht oft schnell.
Die Blume dort,
In die der Nord

Mit rauhem Grimme bläst.
Der Jüngling schien
Noch frisch zu blühn;
Und ist nun schon verwest.
Du selber kürzest dir noch mehr
Die kurzen Stunden ab.
Vor dieses Tages Wiederkehr
Hat dich vielleicht das Grab;
Hat, Sichrer, dich,
Ach! ewiglich
Vielleicht die Höllenpein.
Und du kannst doch
So sicher noch
Am Rand des Abgrunds seyn?
Auf Fleisch säst du mit voller Hand
Verderben ohne Maaß;
Häufst Zorn auf Zorn voll Unverstand
Auf dich ohn Unterlaß.
Blind und verstockt,
Da Gott dich lockt,
Verschmähst du seine Huld;
Denn jedes Jahr,
Das fruchtlos war,
Vergrößert deine Schuld.
Steh auf! steh auf! die Stund' ist da,
Von Sünden aufzustehn.
Wohl dir! noch ist dein Heil dir nah.
Du kannst dem Zorn entgehn.
Nur nicht forthin,
Dem Fleischessinn
Die Herrschaft eingeräumt!
Noch strahlt dir Licht.
Nur säume nicht!
Die Gnad' ist leicht versäumt.
Uns allen müsse dieses Jahr
Zur Ewigkeit gedeihn.
Von jedem müß' es immerdar,
Gott, dir geheiligt seyn,

Daß er nie ruht;
Stets Gutes thut;
Folgt, wie dein Geist ihn treibt.
HErr, sey uns nah,
Daß von uns ja
Dahinten keiner bleibt.

J. A. Schlegel.

Nr. 43.

Lied am Anfange des Jahrs.

Wie bald ist doch ein Jahr vergangen!
Schon wieder eins ist angefangen
In deinem Namen Jesus Christ,
Der ewig seyn wird, war und ist!

Der erste Tag, die erste Stunde
Erheb ich dich mit Herz und Munde!
Wie gut, wie gnädig bist du doch:
Ich bin, mein Gott, und lebe noch!

Ich lebe heute, wie von neuen;
Ich will mich meines Gottes freuen,
Und alle Menschen lad' ich ein:
Wir wollen unsers Gottes seyn!

Ihm, der das Daseyn uns gegeben;
Nur ihm gehöret unser Leben!
Sein ist die Kraft, und sein die Zeit!
Nur ihm sey unser Thun geweiht!

Er sey der Zielpunkt aller Kräfte!
Der Endzweck jeglicher Geschäfte!
Was unser jeder wirken kann,
Sey nur für ihn, für ihn gethan!

Der darf die Wege Gottes lehren,
Der ist so glücklich, sie zu hören;
Der ein' ist Herr, der andre Knecht;
Sey jeder weis' und handle recht!

Hier ist ein Vater; dort sind Kinder;
Hier ein Gerechter; dort viel Sünder;
Hier Zänker; dort ein stiller Ort;
Hier treue Freunde; Feinde dort;

Hier Arme, die nach Speise schmachten;
Dort Reiche, die sie stolz verachten;
Hier Glückliche, die Gott verschmähn;
Dort Leidende, die ihn erhöhn;

Hier schreyen Kranke laut vor Schmerzen;
Dort weinen unschuldvolle Herzen;
Die unbekannter Jammer drückt,
Vielleicht kein kühler Trunk erquickt!

Wie manches Schicksal! wie verschieden!
Der mißvergnügt; und der zufrieden;
Doch sorgt der HErr für alle gleich;
Vor ihm ist keiner arm und reich!

Zu Einem Glück sind all' erkohren;
Sind all' aus Einem Blut gebohren!
Ihr Leben ist ein Schattenspiel;
Die Ewigkeit ihr aller Ziel.

O prüfte jeder seine Kräfte:
Was ist mein Wunsch? was mein Geschäfte?
Wie? — wuchre ich mit meiner Zeit
Nur immer für die Ewigkeit?

Das, Seele, sollte jeden Morgen
Dein Wunsch, die erste deiner Sorgen,
Das dein Gebet und Flehen seyn,
Der Ewigkeit dich ganz zu weihn.

Setz deiner Tugend keine Schranken;
Prüf auch den leisesten Gedanken;
Denn jeder stellt am Weltgericht
Sich lichthell vor dein Angesicht!

O stärke, Vater, mein Bestreben,
Aufs neue meiner Pflicht zu leben!
Vollführe du, was ich nicht kann;
Und führe mich auf ebner Bahn!

Und wank' ich oder sink' ich nieder,
So halte du mich; richte wieder
Mit deiner Hand den Schwachen auf,
Und leite mich in meinem Lauf!

Laß alle täglich weiter kommen!
Vermehre du die Zahl der Frommen!
Kein Jahr sey diesem Jahre gleich,
So herrlich mehre sich dein Reich!

Laß alle Menschen hier auf Erden
Im Dienst der Tugend glücklich werden!
Laß dies Jahr alle weiser seyn,
Sich alle deiner Güte freun!

Ach! segne alle deine Kinder!
Mach unsers Elends täglich minder!
Bedeck mit deiner treuen Hand
Mein ganzes liebes Vaterland!

Laß alle, die die Welt regieren,
Mit Weisheit ihre Zepter führen!
Ihr Thun sey nur Gerechtigkeit!
Nur Friede, was ihr Mund gebeut!

Laß treue Hirten, fromme Heerden
Ein Herz und Eine Seele werden!
Laß jene weise Führer seyn,
Und alle, Jesus, dir sich weihn!

Die Aeltern, die heut zu dir flehen,
Laß Freud' an ihren Kindern sehen!
Und mach durch deines Geistes Kraft
Sie alle weis' und tugendhaft!

Ach! sende, Vater, deinen Segen
Dem Jüngling und dem Greis entgegen!
Zeig deinen Arm, der Schwache trägt,
Und freche Sünder niederschlägt!

Erhöre das Gebet der Deinen!
Laß nicht umsonst das Elend weinen!
Send eilend jedem Hülf' und Rath,
Der keinen Freund und Retter hat!

Laß deine Liebe mich empfinden!
Bewahre mich vor allen Sünden!
Gieb, daß mein Tugendeifer neu,
Ich jeden Tag unsträflich sey!

Auf dich soll stets mein Auge schauen!
Auf dich, HErr, nur mein Herz vertrauen!
Bist du mein Freund, o Jesus Christ,
So hab ich, was mir nöthig ist!

Dann führe mich durch Angst und Schmerzen;
Ich folge dir mit frohem Herzen!
Bist du mein Freund, o höchstes Gut,
So wird mein Glaube Heldenmuth!

Dann setz ich, Jesus, dir zum Preise
Mit Freuden meine Pilgerreise,
Gestärket durch dein Gnadenwort
Durch alle Dunkelheiten fort!

Dann kann kein Unfall mich erschrecken!
Gott kann, und Gott will mich bedecken!
Käm' Elend, Unglück und Gefahr,
Und wär dies Jahr mein Todesjahr!

Drum, Vater, deiner Vatertreue
Empfehl ich Leib und Seel' aufs neue!
Du giebest mir; ich zweifle nicht,
Du Gnad und Kraft zu jeder Pflicht!

Die Sonne gehet auf und nieder!
Ein Jahr vergeht; Ein Jahr kömmt wieder;
Nur du, der allgenugsam ist,
Nur du bleibst ewig, der du bist!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 44.
Lied am Ende des Jahrs.

Ach! wiederum ein Jahr verschwunden:
Ein Jahr — und kömmt nicht mehr zurück!
Ach! mehr als achtmaltausend Stunden
Sind weg, als wie ein Augenblick.

Weg meine Tugenden und Sünden!
Doch nein! — Der Richter aller Welt
Läßt jegliche mich wieder finden.
Wann er vor seinen Thron mich stellt.

Gedanken! Worte! Thatenheere!
Wie? — Dürft ihr Gottes Licht nicht scheun?
Wenn ich dies Jahr gestorben wäre,
Wo würd' itzt meine Seele seyn?
Stünd' ich verklärt bey Gottes Kindern?
Wär' ich von seiner Lieb' entflammt?
Wie, oder hätte mit den Sündern
Der Allgerechte mich verdammt?

Den Gott, der täglich Leben giebet,
Hat ihn mein Undank nie betrübt?
Den Gott, der ewig mich geliebet?
Hab ich ihn redlich stets geliebt?
Lebt' ich für ihn, nach seinem Willen,
Stets, als vor seinem Angesicht?
Fromm öffentlich, und fromm im Stillen;
War ich ein Beyspiel jeder Pflicht?

Wie? — Darf ich den Gedanken wagen:
Wär ich itzt reif zur Ewigkeit?
Was würde mein Gewissen sagen,
Wenn Gott mir rief: Du stirbst noch heut?
Wie? Könnt' ich heute froh erscheinen
O Allerheiligster vor dir?
Hab ich dann nichts mehr zu beweinen?
Ist keine Sünde mehr in mir?

Ach, Vater, du kennst meine Sünden:
Wie viel sind ihrer nur dies Jahr!
Mit banger Schaam muß ich empfinden,
Wie oft mein Herz dir untreu war: —
Ja, Vater! Es ist Gnade, Gnade,
Wenn du nur noch ein Jahr mir schenkst,
Und von der Laster krummen Pfade
Mein Herze ganz zur Tugend lenkst.

Nur Ein Jahr, Vater, noch auf Erden!
Itzt droht mir noch der Sünden Schuld. —
Ich muß und will noch frömmer werden!
Ach, schone, trage noch Geduld!
Ach, ach vergieb! — Kaum darf ich denken,
Wie oft ich dein Gebot entweiht:
Doch, ach! Du willst mir Gnade schenken,
Wenn mich die Sünde herzlich reut.

Nein, Vater, sie sind nicht zu zählen
Die Sünden dieses Jahres: Nein!
Wie kann ichs dir und mir verhelen;
Ich bin nicht werth, noch hier zu seyn:
Zu oft ließ ich mein Herz erkalten,
Zu oft verletzt' ich meine Pflicht;
Ich darf vor dir nicht Rechnung halten,
Ich zittre! — Geh nicht ins Gericht!

Nein, Vater, sie sind nicht zu zählen,
Die Gnaden dieses Jahres: Nein!
Wie kann ichs dir und mir verhelen:
Ich bin nicht werth, mehr hier zu seyn.
Wo fang ich an? Gott, welche Menge,
Vom ersten bis zum letzten Tag!
Ich weiß, daß, wenn ich Jahre sänge,
Ich dir zu danken nicht vermag.

Wie manchen ruhevollen Morgen
Erwacht' ich munter und gesund!
Wie oft genoß froh, ohne Sorgen
Die Speise, die Gott gab, mein Mund!
Wie viele schreckliche Gefahren
Hat er von mir hinweggewandt!
Wenn tausend andre elend waren,
Erhielt mich seine Vaterhand.

(Ich darf nicht weinen, muß nur preisen;
Weil kein vertrauter Freund mir starb;
Dort klagen Aeltern, Wittwen, Waysen;
Ein Kind, ein Mann, ein Vater starb.

Ich lebe noch bey meinen Lieben,
Die mir mein Gott zum Segen gab;
Gott wollte mich noch nicht betrüben,
Und zog uns noch zurück vom Grab.)

Das Wort des HErren konnt' ich hören,
(Mit Freyheit in den Tempel gehn;
Ihn öffentlich da zu verehren,
Und neue Huld von ihm zu flehn.)
Wie oft erwachten fromme Triebe
Zu besserm Eifer in der Brust!
Wie oft empfand ich seine Liebe;
Und, ihn zu lieben, neue Lust!

Und mußt' ich auch mit Schmerzen ringen,
So hielt mich seine rechte Hand;
Bald konnt ich wieder Lob ihm singen,
Weil ich gehofte Hülfe fand.
O Gott! dir danket mein Gemüthe,
Dich betet meine Seele an:
Im Staube preis ich deine Güte,
Die Undank nicht ermüden kann!

Verzeih den Undank, schenk Erbarmen;
Gedenke meiner Sünden nicht!
Und zeig dem Reuenden und Armen,
Der Gnade sucht, dein Angesicht!
Wie freudig will ich dann mein Leben
Von nun an deinem Dienste weihn;
Wie eifrig will ich mich bestreben,
Durch deinen Geist ein Christ zu seyn!

Ich danke dir für alle Gnaden,
Die du dies Jahr der Welt erzeigt.
Ach! eil das Elend abzuladen,
Das noch der armen Nacken beugt!
Ja! ich will aller Menschen Seelen
Ich, aller Bruder; ich, ein Christ,
Aufs neue deiner Huld empfehlen,
Der du ihr aller Heiland bist!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 45.

Nr. 45.

Lied im Frühlinge.

Hoch am Himmel steht die Sonne,
Länger strahlt uns nun ihr Licht.
Alles Leben athmet Wonne,
Wonn' ist jedes Angesicht.
Lachend senkt der Lenz sich nieder
In die Wälder, auf die Flur.
Die erstorbene Natur
Lebet auf und wirket wieder.
Opfre meinem Schöpfer Dank!
Preis' ihn frölich mein Gesang!

Keine schwarzen Stürme heulen
Durch die Luft zerstöhrend her,
Und die vollen Segel eilen
Wieder ohne Furcht aufs Meer.
Nicht mehr strömen Regengüsse,
Deren Fluth das Thal erfüllt,
Und kein dicker Nebel hüllt.
Stadt und Land in Finsternisse.
Opfre meinem Schöpfer Dank!
Preis' ihn frölich, mein Gesang!

Dürstend nach der Arbeit wallet
Nun der Landmann hin ins Feld,
Und sein herzlich Lied erschallet
Hoffnungsvoll dem HErrn der Welt.
Er vertraut die Saat der Erde,
Ehrt durch fromme Zuversicht
Seinen Gott, und zweifelt nicht,
Daß sie gut gerathen werde.
Opfre meinem Schöpfer Dank!
Preis' ihn frölich, mein Gesang!

Seht, wie in die weiten Felder
Freudenvoll die Heerden ziehn;
Wie dort scherzend durch die Wälder
Schnelle Schaaren Wildes fliehn!

Hört der Vögel sanfte Chöre:
Hier der lauten Nachtigall,
Dort der Lerche süßen Schall!
Alles bringt dem Schöpfer Ehre!
Bring auch du ihm Lob und Dank!
Preis' ihn frölich, mein Gesang!

Glänzend und im Feyerkleide
Prangt die blüthenreiche Flur:
Jede Blume lächelt Freude
Vor dem Schöpfer der Natur:
Der den Thau schafft, den sie trinket,
Daß sie nicht zu bald verblüh',
Der ihr Saamen giebt, wenn sie
Endlich sterbend niedersinket.
Bring auch du ihm Lob und Dank
Preis' ihn frölich, mein Gesang!

Dieser Frühling, wie geschwinde,
O mein Gott, wird er verblühn!
Wie ein Schiff, vom Stoß der Winde
Fortgeführt, wird er entfliehn!
Aber dort vor deinem Throne
Wird ein ew'ger Frühling seyn,
Ewig wird er die erfreun,
Die dir trau'n in deinem Sohne!
Opfre meinem Schöpfer Dank!
Preis' ihn frölich, mein Gesang!

Diese Herrlichkeit der Erde
Ist ein Schatten von dem Licht,
Das ich ewig trinken werde
Dort, vor Gottes Angesicht!
Auch das freudenvollste Leben
Hier auf Erden, ist nur Tod,
Gegen jenes, das mir Gott
Dort verheißen hat zu geben!
Opfre meinem Schöpfer Dank!
Preis' ihn ewig, mein Gesang!

B. Münter.

Nr. 46.
Lied im Sommer.

Der Sonne Glut hat wieder
Der Fluren Angesicht verbrannt.
Der Blumen Haupt hängt nieder,
Nach Regen seufzt das dürre Land.
Im Schatten des Gefildes
Liegt matt die Heerd' umher.
Das heißre Schreyn des Wildes
Schallt aus den Wäldern her.
Du giebst den Wolken Flügel,
Du sprichst, so treufeln sie:
Erquicke Thal und Hügel,
Erquicke Mensch und Vieh!

Der Sturm beginnt, die Wolke,
Von Donnern schwer, verbreitet sich!
Sey gnädig deinem Volke!
Allgütiger, erbarme dich!
Du winkest den Gewittern!
Es blitzt aus dunkler Nacht!
Es donnert! Berge zittern
Von deines Donners Macht!
Der stolze Sünder bebet,
Weiß nicht, wohin er flieht:
Der Christ, dein Freund, erhebet
Zu dir sein betend Lied!

Ein milder Regen sinket
Erquickend auf die dürre Flur.
Wie labt sie sich! Wie trinket
Ihn die verschmachtende Natur!
Die sanften Ströme kühlen
Der Lüfte weites Meer:
Und die Geschöpfe fühlen
Sich nicht mehr träg' und schwer.
Gott spricht: der Donner schweiget,
Die finstern Wolken fliehn;
Der Frommen Danklied steiget
Hinauf und preiset ihn.

Mit Muth im Angesichte
Beschaut des Ackers Herr sein Feld:
Beschützt hat Gott die Früchte,
Er, der Versorger seiner Welt.
Steif steht die Saat, die Aehren
Vom Mark der Erde voll,
Das seine Menschen nähren,
Das sie erfreuen soll.
Weit schallt es ins Gefilde:
Die Aerndtezeit ist da!
Und alles preist die Milde
Des Gebers Jehovah!

Ach, laß uns nicht vergebens
Die Gaben deiner Hand empfahn,
Uns nicht, du Quell des Lebens,
Undankbar dir und fruchtlos nahn!
Du sendest Thau und Regen,
Giebst milden Sonnenschein;
Du eilst mit deinem Segen
Uns alle zu erfreun:
Ach, laß uns nicht vergebens
So manche Gab' empfahn!
Laß nicht, du Quell des Lebens,
Uns undankbar dir nahn!

B. Münter.

Nr. 47.

Lied im Herbste.

Früh, mit umwölkten Angesicht
Geht schon die Sonne nieder,
Und spät erscheint ihr schwächer Licht
Am trüben Himmel wieder.
Das schöne Jahr ist nun entflohn.
Die rauhen Stürme rauschen schon
Durch die entfärbten Felder:
Die letzte Blume neigt ihr Haupt:
Des Herbstes kalter Hauch entlaubt
Die schattenreichen Wälder.

Verlassen

Verlassen steht die öde Flur,
Entblößt von ihrem Segen:
Entkräftet siehet die Natur
Der Winterruh entgegen:
In Schaaren abgetheilt, entfliehn
Die Vögel vor der Kält' und ziehn
Weit über Land und Meere:
Gott nimmt der Wandernden sich an,
Bezeichnet ihnen ihre Bahn
Und sättigt ihre Heere.

Uns, seine Menschen, will er hier
Im Winter selbst versorgen,
Und seiner Huld vertraun auch wir,
Die neu wird jeden Morgen.
Er schaft, daß wir in Sicherheit
Der ungestümen Monden Zeit
Beginnen und vollenden.
Nichts trägt die Erde: doch gewährt
Er uns, was unser Leben nährt
Mit väterlichen Händen.

Wie sind schon unsre Kammern voll
Von seiner Güte Gaben,
Vom Segen, der uns nähren soll,
Vom Vorrath uns zu laben!
Vorsehend ließ uns unser Gott
Das Land schon für den Winter Brodt,
Dem Vieh sein Futter, geben;
Und Wein, der unser Herz erfreut
Und unsres Lebens Kraft erneut,
Trieft aus der Frucht der Reben.

Ach, unser Leben auch verblüht,
Wie itzt das Feld, im Alter!
Getrost! Gott ist, ob es verblüht
Ein mächtiger Erhalter!
Er trägt die Müden, er beschützt
Die Schwachen, seine Rechte stützt

Die nah am Grabe wanken!
Gebeugt vom Alter werden wir
Von ganzem Herzen dennoch dir,
Gott unsrer Jugend, danken!

Wohl allen, die dein Angesicht
Im Lenz des Lebens suchen:
Die werden ihrer Jugend nicht
Im Herbst des Alters fluchen!
Wohl dem, der redlich sich bemüht,
Weil seiner Jahre Kraft noch blüht,
Der Tugend Frucht zu tragen!
Ihm wird das Alter Jugend seyn,
Und göttlich wird er sich noch freun
In seinen letzten Tagen.

B. Münter.

Nr. 48.

Lied im Winter.

Gott winkt: so stürzen Regengüsse
Sich täglich auf die Felder hin:
Der Sturm, die ausgetretnen Flüsse,
Die trüben Nebel preisen ihn:
Die Sonn' in ihrer weitsten Ferne
Am kurzen Tage, Mond und Sterne
In heller langer Winternacht,
Die wilden ungestümen Meere,
Verkündigen des Schöpfers Ehre,
Lobsingen seiner Güt' und Macht!

Er rief der Sonne: „kehre wieder
Auf deiner weiten Bahn zurück!"
Sie gieng, sank täglich früher nieder,
Entzog fast ganz uns ihren Blick!
Er rief den Winden: und sie fuhren
Gewaltsam her! „Bedeck' die Fluren,"
Dem Schneegewölk! es deckte sie!
„Gerinnt, ihr Ströme!" sie geronnen!
„Ihr Meere wütet!" da begonnen
Sie ihren Kampf, da brausten sie!

Von

Von ihrer Arbeit ruht die Erde,
Sie schläft, von Gottes Hand bedeckt,
Daß ihre Kraft erneuert werde,
Bis sie der Frühling wieder weckt.
Vertraut hat in des Schöpfers Namen
Der Landmann ihr den späten Saamen:
Der Schöpfer wacht auch über ihn:
Todt liegt er da; ihm wird das Leben
Der Sonne Rückkunft wieder geben,
Und reich an Hofnung wird er blühn!
So werden wir auch einst ermüden
Und ruhen in des Grabes Nacht.
Wir werden schlummern ganz im Frieden,
Von ihm, der nimmer schläft, bewacht.
Daß unser Staub geläutert werde,
Giebt er ihn abgezählt der Erde,
Und fordert einst ihn wieder ab!
Sein ewger Frühlingstag wird kommen,
Dann, dann verlassen seine Frommen
Voll neuer Lebenskraft das Grab!
O Tag des Lebens, Tag der Wonne,
Wie sehnet sich mein Geist nach dir!
O du, der Auferstehung Sonne,
Wann wirst du aufgehn über mir!
Erst muß ich die Verwesung sehen,
Erst das Vergängliche vergehen,
Die Saat muß sterben und dann blühn!
Kann ich, ein Christ, den Tod noch scheuen?
Nein, göttlich wird er mich erfreuen:
Du Tag des Lebens folgst auf ihn!

B. Münter.

Nr. 49.

Bey einem Donnerwetter.

Es donnert, Mensch! wer donnert? wer
Blitzt aus dem Wolkenzelt?
Schau auf, o Sünder, wer? — der HErr,
Der große HErr der Welt!

In seiner ausgestreckten Hand
Liegt schweigend die Natur;
Und Erd' und Himmel ist im Brand,
Ist nicht mehr, spricht er nur.
Es donnert, Gott! wie schrecklich ist
Des Himmels Wetternacht!
Es blitzt! es donnert! Gott du bist,
Und groß ist deine Macht!

Gott sieht von seinem Wettersitz
Auf dich und mich herab;
Zeigt seinen Ernst uns in dem Blitz,
Am Fuß das ofne Grab!

Wenn Gott sich auf die Wolken setzt,
Erzittert Mann und Held;
Wenn er das Schwerdt des Zornes wetzt,
Erblaßt die ganze Welt.

Gott donnert in des Sünders Ohr;
Der Sünder hört's, und zagt;
Hebt zitternd kaum sein Aug empor,
Wenn das Gewissen sagt:

„Den, der dich schuf, ernährt und schützt,
„Dich väterlich umfieng,
„Den Gott, der nun am Himmel blitzt,
„Den hieltest du gering.

„Gott kennt dein Herz, und weiß dein Thun,
„Er, der die Menschen wägt;
„Was bist du, wenn sein Donner nun
„Dich schnell zu Boden schlägt:

„Wenn dich des Blitzes schneller Ruf
„In jene Nacht hinrafft,
„Wo der, der Erd' und Himmel schuf,
„Dem Sünder Wetter schaft!"

Verschone, HErr, verschone noch
Der Sünder nur diesmal;
Barmherzig bist du, Vater, doch!
Zu groß ist ihre Zahl!

Bekehre noch ihr böses Herz,
Und tilge ihre Schuld;
Erfülle sie mit Reu und Schmerz,
Und trage noch Geduld!

Vor deines Gottes Majestät
Erzittre nicht, o Christ;
Wenn er in Donnerwolken geht,
Und um sich Blitze schießt!

Und wenn sein donnerndes Geschütz
Den Frevler tief erschreckt,
So wiß, daß Gott dich vor dem Blitz,
Und seinem Donner deckt!

Der Pfeil des HErrn fährt wunderbar
Von seinem Wolkenthron;
Trift, wenn er will, und krümmt kein Haar,
Wenn Gott ihm ruft: Verschon!

Sprich, wenn dein Gott dich tödten will:
„Gerecht ist sein Gericht,
„Er ist der HErr! ich halte still,
„Und laß im Tod ihn nicht."

„Des Donners König ist mein Freund;
„Wenn er mich schnell entrückt,
„So weiß ich, daß ers gnädig meint,
„Und ewig mich entzückt."

Wer Gott bey stillem Himmel ehrt,
Singt ihm ein frohes Lied;
Wenn er auf schwarzen Wolken fährt;
Steht, wenn der Sünder flieht.

Umsonst verbirgt, verkriecht er sich:
Wer kann dem HErrn entflieh'n?
Ihn schlüg' der Blitz, wohin er wich;
Im Dunkeln träf er ihn,

Den Sünder, der sich hinter Stein,
Und Eisen tief verbarg;
Zerschmetterte sein Staubgebein,
Versengte schnell sein Mark.

Drum flieh', o Sünder, fliehe nicht,
Nach deinem blinden Wahn,
Vor deines Schöpfers Angesicht,
Das stets dich finden kann.

Du zitterst vor des Donners Streich,
Und schlägst an deine Brust;
Doch nach dem Wetter eilst du gleich
Zurück zu deiner Lust.

O Sünder, wenn du Gnad' erlangst,
So danke deinem Gott;
Vergiß, vergiß nicht deiner Angst,
Und hüte dich vor Spott!

Gott ist barmherzig, und verschont;
Doch ewig schont er nicht!
Er ist gerecht! der Richter lohnt
Dem Sünder mit Gericht!

Was gegen jenen großen Tag
Ist dieser Donner? — Nichts!
Zehntausend Wetter sind Ein Schlag
Vom Wetter des Gerichts.

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 50.

Der weise Genuß der Welt.

Noch in dem Lenze grüner Jahre,
Auf! und ermuntre dich!
Noch fern vom Schnee der grauen Haare
Auf! und erhebe dich!
Laß dich in Zions frohen Chören
Mit Psalmen und mit Liedern hören;
Und singe von der Jugend an,
Was deinem Gott gefallen kann.

Dein Herz sollst du dem Schöpfer weihen,
Der väterlich dich liebt;
Mit ihm als Kind dich kindlich freuen,
Das Väter nie betrübt.

Die

Die Zukunft liegt vor dir verdecket,
Tief in die Finsterniß versteckt;
Das Irrdische muß einst vergehn,
Das Himmlische wird ewig stehn.

Du sollst das Glück der Welt erkennen,
Das jeder Weltmann schätzt;
Doch nie nach flüchtgem Schatten rennen,
Der flüchtig kaum ergötzt.
Vernunft und Schrift die sollst du lernen;
Von ihnen niemals dich entfernen;
Dann fehlt dir nichts in dieser Zeit
Bis zu der frohen Ewigkeit.

Die Güter dieser Welt verachten,
Dies hiesse thöricht seyn;
Nach keinem Eigenthume trachten,
Stimmt nie kein Weiser ein.
Sie sind die Schätze dieser Erden,
Durch die wir zeitlich glücklich werden;
Wo schuf wol Gott ein irrdisch Gut,
Das nützlich sey, und Schaden thut?

Du sollst das Herz an keines binden,
So, daß du Gott vergißst;
Gott sollst du selbst im Reichthum finden,
Der voller Güte ist.
Herab sollst du den Reichthum setzen;
Ihn nicht vor deinem Schöpfer schätzen,
Der zum Beweise seiner Macht,
Reichthum aus Nichts hervor gebracht.

Gott schuf das Weltall zum Genusse,
Für alles was hier lebt;
Dem Sterblichen nicht zum Verdrusse,
Der ihm oft widerstrebt.
Nach ihm darf man die Welt geniessen;
Nur im Genusse soll man wissen,
Daß über uns der Schöpfer wohnt,
Der uns bestraft, und uns belohnt.

Ihn sollst du fürchten, kindlich lieben;
Er liebt dich Vätern gleich;
Ihn scheuen, und ihn nicht betrüben,
Seyst du arm oder reich.
Was uns Vernunft und Schrift bezeugen,
Die nie von Gottes Güte schweigen,
Dies thue gleich von Jugend auf;
Führ' darnach deinen Lebenslauf.

Zu spät! wann du die Welt genossen,
Dann Gott erst dienen willst;
Wann du zum Guten ganz verdrossen,
Des Höchsten Zweck erfüllst.
Noch eh die Welt mit ihren Lüsten,
Sich wider Gott in dir ausrüsten;
Dann ist die rechte Psalmen-Zeit,
Die leitet dich zur Ewigkeit.

Stehst du erst einmal an dem Rande
An deinem Lebensziel:
Dann stimmst du dir zu deiner Schande,
Dein schwaches Saitenspiel.
Sey weise gleich in deiner Jugend,
Und weihe dich der wahren Tugend;
Besing' in Psalmen Gottes Ruhm,
Und widme dich dem Heiligthum.

Erforsch' und prüfe alle Dinge,
Die du siehst, hörst und merkst;
Und sieh, ob es dir nicht gelinge,
Daß du an Gott dich stärkst.
Des Höchsten Endzweck zu ergründen,
Den Schöpfer in Geschöpfen finden,
Nach Schrift und nach Vernunft allein,
Besitzer seiner Schätze seyn.

Die Schrift wird dir die Mittel wählen,
Die bloß Vernunft nicht findt;
Die Schrift wird mit Vernunft nie fehlen,
Wann sie beysammen sind.

Wann strahlend unsre Sonne scheinet,
Es gut mit unserm Erdkreiß meinet;
Wo bleibt die Finsterniß versteckt,
Die kaum zuvor den Erdkreiß deckt?

Geneuß die Welt nach Gottes Willen,
Nicht ohne Maaß und Ziel;
Du sollst nicht deine Triebe stillen
Zu wenig, nicht zu viel.
Für jeden Period des Lebens
Suchst du nie auf der Welt vergebens,
Was dich vergnügt und dich erfreut
Vom Anfang deiner Lebenszeit.

Gehörig sollst du sie geniessen,
Und dies nach weiser Wahl;
Du sollst die Sünden hier nicht büßen,
Mit Marter und mit Qual.
Nur sollst du nicht vom Schöpfer schweigen;
Vor ihm mußt du die Knie beugen,
Mit Herz und Mund dir Heil erflehn,
Und voller Dank gen Himmel sehn.

Der HErr wird deine Füsse leiten,
Der HErr auf rechten Weg;
Und sollten sie aus Schwachheit gleiten,
Dann zeigt er noch den Steg.
Gott wird dich segnen und beglücken;
Die Wollust wird dich nicht entzücken,
Die beym Genusse Gott verkennt,
Ihn niemals kindlich Vater nennt.

Itzt stimme Psalmen! stimme Lieder!
Jehova ist nicht fern;
Ergreife Davids Harfe wieder,
Und widme sie dem HErrn!
Wirst du treu deinem Schöpfer dienen;
Dann wirst du blühen, ewig grünen,
Gleich Bäumen, deren Glanz verflieht,
Den man am Frühling wieder sieht.

J. Ch. St. * *

V. Advents- und Weihnachts-Lieder.

Nr. 51.

Ein Adventslied.

Jauchzet, all' ihr Frommen!
Er ist nun gekommen;
Der da kommen sollte,
Und uns helfen wollte;
Gottes Auserkohrner;
Selbst sein Eingebohrner.

Dessen Wink und Willen
Engel stracks erfüllen;
Der ist, selbst zu dienen,
Nun im Fleisch erschienen.
Der die Welt hieß werden,
Wird ein Knecht auf Erden.

Daß wir nicht verderben,
Kömmst du, um zu sterben,
Heiland deiner Brüder,
Aus der Höh hernieder;
Kehrst dann, uns zum Glücke,
In die Höh zurücke.

Auf der Gottheit Throne
Sehn wir nun im Sohne,
Mächtig, uns zu schützen,
Unsern Bruder sitzen,
Den für uns stets bitten,
Der für uns gelitten.

Doch auch selbst hienieden
Nicht von dir geschieden,
Können die Erlösten
Deiner stets sich trösten;
Denn mit deinem Segen
Bleibst du stets zugegen.

Schon im Wasserbade
Wollte deine Gnade,
Uns mit dir verbinden,
Wusch uns rein von Sünden
Daß du uns erneutest,
Dir zum Tempel weihrest.

Du willst nicht verschmähen,
Zu uns einzugehen;
Willst mit Himmelsfreuden
Durch dein Wort uns weiden;
Läst in süßen Lehren
Deine Stimme hören.

Welche große Liebe!
Was für heisse Triebe!
Wer kann gnug dich preisen?
Dein Leib soll uns speisen,
Und dein Blut uns tränken,
Dich uns ganz zu schenken.

HErr, du kömmst noch heute,
Stehst uns treu zur Seite,
Räthst voll Huld den Sündern,
Nicht dein Werk zu hindern,
Und stillst selbst die Schmerzen
Der zerbrochnen Herzen.

Ach wohl allen denen,
Die nach dir sich sehnen;
Dich im Glauben fassen,
Niemals von dir lassen,
Deiner nie sich schämen,
Dein Kreuz auf sich nehmen.

Du, HErr, dem sie dienen,
Wohnst und lebst in ihnen,
Bildest ihre Sitten,
Giebst, was sie dich bitten,
Weist auch in Gefahren
Wohl sie zu bewahren.

Und, wenn sie einst scheiden,
Bringt aus allem Leiden
Ihrer Wallfahrt Ende
Sie in deine Hände;
Daß da ihrer Seele
Nun kein Gutes fehle.

Muß der Leib verwesen;
Er auch wird genesen,
Sich zu neuem Leben
Aus dem Grab erheben.
Denn einst kömmst du wieder
Sichtbarlich hernieder.

Jauchzet, all' ihr Frommen!
Er wird wiederkommen,
Majestätisch, prächtig,
Herrlich, groß, allmächtig,
Welten zu vernichten,
Alles Fleisch zu richten.

Wenn nun vom Getümmel
Erde, Meer und Himmel
Furchtbar wiederhallet;
Gottes Stimm' erschallet,
Die Lebendgen schrecket,
Und die Todten wecket;

Wenn nun alles klaget,
Jammert, heulet, zaget,
Sehn getrost die Deinen,
Richter, dich erscheinen,
Freun sich, dich zu sehen,
Und vor dir zu stehen.

Eilt dem HErrn entgegen!
Er bringt ew'gen Segen
Allen Gotteskindern;
Aber Fluch den Sündern,
Sie zu Qual und Flammen
Ewig zu verdammen.

HErr, du wollst uns stärken,
Selbst zu guten Werken
Immer fert'ger machen.
Lehr' uns flehn und wachen,
Daß dann Preis und Segen
Uns auch krönen mögen.

J. A. Schlegel

Nr. 52.

Von eben dem Inhalt.

Mit Ernst, o Menschenkinder,
Macht euer Herz bereit!
Er kömmt, das Heil der Sünder,
Der HErr der Herrlichkeit.
Er kömmt aus seinem Thron
Ins Elend gern hernieder;
Wird einer unsrer Brüder,
Er, Gottes eigner Sohn.
Er dürstet voll Verlangen,
Zu euch auch sich zu nahn.
Ihn würdig zu empfangen,
Macht eilig ebne Bahn!
Der erst im Fleisch erschien;
Seht! der will nicht verschmähen,
Zu euch auch einzugehen.
Drum auf! empfanget ihn!
Die ihr gerecht euch dünket!
Legt euern Dünkel ab.
Die ihr euch aufbläht, sinket
Von euerm Stolz herab.
Die ihr um Gnade fleht!
Wißt, daß ihr hier sie findet;
Denn, wer sein Nichts empfindet,
Der wird von ihm erhöht.
Ein Herz, das Demuth übet,
Ist ihm vor allen werth.
Da das, das Hochmuth liebet,
Einst Zorn und Rach erfährt.

Ein

Ein Herz, das reuig ist,
Glaubt, und sein Fleisch bestreitet;
Das hat sich wohl bereitet;
Zu dem kömmt Jesus Christ.

Doch was vermag ich, Schwacher,
Ich, Sünder, ohne dich?
Mein Heil, mein Seligmacher!

Bereite selber mich!
Schon seufzt mein Herz nach dir!
Schon jauchz' ich dir entgegen!
Komm, komm mit deinem Segen,
Und wohne stets in mir!

Schlegel.

Nr. 53.
Von dem Vorläufer Christi.

Es lag die ganze Welt mit Zorn und Fluch beladen;
Da öffnetest du, Gott, die Fülle deiner Gnaden.
Und schicktest vor dem Sohn den, dessen Dienst die Bahn
Dem HErrn bereiten soll, als seinen Knecht voran.

Gott, wer kann thun, wie du? schon wohlbetagt an Jahren
Gebiert Elisabeth. Der Sohn der Unfruchtbaren,
Er, den Gott auch verhieß, ists werth; er soll allein
Der Herold von dem Sohn der keuschen Jungfrau seyn.

Durch ihn willst du die Welt von deinem Heil belehren.
Gott, ihn auch ehrest du, um deinen Sohn zu ehren.
Sein Vater wird erst stumm; der Stumme schnell beredt,
Und weissagt, da auf ihn der Geist des HErrn geräth.

Das Kind wird stark am Geist, der Gnade treuer Lehrer,
Ein brennend scheinend Licht, ein mächtiger Bekehrer,
Ein heil'ger Eiferer, der ohne Schonen straft.
Auf seiner Seele ruht Elia Geist und Kraft.

O welch

O welch ein Gnadenwort! O welche süße Stimme,
Die in der Wüst' erschallt! Gott straft nun nicht im Grimme
Die sündenvolle Welt. Sein Himmelreich ist nah;
Denn, der die Welt mit Gott versöhnen soll, ist da.

Euch ist solch Heil bereit! ihr Sünder, nehmts zu Ohren!
Freut mit Johanne euch! wie er, noch ungebohren,
Des Heilands sich erfreut, so freut er sich auch nun,
Durch Tauf' und Predigen ihn allen kund zu thun.

Allein zu Jesu hin verweist er seine Jünger;
Allein auf Jesum zeigt sein ausgestreckter Finger.
Seht! das ist Gottes Lamm, das, mit dem Fluch belegt,
Für uns geschlachtet wird, und alle Sünden trägt!

Wohl dem, der dieses Lamm, auf das Johannes weiset,
Mit vestem Glauben faßt, und auch im Leben preiset.
Wer, seinem Taufbund treu, sich Jesu ganz ergiebt,
Der ist in ihm von Gott begnadigt und geliebt.

Das werd' auch unser Theil! Johannis Amt und Lehre
Verherrliche noch stets, Gott, deines Namens Ehre.
Wer Buße thut, und glaubt, hat Trost auf alle Zeit.
Wer Buße thut, und glaubt, der bleibt in Ewigkeit.

Schlegel.

Nr. 54.

Von der Zukunft Christi.

Hauet Zweige! streuet Palmen!
Heut erscheinet Gottes Sohn.
Stimmt die Saiten! singet Psalmen,
Eilet vor des Höchsten Thron!
Hosianna Licht und Wonne,
Heut erscheint die Gnaden-Sonne!

Völker

Völker kommt zu ihm gegangen,
Er verkünd'get Gnad und Heil!
Wollt ihr Trost von ihm empfangen?
Er wird aller Sünder Theil.
Hosianna in der Höhe!
Heil! des Höchsten Rath geschehe!

Bloß die Sünden will er hassen,
Die Gott nicht erschaffen hat;
Menschen will er nicht verlassen,
Er liebt sie an Vater Statt.
Hosianna Gnad und Segen!
Kommt! wir gehen ihm entgegen.

Kömmt Meßias schlecht hernieder,
Zeigt er keine Königs Pracht;
Er fährt in den Himmel wieder,
Dort prangt seine Königs Macht.
Hosianna ihm zu Ehren!
Völker laßt euch freudig hören!

Laßt euch nicht vom Schein verblenden,
Es erscheint Meßias klein;
Laßt euch nicht von ihm abwenden,
Er kann Herr von allen seyn.
Hosianna Trost der Armen!
Unsrer wird er sich erbarmen.

Muß man gleich im Staube liegen;
Asche wird uns einst Gewinn;
Höll' und Tod will er besiegen;
Kommt, wir eilen zu ihm hin!
Hosianna Freud und Leben,
Dieses wirst du, HErr, uns geben!

Unser Herz wirst du bereiten,
Wie du es selbst haben willst;
Bilde es für Ewigkeiten,
Wenn du es mit Reu' erfüllst.
Hosianna dir zu dienen,
Sind wir HErr vor dir erschienen!

J. Ch. St**

Nr. 55.

Nr. 55.

Die Geburt des Erlösers.

Er kömmt, er kömmt, der große Held,
Voll göttlich starker Macht!
Sein Arm zerstreut, sein Blick erhellt
Des Todes Mitternacht.

Wer kömmt? wer kömmt? wer ist der Held?
Voll göttlich starker Macht?
Meßias ists; lobsing' ihm Welt,
Der dir dein Heil gebracht!

Dir, Menschgewordner, singen wir
Anbetung, Preis und Dank!
An deiner Krippe schalle dir,
Der Erde Lobgesang!

D. Schiebeler.

Nr. 56.

Weihnachtslied.

Willkommen, Quell der Freuden,
Mein süßer Trost im Leiden,
Mein Schutz im finstern Thal!
Willkommen, Heil der Sünder,
Du Freund der Menschenkinder,
Willkommen tausend, tausendmal!

Zwar niedrig und geringe,
Beherrscher aller Dinge,
Erscheinest du allhier;
Doch, was dem Aug entfliehet,
Den Glanz, die Grösse siehet,
Mein Glaube selbst im Stall an dir.

Unendliches Erbarmen
Zu Sündern, ewig Armen,
Hüllt deine Hoheit ein:
Uns Freyheit, Würde, Leben,
Einst Kronen uns zu geben,
Muß Knechtsgestalt die deine seyn.

Mit

Mit dankerfüllten Lippen
Nah ich mich deiner Krippen:
Zwar arm ist nur mein Dank;
Doch laß ihn dir gefallen;
Des Säuglings schwaches Lallen
Ist, HErr, vor dir ja Lobgesang.

Hie schlägt uns Sünde nieder;
Doch Hofnung stärkt mich wieder:
Bald kommt die Zeit heran,
Wo ich, zu deiner Ehre
Entbrannt, in höhre Chöre
Den frohen Jubel mischen kann.

H. J. Tode.

Nr. 57.

Ueber die Geburt des Erlösers.

Nacht voll Heil, voll ewger Wonne,
Froher, als der Stral der Sonne,
Der im ersten Morgen graut,
Wenn sein Roth das Feld bethaut!
Deine Wunder auszubreiten,
Hemmet die Natur den Lauf.
Unerschaffen geht den Zeiten
Neu der Stern aus Jacob auf.

Durch das Heer der lichten Sterne,
Das in unbegrenzter Ferne
Ehrfurchtsvoll um ihn sich dreht,
Herrschet seine Majestät.
In noch nie gehörten Kreisen
Oefnet jeder Stern den Mund,
Und ein Kreis thut andern Kreisen
Jauchzend seinen Aufgang kund.

Aller Himmel Freudenchöre,
Rufen: Seele, komm, und höre;
Nicht umsonst tönt Gottes Zelt
Von der Harmonie der Welt.

Dieser

Dieser Stern, der Gottheit Flamme,
Seele, strahlt für dich herfür.
Dir geht er von Jacobs Stamme,
Herrlich aus, und leuchtet dir!

Stark vom Glauben sieht die Seele
Durch die Schatten dieser Höhle,
Wo der Kummer einsam weint,
Ihren Gott, der ihr erscheint.
Von den Wohnungen der Fülle,
Von dem Meere jener Ruh,
Fliessen ihr in heilger Stille
Ströme milder Hofnung zu.

Kömmst du von des Seirs Gründen,
Von den Klüften scheuer Hinden,
Zions König, in der Nacht,
Groß an Stärke, reich an Pracht?
Steigst du von des Carmels Höhen
Schön vom Morgen frisch bethaut,
Deine Sulamith zu sehen,
Deine Freundin, deine Braut?

Seele, welch ein süß Entzücken
Will dich unsrer Welt entrücken,
Schon hat dich kein Erdball mehr,
Schon umringt dich Gottes Heer.
Wie der Engel Harfen klingen,
Ueber aller Sonnen Bahn,
Hebt die Lieb auf starken Schwingen
Dich zu deinem Freund hinan.

Ach! wo ist er, den ich liebe?
Kehrt zurück entflammte Triebe!
Seele, der dich liebt, ist hier;
Seine Liebe bringt ihn dir.
Such ihn in der armen Krippen,
In der sterblichen Natur.
Gott! hier schweigen meine Lippen,
Und die Thränen reden nur.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Joh. Andr. Cramer.

Nr. 58.

Auf die Geburt des Erlösers.

Besinget mit heiligen Zungen
Den König, den David besungen,
Den Micha der Nachwelt versprach!
Er naht sich, der König der Ehren;
Ihm folgen, in glänzenden Chören,
Die Thronen, und Seraphim nach.

Er naht sich, um sterblich zu werden,
Den sterblichen Bürgern der Erden,
Wird sterblich, und bleibt doch ihr Gott,
Setzt allen Erschaffenen Schranken,
Und macht die verwegnen Gedanken
Des forschenden Stolzes zu Spott.

Den Menschenverkläger zu fallen,
Zerbricht er die Riegel der Höllen,
Und fährt, als ihr Sieger, daher,
Und wirft den Versucher zur Sünde
Gefesselt in ewige Schlünde,
Und unsere Sünden ins Meer.

Nun drohet der Tod uns vergebens;
Wir trinken die Bäche des Lebens;
Sie strömen von Eden zu uns.
Stadt Gottes, ihr sicheren Mauren,
O Zion, du kennest kein Trauren;
O Zion, wie selig bist du.

Die Andacht in himmlischer Jugend
Und Eintracht, und Unschuld, und Tugend
Bewohnen aufs neue die Welt.
Der Wahrheit gesegnete Spuren
Beblühmen die dürstenden Fluren,
Die Fluch, und Verderben entstellt.

Mit ihr senkt die Hofnung sich wieder
Auf eilenden Schwingen hernieder
Der Menschen Gefährtin zu seyn.
Der Erdkreis erzählt es dem Himmel,
Und weiht sich im lauten Getümmel
Zur ewigen Fröhlichkeit ein.

Es brausen vor Freuden die Meere.
Es jauchzen die schimmernden Heere:
Der HErr hat ein Großes gethan!
Und Augen voll Thränen der Liebe
Verkündigen himmlische Triebe,
Und beten den Ewigen an.

Joh. Andr. Cramer.

Nr. 59.

Weihnachtslied.

Singt dem Versöhnten, singt ihm Dank,
HErr Gott! dir danken wir.
Es danket dort der Lobgesang
Dir, Ueberwinder, dir.
Er, welcher schon von Anbeginn
Der Welt mein Retter war,
Wird Fleisch, wie ich, und was ich bin.
Wie göttlich wunderbar!
Gerecht ist Gott, und sein Gericht
Ist so gerecht, wie er.
Es gelten alle Himmel nicht
Vor dir, Erschrecklicher!
Sterbt, sprachst du, mehr als einen Tod!
Da lagen wir vor dir,
Umringt mit Elend und mit Noth,
Und starben für und für.
Dein Zorn, HErr! soll versöhnet seyn,
Dein Sohn erbarmet sich,
Und geht den Tod des Kreutzes ein
Für eine Welt! für mich!
Und als die Zeit erfüllet war,
Da sandte seinen Sohn,
Hier staunet selbst der Engelschaar,
Gott sandte seinen Sohn.
Der, welcher Erd und Himmel trägt,
Hüllt sich in Dunkelheit.
In eine Krippe wird gelegt
Der HErr der Herrlichkeit.

Die Erde kennt nicht ihren HErrn,
Die Himmel kennen ihn,
Und leuchten treu durch einen Stern
Die Weisen zu ihm hin.

Im Staube lieg ich und bet an,
Mein König und mein Gott!
Ich, dein Geschöpf, dein Unterthan,
Bin reich durch deine Noth.

Mein ganzes Leben will ich dir,
Dir, HErr! zum Danke weihn,
Mit Freuden arm, ein Pilger hier,
Und dort ein Bürger seyn.

Hier gingst du, HErr! in Knechtsgestalt,
Dort aber im Gericht
Ist dir gegeben die Gewalt
Und Finsterniß und Licht.

Kommt, Sterbliche! und küßt den Sohn,
Eh noch sein Zorn entbrennt,
Und eh er euch von seinem Thron,
Weh euch! Verfluchte nennt.

Nr. 60.

Erscheinung der Engel bey den Hirten.

Vom Himmel ward der Engel Schaar
Des Nachts den Hirten offenbar!
Und große Freude that ihr Mund
Mit lautem Jubel ihnen kund.

Geht! Eilet hin! Geboren ist
In Davids Stadt der HErr, der Christ.
Ein Kind, das in der Krippe liegt,
Ist euer Heil, hilft euch, und siegt.

Seyd frölich, daß sich Gott mit euch
So nah vereint, euch worden gleich,
Geboren euer Fleisch und Blut.
Eur Bruder ist das ew'ge Gut.

Ihr habt mit euch den wahren Gott.
Euch schrecke nicht mehr Sünd und Tod.
Laßt Teufel, Welt und Hölle drohn!
Ein Mensch, wie ihr, ist Gottes Sohn.

Auf ihn setzt eure Zuversicht,
Und seyd gewiß, er läßt euch nicht.
Fiel auch ein ganzes Heer euch an;
Trutz, daß euch einer schaden kann.

Ihr seyd nun göttlichen Geschlechts,
Und mit uns gleichen Bürgerrechts.
Ihr siegt! Ihr siegt! Steht fest im Streit.
Zuletzt bleibt euch die Seligkeit.

J. A. Schlegel.

Nr. 61.

Weihnachtslied.

Wie sollen wir dir, Vater, danken?
Nein deine Lieb' ist viel zu groß;
Ist unaussprechlich, ohne Schranken!
Du giebst den Sohn aus deinem Schoos
Dahin; den Sohn, den Eingebohrnen,
Den sendest du zu unserm Grab,
Zu uns Verbrechern, uns Verlohrnen,
Von deinem Thron zum Staub herab!

Voll Freude stieg der Sohn hernieder,
Ein Mensch, gleich uns ein Mensch zu seyn;
Der Sohn nennt Sünder seine Brüder,
Und macht sie von der Sünde rein:
Macht, daß wir wieder Gott gefallen,
Vergießt für uns sein göttlich Blut;
Erwirbt Unsterblichkeit uns allen;
Und Liebe nur ist, was er thut.

O! welch Erbarmen, welche Gnade!
Er kam — gesegnet sey der Tag!
Daß er das Elend auf sich lade,
Das auf der Sünder Nacken lag.

Entfernt von allen Himmelsfreuden
Lebt er ein Leben voller Qual;
Erschrecklich waren seine Leiden,
Und seine Thränen ohne Zahl.

Das Elend, das du hier getragen,
Das, Sohn, hast du vorhergesehn;
Du sahst die ganze Last der Plagen,
Die dir bestimmt war auszustehn:
Und doch bist du herabgestiegen,
Vom Thron des Vaters! — Welche Huld!
Du wähltest Jammer für Vergnügen,
Zu tilgen unsrer Laster Schuld.

O Liebe, Liebe! deines gleichen
Ist in der Schöpfung Gottes nicht:
Kein Lobgesang kann sie erreichen,
Nicht Sprachen, die der Himmel spricht!
Wer thut so viel für seine Freunde?
Und wir — wir hatten Tod verdient! —
Wer hat sich je mit seinem Feinde,
So schön, so edel ausgesühnt?

Ach, tiefgerührt sind unsre Seelen,
Und unsre Augen thränenvoll!
Wer kann der Gnade Wunder zählen,
Wer danken, wie er danken soll? —
Des Himmels Herrlichkeit verlassen,
Um hier verfolgt, erwürgt zu seyn! —
Wer kann die Huld, die Demuth fassen?
So lieben kann der Sohn allein!

Ach! daß wir ganz in Liebe brennten,
Zu dir, Gott in der Knechtsgestalt!
Ach! daß wir besser danken könnten!
Die wärmsten Herzen sind zu kalt!
O möcht' uns doch dein Geist entzünden,
Gäbst du uns göttliches Gefühl!
Kein Mensch kann würdig sie empfinden,
Die Liebe ohne Maß und Ziel.

Sähn wir in deinen Herrlichkeiten
HErr, dich nur einen Augenblick,
Und dächten: diese Herrlichkeiten
Ließ Jesus lang für uns zurück!
Versinken müßten wir, und schweigen,
Sähn gleicher Liebe keine Spur;
Und wüßten nicht, wie tief uns neigen;
Und riefen: Liebe, Liebe, nur!

Nun wissen wir, Gott voll Erbarmen,
Daß ewig du die Liebe bist!
Zu deinen ofnen Vaterarmen
Führt uns, Erlöste, Jesus Christ.
Nun fließt von Gott nur Heil und Leben;
Nur Liebe: O, wer liebt wie er!
Ein Gott, der seinen Sohn gegeben,
Ein solcher Gott versagt nichts mehr.

Er, unser Bruder, heißt uns beten;
Und du erhöreſt uns durch ihn:
Durch ihn willst du vom Tod uns retten,
Durch ihn dem Elend uns entziehn!
Weh uns, wenn wir nicht eifrig streben,
Ihm treu zu seyn mit vestem Muth;
Und, wie er lebte, hier zu leben;
Ihm nachzukämpfen bis aufs Blut.

Dies ist der Dank für deine Liebe:
Der Seele Tugend, und ihr Heil,
Wer itzt, auch itzt noch Sünder bliebe,
Gericht und Elend wär sein Theil!
Denn auf den Wolken wirst du kommen,
Sohn Gottes und des Menschen Sohn,
Die Sünder richten, — und die Frommen
Erhöhn zu dir, auf deinen Thron!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 62.

Von eben dem Inhalt.

Singt, Christen, singt und freuet euch:
Der Herrscher in dem Himmelreich.
Er ist zu uns gekommen.
Er, der den Tod des Sünders haßt,
Ach! er hat unsers Elends Last
Mit Lust auf sich genommen.

Wie groß, o Gott, ist deine Huld!
Uns ängstigte des Todes Schuld,
Uns, die gesündigt hatten.
Doch nun, ach nun, wir sterben nicht;
Es strahlet uns des Lebens Licht,
Herab in unsre Schatten.

Frohlockt, und singt, und dankt ihm laut,
Gott hat auf uns herabgeschaut,
Er sah uns im Verderben:
Der Gott, der nichts als lieben kann,
Nimmt sich voll Mitleid unsrer an,
Und will nicht, daß wir sterben.

Frohlock und dank ihm Christenschaar!
Im Fleische wird Gott offenbar,
Der Sohn erscheint uns Sündern.
Er zeigt uns seines Vaters Herz,
Bringt Labsal uns für jeden Schmerz,
Geht mit uns um, als Kindern.

Hätt' uns der Mittler nicht besucht,
Wir wären allzumal verflucht,
Noch Sclaven aller Sünden;
Was wüßten, und wie könnten wir
Ohn ihn den Weg, o Gott, zu dir,
Den Weg zum Himmel finden?

Entwichen ist die Finsterniß;
Wir sehn den Weg, und sind gewiß,

Der Mensch wird ewig leben!
Zerstört wird, Satan, nun dein Reich,
Wer Jesu glaubt, mit ihm zugleich
Soll er im Himmel leben!

Die heiligste Religion
Ist mit ihm von des Vaters Thron
Herab zu uns gestiegen.
Wir hätten sonst kein Testament,
Die Tugend würde stets mißkennt,
Das Laster immer siegen.

Nun ist uns alles klar bekannt,
Was uns aus Gottes Reich verbannt,
Was uns mit ihm vereinet.
Es weiß nun jeder; Gott regiert!
Weiß, was er ist, und werden wird,
Wann Jesus Christ erscheinet.

Wen das nicht ganz von Herzen freut,
Ist fern von seiner Seligkeit,
Und taumelt im Verderben.
Wer diesem Lichte widerstrebt,
Und fort in seinen Lastern lebt,
Wird ewig, ewig sterben!

Dem aber lohnt der HErr mit Ruhm,
Der glaubt ans Evangelium,
Und seine Brüder liebet!
Der immerdar, wie Jesus Christ
Für andrer Wohlfahrt thätig ist,
Und keinen nie betrübet!

O würden wir dir Jesus gleich!
Du warst bey Gott, und göttlich reich,
Weit über alles Denken:
Doch liessest du für unser Glück
Des Himmels Reichthum gern zurück,
Uns ewig ihn zu schenken.

Der ewig seyn wird, ewig war,
Entfernt sich von der Engel Schaar,

Und eilt, uns zu erretten!
Wie leicht soll Arbeit, Müh und Pein
Uns nun für unsre Brüder seyn,
Die mit uns dich anbeten!

O Jesus Christ! wie wünschen wir,
Zu seyn Ein Geist, Ein Leib mit dir!
O werd in uns gebohren!
Ach! Fleisch vom Fleisch sind wir und schwach.
Beleb uns ganz, zieh dir uns nach;
Sonst bleiben wir verlohren!

Erbarmer! Mittler! Gott mit uns!
Sey du der Urquell unsers Thuns,
Lehr uns dir ähnlich denken.
Mach Jesus Christus hier in Zeit
Uns tüchtig zu der Herrlichkeit,
Die du uns kamst zu schenken!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 63.

Auf die Darstellung Christi.

Wohlauf mein Herz! verlaß die Welt,
Dem, der für dich sich dargestellt,
Nun dich auch darzustellen!
Er ist das Licht; drum sey gewiß,
Er werd auch deine Finsterniß
Durch seinen Glanz erhellen.

Ach! du sollst ihm sein Tempel seyn!
Er selbst macht dich von Sünden rein;
Und hat hier Lust zu wohnen.
Doch finstres Herz! auf! werde Licht!
Denn Jesus wohnt in Herzen nicht,
Die noch der Lüste schonen.

Was nur dem Fleische wohlgefällt,
Das opfre die verkehrte Welt

Dem

Dem Satan, ihrem Gotte.
Sie erndtet Schaden bloß für Müh.
Für ihren Sündendienst wird sie
Einst ewiglich zu Spotte.

Doch wer begehret, Gottes Sohn,
Vom Geist erweckt, wie Simeon,
Zu seinem Heil zu haben;
Gott fürchtet; sich der Welt entwöhnt;
Aus ihr sich nach dem Himmel sehnt;
Der opfert rechte Gaben.

Wer auf das Wort der Wahrheit baut;
Im Glauben seinen Heiland schaut;
Der kann in Friede fahren.
Der Heiland hält, was er verspricht.
Er wird sich ihm in seinem Licht
Dort herrlich offenbaren.

HErr, mache mich gerecht und rein!
HErr, laß mich stets voll Glaubens seyn,
Mich stets im Geiste leben!
Bis du auch mich, wenn dirs gefällt,
In Friede wirst aus dieser Welt
In deine Wonn' erheben.

Joh. Adolph Schlegel.

Nr. 64.

Die große Wohlthat der Berufung der Heiden.

Dein Heil hat heut', Volk Gottes sich
Zu nähern angefangen,
Ein helles Licht ist auch für dich
Dem Erdkreis aufgegangen.
Dies sey dir stets ein Freudentag.
Die Nacht, die auf den Völkern lag,
Durchbrach zuerst sein Schimmer.

Kaum

Kaum sandte Gott mit seinem Sohn
Der Erde große Freuden:
So sammelt' er sich selber schon
Die Erstlinge der Heiden.
Zu ihrem neugebohrnen HErrn
Muß sie ein wunderbarer Stern
Aus fernen Landen führen.

Der vor'gen Zeit denkt, Christen, doch.
Heil euch! sie ist verschwunden.
Was wart ihr, eh der HErr euch noch
Eh ihr nach ihn gefunden.
Fragt euch nur selbst, was waret ihr?
O werthes Volk, erwecket dir
Dein vorigs Bild nicht Grauen?

Ein Volk, mit Gott ganz unbekannt,
Von seinem Bund entfernet,
Das von dem Guten abgewandt,
Nur Böses thun gelernet;
Das todten Stein, geschnitztes Holz,
Wohl gar auf seine Blindheit stolz,
Als seine Götter ehrte.

Du giengst in Schand' und Laster hin,
Wie jede Lust dich führte.
Wenn ja noch den verkehrten Sinn
Einst das Gewissen rührte:
So konnte da doch aus der Noth,
Die die Natur schon Sündern droht,
Dir nichts den Ausweg zeigen.

Beglückter Tag, der alle Nacht
Der Finsterniß entwendet!
Daran uns Gott nach langer Nacht
Sein Licht und Heil gesendet!
Da Gott in dir, Immanuel,
Mit deinem wahren Israel
Nun auch die Heiden danktest.

Nun prüfe heut', Volk Gottes, dich
Vor seinem Angesichte.
Beharrst du unveränderlich
In seiner Wahrheit Lichte?
Was helfen Opfer des Gebets
Zum wahren Gott, wenn du noch stets
Der Welt abgöttisch dienest?

Was hilft es, daß du Gott erkennst,
Und seinen ganzen Willen,
Wenn du das Thun vom Wissen trennst;
Zu träg ihn zu erfüllen?
Wenn du oft Treu gelobst und brichst,
Zwar christlich glaubst, und christlich sprichst,
Und doch wol heidnisch wandelst?

Ach prüfe dich! Gott nimmt sein Licht,
Wenn mans nicht schätzt, zurücke.
Steh auf vom Schlaf, damit er nicht
Sein Wort auch dir entrücke.
Gott, hör uns nicht zu tragen auf,
Und fördre deines Wortes Lauf
Noch zu den fernsten Heiden.

J. A. Schlegel.

Nr. 65.

Christus der Schutz seiner Kirche.

Ein starker Schutz ist unser Gott!
Auf ihn steht unser Hoffen.
Er hilft uns treu aus aller Noth,
So viel uns der betroffen.
Satan, unser Feind,
Der mit Ernst' es meint,
Rüstet sich mit List
Trutzt, daß er mächtig ist.
Ihm gleicht kein Feind auf Erden.

Nicht

Nicht unsre Macht ists, die ihn fällt.
Wir wären bald verlohren.
Es kämpft für uns der rechte Held,
Den uns Gott selbst erkohren.
Fragst du, wer er ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der HErr Zebaoth;
Und ist kein andrer Gott.
Den Sieg muß der behalten.

Die ganze Hölle schäume Wuth,
Und droh', uns zu verschlingen!
Trutz ihr! uns rüstet Gott mit Muth.
Es soll uns doch gelingen.
Wenn der Fürst der Welt
Sich schon grimmig stellt,
Uns doch schreckt er nicht.
Er ist ja längst gericht't.
Ein Wort kann schon ihn fällen.

Das Wort steht vest! die stolze Welt
Mag noch so heftig toben!
Der HErr mit uns! der starke Held!
Der giebt uns Sieg von oben.
Tödten sie den Leib;
Nehmen Kind und Weib;
Rauben Gut und Ehr'!
Sie nehmens! was ists mehr?
Uns muß der Himmel bleiben.

J. A. Schlegel.

VI. Vom

VI. Vom Leben, Leiden und Tode Jesu.

Nr. 66.

Sehet, welch ein Mensch.

Seht, welch' ein Mensch! wie lag so schwer
Auf ihm die Last der Sünder!
Wie unaussprechlich duldet er,
Für euch, ihr Menschenkinder!
So leiden sah vom Anbeginn
Die Erde keinen je als ihn:
So wird auch keiner leiden!

Der Sohn des Vaters, unser Gott,
Ein Helfer, ein Gerechter,
Ward frecher Missethäter Spott,
Und seines Volks Gelächter.
Wie ein Verbrecher stund er da,
Verklagt, verläumdet! wer ihn sah,
Der sah' ihn mit Verachtung!

Geschäftig war der Frevler Wuth,
Erfindrisch ihn zu plagen.
Bedeckt mit Striemen und mit Blut:
So war sein Leib zerschlagen!
Gekrönt mit Dornen, in der Hand
Ein Rohr, verhöhnt durch sein Gewand:
So sah'n ihn seine Feinde!

Den Heiden, der sein Richter war,
Ergrif ein menschlich Schrecken.
Er stellt ihn seinen Brüdern dar,
Ihr Mitleid zu erwecken.
Seht, welch ein Mensch! ich kann ihn nicht
Verdammen, denn die Unschuld spricht
Zu mächtig für sein Leben!

Vergeblich,

Vergeblich, ach! vergeblich war
Die Menschlichkeit des Heiden!
Die wütende, die stolze Schaar
Sah Jesu Schmach mit Freuden!
Sein Tod befriedigt sie allein!
Sie stürmten auf den Richter ein,
Und schrien: Er sterb' am Kreuze!

Du denkest ohne Schaudern nie
An diese Wuth der Sünder;
Du sprichst: die Rache strafte sie,
Und straft noch ihre Kinder!
O Seele, denkst du auch dabey
An deine Sünden? bist du frey
Von Schuld am Tode Jesu?

Sieh, welch' ein Mensch! wie er für dich
Verschmäht wird und zerschlagen!
Hör ihn, er spricht: ich selber, ich
Muß deine Sünden tragen!
Die Schuld ist dein! durch meinen Tod
Versöhn' ich, Sünder, dich mit Gott,
Und sterb' um deinetwillen.

O du gerechter Gottessohn!
Du Tilger meiner Sünden!
Erhöhter auf des Vaters Thron!
Ach, laß mich Gnade finden!
Laß deines Todes Schmach und Pein
Gerechtigkeit und Heil mir seyn
Um deiner Liebe willen!

Ich schwöre, Gottversöhner, dir,
Und ewig will ich's halten!
So wahr du lebest, soll in mir
Nie deine Lieb' erkalten!
Dein Leiden und dein Tod soll mich,
So lang ich leben werd', an dich
Und deine Lieb' erinnern!

Wenn mich die Welt, und Fleisch und Blut
Verleiten will zur Sünde,
So rüste mich mit Kraft und Muth,
Daß ich sie überwinde!
Dann rufe du mir liebreich zu:
Denk, welch' ein Mensch ich war, und du,
Du wolltest mich nicht lieben?

B. Münter.

Nr. 67.

Es ist vollbracht.

Die Sonne stund verfinstert,
Der Mittag ward zur Nacht;
Nun hatt' er überwunden,
Und sprach: es ist vollbracht!

Der Erde furchtbar Beben
Hob das Gebürg' empor,
Und Todte Gottes giengen
Aus ihrem Grab' hervor.

Den Todesüberwinder
Umgab des Grabes Nacht;
Und Gottes Engel jauchzten:
Er hat's, er hat's vollbracht!

Das Opfer für die Sünde
Ist dargebracht vor Gott!
Es starb! und Heil und Leben
Wird aller Welt sein Tod!

Nun wird kein Opfer wieder
In Ewigkeit gebracht:
Der, den sein Volk erwürgte,
Der hat es ganz vollbracht.

O du, der mich versöhnte
Dem Richter aller Welt!
Du hast das Heil der Erde
Allmächtig hergestellt!

Nun wohnt in ew'gem Frieden
Das menschliche Geschlecht:
Und du regierst die Völker
Mit Wahrheit und mit Recht.

Du kommst und führst die Deinen
In deines Vaters Reich.
Du machst an Heil und Würde
Sie deinen Engeln gleich.

Wie herrlich ist dein Name!
Wie groß ist deine Macht!
Preis dir und Dank und Ehre,
Daß du dein Werk vollbracht!

Laß mich dein Beyspiel stärken,
Daß ich im Glauben treu
Und standhaft in der Liebe
Bis an mein Ende sey!

Darf ich den Tod noch fürchten?
HErr, meines Lebens Kraft!
Auch ich werd' überwinden
Durch dich, der Hülfe schaft!

Du führst mich hin zum Ziele:
Vollbracht ist dann mein Lauf!
Dann nimmt in seine Hände
Auch mich dein Vater auf!

B. Münter.

Nr. 68.

Paßions-Lied.

Lamm Gottes, das geduldig
Die Last der Sünde trug,
Lamm Gottes, das unschuldig
Der Zorn der Rache schlug,
Lamm Gottes! — ach, mein Glaube
Folgt dir nach Golgatha,
Hier sing ich, tief im Staube,
Dir mein Hallelujah!

Ich

Ich will an deinem Kreuze,
Du Keltertreter, stehn;
Und hier die schnöden Reitze
Der Welt: Lust übersehn.
Wie wird bey deinem Leiden,
Bey deiner Schmach und Pein,
Die Welt mit ihren Freuden
In meinen Augen klein!

Wenn sie, auf Trug beflissen,
Der Sünde Reitz erhebt,
Und Nachreu im Gewissen,
Und Angst in Busen gräbt,
Wenn mich die Wunden schmerzen,
Die tief die Sünde schlägt;
So werde meinem Herzen
Dein Kreuz: Tod eingeprägt.

Wenn sterbend meinen Sinnen
Die letzte Kraft gebricht,
Wenn heisse Thränen rinnen,
Und Herz und Auge bricht;
So lindre voll Erbarmen
Erlöser, meine Qual,
Und führe mich, mich Armen,
Durchs öde Todes: Thal.

Dem Lamme, das erwürget,
Und auferstanden ist,
Dem Mittler, der gebürget,
Bezahlt hat, und vergißt.
Dem Gotte, dessen Werke
Der Erdkreiß fühllos sah,
Sey Preiß, und Ruhm, und Stärke
Dank, und Hallelujah!

J. F. Löwen.

Nr. 69.
Dem Lamme Gottes.

O Lamm Gottes, im Staube
Mit Blut und Thränen bedecket,
Dein tröste sich mein Glaube,
Wenn Tod und Sünde mich schrecket:
Dein Ringen, Winseln, Klagen,
Dein Todeskampf, dein Zagen,
Sey meine Ruhe, HErr Jesu!

O Lamm Gottes, unschuldig
Trugst du die herbe Verhöhnung,
Und immer so geduldig!
Zu meines Frevels Versöhnung.
Dein Bild muß uns beleben,
Zu dulden, zu vergeben,
Wie du zu lieben, HErr Jesu!

O Lamm Gottes, so kläglich
Zerfleischt, durchgraben, geschlachtet!
Dein Tod bekehr uns täglich,
Wie hoch du Seelen geachtet;
Er schreck uns ab von Sünden;
Er muß uns dir verbinden
Zu stetiger Liebe, HErr Jesu!

H. J. Tode.

Nr. 70.
Ueber die Thränen Jesu.

Es weinet um Jerusalem
Mein Jesus heiße Zähren;
Zeugt so; es sey ihm angenehm,
Wenn Sünder sich bekehren:
Wie sollte je vor unserm Schreyn
Sein zärtlichs Herz verschlossen seyn?
Aus seinen Thränen, Sünder, wißt,
Daß Jesus Christ
Ein treuer Hoherpriester ist.

Ja,

Ja, Heiland, diese Thränen sinds,
Die kräftig für mich bitten,
Wenn ich die Pflichten eines Kinds
Treubrüchig überschritten.
Wie hoch sind sie vor Gott geschätzt!
Wer sie zu seinem Troste setzt,
Der wird, wenn er, voll Traurigkeit,
Sein Thun bereut,
Mit Gnad und Heil vor Gott erfreut.

Ach diese Thränen mache doch,
Mein Heiland, mir zum Segen!
Laß sie, drückt mich der Sünden Joch,
Mein Innerstes bewegen;
Daß nicht, wenn jeder Kummer leicht
Zu bittern Thränen mich erweicht,
Mein Herz allein bey seiner Reu
Die Thränen scheu,
Ihr Quell nur dann verschlossen sey.

Ich muß ja oft vor herbem Schmerz
Hier bange Thränen weinen.
Der Bosheit Anblick quält mein Herz;
Auch kränkt die Welt die Deinen.
Doch Gram bemeistre meiner sich!
Mein Heiland dies, dies, tröstet mich:
Der Grimm, den die an dir verübt,
Die du geliebt,
Hat bis zu Thränen dich betrübt.

HErr, du siehst meine Thränen an;
Und du hast sie gezählet.
Wenn keiner sonst sie zählen kann,
Daß dir nicht eine fehlet.
Sie bleiben immerdar vor dir;
Und neigen bald dein Herz zu mir,
Daß es, da du oft gleiche Last
Erfahren hast,
Bey meinem Jammer Mitleid faßt.

Der Christ, der hier mit Thränen sät;
Zu Gott in Demuth stille:
Der erndtet, wenn er aufersteht,
Der Freuden reichste Fülle.
Er erndtet Freuden, welche man
Hier nicht verstehn, noch nennen kann.
Dem kurzen Leiden dieser Zeit
Folgt Seligkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Du selbst erduldest Qual und Spott,
Eh Wonn und Preis dich krönen.
Auch Thränen weintest du zu Gott,
Uns, Sünder, zu versöhnen.
Du strittest erst; dann giengest du
Aus allem Streit' in deine Ruh.
Dorthin erhebst du einst auch mich;
Dann preis' ich dich
Für deine Thränen ewiglich.

J. A. Schlegel.

Nr. 71.

Dankbare Erwägung des Leidens Jesu.

Jesu, meiner Seele Licht!
Ursprung meiner Freuden!
Meines Herzens Zuversicht
Ist allein dein Leiden.
Nimm dafür den Dank jetzt an!
Ist es schon ein Lallen;
Da ich nicht mehr geben kann,
Wird dirs doch gefallen.

Ich erwäg' es oft und viel,
Was dich doch getrieben,
Uns ohn' alles Maaß und Ziel,
Wie du thatst, zu lieben;
Da du, uns nur zu befrein,
Streich' und Hohn in Banden,
Geißeln, Martern, Todespein
Willig ausgestanden.

War es unsre Würdigkeit?
Nein! Des Vaters Güte,
Deines Herzens Freundlichkeit
Und dein treu Gemüthe.
Dieß hat dich ans Kreuz gebracht,
Daß kein Mensch verzagte,
Wenn der Sünden Meng' und Macht
Das Gewissen nagte.

O du wunderbarer Rath,
Den man nie ergründet!
O du unerhörte That,
Als man nirgends findet!
Sünden, deren, Gott zum Hohn,
Menschen sich erfrechen;
Die läßt Gottes eigner Sohn
An sich strenge rächen.

Meine schwere Sündenschuld
Traf den treuen Bürgen.
Er ließ gar aus großer Huld
Sich für mich erwürgen.
So hat er uns Heil gebracht.
Sollt' uns nicht geziemen,
Seiner Liebe starke Macht
Ewiglich zu rühmen?

HErr, dein Friede sey mit mir!
Und auf mein Gewissen,
Wenn es zaget, laß von dir
Trost und Freude fliessen!
Trost ergießt in jedes Herz
Sich aus deinem Herzen.
Auch den bängsten herbsten Schmerz
Stillen deine Schmerzen.

Laß, so bald mein Herz erschrickt
Ueber seine Sünden,
Wenn auf dich mein Glaube blickt,
Mich, HErr, Gnade finden.

Sieh, ich fall', zerknirscht von Reu,
Mit wahrhafter Buße,
Und dem Vorsatz beß'rer Treu,
Jesu, dir zu Fuße.

Nun, ich weiß, worauf ich bau,
Und bey wem ich bleibe,
Wessen Fürsprach ich vertrau,
Und an wen ich gläube.
Jesu, du, du bists allein,
Welcher mich beschirmet,
Wenn gleich alle Höllenpein
Auf mich dringt und stürmet.

Hier bin ich dein Eigenthum;
Soll dort mit dir erben.
Drum will ich bloß deinem Ruhm
Leben und auch sterben;
Daß auch ich einst rühmen mag,
Aus dem Grab' entstanden:
Meines Jesu großer Tag,
Heil mir! ist vorhanden.

J. A. Schlegel.

Nr. 72.

Kraft und Trost des Leidens Jesu.

Jesu Christ durch deine Wunden,
Deinen martervollen Tod,
Ja, ab ich Heil bey Gott gefunden,
Kraft zur Tugend, Trost in Noth.
Mich sollt' ich durch Sünd' entweihn?
Nein! Ich denk' an deine Pein.
Ach! Den ganzen Gräul der Sünden
Läßt mich die mit Graun empfinden.

Wenn nun nach der Wollust Freuden
Mein entbranntes Herz begehrt;
O so blick' ich auf dein Leiden,
Und der Glut ist schnell gewehrt.

Tracht'

Tracht' ich eitler Ehre nach,
Und ich blick' auf deine Schmach;
Schnell schlägt die den Stolz darnieder,
Und giebt mich der Demuth wieder.

Scheint beym öden Weg zum Leben
Mir der Welt betretne Bahn
Lustig, breit, gemächlich, eben;
Dich nur, Jesu, schau ich an.
Da warnt mich des Zornes Last,
Welchen du getragen hast,
Daß ich nicht von deinem Heile
Wieder ins Verderben eile.

Höhnet Satan meiner Blöße,
Bringt voll Arglist wieder mich
Meiner Sünden Meng' und Größe;
Schnell such' ich dein Kreuz und dich.
Grimmig mag er Rache glühn!
Deine Wunden schrecken ihn.
Diese blut'gen Siegeszeichen
Sind ihm furchtbar. Er muß weichen.

Hier such ich in Unruh Friede;
In der Angst Beruhigung;
Neue Kraft, wenn ich ermüde;
Und in Qualen Linderung.
Schwer sey dieses Lebens Müh!
Durch dein Kreuz verschwindet sie;
Denn es führt durch kurze Leiden
Zum Genuß von ew'gen Freuden.

Ueber alles, was zum Staube
Meine Seele niederdrückt,
Wird mit starker Kraft mein Glaube
Durch dein Leiden hingerückt.
Deines Trostes Freudigkeit
Reißt mich fort zur Ewigkeit,
Die du, HErr, als du gestorben,
Mir, auch mir, am Kreuz erworben.

Hab ich dich in meinem Herzen,
Ursprung aller Seligkeit:
So besieg' ich alle Schmerzen,
Auch so gar im letzten Streit.
Rufst du; und ich habe nun
Ginug gekämpfet, um zu ruhn;
HErr, so dank' ichs deinen Wunden,
Daß ich sieghaft überwunden.

Ja auf dich steht mein Vertrauen;
Du bist meine Zuversicht.
Du besiegst des Todes Grauen,
Rettest mich aus dem Gericht.
Durch dein mir erworbnes Heil
Hab ich an dem Himmel Theil.
Warlich, HErr! Ein ewigs Leben
Wird dereinst dein Tod mir geben!

J. A. Schlegel.

Nr. 73.

Paßions-Lied.

Meine Seel' ermuntre dich,
Jesu Liebe zu bedenken.
Auf sein Kreuz hin müsse sich
Jetzt dein Blick voll Andacht lenken:
Daß dein Herz der großen Treue
Deines Jesu sich erfreue.

Sieh! der wahre Gottessohn
Ist für dich ans Holz geheftet!
Hier für dich voll Schmach und Hohn,
Blutig, schmerzenvoll, entkräftet!
Ach, für dich mit Fluch beschweret!
Wo ist gröss're Lieb' erhöret?

Du, du solltest große Pein
Ewig in der Hölle leiden,
Und von Gott verstoßen seyn,
Ewig fern von allen Freuden.
Da trägt Jesus deine Sünden,
Daß du könntest Gnade finden.

Sein verdienstlich Leiden stillt
Die auf dich entbrannte Rache.
Er hat das Gesetz erfüllt,
Gut gemacht die böse Sache;
Sünde, Teufel, Tod bezwungen,
Und das Leben dir errungen.

Ach! wie mag mein volles Herz,
Dem sich dankbar gnug beweisen,
Der so gar durch Blut und Schmerz,
Seine Lieb an dir will preisen?
Kann ich wohl in schwachen Liedern
Ihm so große Lieb' erwiedern?

Ach ich Schwacher! wie kann ich
Das Geringste nur vergelten?
Wie so viel that er für mich!
Meine Trägheit muß ich schelten;
Daß ich ihn so lau geliebet,
Ja durch Sünden oft betrübet.

Was geschehen ist, das soll
Ferner nicht von mir geschehen.
Fest entschlossen, eifersvoll,
Einen andern Weg zu gehen,
Will ich nun nur Jesum suchen,
Und, was ihn betrübt, verfluchen.

Fern, ihr Sünden! fern von mir!
Euch kann ich an mir nicht dulden.
Welch ein schnöder Gräul seyd ihr!
Mir ganz untilgbare Schulden!
Ach was brachtet ihr dem Herzen
Meines Jesu nicht für Schmerzen!

Dir, mein Jesu, dir, mein Heil,
Will ich mich ganz übergeben;
Als dein Eigenthum und Theil,
Dir zu sterben, dir zu leben;
Dir zu reden, dir zu leiden,
Dir zu schweigen, dir zu meiden.

Du, mein Jesu, sollst es seyn,
Auf den stets mein Auge blicket.
Wie du mein bist, bleib ich dein
Immer ganz und unverrücket.
Was du liebst, will ich auch lieben;
Was dich kränkt, soll mich betrüben.

Drohten mir so gar um dich
Tod und Martern, Schmach und Bande.
Mich schreckt nichts; von dir hab' ich
Deinen Geist zum theuern Pfande,
Daß ich soll den Himmel erben.
Hierauf kann ich fröhlich sterben.

Nun, so nimm mich ganz dahin!
Nichts soll je von dir mich treiben.
Wie ich ganz der Deine bin,
Sollst auch du der Meine bleiben.
Ewig will ich dich umfassen,
Ewig wirst du mich nicht lassen.

Ist schon itzo, ist schon hier
Solche Freud und Ruh zu finden,
Wenn im Glauben wir mit dir
Uns, mein Jesu, recht verbinden;
Schenkst du schon so viel auf Erden:
Wie weit mehr wird dort uns werden!

Was für Wollust nach dem Leid!
Nach dem Elend was für Ehre!
Was für Ruhe nach dem Streit!
Was für frohe Jubelchöre!
Ewig werd ich Gott dort loben,
Wenn er mich zu sich erhoben.

Täglich, täglich freu ich mich
Auf dies freudenvolle Leben.
Heiland, dir sey Dank; durch dich
Wird es mir dereinst gegeben!
Du, HErr, hilfst, (das hoft mein Glaube,)
Daß mir nichts die Krone raube.

J. A. Schlegel.

Nr. 74.

Nr. 74.

Die Willigkeit Jesu, für uns zu büßen.

Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld
Der abgefallnen Kinder;
Geht hin, und büßet in Geduld
Die Sünden aller Sünder;
Folgt seinen Würgern ohne Zwang;
Ja wählet selbst den herben Gang;
Wählt Martern statt der Freuden;
Für uns will es nicht Schmach und Pein,
Nicht Striemen, Angst und Wunden scheun;
Ja gar den Tod erleiden.

Das Lamm ist der erhabne Freund,
Der Heiland unsrer Seelen.
Ihn wollte selbst, der Sünde Feind,
Gott uns zum Mittler wählen.
„Sohn, sprach er, nimm dich derer an,
„Die über sich, in blindem Wahn,
„Selbst Zorn und Strafe brachten.
„Die Straf' ist schwer, der Zorn ist groß.
„Doch du vermagst es. Mache los,
„Die nun im Elend schmachten!"

„Wohl!" sprachst du! „dies sey unser Bund!
„Mich magst du für sie schlagen.
„Mein Wille hangt an deinem Mund;
„Ich will die Sünden tragen."
O Liebe! Liebe! du reichst weit!
Wann, selbst dort in der Ewigkeit,
Wirst du je gnug besungen?
Du dringst den Sohn dem Vater ab,
Und den, den streckest du ins Grab,
Durch den die Welt entsprungen.

Ihm, ihm durchborst, o Liebe, du
Am Kreuze Händ' und Füße;
Giebst seinem Geist in Aengsten Ruh;
Machst Martern selbst ihm süße.

Für alle stirbt er; auch für mich.
Aus Lieb' ergießt sein Leben sich
In milde Ströhme Blutes.
Was gleicht an Macht, o Liebe, dir?
Mein Jesu, wie erzeigst du mir
Aus Liebe so viel Gutes!

Ich will von deiner Freundlichkeit
Mein Jesu, täglich singen.
Dir will ich auch zu aller Zeit
Mich selbst zum Opfer bringen.
Mein ganzes Leben soll sich dir,
(Das hilf du selbst, mein Heiland, mir!)
In steten Dank ergießen.
Wie Großes du an mir gethan,
Das will ich stets, so tief ich kann,
In mein Gedächtniß schließen.

Wohlauf, mein Herz! eröfne dich!
Dir soll ein Kleinod werden.
Kein Schatz, wie dieser, findet sich
Im weiten Schooß der Erden.
Weg, Ehr und Lust der eiteln Welt!
Was mir vor allem dem gefällt,
Hat nun mein Herz gefunden.
Dies Kleinod, dies mein bestes Gut,
Ist, Jesu, dein vergoßnes Blut,
Der Strom aus deinen Wunden.

Dies soll und will ich mir zu Nutz
Zu allen Zeiten machen.
In Sturm und Hitze seys mein Schutz,
Lehr' in Gefahr mich wachen;
Verleih im Glück Bescheidenheit,
In Sorgen Ruhe, Trost im Leid,
Vertrauen im Gebete;
Zum letzten Siege stärk' es mich,
Und sey auch dort mein Schmuck, wenn ich
Vor Gottes Richtstuhl trete.

J. A. Schlegel.

Nr. 75.

Nr. 75.

Das Leiden Jesu am Oelberge.

So gehst du, Jesu, williglich
Dein Leiden anzutreten,
Mit heißen Thränen auch für mich
Zu kämpfen und zu beten.
Du, der du nichts verbrochen hast,
Gehst hin, um aller Sünden Last
Auf dich allein zu laden.
Da schon das Schwerdt gezücket war,
Stellst du dich seinen Streichen dar,
Damit sie uns nicht schaden.

Du Held, der andern Stärke giebt,
Was kann dich so erschüttern?
Ach seine Seele wird betrübt.
Des Helden Glieder zittern.
Ach, hingesunken auf die Knie,
Arbeitet er in schwerer Müh,
Und kämpfet im Gebete.
Er wünscht den bangen Kampf verkürzt.
Wer sieht dies, und wird nicht bestürzt?
O schauervolle Stäte!

Gott, wie bist du so wunderbar
In allen deinen Werken!
Ein Knecht, ein Engel, muß so gar
Den HErrn vom Himmel stärken.
Schweiß träuft von seinem Angesicht.
Für Schweiß, (ach wer entsetzt sich nicht?)
Für Schweiß träuft Blut zur Erden.
Der du in reinster Unschuld prangst!
Wie konntest du von solcher Angst,
O HErr, bestürmet werden?

Ach HErr, der Sündenknecht war ich.
Ich sollte Blutschweiß schwitzen.
Es sollten billig nur auf mich
Der Rache Wetter blitzen.

Ich Armer, wie entränn' ich da!
Vor Gottes Zorne müßt' ich ja
Ohn' allen Trost versinken.
Und da kömmst du, daß du ihn stillst.
Sohn Gottes, du, du selber willst
Den ganzen Zornkelch trinken.

Heil mir! der Sohn des Höchsten hat
Für mich sich richten lassen.
Gott, welch' ein wundervoller Rath!
Wer kann dein Thun doch fassen?
Ach! da uns Fluch und Rache drohn;
Da richtet Gott für uns den Sohn,
Den er uns selbst gegeben.
Nun jauchze Seele! du kömmst nicht
In Gottes schreckliches Gericht;
Du dringst hindurch ins Leben.

Doch denk', um welchen theuern Preis
Dein Heiland dich erkaufet!
Für dich rang er im Todesschweiß,
Für dich mit Blut getaufet!
Ach Seele, sorge, daß dich nie
Die Sünd' in ihre Netze zieh,
Nichts deine Treu erschüttre!
Reizt dich das Fleisch; ach höre nicht!
Schau hin ins furchtbare Gericht,
Das Jesum traf; und zittre!

J. A. Schlegel.

Nr. 76.

Dem Erlöser.

Betet an, ihr Kinder der Erde!
Dem Erlöser bringet Dank!
Hebet an den Lobgesang!
Hebet an! der Erdkreis werde,
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Lauter freudenvoller Dank!

Deines

Deines Vaters heiligen Willen,
Unsrer Wohlfahrt rechte Bahn,
Hast du, HErr, uns kund gethan!
Du lehrst uns ihn auch erfüllen:
Du selber giengst auf dieser Bahn,
Die zum Leben führt, voran!

Du hast unsre Bürde getragen,
Hast durch deinen Kreuzestod
Alle Welt versöhnt mit Gott!
Wer kann uns vor ihm verklagen?
Wer uns verdammen? gieng Gott nicht,
Mittler, mit dir in's Gericht?

Aus des Todes schmählichen Banden
Tratst du siegreich auf den Staub,
Nahmst dem Grabe seinen Raub!
Nicht allein bist du erstanden:
Auch die Erlösten, HErr, auch wir
Sollen auferstehn mit dir!

Nun, Vollender, sitzest du wieder,
Ueber alle Ding' erhöht,
Auf dem Thron der Majestät!
Da noch liebst du deine Brüder,
Siehst ihre Noth, merkst auf ihr Flehn,
Eilest ihnen beyzustehn!

Mit des Himmels feurigen Heeren
Kömmst du einmal noch herab,
Oefnest deiner Todten Grab,
Lässest deinen Ruf sie hören:
Erwachet alle, sammlet euch,
Kommt in meines Vaters Reich!

Heil uns! von der Sünde Verderben,
Und vom Schmerz der Sterblichkeit,
Hast du mächtig uns befreyt!
Deine Brüder, Gottes Erben,
Genossen deines Reichs mit dir,
HErr der Herrlichkeit, sind wir!

Kann dich Dank von Sterblichen ehren,
So vernimm auf deinem Thron
Unsre Lieder, Gottes Sohn!
Unser Aug' in Freudenzähren,
Und unser Herz entzückt in dir:
Dieses Opfer bringen wir!

Nie soll's unsre Seele vergessen,
Daß du nns zum Eigenthum
Theu'r erkauft hast, dir zum Ruhm!
Deine Liebe zu ermessen,
Und unser Leben dir zu weihn,
Das soll unsre Wollust seyn!

Einst am Ziel der flüchtigen Stunden
Dieses Lebens eilen wir
Freudenvoll hinan zu dir!
Ueberwunden, überwunden
Hat dann dein Volk, und ewiglich,
Gottversöhner, preist es dich!

B. Münter.

Nr. 77.

Ueber die Gefangennehmung Jesu.

Jesu Christe, dessen Wunden
Heil und Leben uns gebracht!
Ach wie hart wirst du gebunden!
Du Verbrechern gleich gemacht!
Deiner Feinde ganze Tücke
Kennst du, und weichst nicht zurücke;
Giebst mit edlem Heldensinn
Dich in ihre Bande hin.

Mehr, als zwölf der Legionen,
Die um deines Vaters Thron,
Seines Winks zu warten, wohnen,
Stehn bereit, o Menschensohn.

Nur

Nur Ein Wink! du bist befreyet;
Und die Feinde sind zerstreuet.
Doch so viel ihr Grimm verbricht;
Du winkst deinen Engeln nicht.

Du bist selber reich an Stärke,
Die auch jetzt sich nicht verlohr.
Aber, HErr, in diesem Werke
Geht Geduld der Allmacht vor.
Sprächst du nur; gleich Simsons Schlingen
Würden deine Bande springen;
Und der Feinde große Zahl
Stürzte deiner Gottheit Strahl.

Doch sie schlagen hin zur Erden,
Hingestürzt durch dein: Ich bins;
Daß sie selber Zeugen werden
Deines edeln Heldensinns.
Niemand nimmt von dir dein Leben.
Du willst selbst für uns es geben;
Du nicht Schmach noch Martern scheun,
Aus der Höll' uns zu befreyn.

Treuer Bürg', um unsertwillen
Streckst du deine Hände dar.
Gottes Rathschluß zu erfüllen,
Schonest du der frechen Schaar;
Wehrst dem Schwerdte deines Freundes,
Heilst die Wunde deines Feindes
Nimmst die Bande willig an,
Der dein Arm sich weigern kann.

Edel sind sie, deine Bande,
Und Erhöhung deines Ruhms.
Deinen Richtern sind sie Schande;
Dir ein Schmuck des Priesterthums.
Auf! die Bande zu besingen,
Die euch, Christen, Freyheit bringen!
Singt und rühmt sie; denn sie weihn
Jesum euch zum Opfer ein.

Dank dir für so große Güte!
Zeige nun auch deine Treu,
Und befreye mein Gemüthe
Aus der Sünden Sclaverey;
Daß mein Fleisch mich nie berücke;
Weltverführung nie verstricke;
Des Versuchers Arglist nie
In sein Netz mich wieder zieh.

Laß in allen meinen Tagen
Den durch dich erlösten Geist
Niemals andre Bande tragen,
Als die du ihn tragen heist.
Wehre du des Fleisches Triebe!
Bande deiner Furcht und Liebe
Lege meinem Willen an,
Daß ich dir nachwandeln kann.

Und soll ich den Ruhm erlangen
Daß ich, deines Geistes voll,
In Bekennerfesseln prangen,
Deinetwegen leiden soll.
Gieb dann mir in meinen Banden
Reichen Trost aus deinen Banden,
Daß, gleich dir, ich sie nicht scheu,
Ich, gleich dir, gelassen sey.

J. A. Schlegel.

Nr. 78.

Jesu Leiden, die ihm seine Jünger verursachet.

Mein Jesu, für dein Herz
Welch ein so herber Schmerz!
Den du weit mehr empfunden,
Als Striemen, Schläg' und Wunden!
Die kleine Zahl von Freunden
Kränkt dich, gleich deinen Feinden.

Kaum

Kaum naht sich die Gefahr;
So bebt der Jünger Schaar.
Die erst sich hoch vermessen,
Eh sie der Treu vergessen,
Den Tod auch vorzuziehen,
Verlassen dich, und fliehen.

Der kühn sein Schwerdt gezückt,
Dein Petrus selbst, erschrickt.
Er flieht, eh Bande drohen;
Schämt sich, daß er geflohen;
Kehrt ein, und eilt verwegen
Dem tiefern Fall' entgegen.

Wie ist der Mensch so schwach:
So viel sein Muth versprach;
Doch liegt er da im Staube.
Erloschen ist sein Glaube.
Sein kühner Muth gedämpfet.
Ach Christen wacht und kämpfet!

Wo ist nun Petri Treu?
Der Jesum vormals frey
Für Gottes Sohn bekannte,
Für ihn von Eifer brannte,
Der hat vor Jesu Ohren
Bald frech ihm abgeschworen.

Doch, HErr, dein Liebesblick
Bringt ihn alsdann zurück.
Er fühlet sein Verbrechen,
Kann nun vor Schmerz nicht sprechen,
Und weint nur bittre Thränen,
Die sich nach Gnade sehnen.

Er sucht und findet sie.
Verzagt denn, Sünder, nie!
Kleinmüth'ge Zweifel schweiget,
Die Satans List erzeuget!
So groß sind keine Sünden;
Sie können Gnade finden.

Daß der Verräther doch,
Auch nach dem Frevel noch,
Um Gnad' in Reu gefleher;
Nicht Gottes Huld verschmähet!
In des Verrathnen Wunden
Hätt' er auch Heil gefunden.

Zwar schrecklich war die That,
Daß er den untertrat,
Der ihn zum Freunde wählte,
Und zu den Zwölfen zählte;
Daß er, da Jesus lockte,
Sein freches Herz verstockte.

Doch für die ganze Welt
Welch köstlich Lösegeld!
So wahr der lebt, der Leben
Uns allen hat gegeben;
(So schwört es selbst der Rächer;)
Es gilt auch für Verbrecher.

Ach! der den Rath ihm gab,
Der Satan läßt nicht ab,
Daß er ihn ängst' und quäle
Bis Judas seine Seele
Durch seine Frevelthaten,
Gleich seinem HErrn, verrathen.

Sein Herz zerfoltert ihn.
Der Folter zu entfliehn,
Erwählt er, gleich den Teufeln,
Auf ewig zu verzweifeln;
Zu ewigem Verderben
Von eigner Hand zu sterben.

O schreckliches Gericht!
O Menschen, daß euch nicht
Des Satans List berücke!
HErr, wehre seiner Tücke!
Gieb Kraft aus deiner Höhe,
Daß ich ihr widerstehe.

Trennt dennoch Satans List,
Die stets geschäftig ist,
Mich, Jesu, von den Deinen:
Laß mich mit Petro weinen,
Um Gnad' in Demuth beten
Nie Judä Weg betreten.

J. A. Schlegel.

Nr. 79.

Sehet, welch ein Mensch!

Seht, welch ein Mensch! ach seht! mit Schand' ist er bedecket,
Der Glanz der Herrlichkeit! schaut, Menschen, und erschrecket!
Des Höchsten Sohn habt ihr so tief herabgebracht!
So schwere Müh hat ihm nur eure Schuld gemacht!

Seht, welch ein Mensch! weh euch, wenn hier noch vor den Sünden
Nicht eurer Seele gräult! sein Zorn wird sich entzünden!
Dann fordert er die Schmach, die er für euch empfand,
So ihr euch nicht bekehrt, im Zorn von eurer Hand.

Seht, welch ein Mensch! die ihr in Heiligkeit ihm dienet;
Schaut, wie er Sünden büßt! schaut, wie er uns versühnet!
Wohl euch, daß seine Schmach euch schmerzet und betrübt!
Erfreuet euch des Heils, das diese Schmach euch giebt!

Seht, welch ein Mensch! hier steht, Verbrechern gleich gebunden,
An dem sein Richter selbst ganz keine Schuld gefunden!
Dies Zeugniß ist mir werth! denn wär' er nicht ganz rein,
Wie könnt' er da für uns ein gültigs Opfer seyn?

Seht, welch ein Mensch! wie ist sein ganzer Leib zerrissen!
Seht was für Ströhme Bluts aus seinen Wunden fließen.
Heilsame theure Flut! aus diesen Wunden quillt,
Was unsre Schäden heilt, und das Gewissen stillt.

Seht, welch ein Mensch! ach seht! schmerzhafte Dornen krönen
Sein majestätisch Haupt! doch mag die Welt dich höhnen!
Mein Jesu, mir bleibst du ein König auch noch hier!
Voll Ehrerbietigkeit beug' ich die Knie vor dir.

Seht, welch ein Mensch! ach seht! er muß, vom Rohr zerschlagen,
Noch in der eignen Hand des Frevels Werkzeug tragen!
Ach wißt, daß diese Hand ein eisern Zepter trägt!
Sorgt, Frevler, daß sie euch nicht einst im Zorn zerschlägt!

Seht, welch ein Mensch! schaut hin! erblickt ihr nicht mit Schrecken
Wie Schand' und Speichel ihm sein Antlitz überdecken?
Gott, wie viel schnöde Schmach trift deinen Sohn um mich!
Mein Dank ergießt vor dir in heiße Thränen sich!

Seht, welch ein Mensch! mein Herz im Leibe will mir brechen!
Ob diese Leiden schon mir ew'gen Preis versprechen;
HErr, ich kann ihrer nie mich ohne Wehmuth freun!
HErr, laß mich ja für dich nie Spott noch Schande scheun!

Joh. Adolph Schlegel.

Nr. 80.

Die Leiden des Erlösers.

Erhebe vom Geräusch der Welt,
O Seele, deine Flügel
Hin, wo die Wuth ihr Opfer hält.
Eil hin zu jenem Hügel!
Ihr Himmel! welch ein Mensch ist das!
Wie drückt ihn seiner Feinde Haß
Voll höllisch wilder Freuden!
Er, der die Todten auferweckt,
Er muß, mit Wunden überdeckt,
Den Tod der Mörder leiden.

Geduldig sieht er, mild sein Blut
In vollen Strömen fliessen,
Fleht für die Frevler, die voll Wuth,
Es im Triumph vergiessen.
Schau! itzt umhüllt ihn tiefe Nacht;
Und hör', er ruft: es ist vollbracht!
Und senkt sein Haupt nun nieder.
O meine Seele freue dich!
Dir gab, der hier am Kreutz erblich,
Das Recht zum Himmel wieder.

Der HErr hat deine Missethat,
Den Fluch für dich getragen.
O Seele, deine Sünde hat
Den Frommen so zerschlagen.
Durch ihn nimmt dich der Vater an;
Die Wunder seiner Güte kann
Kein sterblich Lied erheben.
Doch hört er unsre Lieder gern;
Anbetung, Preis, und Dank dem HErrn,
Der uns sein Heil gegeben!

D. Schiebeler.

Nr. 81.

Von der Erlösung.

Der du bist von Ewigkeit,
Gott, mein Gott, von Gott gezeuget,
Der du zur bestimmten Zeit
Dich der Welt, als Mensch gezeiget;
Und, nachdem du uns versöhnt,
Bist von Gott mit Preis gekrönt.

Blick von deiner Himmel Thron
Auf mich, der ich dich bekenne:
Du bist warlich Gottes Sohn,
Den ich meinen Heiland nenne.
König, groß von Majestät,
Hoherpriester, und Prophet.

Du giengst in Gethsemane,
Hier empfandst du Gottes Ruthen;
Giengst ins Allerheiligste,
Für der Menschen Schuld zu bluten;
Opferst dich ans Kreutzesstamm,
Starbst geduldig, als ein Lamm.

Meine Seele weint um dich,
Wenn sie dich am Kreutz erblicket;
Und sie freuet herzlich sich,
Daß dein Sterben sie beglücket.
Daß, vom Elend ganz befreyt,
Du mir schenkst die Seligkeit.

Ehe du ans Kreutz erhöhet,
Für die Welt den Tod geschmecket,
Hast du göttlicher Prophet,
Uns den Weg zum Heil entdecket:
Gottes Wort machst du bekannt
Dem, zu welchem du gesandt.

Da du nun dein Werk vollbracht,
Und zum Himmel aufgehoben
Herrschst du, König, groß von Macht,
Zu des Vaters Rechten, droben,

Und als Richter kommst du einst,
Wenn du herrlich uns erscheinst.

Laß mich deinen Ruhm erhöhen.
Und, im Glauben der Erlösten,
HErr, auf deinem Pfade gehn.
Deiner Leiden mich getrösten,
Dir mein ganzes Leben weihn,
Und dir stets gehorsam seyn.

J. H. Röding.

Nr. 82.

Ein Paßionslied.

Schwing dich auf gen Golgatha,
Seel', an deines Heilands Kreuze!
Nimm zu Herzen, wie dich da
Seine Pein zur Buße reize.
Härter ist dein Herz, als Stein,
Wenn du hier kannst fühllos seyn.

Schau, wie Angst sein Herz erfüllt,
Und doch ihm kein Trost sich bietet;
Blut aus so viel Wunden quillt,
Schmerz in jeder Ader wütet.
Schau, ach schau, (erschrickst du nicht?)
Wie sein sterbend Herz ihm bricht.

Heilig bist du, HErr, und rein.
Was dich schlägt, hatt' ich verschuldet;
Und du hast so schwere Pein
Bloß aus freyer Lieb' erduldet.
Aus des ewgen Feuers Glut
Mich zu retten, fließt dein Blut.

Du für uns erwürgtes Lamm!
Groß, ach, groß ist deine Liebe!
Schau von deines Kreuzes Stamm,
Wie ich mich um dich betrübe!
Ich bin schuldig! Aller Schmerz,
Der dich trift, durchbort mein Herz!

HErr,

HErr, was kann ich dir dafür,
Daß du mich so liebest, geben?
Nimm, was ich vermag, von mir!
Dir, nur dir gehört mein Leben!
Wie du mein bist, will ich dein
Lebend, leidend, sterbend seyn.

Nur bey dir allein such ich
Hülf in meinen bängsten Stunden!
Schmachtend, lechzend sehn ich mich
Nach dem Trost aus deinen Wunden,
Wie ein Hirsch nach Wasser schreyt;
Bis er meine Seel erfreut.

Neige du mein Herz, daß ich
Willig deinen Kreuzpfad gehe.
Führst du schon, mein Heiland, mich
Wege, die ich nicht verstehe:
Folg ich dennoch dir; denn du
Führest mich dem Himmel zu.

Endlich laß mich alle Noth
Freudig sterbend überwinden.
Nirgends müsse mich der Tod
Als bey dir, mein Heiland, finden.
Wer nur dich zur Zuflucht macht,
Spricht getrost: Es ist vollbracht!

J. A. Schlegel.

Nr. 83.

Jesus, meine Liebe, ist gekreuzigt.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Meine Lieb' ist Jesus Christ.
Weicht, ihr schnöden Fleischestriebe!
Alles fern, was eitel ist!
Eitle Weltlust wirkt den Tod.
Wer sie liebt, ist nicht von Gott.
Meine Lieb' ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Nun, mein Herz! Was zagest du?
Schau, aus wie so heissem Triebe
Schafft er dem Gewissen Ruh.
Stille dich, denn Jesu Blut
Macht die böse Sache gut;
Und dein Trost sey der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Welt, was wunderts dich, daß ich
Jesum über alles liebe?
Er, er blutete für mich.
Dürstend, bleich, zum Fluch gemacht,
Hieng er in des Todes Nacht.
Meine Wonn' ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Sünde, du bist mir verhaßt!
Weh mir, wenn ich den betrübe,
Der für mich am Kreuz erblaßt!
Undank für so blut'gen Schmerz,
Der beflecke nie mein Herz;
Und mein Schutz sey der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe;
Der so sehnlich mein begehrt.
Wenn ich ihm nicht treu verbliebe,
Wär' ich da des Lebens werth?
Nein! Mich trennt von ihm kein Dräun,
Keine Schmach, Gefahr noch Pein;
Und mein Fels ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Nun, was zag' ich denn im Schmerz?
Ist schon oft der Himmel trübe;
Jesu Lieb' erquickt mein Herz.

Er weiß wohl, was Leiden sey,
Und steht selbst mir kräftig bey.
Meine Hülf' ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Nun, o Tod, du bist mein Freund.
Wenn ich, als ein Staub zerstiebe,
Werd' ich Jesu stets vereint.
Dann erfahr' ich ganz sein Heil.
Meiner Seele Licht und Theil
Bleibet ewig der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

J. A. Schlegel.

Nr. 84.

Gläubige Vorhaltung des Kreuzestodes Jesu.

Ach Gott! Wie schrecklich ist dein Grimm!
Jetzt hör' ich deine Donnerstimm'
In den erschrocknen Ohren.
Wie fürchterlich ist dein Gericht!
Ach richte, HErr, mein Gott, mich nicht!
Denn sonst bin ich verloren.

Schau, Vater aller Gnaden, an
Den, der für uns genug gethan!
Schau an, was er erduldet!
Ist es nicht dein geliebter Sohn?
Litt er nicht Marter, Angst und Hohn
Für mich, der ichs verschuldet?

Er ist der Sohn; ich bin der Knecht.
Doch, daß ich würd' in ihm gerecht,
Ließ'st du für mich ihn tödten.
Zum Kreuzestode stellt er sich
Gehorsam ein; so reißt er mich
Aus allen meinen Nöthen.

Er

Er ist, der mit dir alles schafft;
Dein ew'ger Sohn, und deine Kraft,
Den deine Lieb' uns schenkte,
Daß er, wie uns dein Eid verhieß,
Für uns sein Leben willig ließ,
Für uns ins Grab sich senkte.

Schau auf sein Kreuz hin! Schau vor dir
Verblutet sich ein Opfer hier,
Dem keines je geglichen!
An seinem Leib' ist nichts gesund;
Denn alle Glieder sind verwundt,
Und alle Kräft' entwichen.

Schau seine blut'gen Hände doch!
Vor Blute kennt man sie kaum noch,
Die so viel Kranke heilten.
Schau, wie itzt Blut aus Füßen rinnt,
Die grausam nun durchgraben sind,
Und sonst zum Wohlthun eilten.

Sein Leib verschmachtet ihm vor Schmerz;
Wie weiches Wachs zerschmilzt sein Herz,
Das lang' auf Trost geharret;
Die Augen brechen, die gesehn,
Was in der ganzen Welt geschehn;
Der holde Mund erstarret.

Schau an, Gott, wie sein Haupt sich neigt,
Und so vor aller Augen zeigt,
Daß er den Tod nicht scheue!
Sein willigs Opfer gilt vor dir.
Neig' mit Erbarmung dich zu mir,
Daß mich dein Blick erfreue.

Schau, Gott, wie ist sein Herz entblößt,
Da seine Seit' ein Speer durchstößt,
Daß Blut uud Wasser fließet!
Er kömmt mit Wasser und mit Blut,
Daß dadurch Leben, Trost und Muth
Sich auch auf mich ergießet.

Ich fleh, Gott, itzt bey seinem Tod,
Daß mich vom Fluche, der mir droht,
Dein gnädig Wort entlade.
Gott! Meine Seele fleht und schreyt:
Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!
Nicht Recht! Nein, Vater, Gnade!

J. A. Schlegel.

Nr. 85.

Der Tod Jesu, ein Antrieb, der Sünde abzusterben.

Nun ist es alles wohl gemacht.
Mein Jesus ruft: Es ist vollbracht!
Der neigt sein Haupt, o Mensch, und stirbt,
Der dir erwirbt
Das Erbe, welches nie verdirbt.

Der, dem an Hoheit keiner gleicht,
Der HErr der Herrlichkeit erbleicht.
Was Wunder, daß die Erde kracht!
Die Welt deckt Nacht.
Es stirbt, der sie hervorgebracht.

Das Heiligthum steht aufgedeckt;
Die Felsen bersten; alles schreckt.
Die freudenlose Creatur
Klagt jetzo nur
Den Tod des Herrschers der Natur.

Sieh! Die Natur entsetzet sich.
Was sie schreckt; Mensch, das schreck auch dich!
Der Fels zerreißt; und du wirst nicht
Durch dieß Gericht
Beweget, daß dein Herz dir bricht?

Du selbst, (hast du es gnug bedacht?)
Du hast den HErrn ans Kreuz gebracht.
Schau, was von dir gesündigt ist,
Hat er gebüßt.
Weh dir, wenn du nicht dankbar bist!

Schau hin, wie er zum Lösegeld
Sein Leben nicht zu theuer hält.
Ihm, der für dich sein Leben gab,
Folg in sein Grab,
Und stirb dem Sündengräuel ab.

Nun, auf denn! Daß du dankbar seyst;
Begleit ihn in sein Grab mein Geist!
Gedenke, du bist nicht mehr dein!
Du sollst nun sein,
Du sollst es todt und lebend seyn.

Versenket nicht in Schmach und Hohn
Die Sünde Gottes eignen Sohn?
Ihm schlägt sie Wunden ohne Zahl
Häuft Qual auf Qual,
Erhöht ihn an den Kreuzespfahl.

Und doch dient' ich der Sünde noch?
Wie drückt, wie beugt ihr schweres Joch!
Auf Seele! Daß du dich erhebst,
Nur Jesu lebst,
Nur Jesu zu gefallen strebst!

Tödt', Jesu, selbst in meiner Brust,
Was sich noch findt von böser Lust!
Dein Tod, der mir das Leben schafft,
Giebt mir auch Kraft
Zu einer guten Ritterschaft.

Ja, HErr, mein Gott, ich bau auf dich.
Du stärkst in meinem Vorsatz mich.
Ich setze freudig, auf dein Wort,
Den Kampf stets fort.
Der reiche Lohn erfolget dort.

Wie dank' ich gnug, dir Jesu Christ,
Daß du für mich gestorben bist!
Dich preis' ich auch in Angst und Leid;
Doch, nach der Zeit,
Noch würd'ger in der Ewigkeit.

J. A. Schlegel.

Nr. 86.

Auf die geöffnete Seite Jesu.

Wo findet meine Seele Ruh,
Auch dann noch, wenn sie scheidet?
Ich eile jenem Kreuze zu,
Daran mein Jesus leidet;
In schwerer Müh mir Heil erwirbt,
Arbeitet, duldet, blutet, stirbt.
Ruh, Freude, Trost und Leben
Kann mir dieß Kreuz nur geben.

Doch kann darauf mein Auge sich
Wohl ohne Wehmuth lenken?
Muß nicht, so oft ich hinschau, mich
Des Kreuzes Anblick kränken?
Wie blutet, Jesu, mir mein Herz!
Ach! so viel Jammer, so viel Schmerz
Hast du durch mich empfunden.
Ich schlug dir deine Wunden.

Von ganzem Herzen haß' ich sie;
Die Sünden, die dich tödten.
Sie sind mir Gräul! Ach ich kann nie
Sie anschaun ohn' Erröthen.
Sie brachten Jesu so viel Pein.
Und dennoch durft' ich sie nicht scheun?
Doch Jesum so betrüben,
Und sie aufs neu verüben?

Und euch, ihr Sünden, euch sollt' ich
Nicht fliehn? verabscheun? hassen?
Aus Liebe hat der HErr für mich
Ans Kreuz sich heften lassen.
Mich dringen Lieb' und Dankbarkeit.
Mein Heiland, ja ich bin bereit,
Das Fleisch ans Kreuz zu heften.
Doch, HErr, mir fehlts an Kräften.

Heil mir! Was sich, o Jesu Christ,
Aus deiner Seit' ergossen;
Der milde Strom des Lebens ist
Auch mir zum Trost geflossen.
Du kömmst, (HErr, ewig Dank sey dir!)
Mit Wasser und mit Blut zu mir,
Des Fleisches Macht zu steuern,
Und ganz mich zu erneuern.
Ich bin, HErr, durch dein Wasserbad
In deinen Tod begraben.
Dieß beut mir, zu Entschluß und That,
Des Geistes reiche Gaben.
Labt mich im Abendmahl dein Blut;
Wie stärkt nicht dieß den schwachen Muth,
Gern jede Last zu tragen,
Gern jeden Kampf zu wagen.
Wie süß, wie köstlich sind sie mir!
Die Segen deines Blutes!
Ja, ewig, HErr, bleib ich bey dir.
Bey dir fehlt mir kein Gutes.
Du bist ja selbst mein höchstes Gut.
Die Seele hat nun, wo sie ruht,
Sieht sich durch dich bedecket,
Auch wenn der Tod sie schrecket.

J. A. Schlegel.

Nr. 87.

Auf das Begräbniß Jesu.

So schlummerst du
In stiller Ruh;
Der du für uns gestorben,
Uns am Kreuz in schwerer Müh
Ewigs Heil erworben!
Du bist erblaßt,
O HErr, und hast
Doch in dir selbst das Leben.
Gleich als Sterbliche hält dich
Nun ein Grab umgeben.

Doch, Heil sey mir!
HErr, du willst hier
Nicht die Verwesung sehen.
Sondern bald aus eigner Kraft
Aus dem Grabe gehen.

Ich weiß, du wirst
Mein Lebensfürst,
Wie dich, auch mich erwecken.
Sollte denn mein gläubig Herz
Vor der Gruft erschrecken?

Hier werd' ich einst,
Bis du erscheinst,
In sanftem Friede liegen.
Denn durch deinen Tod kann ich
Tod und Grab besiegen.

Ihr, die die Welt
Gefesselt hält!
Zagt nur vor der Verwesung!
Ich, ich hoff' in Christo einst
Meines Leibs Erlösung.

Nein! Nichts verdirbt.
Selbst das, was stirbt,
Der Leib wird auferstehen,
Und zum Himmelsglanz verklärt
Aus dem Grabe gehen.

So sink' ins Grab
Mein Leib hinab!
Ich will mich drum nicht kränken;
Theurer Heiland, mir zum Trost
An dein Grab gedenken.

J. A. Schlegel.

Nr. 88.

Nr. 88.

Das Zittern und Zagen Jesu bey seinem Leiden, als ein Beweis seiner Genugthuung für unsre Sünden.

Auch du, Erwerber ew'ger Freuden,
Wirst selbst mit Traurigkeit erfüllt?
Wie hart muß deine Menschheit leiden,
Daß Schrecken aus dem Herzen quillt,
Und wie ein Strom, der überfließet,
Durch alle Glieder sich ergießet!

Wie kömmt es, HErr, daß deine Seele
Beängstet und voll Trauerns ist;
Da du von Gott mit Freudenöle
Ohn alles Maaß gesalbet bist?
Wie darf sich Zittern, Angst und Zagen
An dich, der allen Trost giebt, wagen?

Wie viele deiner tapfern Streiter
Sah man, mit festem Heldenmuth,
Noch in dem Kampf mit Löwen heiter,
Noch heiter in der Feuersglut;
Hört in der finstern Marterstunde
Noch Lobgesang aus ihrem Munde.

Wie kömmts, daß deine Glieder zittern,
Unüberwindlich starker Held?
Daß Schmerzen deinen Leib erschüttern?
Daß Todesangst dich überfällt?
Kann dir der Tod ein größres Schrecken,
Als deinen Märtyrern, erwecken?

Doch, HErr, der Tod, den du mußt sterben,
Den starben deine Knechte nicht.
Um dich stürmt Rache, braust Verderben,
Glüht Feuereifer, dräut Gericht;
Dich trifft der Tod, als Sold der Sünden;
Da wir durch dich ihn überwinden.

Du bist das Lamm, das Schuld und Strafe
Allein auf seinen Schultern trägt;
Der gute Hirt, der für die Schafe
Sein Leben willig niederlegt.
Weß sich selbst Engel nicht erkühnen;
Das leidest du, uns zu versühnen.

Da du allein den Zornkelch trinkest,
Ach! wer ermißt dein ganzes Leid?
Die Tiefen brausen: Du versinkest
In einem Meer von Traurigkeit,
Das dich von allen Seiten schrecket,
Und ganz mit Wellen überdecket.

Dieß ist die Ursach deiner Klagen.
Das Herz fließt über durch den Mund,
Und macht sein schreckenvolles Zagen
Durch schreckenvolle Worte kund.
Du klagst, daß dirs an Troste fehle:
Tief, tief betrübt ist meine Seele!

Heil uns! Nun, wenn wir ängstlich beben,
Uns Zagheit umzustürzen droht;
Quillt hier uns Trost; quillt hier uns Leben;
Quillt hier uns Freudigkeit im Tod.
Tod, fülle deinen Kelch mit Schrecken!
Ich werde doch den Kelch kaum schmecken.

O theure hohe Liebesproben!
Wo sind dergleichen je erhört?
HErr, ewig werd' ich dort sie loben,
Von Schwachheit dort nicht mehr beschwert.
Hier laß indeß dein traurig Ringen
In mir die reichsten Früchte bringen.

J. A. Schlegel.

Nr. 89.

Gläubige Zueignung der Genugthuung Jesu.

Schau, Sünder, wie dein Gott dich liebt,
Daß in schweren Plagen
Er seinen eignen Sohn hingiebt,
Um ihn für dich zu schlagen.
Du hattest Qual und Tod verschuldt.
Doch weil Gott deiner mit Geduld
Aus Liebe schonen wollte;
Schont er des eignen Sohnes nicht;
Gieng mit dem Bürgen ins Gericht,
Der für dich zahlen sollte.

Gebeugter Sünder, tritt herzu!
Schau an die blut'gen Wunden!
Hier hat schon mancher Sünder Ruh
In seiner Angst gefunden.
Der Strom des Lebens, der hier quillt,
Dich reinigt, dein Gewissen stillt,
Wird dich mit Troste laben.
Tritt her! An Jesu sollst du Theil,
Und unentgeltlich Gnad und Heil
Aus seiner Fülle haben.

Für dich hat er mit seinem Blut
Des Satans Macht gedämpfet;
Für dich gelöscht der Hölle Glut
Das Leben dir erkämpfet.
Durch ihn ist das Gesetz erfüllt,
Der Fluch getilgt, der Zorn gestillt.
Auf ihn hin sollst du schauen.
Er heilet das verwundte Herz
Von jeder Wund', und jedem Schmerz,
So wir ihm fest vertrauen.

Auf meinen Jesum schau auch ich,
Ich werde nun nicht sterben.
Nein! Leben werd ich. Mich, auch mich
Entreißt er dem Verderben.

Er, mein Erlöser, er allein
Soll immer mir vor Augen seyn;
Ja, tief ins Herz gedrücket.
Wohl mir! Hier darf ich ihm vertraun
Und dort werd ich sein Antlitz schaun.
Mein Ziel steht unverrücket.

J. A. Schlegel.

Nr. 90.

Der Kreuzestod Jesu,
als ein Antrieb zur Kreuzigung der Begierden.

Hier, unter meines Heilands Kreuz
Gedenk ich meiner Sünden.
Ach! sollt' ich hier der Lüste Reiz
Noch immer reizend finden?
Hinweg mit euch! Ihr macht mir Graun.
Das Kreuz des Heilands läßt mich schaun,
Was ihr für Strafen bringet.

Denn warum müssen Ströme Bluts
Aus so viel Wunden fließen?
Die Thaten meines Uebermuths
Muß er mein Heiland büßen.
Daß ich, von Lüsternheit bethört,
Nach falschen Freuden oft begehrt,
Das schafft ihm so viel Martern.

Voll Abscheus, Sünden, fluch' ich euch
Beym Anblick seiner Schmerzen.
Du schnöde Lüsternheit entweich!
Entweich aus meinem Herzen.
Du drangst ihm seinen Blutschweiß ab,
Zur Geißelung, ans Kreuz, ins Grab,
Hast du ihn bringen helfen.

Sterbt,

Serbt, sündliche Begierden, sterbt!
Euch hab' ich abgeschworen! —
Doch, Gott, wie sehr bin ich verderbt!
Dein Bild ist ganz verloren.
Ja, leider! trag' ich Adams Bild
Mein Herz, das stets von Lüsten quillt,
Fließt stets von Sünden über.

Und doch muß, wer da will, aufs neu
Mit Gott Gemeinschaft haben,
Mit Sünden, aus der Knechtschaft frey,
Nicht mehr Gemeinschaft haben.
Mein Herz bemüht sich, sie zu fliehn.
Doch ach! umsonst ist sein Bemühn.
Es fließt von Sünden über.

Ach! wer will dem Verderben doch
In meiner Seele steuern?
Der alte Mensch lebt immer noch.
Ach! wer wird mich erneuern?
Wohl mir! Mein Jesus steht mir bey,
Macht von der Sünde Schuld mich frey,
Und frey von ihrer Herrschaft.

Sein Kreuztod, der Versöhnung schaft,
Entreißt mich dem Verderben,
Und der erwarb mir auch die Kraft,
Den Sünden abzusterben.
Du selber, Jesu, du erneust
Den durch die Höll' entstellten Geist
Zu Gottes Ebenbilde.

Du wardst uns gleich an Niedrigkeit
Und trugst der Menschheit Bürden,
Damit auch wir an Heiligkeit
Durch dich dir ähnlich würden.
Von dir zum Eigenthum erkauft,
Bin ich auf deinen Tod getauft,
In deinen Tod begraben.

HErr, mein ist ganz, was du erwarbst,
Ich weiß; ich überwinde.
Der Sünde starbst du, was du starbst;
So sterb' auch ich der Sünde.
Nun lebst du Gotte, was du lebst.
Nun weiß ich, daß du Kraft mir gebst,
In dir Gott ganz zu leben.

J. A. Schlegel.

Nr. 91.

Von der standhaften Treue bey Jesu.

Mir, ruft der HErr, mir sey
Bis in den Tod getreu!
Zu deiner Treue Lohne,
Sollst du des Lebens Krone,
In der die Meinen prangen,
Aus meiner Hand empfangen.

Doch weichen mußt du nicht.
Dies fordert deine Pflicht.
Dich hab' ich mir erworben;
Um dich bin ich gestorben;
Und wirst du mich verlassen;
So wirst du selbst dich hassen.

Wohin, wohin von dir
O Jesu, giengen wir?
Nein! Geber ew'gen Lebens!
Die Welt lockt uns vergebens;
Sie kann mit allen Schätzen,
Was du giebst, nicht ersetzen.

Wie manche zwar sind schon
Von dir hinweggeflohn!
Sie glaubten erst mit Freuden;
Und ach! kaum schreckten Leiden,
Da sie an dir verzagten,
Und deinem Dienst' entsagten.

Ach jeder hüte sich!
HErr, wir verließen dich?
Wir dürften so dich kränken,
Nicht deiner Liebe denken,
Mit der du selbst dein Leben
Für uns dahin gegeben?

HErr, stärke meine Treu,
Daß ich nie Menschen scheu;
Mich keiner Last und Mühe
In deinem Dienst entziehe;
Und auch in keiner Plage
An deinem Schutz verzage.

Wißt, daß ihr selbst euch haßt;
Die ihr durch Trübsal laßt
Euch bald von Jesu scheiden!
Ihr raubt euch ew'ge Freuden,
Durch die er nach der Bürde
Euch dort erquicken würde.

Die aber, die mit ihm
In Sturm und Ungestüm
Gern seine Leiden theilen,
Wird er zu retten eilen;
Und dort ruhn sie im Frieden,
Von ihm stets ungeschieden.

J. A. Schlegel.

Nr. 92.

Die Geduld Jesu bey seinem Leiden, als ein Beyspiel für uns.

Hilf Gott, daß mein Herz im Leiden
Deinen Willen kindlich ehrt;
Nie, aus Durst nach eiteln Freuden,
Wider ihn sich kühn empört.
Der mußt auch den Kreuzkelch trinken,
Der doch dein Geliebter war.
Mag er mir schon bitter dünken;
Er ist heilsam. Reich ihn dar!

„Vater,

„Vater, es geschehe dein Wille!"
Also betete der Sohn.
Also bet' auch ich; und Stille
Herrscht in meinem Geiste schon.
Willig folg' ich Jesu Schritten,
Der, ganz rein von aller Schuld,
So viel mehr, als ich, gelitten.
Dieß, dieß stärkt mich zur Geduld.

Dir will ich mich übergeben;
Jesu, bilde mich nach dir.
HErr, du starbst, in mir zu leben;
Lebe denn nun auch in mir.
Lamm, zur Schlachtbank hingeführet,
Hilf, daß ich in vester Treu,
Wie den Deinigen gebühret,
Durch Geduld dir ähnlich sey.

Lamm, das, von verruchten Zungen
Frech verhöhnet, dennoch schwieg!
Stiller Muth bey Lästerungen;
Welch' ein edelmüth'ger Sieg!
Muß ich gleichen Grimm empfinden;
Lehre mich gelassen seyn,
Und, will sich mein Zorn entzünden,
Flöß mir deine Sanftmuth ein.

Unter Pfeilen bittern Spottes,
Ja, im Schmerz der Kreuzigung;
Da vergabst du noch, Lamm Gottes,
Jegliche Beleidigung.
„Vater, so hör ich dich sprechen,
„Ihrer schone dein Gericht,
„Denn sie kennen die Verbrechen,
„Die sie itzt verüben, nicht.

Selbst der Feinde Heil zu suchen,
Reitz' auch uns dies Beyspiel an.
Ja, wir wollen, wenn sie fluchen,
Mit Gebet zu Gott uns nahn.

„Ihre Schuld wollst du erlassen;
Das, o Gott, ist unser Flehn;
„Daß einst selber, die uns hassen,
„Dort mit uns dein Antlitz sehn."

J. A. Schlegel.

Nr. 93.

Das Seelenleiden Jesu.

HErr des Himmels! Starker Held!
Was wird mit dir werden?
Warum liegst du, blas, entstellt,
Bebend auf der Erden?
Trost ist es, was du verlangst,
Tröster unsrer Seelen?
Was kann mit so schwerer Angst
Deine Seele quälen?

Ach des Rächers Rache stürmt!
Bürge, du sollst zahlen.
Vor dir liegt hier aufgethürmt
Ein Gebirg von Qualen.
Blut im Antlitz mußt du hier
Mit dem Tode ringen;
Und dein Jammer sollte mir
Nicht zu Herzen dringen.

Theurer Heiland, kann denn nichts
Deinen Jammer lindern?
Ach soll denn kein Stral des Lichts
Deine Schrecken mindern?
Könnt' ich doch mit dir zugleich
Hier im Staube zagen.
Könnt' ich doch mit dir zugleich
Deine Bürde tragen.

Doch, ich leicht zertretner Wurm,
Wie wollt' ich es wagen,
In des Eifers bängstem Sturm
Gottes Zorn zu tragen?

Du nur dauerst, Gottes Sohn,
Aus in solchen Wettern;
Und mich würd' ihr bloßes Drohn
Schon darnieder schmettern.

Ach wir alle könnten ja
Diesen Kampf nicht kämpfen.
Wenn Gott eifert, wer kann da
Seinen Eifer dämpfen?
Welche starke Heldenkraft
Mag sich das erkühnen?
Nur die Kraft, die Welten schafft,
Kann sie auch versühnen.

HErr, auf dich stürzt sie daher,
Die so schwere Bürde,
Die, selbst Engeln auch zu schwer,
Sie vernichten würde.
Aber dich, o Jesu, schlägt
Dennoch sie nicht nieder.
Du bist Gott; die Gottheit trägt
Deiner Menschheit Glieder.

Was sind gegen deine Last
Kerker, Hunger, Blöße?
Kein Verstand der Engel faßt
Dieses Leidens Größe.
Und doch Stärkung muß so gar
Dir ein Engel geben;
Dir, der selbst allmächtig war,
Jede Noth zu heben.

Vor dir liegt, (denn dir kann ja,
HErr, sich nichts verhelen;)
Eine Welt voll Sünden da;
O wer kann sie zählen?
Niemand, als nur Gott und du,
Kann die Zahl ergründen.
Alle rechnet Gott dir zu.
Nun sinds deine Sünden.

Ach! da unsre Sünden dich,
Heiligster, ergreifen;
Sollt' im reinen Herzen sich
Da nicht Jammer häufen?
Welche Großmuth, Menschenfreund!
Uns gerecht zu machen,
Lässest du, der Sünde Feind,
Dich zur Sünde machen.

Liebe stralet dir sonst stets
Aus des Vaters Blicken;
Und in Stunden des Gebets
Muß dich sie erquicken.
Da nun Zorn im Antlitz schreckt;
Da es mit Gewittern
Furchtbar sich vor dir verdeckt;
Solltest du nicht zittern?

Hier fühl' ich der Sünde Gräul;
Ganz von Angst erschüttert.
Auch für mich hast du, mein Heil,
Hier im Staub gezittert.
Held, da Fluch und Zorngericht
Dich fast niederstürzen;
Soll der Gräul der Sünde nicht
Meinen Geist bestürzen?

Aber du versöhntest mich;
Denn, auch mir zum Segen,
Ließest du allein auf dich
Fluch und Strafe legen.
Du ergabst dich Demuthsvoll
In des Vaters Willen.
Was uns Sünder retten soll,
Sterbend zu erfüllen.

Nun, HErr, meine Zuversicht!
Hilf du meiner Seele,
Daß im letzten Kampf sie nicht
Angst der Hölle quäle.

Ach! laß deinen blutgen Schweiß,
Wenn, von Angst beklommen,
Ich nun keine Hülfe weiß,
Mir zu Statten kommen.

J. A. Schlegel.

Nr. 94.
Jesus auf Golgatha.

Erhebe dich, mein Herz! empfinde
Die Liebe Jesu, der die Sünde
Der Welt versöhnt auf Golgatha.
Entreiß, entreiß mit allen Kräften
Dich allen irrdischen Geschäften,
Und suche Ruh auf Golgatha!
Und siehe Jesum Christum leiden;
Entzieh dem Mittler keinen Blick;
Vergiß die Welt; laß alle Freuden
Der Zeit und Sterblichkeit zurück!
Von ferne, was er dort empfunden,
Empfind ihm nach: Zu seinen Wunden,
Zu seinen Qualen schau empor!
Nicht Augenblicke nur verweile
Am Marterhügel, wo zum Heile
Der Sünder er sein Blut verlor.
Harr aus, und sieh ihn ganz vergiessen
Sein Blut, den Richter aller Welt;
Und laß des Dankes Thränen fliessen,
Die dein Erlöser liebreich zählt.
Mein Mittler geht in dem Gedränge
Der tiefverstockten Sündermenge —
Er schwankt! — Ach! Er erlieget fast!
Das Holz des Fluchs beugt ihn zur Erde;
Mit stilleleidender Geberde
Trägt er der Sünden größre Last.
Er, dem die Ungewitter schwiegen,
Der schweigt, wenn Würger um ihn stehn;
Schweigt, wenn, wo Mörderschädel liegen,
Propheten-Mörder ihn verschmähn.

Ihm

Ihm rauscht der Marterstunde Flügel;
Nun steht er auf dem Todeshügel;
Müd und entkräftet steht er da.
Vom Blutverlangenden Getümmel
Umstürmt, seufzt er empor zum Himmel,
Und zittert bang auf Golgatha.
Wer? — Er, der Sohn! Ihr Himmel bebet,
Und schaut den HErrn des Himmels an!
Ihr Thronen, Ihn! — durch den ihr lebet,
Den Gott, der euch zernichten kann!
Sein Schweiß rollt von den Wangen nieder;
Fast sinken die zermalmten Glieder —
Sein Herz ist Nacht! Sein Antlitz Glut!
Wie matt das Haupt! — Die Dornenkrone! —
Ach, Engel singt, singt ihr vom Sohne! —
Noch schleicht von seiner Stirne Blut!
Doch, wer, wer kann ihm würdig singen?
Wer seine Liebe, seinen Schmerz?
So hoch kann kein Gesang sich schwingen:
Wie Gott, so liebt sein göttlich Herz.
Nun nähert sich mit frechem Spotte
Dir, Jesus, deiner Mörder Rotte —
Sie legen ihre Händ' an ihn,
Der Staub — Doch schweigt der HErr der Welten;
Er schweigt und schilt nicht, die ihn schelten —
Man führt ihn nah zur Schlachtbank hin —
Er schweigt — indem sie ihn entkleiden:
Und ach! wie wild und ungestüm,
Und ach! mit welchen Höllenfreuden
Entreissen sie die Kleider ihm!
Er steht entblößt — mit matten Blicken,
Voll Blut und mit zerfleischtem Rücken.
Gedult, die nichts ermüden kann!
Ach, daß dich alle Sünder sähen
So Jammervoll beym Kreuze stehen!
Ich sehe dich, und bete an!
Die Unschuld selbst — ach, wie Sie zittert!
Gerechter, schau von deinem Thron!
Schau, wie sein Leiden ihn erschüttert!
Bist du nicht Vater? Er nicht Sohn?

Doch! Liebe! Weh! Ich muß mich wenden;
Sie fassen dich mit Kriegerhänden;
Die Nägel rauschen um dich her.
O weh den ausgespannten Armen!
Weh deinen Füssen! — Kein Erbarmen,
Kein Schonen, keine Hoffnung mehr!
Mein Gott! Ach schau, o Gott! Sie heften
Ans Kreuz die Liebe! Welche Wuth!
Sie schlagen mit ergrimmten Kräften,
Die Nägel tief; — Es spritzt sein Blut.
O Anblick! Marter! Qual und Jammer!
O Schlag vom Blutbespritzten Hammer,
Wie tief zermalmest du mein Herz!
Es fließt sein Blut. Von Händ und Füssen
Seh ich das Blut des Lammes fliessen;
Seh in ihm Liebe nur und Schmerz.
Gott sieht — Dein Vater schaut hernieder;
Es weinen alle Seraphim:
Der Cherub findet keine Lieder;
Die Thronen selbst verstummen ihm.
Es ist geschehn, geschehn! Sie haben
Ihm Händ' und Füsse durchgegraben.
Anbetend sink ich vor dir hin!
Ach Jesus Christus — Deine Wunden,
Erbärmlich schön sind deine Wunden,
Durch die ich ewig selig bin.
Was duldest du, mich zu versöhnen!
Du trägst — Nur du weißt, welche Last!
O Herz, zerfließ mein Herz in Thränen,
Daß du den Sohn durchstochen hast.
Noch liegt das Kreutz; es warten alle:
Man tränkt mit Eßig dich und Galle;
Und Satan sieht dich an, und lacht.
Ha, jauchzt er: Der Meßias blutet!
Hast du das Israel vermuthet
Von ihm, der Blinde sehend macht?
Der Himmel und die Hölle richtet,
Ganz Juda nun sein Aug auf ihn;
Denn nun — das Kreutz wird aufgerichtet. —
Maria sinkt in Ohnmacht hin.

Du siehst es! — Von der Erd erhöhet,
Und schwebend, da dein Kreuz nun stehet,
Und blutend — Ach, was siehest du?
Die tiefe Menge: Jacobs Kinder;
Nicht zehen Fromme; — Tausend Sünder
Sehn deiner Marter lachend zu.
O Jesus, wie ist dir zu Muthe?
Wo ist dein Retter und dein Fels?
Du bist bedeckt mit Schmach und Blute;
Ein Fluch den Söhnen Israels.
Und neben dir, du Gott der Götter!
Dir, Unschuld! bluten Missethäter;
Verschmachten mögte dir dein Geist —
Gerechter Richter aller Welten!
Du lässest dich Betrieger schelten,
O du, der heilig, heilig heißt!
„Wo ist dein Gott nun; spottet jeder,
„Wo nun dein Helfer? Ruf ihn an!
„Steig einmal von dem Kreutz hernieder,
„Du, der die Todten wecken kann!
Doch Langmuth bleibst du selbst am Kreutze,
So sehr man dich zur Rache reitze;
Im tiefsten Dulden willst du ruhn!
Mit unaussprechlich sanften Minen
Flehst du: „Vergib, o Vater, ihnen;
„Sie wissen ja nicht, was sie thun!
Wie schön, wie göttlich schön! O höre
Mein Herz! Empfinde! Thränen fließt!
Sprich laut unsterblichschöne Lehre,
Wenn Sanftmuth je mein Herz vergißt.
Es strömt auf dich von tausend Zungen
Das schwarze Gift der Lästerungen;
Und jeder Sclave spottet dein!
Und deine Kreutziger — sie eilen
Im Spiele dein Gewand zu theilen:
Du schaust in ihren Spott hinein.
Dich höhnt ein Mörder an der Seite:
Nur Einer fleht noch Huld von dir;
Und liebreich sprichst du: „Warlich heute
„Bist du im Paradies mit mir!

O welch ein sanfter Stral von Freude
Ermuntert dich in deinem Leide,
Daß wieder Einer selig ist.
Du gehst auf deinen dunkeln Wegen
Dem Tode freudiger entgegen,
Weil du des Sünders Hoffnung bist.
Kein Schmerz erstickt die edlen Triebe
Der Großmuth, HErr, in deiner Brust!
Dein Herz ist lauter Liebe! — Liebe
Macht selber Leiden dir zur Lust.
Dein Mitleidvolles Auge findet
Von Lieb' und Wehmut ganz entzündet,
Geliebte noch auf Golgatha.
Durch Angst und Nacht siehst du die Deinen,
Die unter deinem Kreuze weinen,
Und bist mit deiner Tröstung da.
Bist Freund, bist Sohn im tiefsten Leiden,
Und sorgst für die, die dich gebar,
Der dein zu schmerzenvolles Scheiden
Ein Schwert tief in die Seele war.
O Labsal an dem Marterorte!
O unaussprechlich süsse Worte
Des Sohnes: Siehe deinen Sohn!
O Labsal an dem Marterorte!
O unvergeßlich süsse Worte:
Sieh deine Mutter, liebster Sohn!
Ach! Du, den keine Tröstung kühlet,
Sprichst Trost noch den Verlaßnen ein.
Ein Herz, das hier nicht Grösse fühle,
Ist nicht mehr werth, ein Herz zu seyn.
Doch immer schlagen neue Flammen
Noch über deinem Haupt zusammen;
Stets sinkst du hin in tiefre Qual.
Dem Himmel uns zurück zu bringen,
Mit welchem Jammer mußt du ringen,
Gedrengt von Leiden ohne Zahl!
Wie lange leidest du, wie lange,
Wie Gottgelassen, Jesus Christ!
Wie ist, ach, wie ist dir so bange,
Daß dir dein Herz wie Wachs zerfließt!

Du siehest aller Sünden Heere;
Dich überströmen Qualenmeere,
Und schweigend schaut dein Gott dir zu!
Sind dann der Finsternisse Geister,
Sind sie des Himmelskönigs Meister?
Jehova's Sohn, was leidest du?
O Liebe! Liebe! Mann der Schmerzen,
Wie ganz vergissest du doch dich;
Wie liegt dir doch mein Heil am Herzen,
Wie unaussprechlich liebst du mich!
Du schmachtest unter deiner Bürde,
Die kein Erschaffner dulden würde;
Und noch ist kein Erretter hier.
Zermalmt sind, Jesus, deine Kräfte,
Vertrocknet alle deine Säfte;
Die Zunge klebt am Gaumen dir.
Dein Haupt sinkt matt zum Herzen nieder,
Vor Leiden mögtest du vergehn;
Es ringt empor; doch sinkt es wieder,
Zu schwach, zum Himmel mehr zu sehn.
Die Erde wankt! Wer will sie halten?
Die ewigfesten Felsen spalten,
Und du, Natur, entsetzest dich!
Die Sonne, die erst blutig funkelt,
Erblaßt, und zittert, und verdunkelt
Mit Schreckenvollen Nächten sich:
Und fürchterliche Schauer fassen
Den Blutenden — Mein Gott! Mein Gott!
Ach! Warum hast du mich verlassen!
Ruft, der sonst der Natur gebot.
Verstummen kann ich nur, und weinen;
Verstummen nur: — so sahe keinen,
Der Schuldlos war, der Himmel je!
So viel auch aus den tiefsten Tiefen
Beklemmte je zum Vater riefen;
So schmachtete kein Sünder nie!
O Ewigkeit! Du wirst mir sagen,
Warum der Sohn die Qual erfuhr;
Itzt kann ich weinen nur, und klagen,
Anbeten itzt, und schweigen nur.

Mich dürstet! Rufst du im Verschmachten;
Und da noch Spötter deiner lachten,
Erlabt dich nur ein Eßigschwamm: —
Den krummgebeugten müden Rücken,
Den ausgespannten Körper drücken
Die Schmerzen tief am Kreuzesstamm.
Wer kann die heisse Marter wissen,
Wer, was dieß bange Schweben sey? —
Noch tiefer, und noch mehr zerrissen,
Schmerzt jede Nerve dich aufs neu!
Doch endlich kömmt die letzte Stunde,
Verblutet hat zuletzt die Wunde;
Doch endlich rufst du aus der Nacht,
Da ganz der Fluch war weggelitten,
Da bis zum Siege du gestritten,
Du rufest laut: Es ist vollbracht!
Nun siehst du deiner Qualen Ende,
Den Tod, den Gott dich sterben heißt;
Siehst auf, und rufst: In deine Hände
Befehl ich, Vater, meinen Geist!
Allmächtig ruft er es, und schweiget,
Erblaßt, und athmet aus, und neiget
Sein Haupt zum Herzen, und ist todt.
Die Erd erbebt! Die Felsen zagen,
Da Engel weinend Engeln sagen:
Der HErr der Herrlichkeit ist todt!
Wird gleich dem Lamm kein Bein zerbrochen,
Todt ist es! Blut und Wasser fließt
Aus seiner Seite, die durchstochen
Ein Zeug des grossen Todes ist.
Todt Jesus Christus! Todt das Leben,
Vom Vater uns herabgegeben!
Der Todtenwecker, Tod, dein Raub!
Jehova's Ebenbild und Wonne,
Der Leib des HErrn, der wie die Sonne
Auf Thabor stralte, todt wie Staub.
Er schwebt in tiefer Todesstille
Der Tempel, den der HErr bewohnt;
Der Sohn, in dem der Gottheit Fülle
Leibhaftig, ganz und ewig thront.

Todt Er? — Wo will ich Worte finden?
Wo neue Kräfte zum Empfinden? —
Der Sohn, der bey Gott war und Gott, —
Der Sohn, der Himmel hieß und Erden,
Staub, Wurm, und Licht, und Engel werden,
Mich werden hieß, — Der Sohn ist todt!
O tiefer Abgrund, dichte Nächte,
Die kein Verstand durchdringen kann!
O hohes Wunder deiner Rechte!
Jehova, ach, wie bet' ich an!
O Wunder ohne Namen! Keiner,
Nicht Ein Erschaffner, auch nicht Einer,
Ergründet Jesu Christi Tod.
Nur dieß vermag mein Geist zu denken:
Ein Gott muß uns nun alles schenken,
Der seinen Sohn gab in den Tod.
Wenn Jesus Christus starb für Feinde,
Wie groß ist meine Hoffnung nun?
Was wird Er nun für seine Freunde,
Was Gott für seine Kinder thun?
O Liebe, Liebe! Heilig, heilig!
O Unaussprechlicher, wie heilig,
Wie unerforschlich ist dein Rath!
O Liebe, Liebe! Welt der Sünder,
Du wirst nun eine Welt voll Kinder;
Versöhnt ist deine Missethat!
Frey sollst du ewig vom Verderben,
Sollst heilig seyn, wie Jesus Christ;
Wie Er, unsterblich; Gottes Erben,
Wir selig seyn, wie Er es ist.
Mit welcher Zunge, welchem Herzen
Dank ich dir, HErr, für deine Schmerzen,
Für jede mir verborgne Last;
Für jeden Kampf, den du gestritten,
Für jeden Tod, den du gelitten,
Bekämpft und überwunden hast!
Wer kennt der Leiden Last und Menge,
Wer sieht der Seligkeiten Ziel;
Wer giebt mir Zungen, wer Gesänge,
Wer meinem Herzen gnug Gefühl?

Da, wo dein Blut herabgeflossen,
Lieg ich im Geist dahingegossen,
Da mögt ich ganz Anbetung seyn!
Gehorsam bis zum Kreuzestode
Warst du! — Gehorsam bis zum Tode
Soll ich, wie du, dem Vater seyn!
Hier, Jesus, hier sind meine Kräfte;
Hier ist mein Leben! Nimm es an!
Dich lieben, dieß sey mein Geschäffte —
Wenn ich mit dir nur sterben kann!
Gekreuzigter! Dein Leiden stärke
Mich stets in jedem guten Werke;
Im Tugendkampfe stärk es mich.
So sehr mich Lust zur Sünde reize,
Ich fliehe nur zu deinem Kreuze,
Umfasse, Mann der Schmerzen, dich:
Da soll mein eigner Wille brechen,
Da heft' ich ihn mit Nägeln an:
Da will ich meine Lüste schwächen,
Die keine Kraft sonst schwächen kann.
Ach, fühlte doch von deinen Wunden,
Der Qual, die du für mich empfunden,
Nur einen Schatten stets mein Herz!
Wie würd' ich, Sohn, die Sünde hassen,
Säh' ich vom Vater dich verlassen,
Fühlt' ich von fern nur deinen Schmerz:
Wie könnt' ich sehn, dich, Jesus, bluten,
Wie sehn dein ausgespannt' Gebein;
Und nicht mit aller Kraft dem Guten,
Und dir nicht ganz ergeben seyn?
Wie nun nicht alle herzlich lieben,
Wie nun nur Einen noch betrüben,
Für den du litteſt, Jesus Christ?
Wie nun nicht Gutes thun mit Freuden,
Wie nun nicht gern für Brüder leiden,
Für die du, HErr, gestorben bist?
Wie nun auch nur von Unrecht sprechen,
Wie noch dem Schuldner streuge seyn,
Wie mich am ärgsten Feinde rachen,
Wie nun — bloß siebenmal verzeihn?

Auf Golgatha will ich mich schwingen,
Wenn Nacht und Leiden mich umringen,
Will da im Geist vor Jesu stehn;
Will da dich, Unschuld, stille schmachten,
Das Kreuz erdulden, Schmach verachten,
Da bluten dich, und schweigen sehn:
Will da mit allen Seelenkräften
In deine Leidensnächte schaun,
Mich mit dir an dein Kreuze heften,
Und gleich dir lernen Gott vertraun.

Und wenn mich meine Sünden kränken,
So will ich an dein Leiden denken,
Nur fliessen sehn dein göttlich Blut.
Für mich auch ist dieß Blut geflossen,
Wer zu dir kömmt, wird nicht verstossen;
Du starbst auch mir, auch mir zu gut!
Auch ich kann Gnad und Leben finden;
Mein Gott bleibt seinem Worte treu;
Vergiebt auch mir die schwersten Sünden,
Macht mich, auch mich vom Laster frey.

Und in den bangen Todesstunden
Blick ich empor zu deinen Wunden,
Und fürchte nicht dein Strafgericht.
Wenn ich, wie du, nun heilig lebe,
Nur dich zu lieben mich bestrebe,
Dann bleibst du meine Zuversicht;
Dann darf ich freudig zu dir blicken,
Wenn alles dunkel um mich ist,
Dann wirst du meinen Geist erquicken,
Wann mir der Tod die Augen schließt.

Dann, dann wird alle Angst verschwinden,
Dann werd' ich muthig überwinden,
Und überfliegen Tod und Grab!
O unaussprechliches Entzücken,
Von Angesicht den zu erblicken,
Der in den Tod dahin sich gab.
Den Sohn! — Ihn, der mit seinem Blute,
Mich ewig macht von Sünden rein —
Gott! Gott! wie wird mir dann zu Muthe,
Wie werd' ich Dank und Wonne seyn?

O Freude jener Ewigkeiten,
Wo ich dich anschaun, dich begleiten,
Dich hören, dich umfangen kann!
Für deine Liebe sonder Schranken,
Lamm Gottes, wie will ich dir danken,
Wie bet ich, Liebe, dort dich an!
O Ewigkeit der Ewigkeiten,
An deiner Seite, Jesus Christ —
Der, mich zum Himmel hinzuleiten,
Auf Golgatha gestorben ist!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 95.

Das Leben Jesu.

Ja, Jesus lebt! Er lebt! Ja, Amen!
Es muß in Jesu Christi Namen,
Ernst muß dirs nun, o Seele, seyn!
Gestorben ist am Kreutze Jesus!
Erstanden ist vom Tode Jesus!
Gott und die Ewigkeit ist mein!

Anbeten will ich nun, und danken,
Nun keinen Augenblick mehr wanken,
Er lebt: Unsterblich bin ich nun!
Er lebt: O hohe Seelenruhe!
Er lebt: Was ich nun immer thue,
Will ich in seinem Namen thun.

Ja, du lebst, Jesus! siehst und weissest
Mein Herz, mein Thun; was du verheissest,
Ist ewig wahr: Dein, dein bin ich!
Dir glaub ich ganz, dir folg' ich stille;
Hier, Jesus Christus ist mein Wille:
Von nun an seh' ich nur auf dich.

Ja, Jesus lebt! ihm will ich leben!
Sein sey mein Denken, mein Bestreben,
Und Greuel mir, was ihm mißfällt,
Was Er nicht thät an meiner Stelle!
Was Er verbietet, sey mir Hölle,
Und billigt', es die ganze Welt!

Umsonst

Umsonst soll alles meiner lachen,
Kein Satan soll mich wankend machen;
Du bleibest ewig, der du bist!
Im Himmel bist du! HErr ich glaube
Dir Felsenvest: Kein Wurm im Staube,
Kein Spott vertilgt dich, Jesus Christ!

Ja, Jesus lebt! Mein Herz empfindet,
Wenn es ihn gläubig sucht, und findet,
Der todt war, liegt nicht mehr im Grab!
Je mehr ich ihm anbetend singe,
Je mehr im Geist ich in ihn dringe,
Je mehr blickt Er auf mich herab!

Ja, Jesus lebt! Viel tausend Herzen
Empfanden in den bängsten Schmerzen
Den hohen Trost, daß Jesus lebt!
Im heissen Kampf mit Lieblingssünden,
Im heissern Todeskampf, empfinden
Viel tausend Seelen, daß Er lebt!

Du lebst, o Jesus! Welche Freude,
O welch ein Labsal, wenn ich leide;
O welch ein Trost in jeder Pein!
Du lebst, du lebst! In jenen Höhen
Wird dich mein Aug, dies Auge sehen!
Dort Ich mit Dir unsterblich seyn!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 96.

Gottes Heiligkeit und Liebe in dem Tode seines Sohnes.

Tag, der den Ueberwinder
Des Todes sterben sah,
Als er die Welt voll Sünder
Erlöst' auf Golgatha!
Wie zürnend auf die Sünde
Zeigst du den Richter mir;
Wie gütig, wie gelinde
Erwies sich Gott an dir!

Gott

Gott ist ein ernster Rächer,
Ist heilig, ist gerecht.
Vor ihm schützt den Verbrecher
Nicht Ansehn, nicht Geschlecht.
Vom Himmel, da er wohnet,
Kömmt er einst zum Gericht,
Verurtheilt uns, und schonet
Der Uebertreter nicht.

Der seinen Sohn, den Bürgen,
Für uns genugthun hieß,
Der seinen Sohn erwürgen,
Am Kreutz erwürgen ließ:
Der kann nicht seinem Knechte
Die Missethat verzeihn!
Könnt' er sonst der Gerechte,
Der ernste Richter seyn?

Doch soll der Sünder leben,
Erbarmungsvoller Gott!
Du kannst, du willst vergeben
Durch deines Sohnes Tod.
Wenn wir die Sünden hassen,
Und glaubend zu ihm fliehn,
Willst du die Schuld erlassen,
Und gnädig seyn durch ihn.

O wundervolle Güte,
Wie wirst du gnug verehrt!
Wie fasset mein Gemüte
Ganz dieser Wohlthat Werth!
Wie richt ich meine Triebe,
Gott, ihrer werth zu seyn,
Mich ewig deiner Liebe
In deinem Sohn zu freun!

Wenn noch die Lust zu Sünden
Mich zu verführen droht,
Lehr' mich sie überwinden
Durch Jesu Christi Tod!

Lehr' mich die Sünde meiden,
Weil er gestorben ist!
Mir predige sein Leiden,
Gott, wie gerecht du bist!

Und deine Lieb' erfülle
Mein Herz mit Dankbarkeit!
Gehorsam sey mein Wille,
Mein Thun Rechtschaffenheit!
Fromm lehr' mich seyn mit Freuden,
Weil er gestorben ist!
Mir predige sein Leiden
Wie gütig, Gott, du bist!

B. Münter.

Nr. 97.

Paßions-Lied.

O sey mir, sey mir gegrüßet,
Du mein Mittler, Jesu Christ!
Du hast meine Schuld gebüßet,
Sie hast du am Kreutz gebüßt!
O wie werd ich Freudenvoll,
Wenn ich vor dir knien soll;
Wenn ich auf der Todeshöhe
Dich für mich erblaßen sehe.

Könnt ich dich, mein Gott, umarmen,
Und die Todeswunden schaun,
Die für Sünder, die für Armen
Gnade, Heil und Friede thaun!
Könnt ich deiner Seele Qual,
Und der Marter große Zahl,
Und den Segen überdenken,
Den mir deine Leiden schenken!

O du Trost zerschlagner Herzen,
Heile meiner Wunden Schmerz:
Von den Sorgen, die mich schmerzen,
HErr, entlade du mein Herz!
Mich, durch Missethaten wund,
Mache, Gott, dein Blut gesund.
Sprich: die Schuld sey dir vergeben!
So, so wird mein Herze leben.

Präge, Mittler, deine Leiden,
Deines blutgen Todes Pein,
Der Versöhnung Seligkeiten
Ewig meinem Herzen ein!
Sey du mir mein höchstes Gut;
Wenn in dir die Seele ruht,
So wird sie bey Qual der Sünden
Friede und Erquickung finden.

Stärke mich bey meinem Ende,
Stärke mich durch deinen Tod!
Sieh dann die gefaltnen Hände,
Höre dann mein Flehn, o Gott!
Oefnet sich vor mir das Grab,
O dann schau auf mich herab.
Laß mich deinen Trost empfinden,
Und die Furcht des Tods verschwinden.

Sturm.

VII. Auf die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

Nr. 98.

Osterlied.

Entreisse dich dem Sündenstaube,
Mein Geist, den Gottes Hauch beseelt!
Nun weiß ich vest, an wen ich glaube,
An den, der ewig mich erwählt;
Der mich geliebt, da ich noch widerstrebet;
Der für mich starb, und auferstand, und lebet.

Er lebt, der Heiland meiner Seele
Der Stifter meiner Seligkeit!
Er gieng aus seiner Grabeshöle
Froh, wie der Sieger aus dem Streit.
Tod, du verlorst den Stachel in dem Kriege,
Und Belial, wo blieben deine Siege?

Er lebt! Triumph, und Heil, und Stärke,
Und Hallelujah diesem Sieg!
Groß sind die Wunder seiner Werke!
Man singt mit Freuden von dem Sieg,
Vom Sieg des HErrn in der Gerechten Hütten,
Den Himmel hat sein Arm für uns erstritten.

Er lebt! Auch ich soll ewig leben,
Nicht immer die Verwesung sehn;
Wenn einst der Erde Veste beben,
Dann soll ich wieder auferstehn;
Allmächtig wird mein Staub sich wieder sammeln,
Und dieser Mund verklärt ein Loblied stammeln.

Dies Wunder faßt allein der Glaube;
Sein Wort verheißt es, dem wir traun:
Der HErr will einst aus diesem Staube
Mir diesen Körper wieder baun:
Befreyt vom Schmerz, dem Antheil unsrer Erden,
Soll er verklärt, und Engeln ähnlich werden.

Ich

Ich selbst, kein Fremder, soll ihn schauen
Von Angesicht zu Angesicht;
Wenn nach des Todes Nacht und Grauen
Gott meines Grabes Fessel bricht,
Wird zum Gericht erst die Posaune schallen;
Die Welt zergehn, und Sonnen niederfallen.

Wenn die Gerechtigkeit vorm Throne
Der Gottheit unsre Thaten wägt,
Und nun der Vater seinem Sohne
Die Welt zu richten überträgt;
Wenn die, die ihn der Hölle übergaben,
Die Seite sehn, die sie durchstochen haben;

Wenn die Verächter seiner Lehren
Mit Zittern seine Wunder sehn,
Und nun, zu spät, den HErrn zu hören,
Zu Berg und Hügeln ängstlich flehn,
Und vor dem Zorn des Lammes, das erwürget,
Kein Berg sie schützt, kein Hügel sie verbirget;

Wenn die Gerechten, die Erlösten,
Mit weissen Kleidern angethan,
Sich kindlich ihres Glaubens trösten,
Und froh sich ihrem Richter nahn,
Und dieser Spruch ins Leben sie begleitet:
Ererbt das Reich, das ich euch selbst bereitet;

Wenn sie, verklärt im reinsten Lichte,
Den Gott, den kein Gedank ermißt,
Von Angesicht zu Angesichte
Sehn, wie er war, seyn wird, und ist,
Wenn sich der Blick im Meer der Gottheit spiegelt,
Und ihr Begrif das Schicksalsbuch entsiegelt;

Wenn in der Seraphinen Chöre,
Ihr Mund, voll heil'ger Glut erhitzt,
Singt: Dank, und Preiß, und Ruhm, und Ehre
Dem Lamm, das auf dem Stuhle sitzt!
Wo sonder Nacht ein ewger Tag erscheinet,
Kein Frommer seufzt; und nicht die Unschuld weinet.

Dann soll auch ich mich aufwärts schwingen
Vom Staube, welchen Gott belebt,
Soll in des Seraphs Lieder singen,
Da mich des Seraphs Flügel hebt;
Dann werden sich der Gottheit Ström' ergiessen;
Dann soll mein Mund vom Jubel überfliessen.

HErr, wenn ich vor dich hingegossen,
Einst sterbend dieses Glück erfleh,
Und was ich Lebenslang genossen
Noch fühl, und dankend überseh,
Und dann vielleicht die Worte mir gebrechen,
So nimm es an, wenn Thränen für mich sprechen.

J. F. Löwen.

Nr. 99.

Christi Sieg über den Tod.

Der HErr lag in das Grab gestreckt,
Für uns dahin gegeben,
Nun hat er sich selbst auferweckt,
Und bringet uns das Leben.
Lasset drum uns frölich seyn,
Vor Gott von Herzen uns erfreun,
Halleluja ihm singen.
Halleluja.

Der Tod mit sieggewohntem Arm
Würgt alle Menschenkinder.
Nicht Trutz hilft hier, nicht Angst, noch Harm;
Denn alle sind wir Sünder.
Drum würgt uns der Tod so bald.
Von seiner furchtbaren Gewalt
Sind wir nun doch gerettet.
Halleluja.

Der einige Sohn Gottes ist
Zu uns ins Fleisch gekommen,
Hat unsre Sündenschuld gebüßt,
Dem Tod die Macht genommen.

Jauchzt! vernichtet ist der Tod!
Nur noch ein Schreckbild, das bloß droht!
Sein Stachel liegt zerbrochen.
Halleluja.

Es war ein wunderbarer Krieg,
Als Tod und Leben rungen.
Dem Leben blieb zuletzt der Sieg;
Es hat den Tod verschlungen.
Längst verkündigt' es die Schrift.
Ein Tod ward hier des andern Gift.
Nun kann kein Tod uns schaden.
Halleluja.

Hier ist das rechte Osterlamm,
Daß unsre Schuld getragen.
Am Martervollen Kreutzesstamm
Ward es für uns geschlagen.
Nun bezeichnet uns sein Blut.
Dies giebt dem Glauben Stärk' und Muth.
Der Würger geht vorüber.
Halleluja.

So feyern wir das große Fest
In großer Freud' und Wonne.
Er, der es uns erscheinen läßt,
Er selber ist die Sonne.
Mächtig stralt sein Glanz daher.
Das finstre Herz erleuchtet er.
Es flieht die Nacht der Sünden.
Halleluja.

Wir heiligen uns ganz dem Herrn,
Der uns zum Heil geladen.
Der alte Sauerteig sey fern
Vom theuren Wort der Gnaden!
Christus selber will allein
Der Seele Speis' und Nahrung seyn;
Der Glaube lebt bloß seiner.
Halleluja.

J. A. Schlegel.

Nr. 100.

Nr. 100.

Von der Auferstehung Jesu.

Halleluja! Jesus lebet!
Auf selge Brüder, und erhebet
Des Gottversöhners Majestät!
Graue Hügel, hört es, gebet
Das Lied zurücke! Jesus lebet!
Gott hat ihn aus dem Staub erhöht.
Hör, Hölle, den Gesang!
Dich martre unser Dank!
Halleluja!
Preiß ihm, der siegt!
Er hat gesiegt,
Der Löw aus Juda hat gesiegt.
Wag dich in das Land der Todten,
Sag denen, welchen Schatten drohten,
Sag ihnen, Lied, daß Jesus lebt.
Mächtig dring durch alle Grüfte,
Es steig gen Himmel, füll die Lüfte,
Und rufe laut, daß Jesus lebt.
Der längst des Starken Raub,
Es hörs des Christen Staub,
Jesus lebet!
Er der erstand,
Mit heilger Hand
Weiht er der Todten Gottesland.
Eingeweiht zum beßern Leben,
Durch den, der für uns gegeben,
Ruh moderndes Gebein im Sand!
Bald wird der Weltrichter sprechen:
Es werde! Dann gehorsam brechen
Die Gräber und der Grüfte Land.
Dann wird das todte Feld
Zu einer regen Welt;
Alles lebet.
So lebt die Flur:
Ein Schlummer nur
Verbarg die Kinder der Natur.

Wagt noch größers ihr Gesänge!
Wagt euch zu der verlohrnen Menge,
Dem Spötter sagts, daß Jesus lebt.
Nun, nun fühlt er seine Schwäche,
Und zittert, daß der Gott sich räche,
Der zu der Feinde Marter lebt.
Hört, wie er trostloß heult;
Zu der Verzweiflung eilt,
Eilt der Spötter:
O wär er fern!
Ich fühl den HErrn:
Deckt mich, ihr Hügel, vor dem HErrn!

Seht der Held, gewohnt zu siegen,
Der Ueberwinder in den Kriegen,
Die sein erhöhter Arm geführt,
Tritt des Feindes Haupt zu Boden,
Stürzt ihn ins öde Thal der Todten,
Wo ihn die Rache martern wird.
Da fühlt er seinen Tod,
Fühlt dich, o ewger Gott,
Dich Versöhner.
Ruft, heult und bebt:
Ja, Jesus lebt:
Ja der verschmähte Gottmensch lebt.

Zittre, Stolzer! bebe Spötter!
Auf deinen Scheitel rollt das Wetter
In untrennbaren Heeren hin.
Fluche den verlebten Stunden!
O daß du früher nicht empfunden,
Wie tödtlich seine Blitze glühn!
Zu spät fliehst du zurück;
Und seiner Rache Blick
Folgt dir fliehend.
Noch spottest du
In träger Ruh?
Itzt eil, Verächter, eil ihm zu.

Jauchze, Zion, werde Freude!
Dein Ueberwinder reicht dir heute
Die Palmen, die sein Arm errung.
Hör den Tod gebunden wimmern:
Du zitterst vor schadlosen Trümmern,
Vor Feinden, die sein Sieg verschlung.
Laß, dir den Tod zu dräun,
Den Abgrund Feuer speyn:
Jesus lebet!
Von Ewigkeit
Zu Ewigkeit,
Derselbe gestern und auch heut.

Zion, Gott ist nicht dein Rächer,
Nicht der Vertilger der Verbrecher,
Die seine Heiligkeit entweiht.
Er, durch deinen Ueberwinder
Versöhnt, umarmet nun die Sünder:
Ist Vater voll Barmherzigkeit.
Er ruft sein Volk hinauf,
Schließt seinen Himmel auf,
Sie zu segnen.
Der Himmel tönt:
Er ist versöhnt,
Erschaffne, Gott, Gott ist versöhnt!

O Erstandner, welch ein Segen
Blüht deinen Brüdern auf den Wegen,
Die dein siegreicher Fuß betrat!
Unnennbare Seligkeiten,
Unschätzbar, Jesu, sind die Beuten.
Die uns dein Sieg erkämpfet hat.
Bald sind sie unser Theil:
Bald krönet uns das Heil
Deines Lebens.
Halleluja!
Halleluja!
Bald ist der Tag des Sieges da!

Sturm.

Nr. 101.

Von eben dem Inhalt.

Gesegnet sey er uns, der Tag,
Daran der Feind darnieder lag.
Der HErr, der Helden größter Held,
Hat ihn mit starkem Arm gefällt.
Halleluja.

Ja alles, alles, was uns droht;
Sünd', Elend, Teufel, Hölle, Tod,
Hat überwunden Jesus Christ,
Der uns vom Tod' erstanden ist.
Halleluja.

Verschlossen, gleich als Jonas, lag
Der HErr nur bis zum dritten Tag;
Und dann hält ihn des Grabes Schoß
Umsonst nur vest; er reißt sich los
Halleluja.

Das Leben siegt' und kam empor,
Daß seinen Raub der Tod verlor.
Zerstört ist nun der Hölle Macht,
Und ew'ge Wonn' ans Licht gebracht.
Halleluja.

Erlöst aus des Tyrannen Hand,
Gehn wir heut' aus Aegyptenland.
Im Brod und Weine steht uns heut'
Das rechte Osterlamm bereit.
Halleluja.

Auch essen wir die süssen Brod,
Wovon Gott seinem Volk gebot.
Kein Sauerteig soll bey uns seyn;
Der HErr hält uns von Sünden rein.
Halleluja.

Des Würgers schreckliches Gericht
Trifft nunmehr unsre Seele nicht.
Uns hält des Heilands theures Blut,
Das uns besprenget hat, in Hut.
Halleluja.

Die vorhin zagende Natur,
Sonn', Erd' und alle Creatur
Freut sich vereint an diesem Tag,
Daß Satan dran darnieder lag.
Halleluja.

Drum großer Sieger, singen wir
Ein jauchzend Halleluja dir.
Dich preisen wir, o Jesu Christ,
Der du vom Tod erstanden bist.
Halleluja.

J. A. Schlegel.

Nr. 102.

Der Trost der Auferstehung Jesu.

Kaum steigt zu ihrem frohsten Lauf
Die Sonn' in voller Pracht herauf;
Seht! so verläßt der HErr sein Grab,
Der erst für uns sein Leben gab.
Halleluja.

Vertrieben ist der Sünden Nacht;
Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Er, der uns Ehr' und Sieg erstritt,
Er bringt uns seinen Frieden mit.
Halleluja.

Zwar hier ist nicht ganz kund gemacht.
Was er uns aus dem Grab gebracht;
Der edle Schatz, die reiche Beut,
Der sich sein Volk vor ihm erfreut.
Halleluja.

Uns lehrt es einst sein großer Tag,
Wie viel sein starker Arm vermag,
Und was er da für Thaten that,
Als er der Schlange Kopf zertrat.
Halleluja.

O edler Sieg! o starker Held!
Wo ist ein Feind, den er nicht fällt!
Wo eine Plage so ergrimmt,
Der Christi Sieg die Macht nicht nimmt!
Halleluja.

Und daß der HErr erstanden sey,
Das ist von allem Zweifel frey.
Ja, es ist je gewißlich wahr!
Das leere Grab machts offenbar.
Halleluja.

Die Erd erbebt; es wälzt vom Grab
Den Stein ein Engel Gottes ab,
Und kündiget den Siegsheld an,
Den bald auch seine Jünger sahn.
Halleluja.

Sie sehen, hören, fühlen ihn;
Und die Verzagten sind nun kühn.
In vieler Schmach mit ihrem Blut
Versiegelt es ihr Heldenmuth.
Halleluja.

Lebt Christus; was bin ich betrübt?
Ich weiß, wie herzlich er mich liebt;
Verließen auch selbst Brüder mich;
Mein Jesu! gnug, ich habe dich.
Halleluja.

Leb ich, du waltest über mir.
Sterb ich, du nimmst mich auf zu dir.
Ich, der ich ja dein Gliedmaß bin,
Ich eile, wo du itzt lebst, hin.
Halleluja.

Durch dich bin ich mit Gott versöhnt;
Durch dich mit Gnad' und Heil gekrönt.
Mein banges Herz ermanne sich!
Gott und die Engel lieben mich.
Halleluja.

Durch deiner Auferstehung Kraft
Vollend' ich meine Pilgerschaft;
Freu' deiner mich in deinem Reich,
Und bin dort deinen Engeln gleich.
Halleluja,

Für solchen Trost, du starker Held,
Mein Jesu, dankt dir alle Welt.
Wenn wir dereinst dein Antlitz sehn,
Soll dich ein würd'ger Lied erhöhn.
Halleluja.

J. A. Schlegel.

Nr. 103.

Die göttliche Herrlichkeit des aufgefahrnen Gottmenschen.

Schau, großer HErr der Herrlichkeit,
Herab vom Thron der Majestät,
Um den, auf deinen Wink bereit,
Die Schar der starken Helden steht.

Denn als du ganz dein Werk vollbracht,
Beschlossest du den edlen Lauf;
Und fuhrst in königlicher Pracht
Zu deinem Vater wieder auf.

Ein ewigs Heil hast du geschafft,
Sohn Gottes, und des Menschen Sohn.
Nun sitzest du in großer Kraft,
Als Mensch auch, auf der Gottheit Thron.

Dein Arm, du Gottmensch, herrscht und siegt.
Du bist uns allenthalben nah;
Und selber das Verborgne liegt
Vor deinen Augen offen da.

Schau, HErr, aus deiner heil'gen Höh
Auf uns, die Deinen, die du kennst;
Daß alle Welt erkenn' und seh,
Daß du uns deine Brüder nennst.

Du bist in deine Herrlichkeit
Schon eingegangen; aber wir,
Wir sind noch immerdar im Streit,
Und seufzen noch im Elend hier.

Doch darum fürchten wir uns nicht,
Da deine Hand uns hält und schützt.
Du, unsre Kraft, und unser Licht,
Bist mitten unter uns auch itzt.

Im Nachtmahl stärket unsern Muth
Mit göttlicher Allgegenwart
Dein eigner Leib, dein theures Blut.
Wohl jedem, welcher deiner harrt!

Von deinen Brüdern sey gelobt,
Held, der du uns den Sieg erstrittst;
Daß du den Satan, wenn er tobt,
Auch unter unsre Füße trittst.

So setzen wir denn unverzagt
Und freudig unsre Wallfahrt fort.
Den Lohn, den du uns zugesagt,
Erwartet unser Geist erst dort.

Ja, aufgefahrner Jesu Christ!
Auf dich nur schaun und hoffen wir.
Wir suchen nur, was droben ist,
Und unser Herz ist schon bey dir.

Vollenden wir denn unsern Lauf;
So eil', uns mächtig beyzustehn!
Nimm unsre Seelen zu dir auf!
Laß deine Herrlichkeit uns sehn.

J. A. Schlegel.

Nr. 104.

Früchte der Himmelfahrt Jesu.

Gott fährt hinauf gen Himmel
Mit hellem Jubelschall,
Mit jauchzenden Getümmel,
Und mit Posaunenhall.

Lobsingt,

Lobsingt, lobsinget Gott!
Lobsingt, ihr Nationen,
Dem Herrscher aller Thronen,
Dem HErrn Gott Zebaoth!

Der HErr wird aufgenommen
In königlicher Pracht.
Des freun sich alle Frommen,
Die er hat frey gemacht.
Es holen Jesum ein
Des Himmels laute Heere,
Die seiner Pracht uud Ehre
Sich, gleich als wir, erfreun.

Mit freudigem Gebete
Werd' er von uns erhöht!
Wir wissen nun die Stäte,
Die uns bereitet steht.
Der Heiland geht voran,
Läßt uns nicht von ihm trennen,
Macht, daß wir folgen können,
Uns freye sichre Bahn.

Wir Pilgrimme der Erden,
Die hier das Elend baun;
Wir sollen himmlisch werden,
Und Jesum ewig schaun.
Auf, Kinder Gottes, auf!
Wo Jesus hingegangen,
Dahin steh' eu'r Verlangen!
Dahin kehrt euern Lauf!

Gen Himmel laßt uns dringen
Mit herzlicher Begier!
Dahin, wenn wir nur ringen,
Gelangen einst auch wir.
Hinauf zu Gottes Sohn
Soll sich der Geist erheben.
Er ist uns Licht und Leben,
Und unser großer Lohn.

Hinweg mit deinen Schätzen,
Du gleißnerische Welt!
Sollt' uns dein Nichts ergetzen?
Dort ist, was uns gefällt!
Er, unser Fleisch und Blut,
Prangt auf der Gottheit Throne,
Giebt uns sich selbst zum Lohne,
Ist unser höchstes Gut.

Wenn wird es doch geschehen;
Wann kömmt die frohe Zeit,
Daß wir ihn werden sehen
In seiner Herrlichkeit?
Du Tag! wenn wirst du seyn,
Da wir ihn mit Entzücken
Zum erstenmal erblicken?
O Tag, brich bald herein!

J. A. Schlegel.

Nr. 105.

Die Auferstehung des Erlösers.

Triumph! Triumph! und Lob und Dank,
Dem, der des Todes Macht bezwang,
Und unsern Staub erhöhte!
Er überwand! er überwand!
Nacht war um ihn, und sie verschwand
In helle Morgenröthe.
Bebet,
Gebet,
Stolze Spötter,
Unserm Retter
Seiner Lehre,
Gebt Anbetung, Preis und Ehre!

Heil uns! Triumph! das Grab ist leer;
Fest steht es, wie ein Fels im Meer,
Das Wort, das er gesprochen.
O selig, wer sich ihm vertraut!
Er hat den Tempel neu gebaut,
Den blinde Wuth gebrochen.
Hölle!
Falle
Nun den Sieger!
Gottes Krieger,
Der erstanden,
Machet deinen Stolz zu Schanden.

Leer ist die Gruft, die ihn umgab;
Sey mir gegrüßt, mein künftig Grab,
Du Wohnung ernster Stille!
Nur wenig Tage werdens seyn,
O dann empfängst du mein Gebein
In deiner Schatten Hülle.
Freude!
Freude!
Diese Glieder
Werden wieder
Auferstehen!
Meinen Heiland werd' ich sehen!

D. Schiebeler.

Nr. 106.

Von eben dem Inhalt.

Jesus, die erlösten Sünder,
Alle Christen danken heut,
Dir, du Todesüberwinder,
Dir, du HErr der Herrlichkeit!
Der du todt warst, lebest wieder,
Mit dir leben deine Glieder;
Uns, die Tod und Grab erschreckt,
Hat Gott mit dir auferweckt.

Nieder

Nieder kamst du auf die Erde,
Gottes Sohn, von Gottes Thron!
Trugest jegliche Beschwerde,
Littest Schmerzen, Spott und Hohn.
Menschen haßten dich, du Beßter,
Aller Armen Hülf' und Tröster;
Dich, du Labsal jeder Noth,
Drängten sie bis in den Tod!

Willig, HErr, trug deine Seele
Mancher Leiden schwere Last,
Bis zum Tod; und in der Höhle
Lag dein müder Leib erblaßt.
Endlich frey von aller Plage,
Ruht er bis zum dritten Tage:
Da kam in das stille Grab
Gottes Herrlichkeit herab.

Und der Todte lebte wieder!
Dir sang aller Engel Chor;
Alle Thronen sunken nieder,
Herrlich giengst du, HErr, hervor!
Alle, die dein Grab beschützen,
Sinken todtblaß vor den Blitzen
Deiner neuen Majestät,
Die sich Sonnen gleich erhöht.

O, mit welchen Gottesfreuden
Stralst du aus des Grabes Nacht!
Ewigfern ist alles Leiden,
Ganz dein großes Werk vollbracht!
Liebreich eilest du, den Deinen
Im Triumphe zu erscheinen:
„Seht mich, Freunde, die ihr bebt!
„Jauchzet! Euer Jesus lebt!"

Lebend, zu verschiednen Stunden,
Sahn sie, HErr, dich dort und hier;
Sie berührten deine Wunden,
Sprachen, assen oft mit dir.

Deinen Trost und deine Lehren
Liessest du sie wieder hören;
Freudig beteten dich an,
Die dich wieder lebend sahn.

Ja! Du lebst, o Jesus, wieder,
Halleluja! ewiglich!
Mehr als fünfmalhundert Brüder
Sahn mit ihren Augen dich:
Leiblich redtest du mit ihnen,
Bist dem Paulus selbst erschienen;
Dein, und deiner Freunde Feind
Sahe dich, und war dein Freund.

Jesus! deines Lebens Zeugen
Sagen laut: Er lebt! der Welt;
Ihm soll jedes Knie sich beugen;
Er ist's, der Gericht einst hält!
Rufen laut in Schmerz und Banden:
Jesus ist vom Tod erstanden!
Sie, die lebend dich gesehn,
Hiessen Todte auferstehn!

Sünder, mit Gott zu versöhnen,
Kamst du auf die Welt herab;
Starbst; o fliesset Freudenthränen!
Standest auf aus deinem Grab!
Jesus, dankt versöhnte Sünder!
Ist des Todes Ueberwinder;
Heil ist seiner Leiden Lohn;
Jesus ist des Höchsten Sohn!

Jesus ist von Gott gekommen,
Der bey Gott im Anfang war.
Bebt ihr Sünder, jauchzt ihr Frommen;
Alles, was er sagt, ist wahr!
Alles, alles wird geschehen:
Himmel werden eh vergehen,
Eh ein Wort von Jesus Christ
Nicht mehr wahr und göttlich ist.

Jesus lebt! Wer an ihn gläubet,
Ob er stürbe, stirbet nicht.
Keiner, der ihm treu verbleibet,
Keiner kömmt in sein Gericht.
Wer hier starb, wird auferstehen,
Wird unsterblich Jesum sehen;
Freudig, wer sich dir ergiebt;
Zitternd, wer dich hier nicht liebt!

Ewig seyst du angebetet,
Gott, der unser Vater ist:
Du hast uns vom Tod errettet,
Uns gesendet Jesum Christ;
Uns durch Jesum neugeboren;
Ewig wären wir verloren,
Hätt' er nicht vom Thron herab
Sich versenkt in Tod und Grab.

Wär' er nicht vom Tod erstanden,
Würden wir nicht auferstehn:
Aber nun er ist erstanden,
Werden wir auch auferstehn!
Unser Leib soll von Beschwerden
Frey, dem seinen ähnlich, werden;
Himmlisch, herrlich, lauter Licht
Stehn vor deinem Angesicht.

Halleluja! Unser Leben,
Gott der Menschen! Jesus Christ!
Unser Herz sey dir ergeben,
Der du auferstanden bist!
Frey und rein von allen Sünden
Laß uns, daß du lebst, empfinden.
Tief im Staube singen wir
Dank und Halleluja Dir!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 107.
Von eben dem Inhalt.

Freudenvoll ist meine Seele,
Weil ihr Heiland, Jesus Christ,
Wieder aus der Todeshöle
Herrlich auferstanden ist!
Ja, du auferstandst, mein Leben!
Und die Wahrheit stralt mit dir,
Von Unsterblichkeit umgeben,
Siegreich aus dem Grab herfür.
Nun, ich weiß es, grosser Lehrer,
Jesus! Du bist Gottes Sohn!
Der verheißne Weltbekehrer;
Und dein Thron ist Gottes Thron!
Nun, ich weiß, an wen ich glaube;
Nun, ich fühle, Wahrheit, dich:
Jesus schwang sich aus dem Staube;
Jesus lebt, und lebt für mich.
Heil mir! Du bist auferstanden;
Nun; ich bin mit Gott versöhnt:
Dich hat nach den tiefsten Schanden
Gott mit Herrlichkeit gekrönt.
Mein Erlöser lebt! Ich werde
Ihn in seiner Schönheit sehn;
Werde durch ihn, aus der Erde,
Schön, wie Er ist, auferstehn.
So viel hast du mir erworben,
Allerliebster Jesus Christ,
Weil du selbst für mich gestorben,
Für mich auferstanden bist.
Nun, ich werde nicht erschrecken,
Seh ich meine Todesgruft:
Du Verwesung magst mich decken,
Weil mir Jesus wieder ruft.
Zeig mir Todes-Ueberwinder,
Nur dein offnes Grab im Tod:
Und dein Leben, Heil der Sünder,
Tröste mich in jeder Noth!

J. C. Lavater.

Nr. 108.

Osterlied.

Dein erblaßter Leichnam lag,
HErr, bis an den dritten Tag
In des kühlen Grabes Nacht;
Da bist du vom Tod erwacht.

Du, der uns vom Tod erlöst,
Bist im Grabe nicht verweßt;
Dich, den Tod und Grab bedeckt,
Hat dein Vater auferweckt.

Heil mir, Heil mir! Du erhebst
Im Triumphe dich, und lebst
Bey dem Vater; stirbst nicht mehr:
Meine Seele freut sich sehr.

Gläubig bet' ich, HErr, dich an,
Der unsterblich machen kann!
Die entzückte Seele weint
Freudenthränen dir mein Freund!

Deines Vaters grosse Huld
Schenkt mir meine ganze Schuld;
Schenkt mir Leben für den Tod,
Der mir fürchterlich gedroht.

Kömmt, o HErr, dein Tag, so ruft
Deine Macht mich aus der Gruft;
Dann werd' ich auch auferstehn,
Dann, mein beßter Freund, dich sehn!

O, wie kann ich gnug mich freun!
Ich bin ewig, ewig dein;
So gewiß du Jesus Christ
Von dem Tod erstanden bist!

Lob dir Vater, Lob dir Sohn!
O wie will, vor deinem Thron,
Ich nach meinem Auferstehn
Ewig, ewig dich erhöhn!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 109.

Die Himmelfahrt Jesu Christi.

Dir, Jesus, singt die Christenheit
Hinauf in deine Herrlichkeit!
Aus Einem Herzen, Einem Munde
Singt dir dein Volk zu dieser Stunde!
Mit allen Engeln beugen wir
Tief unser Knie, und singen dir,
O hocherhöhter Mittler!

Du sassest ewig, Gottes Sohn,
Im Himmel, auf des Vaters Thron;
Und warst, eh Welt und Menschen waren
Das Ebenbild des Unsichtbaren!
Doch, uns vom Tode zu befreyn,
Stiegst du herab, ein Mensch zu seyn,
Vom Himmel aller Himmel.

In eines Menschen Angesicht
Verbargst du, HErr, der Gottheit Licht:
Uns gleich an jeglicher Gebehrde
Schienst du ein Menschensohn von Erde,
Und lebtest hier zu unserm Heil;
Nahmst an der Menschen Elend Theil,
Und warst doch HErr des Himmels!

Stillschweigend trugst du jede Noth,
Gehorsam warst du bis zum Tod;
Unschuldig, still, gleich einem Lamme,
Gehorsam noch am Kreutzesstamme;
Daß stets wir all' in aller Pein
Geduldig und gehorsam seyn
Des Vaters beßtem Willen!

Drum hat dich, Gott! Dein Gott erhöht
Weit über alle Majestät;
Dir seinen Thron, dir Tod und Leben,
Anbetung, Weisheit, Macht gegeben:
Und alles, was erschaffen ist,
Ward dir, Sohn Gottes, Jesus Christ,
Zum Eigenthum geschenket!

O schöner Tag! o Tag voll Pracht,
Da du das grosse Werk vollbracht!
Welch unaussprechliches Entzücken
Entströmte Jesus, deinen Blicken,
Da Gottes Wolkenwagen kam,
Dich im Triumph der Erd' entnahm,
Die du vom Fluch befreytest!

Noch sprachst du Seegen zu der Schaar,
Die auf dem Berg versammelt war:
Die helle Wolke stralte nieder,
Es glänzten alle deine Glieder,
Sie beteten im Staub dich an,
Da sie dich auf der Wolke sahn,
Gekreutzigter Verklärter!

Heil dir! Vollendet ist dein Lauf!
Dein Thron, der Himmel nimmt dich auf;
Die Engel jauchzen tausend Seegen
Dem neuen König froh entgegen.
Heil! Heil dem Mittler Jesus Christ,
Der aller Himmel Herrscher ist,
Dem Erben aller Welten!

Zu unserm Heil und Gottes Ehr
Erniedrigtest du dich so sehr;
Drum wird von unzählbaren Zungen
Ein ewig Loblied dir gesungen!
Zu unserm Heil und Gottes Ehr
Erhöht dich drum dein Gott so sehr,
Du aller Geister Leben!

Zur Rechten Gottes sitzest du
In unausdenklich süsser Ruh;
Im Meere namenloser Freuden
Siehst du die Früchte deiner Leiden.
Dich beten alle Himmel an,
Der Weltkreis ist dir unterthan,
O ewiger Erlöser!

Versöhnt hast du die Welt mit Gott,
Lebst ewig nun, und warest todt:
Ein göttlich Heil ohn alle Schranken
Hat dir, nur dir, die Welt zu danken.
O Himmel für dein grosses Herz:
O hoher Lohn für deinen Schmerz:
Der Sünderwelt Erlösung!

Mit heissen Freudenthränen sehn
Wir dich in deinen Himmel gehn,
Denn du, o HErr der Herrlichkeiten,
Willst dort uns einen Ort bereiten:
Denn dort, bey deinem Vater bist
Du unser Fürsprach, Jesus Christ;
Auch dort noch unser Bruder!

Dort, dort ist unser Vaterland;
Dorthin führt, HErr, uns deine Hand.
Nun sind des Himmels Pforten offen!
Wie viel darf unser Herz nun hoffen!
Zwar Majestät und Himmelsglanz
Umgiebt dich, Jesus Christus, ganz,
Doch schaust du auf uns nieder!

Du kennst uns. Mögt' auf dich allein
Stets unser Sinn gerichtet seyn!
Ja, auf zu Jesus! Auf ihr Herzen!
In Hoffnung frölich, still in Schmerzen!
Dahin gestrebt, wo Jesus Christ
Der Leiden hohen Lohn genießt,
Das Heil der Ewigkeiten!

O wohl dem, der dir Jesus gleich
Allein sucht Gottes Ehr' und Reich,
Für andre lebt, und alle Sünden
Bekämpfen will und überwinden:
Dem giebst du einst, o Gottes Sohn,
Mit dir zu herrschen auf dem Thron,
Wie Gott dir gab zu herrschen!

So herrlich du auffuhrst; so schön
Wird jedes Menschenaug dich sehn,
Mit tausend Engeln, tausend Frommen
Herab zur Erde wiederkommen.
Dann flieht vor deinem Angesicht
Der Himmel; und du hältst Gericht,
Du aller Welten Richter!

Ach Jesus Christus zeig dich bald
Der Welt in göttlicher Gestalt:
Ach komm; denn deine Schafe weinen:
Ach wann wird unser Hirt erscheinen!
Ach käme doch der Tag heran,
Da jeder Fromme jauchzen kann:
Er kömmt, dem wir vertrauen!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 110.

Von eben dem Inhalt.

Frohlock mein Herz, weil Jesus Christ
Zum Himmel aufgefahren ist;
Der Todesüberwinder!
Die Wolke glänzt herab. Er schwingt
Sich auf sie hin; der Himmel singt:
Preis dir, du Heil der Sünder!

Des Himmels HErr, des Menschen Sohn,
Wird im Triumph zu seinem Thron
Vom Vater aufgenommen.
Die Seraphim, die Cherubim
Sie fallen alle hin vor ihm;
Ihm jauchzen alle Frommen.

Welch jubelvolles Siegsgeschrey:
Daß Jesus ewig König sey!
Es schwanken alle Thronen.
Der Gottmensch kömmt! O welche Freud'!
Er kömmt in seiner Herrlichkeit,
Im Himmel nun zu wohnen.

Ihm

Ihm beugt sich aller Engel Knie:
Meßias Jesus, rufen sie,
Heißt Menschen Engel werden!
Er hat das größte Werk vollbracht:
Sein ist die Weisheit, sein die Macht
Im Himmel und auf Erden!

Wie herrlich bist du, HErr, mein Heil!
Ich hab an deiner Klarheit Theil;
Für mich fuhrst du zum Himmel!
Du, Hoherpriester, gehst mit Ruhm
Für mich auch in dein Heiligthum:
Dir folg ich in den Himmel.

Du, dessen Wort die ganze Welt
Allmächtig rief, allmächtig hält,
Du, HErr, durch den wir leben:
So lang ich wall' im Staube hier,
Soll sich mein ganzes Herz zu dir
Vom Staub empor erheben!

Entreiß durch deines Geistes Kraft,
Die alles allenthalben schafft,
Mein Herz dem Tand der Erde:
Daß ich mit Muth von deinem Thron,
Sohn Gottes und des Menschen Sohn,
Im Kampf gestärket werde!

Ja du, du schaust auf mich herab,
Du, der für mich dahin sich gab;
Laß dies mich stets ermessen!
Du kannst, obgleich du Jesus Christ
Im Himmel aller Himmel bist,
Doch meiner nicht vergessen!

Hab ich vollendet meinen Lauf,
So nimm mich in den Himmel auf.
Daß ich dich, Jesus, sehe:
Daß ich in deiner Herrlichkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Vor deinem Throne stehe!

Frohlock mein Herz, weil Jesus Christ
Zum Himmel aufgefahren ist,
Der Todesüberwinder!
Sing ihm, wie ihm der Himmel sang,
Da Er sich auf die Wolke schwang:
Preis dir, du Heil der Sünder!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. III.

Osterlied.

Wer ists, der mit Himmelslichte
Verklärt, mit Sieg im Angesichte,
Aus jener Todeshöhle geht?
Er ists, o ihr Menschenkinder,
Er ists, der Todesüberwinder,
Der siegreich auf dem Staube steht!
Sein offnes Grab ist leer!
Dort liegen um ihn her
Seine Feinde!
Preis ihm und Dank!
Er, er bezwang
Den Tod, mit ihm des Abgrunds Heer!

Du bists, der für mich verbürgte,
Der Fürst des Lebens und Erwürgte,
Der du die Macht dem Tode nahmst!
Du, du bists, dem ich vertraue,
Den ich einst auf dem Throne schaue,
Von dem du zu uns Sündern kamst!
Du kämpftest nicht für dich:
Du siegtest, HErr, für mich,
Mich Verworfnen.
Durch deinen Tod
Versöhnte Gott
Die ganze Sünderwelt mit sich.

Sollt'

Sollt' ich nicht mit Danken kommen?
Dir, du Erretter, deiner Frommen,
Dir sollt' ich nicht mein Loblied weihn?
Du hast bis zum Tod gekämpfet,
Und sterbend meinen Feind gedämpfet:
Dein Sieg, du Siegesfürst, ist mein!
Lob, Preis und Dank sey dir!
Du halfst vom Tode mir,
Ueberwinder!
Mein Lobgesang,
Mein heißer Dank,
Erhebt sich ewig, Gott, zu dir!

Betet ihn, dem Ueberwinder
Des Todes, betet ihn, ihr Sünder,
In Glaubensvoller Demuth an!
Werft euch mit mir vor ihm nieder,
Die er errettet, meine Brüder,
Und rühmts, was er an uns gethan!
Glaubt alle! Sein Gebot
Ist uns Befehl von Gott!
Mitgenossen!
Er stritt allein!
Dringt mit ihm ein
In seinen Himmel ein vor Gott!

Wenn wir unsern Tod einst schmecken,
Wo sind dann alle seine Schrecken?
Wo ist sein Stachel? Was ist er?
Jesus lebt! und unsre Glieder
Belebt des Siegers Allmacht wieder,
Auch unsre Gräber werden leer!
Sein Eigenthum sind wir:
Die Seinen läßt er hier
Nicht im Staube.
Er kommt, und ruft:
Verlaßt die Gruft,
Steht auf, Entschlafne, folget mir!

Tag des Lebens, Tag der Wonne,
An dem uns Todten Gottes Sonne
Hervorbricht nach der langen Nacht!
O, was werden wir empfinden,
Wann Nacht und Finsterniß verschwinden,
Und plötzlich unser Aug' erwacht!
Vollender, führe du
Uns diesem Tage zu,
Uns die Deinen!
Die Todesbahn
Giengst du voran:
Wir folgen dir in deine Ruh.

Held, vor dem die Hölle bebet,
Der selbst den Tod sah, und nun lebet,
Nun lebt und herrscht in Ewigkeit!
Dir hat dein Gott Sieg und Leben,
Dir hat er seine Welt gegeben,
Und alle seine Herrlichkeit!
An allen deinem Heil
Hat dein Erlöster Theil,
Durch den Glauben!
Des Glaubens Licht
Verlösch' uns nicht!
So sehn wir ewiglich dein Heil!

B. Münter.

VIII. Ueber die Sendung und Gaben des heil. Geistes.

Nr. 112.

Trost bey der Führung des heil. Geistes.

Auf meinen Gott verläßt
Mein Herz sich ewig fest!
So oft ich im Gebete
Hin vor sein Antlitz trete,
Wird, auf mein kindlich Schreyen,
Mich seine Hülf' erfreuen.

Sein Geist, der heilig heist,
Giebt Zeugniß meinem Geist:
Ich sey, obgleich voll Sünde,
Erwählt zu seinem Kinde;
Und soll dereinst im Sterben
Auch seinen Himmel erben.

Gedanke, welcher mich
Zufrieden spricht! Wenn dich
In Kummervollen Tagen
Welt, Feind, und Zweifel plagen;
So laß dir diesen Glauben
Nicht Welt und Kleinmuth rauben.

Sind Leiden dieser Zeit
Wol werth der Herrlichkeit,
Der ich, jenseits der Erde,
Mich einst erfreuen werde?
Nur dem ist sie bereitet,
Den Gottes Geist hier leitet.

Du Geist des Vaters! Geist,
Den Christus dem verheißt,
Der betend ihn begehret,
O sey auch mir gewähret!
Regiere meine Seele,
Daß sie nie wank' und fehle.

Versiegelt bin auch ich,
Geist Gottes, ja durch dich,
Auf jenen Tag der Freuden,
Wo, frey von Schmerz und Leiden,
Der Unschuld, die hier weinet,
Ihr Rettungstag erscheinet.

J. F. Löwen.

Nr. 113.

Pfingstlied.

Geist vom Vater und vom Sohn!
Weihe dir mein Herz zum Thron:
So wie heut der frommen Schaar,
Schenke dich mir immerdar.

Geist der Wahrheit! leite mich:
Eigne Leitung täuschet sich,
Sie, die leicht des Ziels verfehlt,
Und für Heil sich Unglück wählt.

Geist des Glaubens! mehr in mir
Solchen Glauben für und für,
Der mich Christo einverleibt,
Und durch Liebe Früchte treibt.

Geist des Betens! nie entsteh
Mir dein Beystand, wann ich fleh:
Laß mein Bitten freudig, rein,
Und vor Gott erhörlich seyn.

Geist der Liebe, Kraft und Zucht!
Wann mich Fleisch und Welt versucht;
O dann unterstütze mich,
Daß ich ringe ritterlich.

Geist der Heiligung! verklär
Jesum in mir mehr und mehr:
Mindre stets, was mich befleckt;
Mehre, was du selbst erweckt,

Geist

Geist des Trostes! wann mir Noth,
Schrecken im Gewissen, droht:
Dann erquicke innerlich
Durch dein gutes Zeugniß mich.

Geist der Hoffnung! rufe du
Mir vom Thron ermunternd zu:
Laß mein Herz sich deiner freun,
Und in Hoffnung selig seyn.

H. J. Tode.

Nr. 114.

Dem heiligen Geiste.

Der mir den Weg zum Heile weist,
Des Vaters und des Sohnes Geist,
Dich, dich soll itzt mein dankbar Lied erheben!
Mein Lehrer bist du und mein Gott!
Du, du regierest hier mein Leben,
Giebst einst mir Freudigkeit im Tod!
Was gut und löblich ist an mir,
Geist Gottes, das verdank' ich dir!

Vollendet hatte Gottes Sohn
Sein Werk: nun fuhr er auf zum Thron,
Und sandte dich zu den verlaßnen Zeugen.
Und mit dir kam der Liebe Glut,
Mit dir die Kraft zu überzeugen
Durch Wunder und durch Heldenmuth.
Groß war die Aerndte, schwer die Müh
Der Schnitter; doch du stärktest sie!

Da that der Ungelehrten Mund
Die großen Thaten Gottes kund,
Und predigte des Heilands hohe Lehren!
Da stürzte falscher Götter Heer
Von ihren rauchenden Altären,
Und ihre Tempel wurden leer!
Das Kreuz des Mittlers überwand
Der ganzen Hölle Widerstand!

Und ganz umsonst empörten sich
Der Erde Fürsten wider dich,
Und tödteten die zeugenden Gerechten!
Was konnten Menschen wider Gott?
Die kleine Schaar von Jesu Knechten
Besiegte sie durch ihren Tod!
Unüberwindlich war ihr Muth:
Und schwiegen sie, so sprach ihr Blut!

Wie Gottes Blitze gieng ihr Wort
Bis an der Erde Grenzen fort!
Des Irrthums Nacht wich vor der Wahrheit Lichte!
Ihn beteten die Heiden an,
Von dessen Hand wir im Gerichte
Des neuen Lebens Kron' empfahn!
Zu ihrem Heil, zu Jesu Ruhm,
Schufst du die Welt, Geist Schöpfer, um!

Die Kirch' hast du gepflanzt; bis itzt
Hat sie allein dein Arm beschützt:
Durch dich wird sie in Ewigkeit bestehen!
Es mögen ihre Feinde drohn,
Ja Erd' und Himmel untergehen:
Fest steht sie dennoch wie dein Thron!
Ihr Grund, das Wort von Jesu Christ,
Ist ewig, wie du selber bist!

Heil ihren Kindern, welche sich
Dir übergeben, und durch dich
Zum Vaterland im Himmel führen lassen!
Du lehrest sie des Glaubens Kraft,
Lehrst sie die Lust zur Sünde hassen,
Stärkst sie auf ihrer Pilgerschaft!
Des Heils gewiß sind sie in dir,
Und Himmelslust tränkt sie schon hier!

Ach, führ' auch mich an deiner Hand
Hinauf ins wahre Vaterland:
Denn auch für mich glänzt dort des Lebens Krone!
Gieb mir die feste Zuversicht,
Auch mich, gerecht in seinem Sohne,
Verwerfe Gott nicht im Gericht!

Durch Glauben und durch Besserung
Vollende meine Heiligung!

Gehorsam will ich auf der Bahn,
Die du mir zeigst, dem Ziel mich nah'n!
Dein Wort sey mir ein Licht auf meinem Wege!
Mit Eifer und mit Wachsamkeit,
Nicht unentschlossen und nicht träge,
Kämpf' ich um meine Seligkeit!
Du gabst den Vorsatz: Gott, gieb du
Auch meiner Schwachheit Kraft dazu!

B. Münter.

Nr. 115.

Ein Pfingstlied.

Zu dir, Geist Schöpfer, flehen wir,
Der du ins neue Leben rufst;
Erfülle selbst mit Kraft von dir
Die Herzen, die du neu erschufst.

Du bist, das ist dein Nam' und Ruhm,
Der Tröster, uns von Gott gesandt;
Salbst uns zu Gottes Eigenthum;
Wirst selber unsers Erbes Pfand.

Gesandt vom Vater, thatst du kund,
Wie reich, wie herrlich du begabst,
Als du der Jünger blödem Mund
Die unerlernten Sprachen gabst.

Erleucht' mit Weisheit den Verstand!
Gieb uns ins Herz der Liebe Glut!
Wie schwach wir sind, ist dir bekannt;
Drum stärk' allmächtig unsern Muth.

Gieb Freud' ins Herz, die lauter ist,
Und Gnade, die nie hülflos läßt!
Verbanne von uns Streit und Zwist,
Und mach' des Friedens Bande fest!

Treib'

Treib' alle List des Feindes fern!
Laß deinen Frieden uns umfahn!
So führst uns du; wir folgen gern,
Und bleiben auf der ebnen Bahn.

Erkenntniß Gottes kömmt von dir;
Erkenntniß Christi, seines Sohns.
Gieb sie auch uns; so preisen wir
Euch Drey, den Herrscher eines Throns.

Lob sey dem Vater! Lob dem Sohn!
Und Lob, wie ihnen, beyder Geist!
Vom Vater send' auch uns der Sohn
Den Gabenreichen heil'gen Geist.

J. A. Schlegel.

Nr. 116.

Von der Gottheit des heiligen Geistes.

Du Führer, der mit treuer Hand
Den Weg uns zu dem Himmel weist!
Du, unsres Erbes theures Pfand!
Gepriesen seyst du, heil'ger Geist!

Auch dich preist deine Christenheit,
Du Geist des Vaters und des Sohns!
Du bist, wie sie, von Ewigkeit;
Mit ihnen Herrscher Eines Throns.

Dem Vater und dem Sohn und dir
Sind wir zum Eigenthum erkauft.
Auf Euch, den Einen Gott, sind wir,
Zu Eures Namens Preis getauft.

Nun heil'ger Geist, so sey auch dir
Von uns Anbetung, Preis und Ruhm!
Wir sind dein Werk; dir heil'gen wir
Uns ganz zum ew'gen Eigenthum.

Zagt, die ihr ihm kühn widersteht!
Ach! haltet nicht sein Wort für Spott!
Wißt, wer den Geist der Gnaden schmäht,
Der schmäht nicht Menschen, sondern Gott.

Ihr aber, die ihr ihm euch weiht,
Wohl euch! Welch Glück ist euerm gleich?
Wißt, daß ihr Gottes Tempel seyd!
Denn der Geist Gottes wohnt in euch.

Wohn' auch in uns, du Geist der Kraft!
Du Geist der Weisheit, Lieb' und Zucht!
Du bist es, der uns neu erschafft;
Und uns mit Gnad' und Heil besucht.

Uns, Todte, hast nur du belebt,
Gleich als die werdende Natur;
Die, als du über ihr geschwebt,
Schon deine Schöpferskraft erfuhr.

Du auch bereitetest dem Sohn
Die Menschheit, die er sich erlas;
Und damals salbtest du sie schon
Mit deinen Gaben ohne Maß.

Als aber ihm am Jordan dort
Des Vaters Stimme Zeugniß gab;
Kamst du auf ihn, das ew'ge Wort,
Gleich einer Taube schnell herab.

Der Gottheit Willen thust du kund;
Durch dich weissagte der Prophet;
Du legtest ihm in seinen Mund
Das Wort des Heils, das nie vergeht.

Nichts schließt vor deinem Blick sich zu.
Den Abgrund der Unendlichkeit,
Der Gottheit Tief' ergründest du
Mit göttlicher Allwissenheit.

Du hast dem Erdkreis offenbart,
Was keine Weisheit je erkannt;
Als dich, nach seiner Himmelfahrt,
Der HErr den Seinen zugesandt.

Welch eine Pracht verklärte dich!
Ein schnelles Brausen füllt das Haus.
Da gießest du dich sichtbarlich
Auf sie in Feuerflammen aus.

Sie scheuen nun nicht Schmach und Müh;
Denn du hast alle Furcht entfernt.
Die Thaten Gottes preisen sie
In Sprachen, die sie nie erlernt.

Wir haben, Geist der Gnad' und Stärk',
An deinen Gaben gleichfalls Theil.
Unsichtbar schaffest du dein Werk
In uns, zu unsrer Seelen Heil.

So setz' auch unser Herz in Glut!
Mach' uns des Lobes Gottes voll!
Stärk' auch in Drangsal unsern Muth!
Tröst' uns in Angst, und leit' uns wohl!

Des Vaters Liebe, Christi Gnad'
Und die Gemeinschaft deiner Kraft,
Verleih uns Segen, Trost und Rath
Auf unsrer ganzen Pilgerschaft.

J. A. Schlegel.

Nr. 117.

Gebet zu dem heiligen Geiste um seine Gaben.

Komm über uns, du werther Geist!
Du Lehrer, der zu Christo weist!
Ihn lehr' uns kennen, ihn verlangen;
Ihn, der vom Vater ausgegangen.
Er zahlte für die ganze Welt
In seinem Blut das Lösegeld.
Du knüpfst uns fest mit ihm zusammen;
Und nunmehr kann uns nichts verdammen.
Halleluja! Halleluja!

Mach selber dir mein Herz bereit,
Und schmück es aus mit Heiligkeit,
Daß Vater, Sohn und Geist, darinnen
Nun stets zu wohnen, Lust gewinnen.

So

So wird mein Herz, von Sünden rein,
Des großen Gottes Tempel seyn,
Zu seines Namens Ruhm' erbauet,
An dem er sein Gefallen schauet.
Halleluja! Halleluja!

Pfand, das die Seel in Ruhe stellt!
Gieb uns den Frieden, nicht der Welt;
Nein; jenen edeln sel'gen Frieden,
Den uns des Vaters Rath beschieden;
Den Christi Hingang uns gebracht.
Der ist es, der uns freudig macht,
Auch, wenn gleich Welt und Hölle toben,
Noch Gott im Himmel hoch zu loben.
Halleluja! Halleluja!

Du lehrst auch, wie man sterben soll;
Machst dann des reichsten Trostes voll;
Rufst in die Herzen, wenn sie beben:
Wer glaubt, der hat das ew'ge Leben.
In solchem Glauben halt' uns fest,
Bis unser Geist den Leib verläßt;
Dann hilf auch du uns sieghaft ringen,
Und durch den Tod ins Leben dringen.
Halleluja! Halleluja!

J. A. Schlegel.

Nr. 118.

Preis der Eigenschaften des heiligen Geistes.

Frommer Herzen beste Freude!
Lieblichstes und reinstes Licht!
Du erfreuest uns im Leide,
Lässest auch im Glück uns nicht.
Geist, der du die Seel' erhebst,
Sie erfüllst, durchdringst, belebst,
Freuden schenkest, Schmerzen stillest;
Komm, daß du auch mich erfüllest.

Edelster von allen Segen,
Die uns Gott in Christo gab!
Du träufst, als ein milder Regen,
Aus des Himmels Schooß herab.
Du machst harte Herzen weich;
Wüsten auch an Früchten reich;
Was der Drangsal Hitze drücket,
Wird durch deinen Trost erquicket.

Ja, du bist die beste Gabe;
Die mit Gottesfüll' erfüllt.
Durch dich, wenn ich dich nur habe,
Ist mein ganzer Wunsch gestillt.
Gabe Gottes, komm auf mich!
Ach, von dir ward ja auch ich,
Als dein Bad mich neugeboren,
Schon zum Tempel auserkoren.

Du kannst alle Herzen prüfen.
Nichts schließt deinem Blick sich zu.
Auch der Gottheit innre Tiefen
Forschest und ergründest du.
Nun, so ist dir auch bekannt;
Schwach und blind sey mein Verstand!
Ach! erleucht' ihn, daß er sehe,
Und, was du ihn lehrst, verstehe.

Böses hassest du; und bleibest,
Reiner Geist, bey Reinen nur;
Schaffst, die du erfüllst und treibest,
Erst zur neuen Creatur.
Heilige du selbst mich dir!
Schaff ein reines Herz in mir,
Daß ich stets, was du liebst, liebe,
Nie mit Vorsatz dich betrübe.

Ach! da wir dich oft betrüben;
Bleibst du doch im Lieben treu;
Und, die dich hinweggetrieben,
Suchest du bald selbst aufs neu.

Wenn ich schnell zum Zorne bin,
Gieb mir deinen edeln Sinn,
Daß ich Schwachheit leicht vergebe,
Feinde zu gewinnen strebe.

Du, du machst mein Herz zufrieden,
Wenn mir andrer Trost gebricht.
Bleib ich von dir ungeschieden;
O so fehlet Trost mir nicht!
Sey nur du mein Eigenthum;
Und stets will ich deinem Ruhm
Alle meine Triebe weihen,
Deiner mich vor allem freuen.

Ich gelob' es; ich entsage,
Dem, was deinen Ruhm dir nimmt.
Bis ans Ende meiner Tage
Sey mein Herz bloß dir bestimmt!
Satans Lockung will ich scheun;
Fürchten will ich nicht sein Dräun;
Fern entfliehn von seinen Netzen;
Seinem Grimm mich widersetzen.

Nur bitt' ich, daß du mich stärkest!
Christi Streitern stehst du bey!
Hilf mein Helfer, wo du merkest,
Daß mir Hülfe nöthig sey.
Läutre den befleckten Geist
Selbst von dem, was fleischlich heißt,
Daß ich nun mich ganz erneue,
Und mein Gott sich meiner freue.

Leucht' mir auf dem finstern Pfade,
Wenn nun meine Stunde kömmt.
Mich erquicke deine Gnade,
Wenn die Angst mein Herz beklemmt.
Wenn kein Trost mehr haften kann;
Ach! da nimm dich meiner an!
Ruf' auch in des Todes Schmerzen
Abba noch aus meinem Herzen.

J. A. Schlegel.

Nr. 119.

Pfingstlied.

Dir, Vater, dankt mein Herz und singt,
Daß du den Sohn gegeben,
Den Sohn, der Heil uns Sündern bringt,
Und unzerbrüchlichs Leben!
Ich danke dir, daß du den Geist,
Der deinen Sohn durch Wunder preist,
Zur Erde hast gesendet!
Der Geist der Wahrheit kam herab,
Der deinen Knechten Stärke gab,
Daß sie dein Werk vollendet.

Sie waren alle brüderlich
Vor ihrem Gott beysammen:
Da rauscht' er her, und zeigte sich,
Und taufte sie mit Flammen.
Viel Sprachen, die sie nie gehört,
Hat plötzlich sie der Geist gelehrt;
Gelehrt, Gedanken sehen.
Sie hiessen plötzlich Lahme gehn,
Die Tauben hören, Blinde sehn,
Die Todten auferstehen.

Erfüllt mit Gottes Wunderkraft,
Gehn sie die Welt zu lehren;
Der Geist, der neue Herzen schaft,
Hilft ihnen sie bekehren.
Der Gnadenlehre Freudenschall,
Erfüllt den Erdkreis überall;

Vernunft und Wahrheit siegen!
Die Blindheit und das Laster flieht;
Und wo man Gottes Finger sieht,
Muß Satan unterliegen!

Umsonst, daß er noch wilder tobt,
Und schäumt auf Blutgerüsten;
Umsonst; — Sey du mein Gott gelobt,
Es siegt die Treu der Christen!
Der Geist der Stärke stärkte die,
Die litten; unterstützte sie
In Martern und im Tode.
Ihr Glaub' und Eifer wurden neu;
Sie blieben ihrem König treu
Im martervollsten Tode.

Du hast mit deinem hohen Arm
Das Christenthum erhalten;
Erstorbne Herzen machst du warm,
Und kannst sie umgestalten,
Viel Millionen sind durch dich
O Geist! bekehrt, und lassen sich
Von Jesu gern regieren.
Du kannst mit deiner Gottesmacht
Durch vieler Zeiten dunkle Nacht
Zum Licht die Kirche führen.

Noch itzt bist du der Geist der Kraft,
Noch itzt der Menschen Lehrer;
Der Jesu treue Jünger schafft,
Der Leidenschaft Zerstörer!

In Sündern wirkst du tiefes Leid,
In frommen Seelen Trost und Freud',
Und Muth im Kampf der Sünden!
In bangen Stunden schenkest du,
In Todesängsten, Seelenruh;
Du, du hilfst überwinden!

Des Vaters und des Sohnes Geist,
Du Quell erhabner Triebe,
Den Jesus Betenden verheißt
Bey Gottes Vaterliebe!
Wer dich nicht hat, der ist nicht sein:
O komm auch in mein Herz hinein,
Mir seinen Sinn zu geben.
Schaff du in mir ein neues Herz,
Gieb wahre Buß' und Sündenschmerz;
Sey meiner Seele Leben!

Komm über mich in vollem Maß,
Wie über jene Christen;
Und hilf mir ohne Unterlaß
Auf jenen Tag mich rüsten,
Wo Jesus, einem Blitze gleich,
Mit Engeln herkömmt in sein Reich!
Hilf mir im Glauben beten!
In trüben Stunden tröste mich;
Und zeige voll Erbarmen dich
Mir einst in Todesnöthen!

Joh. Casp. Lavater.

IX. Von der Buße, dem Glauben und den Sacramenten.

Nr. 120.

Zu Hause vor der Communion.

Ich will das Abendmahl des HErrn,
Des Mittlers, heut' empfahen.
Von allem Weltgeschäffte fern
Will ich zu ihm mich nahen.
O Tag, wie heilig bist du mir!
Wie soll sich meine Seel' an dir
In meinem Gott erheben!

Nicht die Gewohnheit treibt mich hin
Nicht der Betrug der Sünde,
Daß auch ein lasterhafter Sinn
Bloß dadurch Gnade finde;
Gelobt sey Gott! Von Heucheley
Weiß ich mich unbefleckt, und frey
Von Lust zur Uebertretung!

Bekennen will ichs öffentlich:
Dein Sterben sey mein Leben!
Dir, mein Erlöser, hab' ich mich
Zum Eigenthum ergeben!
Ich wolle, weil ich lebe, dein
Und deiner Liebe mich erfreun,
Mich sterbend deiner trösten!

Demüthig will ich meine Schuld
Vor meinem Gott gestehen,
Und überzeugt von seiner Huld
Zu ihm um Gnade flehen!
Ich will mit göttlichem Vertrau'n
Nach deinem Kreutz, o Jesu, schau'n,
Und frölich Gnade hoffen!

Dein Leib und Blut versichre mich
Von dieser deiner Gnade:
Daß meiner Sünden Schuld durch dich
Mir nun gewiß nicht schade;
Daß ich durch deinen Kreutzestod
Entsündigt und versöhnt mit Gott
Ein Erbe sey des Lebens!

Wie werd' ich dann, der Sünde feind,
Dich, mein Erretter, lieben!
Wie ernstlich mich, mit dir vereint,
In frommen Thaten üben!
Wie werd' ich dir mein Lebenlang
Für deine Liebe Preis und Dank,
O mein Versöhner, bringen!

Ich steh' vor deinem Angesicht:
Du siehst, daß ich nicht lüge!
Du siehst auch, daß mein Herz sich nicht
Mit Vorsatz selbst betrüge!
So komm' ich denn mit Freudigkeit,
Voll Hoffnung meiner Seligkeit,
Zu deinem Abendmahle!

O meine Seele, denke nach:
Wie sündlich war dein Leben!
Durch wessen Leiden, wessen Schmach,
Hat Gott es dir vergeben?
Was bist du dem, der so dich liebt,
Daß er für dich sein Leben giebt,
Für seine Liebe schuldig!

B. Münter.

Nr. 121.

Zu Hause nach der Communion.

Oeffentlich in der Gemeine,
Mittler, hab ich dich bekannt!
Ich empfieng im Brodt und Weine
Deiner Liebe göttlich Pfand.

Feyerlich war da mein Eid
Ewiger Beständigkeit.
Du, der sich mit mir vereinte,
Hast gesehen, wie ich's meynte!

O wie ward da deine Güte,
Menschenfreund, von mir verehrt!
Wie empfand da mein Gemüthe
Mächtig ihren ganzen Werth!
Als ich dich auf Golgatha
Für mich Sünder sterben sah,
Wie erstaunt' ich! Wie entzückte
Mich die Huld, die ich erblickte!

Laut rief in mir mein Gewissen:
Bist du würdig dieser Huld?
Siehst du ihn sein Blut vergießen?
Wisse, daß macht deine Schuld!
Scham und Reu erfüllten mich!
Glaubensvoll blickt' ich auf dich!
Sünder, sprachst du, du sollst leben:
Alle Schuld ist dir vergeben!

Ja, ich weiß es: Ich soll leben,
Und des Himmels Erbe seyn.
Alle Schuld ist mir vergeben:
Denn dein Blut, HErr, macht mich rein!
Du vertrittst mich im Gericht!
Gott verurtheilt mich nun nicht,
Wenn ich standhaft an dich gläube,
Und auf deinen Wegen bleibe!

Und ich will dich nicht verlassen,
Nicht von deinen Wegen gehn!
Jede Sünde will ich hassen,
Und den Lüsten widerstehn!
Mein Erretter, ach gieb du
Stärk' und Freudigkeit darzu,
Daß ich standhaft an dich gläube,
Und auf deinen Wegen bleibe!

Laß mir's mein Gewissen sagen,
Wie so schmerzhaft seine Pein,
Wie so schwer der Sünde Plagen
Und der Hölle Schrecken seyn!
Es erinnre mich daran,
Wie viel du an mir gethan!
Und umsonst sey deine Liebe,
Wenn ich dir undankbar bliebe!

Reine Liebe meiner Brüder
Sey die Frucht der Dankbarkeit!
Sie sind alle deine Glieder,
Erben deiner Seligkeit!
Auch der mich itzt hasset, ist
Dein Erlöster, Jesus Christ!
Dort wird er mich nicht betrüben,
Sondern ewig wieder lieben!

Gott, zu dem ich kindlich trete,
Blicke väterlich auf mich!
Höre gnädig, was ich bete:
Ganz verlaß ich mich auf dich!
Reiche Frucht der Besserung,
Wachsthum in der Heiligung,
Hoffnung auf das ewge Leben,
Laß dein Abendmahl mir geben!

B. Münter.

Nr. 122.

Lied am Communiontage.

Still, wie mein Lamm, stark, wie sein Blick
Ist meiner Seele Freude.
Von seiner Huld, von meinem Glück
Frohlockt die Seele heute.
Mein Geist schwingt sich nach Golgatha:
Wen fühlt mein reges Herze da?
Dich Jesu, meine Freude.

Mehr,

Mehr, als der Jünger Geist gefühlt
Auf Tabors heilgen Höhen,
Empfind ich nun. Die Harfe spielt
Begeistert Dank und Flehen.
Die Mahlzeit der Unsterblichkeit
Ruft mich. Ich mache mich bereit,
O HErr, dein Heil zu sehen.

Ich komm, ich sehe, HErr dein Gut:
Für mich ist es gegeben.
Allmächtiger, dein Leib und Blut
Ist ein Geschenk zum Leben.
Nicht Hölle fühl ich, keinen Tod:
Verschlungen sind sie Höll und Tod
Mein Gott, in deinem Leben.

Hier lieg ich alles Segens loß,
Mein Gott, zu deinen Füßen.
O laß auf mich aus deinem Schooß
Die Segensbäche fließen.
Dein Zorn durchzittert Herz und Mark:
In deinem Blute werd ich stark,
Der Sünde Gift zu tödten.

In deinem Blut! Mir ranns zum Heil
Auf deinem Sterbehügel,
Und nun wird es mein holdes Theil,
Und der Versöhnung Siegel.
Im Mahl, das du für deinen Gast
Für mich, für mich bereitet hast,
Find ich des Glaubens Stärke.

Ich seh, du reichst mir deine Hand,
Mit ihr des Kreutzes Segen.
Sie leite mich zum Vaterland
Auf diesen Dornenwegen.
Wo die erworbnen Kronen blühn,
Da führe deinen Pilgrim hin,
Der in der Wüsten wandelt.

Der Trost von deinem Abendmahl
Werd ewig mir zum Segen.
Und er versüß der Leiden Qual,
Sey Stärke meinen Wegen.
Er sey der Krankheit Arzeney;
Und rückt des Lebens Ziel herbey,
So werd der Tod mein Leben.

Sturm.

Nr. 123.

Die Liebe Gottes überwindet die Sünde.

Im Staube bet' ich an, Unendlicher, vor dir!
HErr, geh' nicht ins Gericht, mit einem Wurm, mit mir!
Wie heilig bist du! Wie gerecht!
Und was bin ich und mein Geschlecht?
Wie alle meine Väter
Verworfne Missethäter!
Strebt mühsam mein Gemüth nach seiner Heiligung,
O wie so schwer macht mir das Fleisch die Besserung!
Ach, wie der Staub den edlern Geist
Dahin zum Dienst des Eiteln reißt,
Daß ich die Lust zur Sünde
Stets überwiegend finde!
Ich kämpfe wider mich und meine böse Lust:
Doch ach! ein treulos Herz schlägt mir in meiner Brust,
Wiegt mich in Sicherheit, und nun
Eil' ich, was ich nicht will, zu thun!
Dann straft, von Furcht zerrissen,
Zu spät mich mein Gewissen!
Gott sah es, denk' ich dann, gerecht ist sein Gericht,
Und seinem Zorn entflieh' ich Uebertreter nicht!
O Gott, wie bebt dann mein Gebein
Von deines Feuereifers Dräu'n!
Wie haß' ich mein Verbrechen
Aus Furcht, du werdest's rächen!

Ach,

Ach! haßt' ich es allein aus Lieb' und Dankbarkeit!
Viel näher wär' ich dann der wahren Heiligkeit!
Dann, regte sich in meiner Brust
Die dir verhaßte böse Lust,
Dann würd' ich ihre Sünden
Gewisser überwinden!

O du Barmherziger, der du die Liebe bist,
Mein Vater und mein Gott, du Vater Jesu Christ!
Lehr' mich dich lieben! ziehe mich
Mit meiner ganzen Seel' an dich!
Lehr' mich die Sünde hassen
Aus Furcht dich zu verlassen!

Die Liebe, nicht die Furcht, ist böser Lüste Tod!
Mit Feindschaft denkt ein Knecht, o HErr, an dein Gebot!
Er bebt, und übertritt es doch!
Du strafst ihn, und er sündigt noch!
Mach' mich zu deinem Kinde,
So flieht vor mir die Sünde!

Nichts ist mir dann die Welt mit ihren Lüsten werth;
Du bist's, dein Himmel ist's, was dann mein Herz begehrt!
Mich dir und deinem Dienst zu weihn,
Wird unaussprechlich mich erfreun!
Nichts wird von dir mich trennen,
Nichts mich verführen können!

Mit Freude, nicht mit Furcht, Gott, denk' ich dann an dich,
Und weiß, du sättigest mit deiner Liebe mich,
Bedeckest alle meine Schuld,
Mit deiner väterlichen Huld,
Und wirst mir einst das Leben
Der Ewigkeiten geben!

B. Münter.

Nr. 124.

Nr. 124.

Geistlicher Selbstbetrug.

Wie fürcht' ich mich mein Herz zu prüfen,
Mich zu erforschen, wer ich bin!
Wie blick' ich über seine Tiefen
Nachläßig und mit Vorsatz hin!
Mich warnet heimlich mein Gewissen:
Betrüg', o Mensch, dich selber nicht!
Geneigt, mein Unrecht nicht zu wissen,
Acht' ich darauf nicht, was es spricht.

Ich wandle ruhig auf dem Pfade
Des Leichtsinns und der Eitelkeit.
Gott! durch den Misbrauch deiner Gnade
Stärk' ich mich in der Sicherheit!
Nach tausend froh vollbrachten Sünden
Denk' ich einmal an Jesum Christ:
Und hoffe dich versöhnt zu finden,
Weil er für mich gestorben ist.

Ausschweifend bleiben meine Triebe,
Und unerleuchtet mein Verstand.
Mein Herz ist leer von deiner Liebe,
Mit meinen Pflichten unbekannt.
Mein Glaub' ist todt und ohne Früchte,
Mein Wandel ohne Besserung:
Und dennoch hoff' ich im Gerichte,
O Gott, von dir Begnadigung!

Ich Unbesonnener! Wie lange
Werd ich mich selber hintergehn?
Nah bin ich meinem Untergange:
Wann werd ich die Gefahr doch sehn?
Erwecke, Gott, mich aus dem Schlafe!
Zeig' mir die Größe meiner Schuld!
Ach, eile nicht mit mir zur Strafe,
Und hab', o Vater, noch Geduld!

Ob ich mich vor mir selbst verheele,
Verheel' ich mich vor dir doch nicht;
Denn in der Tiefe meiner Seele
Ist alles deinen Augen Licht!
Reiß' mich aus meinen Finsternissen!
Entdecke du mein Herz vor mir!
Dann treibe mächtig mein Gewissen
Zur Buße mich, und, Gott, zu dir!

Der du die Herzen prüfst, bekehre,
Allwissender, bekehre mich!
Führ' mich auf ebner Bahn und lehre
Mich dann mit Recht vertrau'n auf dich!
Dir laß mich ganz mein Leben weihen!
Vor dir sey Herz und Wandel rein!
So werd' ich die Gefahr stets scheuen:
Betrogen von mir selbst zu seyn!

B. Münter.

Nr. 125.

Wider die Lieblingssünde.

Ach, abermal bin ich gefallen
Mit Ueberlegung und mit Wahl!
Tief, o wie tief, bin ich gefallen:
Vielleicht noch nicht zum letztenmal!
Elender Sünder, der ich bin!
In welchen Abgrund eil' ich hin!

O die verhaßte Lieblingssünde,
O die Gewohnheit ihrer Lust,
Der Hang, den ich zu ihr empfinde,
Wie wüten sie in meiner Brust!
Wie unumschränkt, wie fürchterlich
Ist ihre Herrschaft über mich!

Längst warnte schon mich mein Gewissen:
Mensch, du empörst dich wider Gott!
Von böser Lust dahingerissen,
Betrogner, eilst du in den Tod!
Dir raubt die Sünd' in kurzer Zeit
Der Erde Glück, die Seligkeit!

Wie oft hab' ich mir vorgenommen:
Nun will ich meine Sünde fliehn!
Rein und unsträflich und vollkommen
Zu wandeln, will ich mich bemühn!
Wie oft, o Gott, hat mein Gebet
Um Kraft dazu dich angefleht!

Bald reizt' aufs neue mich die Sünde:
Wie schwach war gleich mein Widerstand!
Ach, sie gefiel mir! Und geschwinde
Ergriff sie mich und überwand!
Die Lust verschwand mir im Genuß:
Nun folgten Eckel und Verdruß!

Auch dießmal bin ich überwunden:
Ach, niemals sonst fiel ich so tief!
Mein Vorsatz war noch nicht verschwunden,
Mein Herz schlug, mein Gewissen rief,
Gott, Richter, ich gedacht' an dich:
Und dennoch, dennoch sündigt' ich!

Ich sagte mir: Gott wird es rächen!
Und dennoch, dennoch sündigt' ich!
Ist ein Vergehn, wie mein Verbrechen?
O wie erschreck' ich über mich!
Vom Drohen deines Weltgerichts
Erbebt' ich: doch es wirkte nichts!

O unbegränzte Sündenliebe,
Wie werd' ich endlich frey von dir!
Wie überwind' ich deine Triebe,
Und dämpfe dich, und sie in mir!
Gott, mein Erbarmer, hör' mein Flehn,
Und lehre mich ihr widerstehn!

Liebt' ich dich nur, so wie ich sollte,
So flöh' die Lust zur Sünde mich!
Wann sie mich auch versuchen wollte,
Gelång' es ihr nicht wider dich!
Und deiner wahren Liebe Glanz
Betäubt' und tödtete sie ganz!

O pflanze du in meine Seele
Rechtschaffne Lieb' und Lust zu dir!
Gott, was ich denke, was ich wähle,
Das zeuge durch die That von ihr!
Dich lieben als dein Eigenthum,
Das sey mein Werk, mein Heil, mein Ruhm!

Dann werd' ich endlich überwinden,
Und Herrscher meiner Lüfte seyn.
Dann wirst du alle meine Sünden,
Wie viel, wie groß sie sind, verzeihn.
Mein Leben hier, mein Lobgesang
Im Himmel, Vater, sey dein Dank!

B. Münter.

Nr. 126.

Bußlied eines Christen, der lange leichtsinnig gelebt hat.

Endlich muß ich mich entschliessen!
Angstvoll fodert's mein Gewissen!
Wie viel Jahre sind mir schon
Ungenützt zum Heil entflohn!
Will ich noch das Ziel ereilen,
Darf ich mich nicht mehr verweilen!
Ein verlorner Augenblick
Setzt mich nun schon weit zurück!

Gott, wie hab' ich dich erkennen,
Und mich doch bereden können,
Glauben ohne Besserung
Sey zur Seligkeit genung?
Wüßt' ich's nicht: die deinen Willen
Wissen, aber nicht erfüllen,
Die erkenn' einst im Gericht
Jesus für die Seinen nicht?

Daß der Heiligen Vertreter
Jenen sage: Missethäter,
Weicht von mir! an meinem Heil
Hat kein Knecht der Sünde Theil!

Daß ihr Glauben ohne Früchte
Sie nicht schütz' im Weltgerichte:
Hatt' er das nicht selbst gelehrt?
Hatt' ich's nie von ihm gehört?

Dennoch lag ich ohne Kummer
In der Lüste sanftem Schlummer,
Und verträumt' in Sicherheit
Meine theure kurze Zeit!
Wollte ja durch seine Schrecken
Mein Gewissen mich erwecken,
Sprach ich Sünder: Jesu Tod
Hat mich ausgesöhnt mit Gott!

Ich Betrogner! Ach vergebens
Gieng die beste Zeit des Lebens
Wie ein Pfeil vor mir dahin:
Und noch bin ich, der ich bin!
Zügellos sind meine Triebe,
Unerwärmt mein Herz von Liebe
Meines Gottes! O wie weit
Steh' ich von der Seligkeit!

Eile, rette dich, o Seele!
Fühle die Gefahr, verheele
Dir nicht länger deine Schuld!
Flehe Gott an um Geduld!
Wirf dich reuig vor ihm nieder!
Sündige hinfort nicht wieder!
Jage nach der Heiligung!
Bringe Frucht der Besserung!

Höre meines Flehens Stimme!
Gott, verwirf mich nicht im Grimme!
Richt' auf mich dein Angesicht!
Geh nicht mit mir ins Gericht!
Fest hab' ich mir's vorgenommen,
Ich will nun den Weg der Frommen
Eifrig wandeln; mehr als Schein,
Wahrheit soll mein Glaube seyn!

Dann erst werd' ich's recht empfinden,
Daß für alle meine Sünden
Jesus die Versöhnung ist,
Und daß du mir gnädig bist!
Ohne wieder abzuweichen,
Werd' ich noch mein Ziel erreichen,
Und am Ende meiner Bahn
Der Erlösten Kron' empfahn!

B. Münter.

Nr. 127.

Bußlied eines vieljährigen groben Sünders.

Nun endlich wachet mein Gewissen
Aus seinem langen Schlummer auf,
Und prüft, von später Reu zerrissen,
Aufrichtig meines Lebens Lauf.
Nichts, nichts als Thorheit und Verbrechen
Und Raserey entdeckt es mir,
Und rufet drohend: Gott wird's rächen!
O Sünder, wehe, wehe dir!

Was hab' ich nun seit so viel Jahren
Von meinen Sünden für Genuß?
Ach, lauter Schrecken und Gefahren,
Pein, Seelenunruh und Verdruß!
O Laster! Quellen meiner Schmerzen!
Wie zügellos lief ich euch nach!
Nun lohnt ihr mich mit Angst im Herzen,
Mit Unzufriedenheit und Schmach!

Wo sind die Freuden nun der Sünde,
Die sie mir so gewiß versprach?
Ach, wie verrauschten sie geschwinde,
Und ließen Grau'n und Eckel nach!
Zugleich mit euch, ihr eitlen Freuden,
Entfloh mir meines Lebens Ruh:
Nun stürmen täglich neue Leiden
Von allen Seiten auf mich zu.

Ach, alles ist für mich verloren:
Gesundheit, Güter, gut Gerücht!
Verspottet werd' ich von den Thoren,
Und Weiser Mitleid find' ich nicht!
Nicht leben mag ich und nicht sterben!
Gleich fürchterlich ist beydes mir!
Ein unabsehliches Verderben,
Wie nah gränzt es, o Sünd', an dir!

Ich fühl' es: ewig werd' ich leben;
Und ewig ist der Sünde Pein!
Was ich verdient, wird Gott mir geben,
Und schrecklich wird mein Urtheil seyn!
Verachtet hab' ich seine Liebe!
Getrotzt ihm selbst ins Angesicht!
Gerecht, wenn ungestraft ich bliebe,
Wär' er, der Welten Richter, nicht!

Darf ich noch vor dein Antlitz treten,
Der du den Tod den Sündern schwörst?
Noch vor dir weinen, zu dir beten,
Und hoffen, daß du mich erhörst?
Du bist gerecht! Mein Herz erbebet
Vor deiner Heiligkeit in mir!
Du bist die Liebe! Dieß erhebet
Mein sinkendes Vertraun zu dir!

Wenn ich nun noch der Sünd' entsage,
Sie flieh' und hasse wie den Tod,
Nun noch nach deinen Rechten frage,
Und ernstlich ehre dein Gebot;
Wenn ich dich noch in deinem Sohne
Anrufe: Hab', o Gott, Geduld!
Um seines Todes willen schone!
O, so vergiebst du meine Schuld!

Hört es, ihr Himmel! Erde, höre!
Seyd Zeugen zwischen Gott und mir!
Vergieb mir, Ewiger! Ich schwöre
Beym Tode Jesu Christi dir!

Erbarm' dich meiner, und befreye
Vom Elend meiner Sünde mich!
Mit kindlicher, mit steter Treue,
So wahr du lebest, fürcht' ich dich!

B. Münter.

Nr. 128.

Bußlied eines Christen über seine Schwachheitssünden.

Ach, wann werd' ich von der Sünde,
Gott, mein Vater, völlig frey,
Daß ich ganz sie überwinde,
Ganz dir wohlgefällig sey?
Noch nicht, ich gesteh's mit Thränen,
Kann ich mich von ihr entwöhnen!
Immer noch ereilt sie mich,
Und versucht mich wider dich!

Längst hab' ich's mir vorgenommen,
Dir mein Leben ganz zu weihn.
Redlich, schwor ich, und vollkommen
Soll vor Gott mein Wandel seyn!
Allen Vortheil, alle Freuden,
Die mich drohn von ihm zu scheiden,
Will ich mit Verachtung fliehn:
Denn von Herzen lieb' ich ihn!

Gott, du sahest wie ich's meynte,
Wie ich alle Missethat,
Der ich schuldig war, beweinte,
Und dich um Vergebung bat;
Welch' ein ernstliches Bestreben
Meinem Vorsatz treu zu leben,
Von dem Tag an, immerdar
Meiner Buße Wirkung war!

Auch hat keine Lust zur Sünde
Wiederum mein Herz bethört.
Ernstlich haß ich sie, und finde
Täglich diesen Haß vermehrt.
Nicht vom Leichtsinn hingerissen
That ich wider mein Gewissen;
Hab' auch nicht, so viel ich weiß,
Mich versündiget mit Fleiß.

Aber ach! wie oft empöret
Sich die Leidenschaft in mir,
Und verführet mich, und störet
Meine Freudigkeit zu dir!
Uebereilung, Eigenliebe,
Des verborgnen Stolzes Triebe,
Eh ich's merke, ziehen sie
Mich zur Sünde, die ich flieh.

Weh mir, daß ich wider Willen,
Ja mit tödtendem Verdruß,
Das Gesetz der Sünd' erfüllen
Und dir widerstreben muß!
Ach, wer wird mich ganz vom Bösen,
Von des Todes Leib', erlösen!
Ich Elender! Wer befreyt
Ganz mich von der Sündlichkeit!

Du verzeihst mir die Gebrechen
Meiner sündigen Natur.
Nicht die Schwachheit wirst du rächen:
Bösen Vorsatz strafst du nur.
Hätt ich nicht den Trost, ich würde
Unter meiner Mängel Bürde
Ganz erliegen, und mich dein,
Höchstes Gut, nie wieder freun!

Stellet mir denn hier auf Erden
Lebenslang die Sünde nach;
Kann ich nicht vollkommen werden,
Bin und bleib' ich hier noch schwach:

Ach, so segne mein Bestreben,
So gerecht ich kann zu leben,
Daß ich doch von Heucheley
Und von Bosheit ferne sey!

Wenn ich falle, laß mich's merken,
Laß mich streben aufzustehn!
Eile, mich, dein Kind, zu stärken!
Lehre selbst mich fester gehn!
Warne mich! Sey mein Begleiter!
Täglich führe, Gott, mich weiter:
Bis ich in der Ewigkeit
Dringe zur Vollkommenheit!

B. Münter.

Nr. 129.

Bußlied.

Hier sink ich hin zu deinen Füssen,
Weltrichter, unter meiner Last:
Wie schwer liegt sie mir im Gewissen,
Wie schwer! ach, sie erstickt mich fast!
Mein Gott, mein Gott, verschone mich!
Dein Anblick ist mir fürchterlich!

Wo soll ich Armer hin? zu enge
Wird mir zur Flucht die ganze Welt!
Zu groß ist meiner Sünden Menge,
Zu schwer der Zorn, so auf mich fällt,
Zu schrecklich jenes Rachen Glut,
Der unter mir sich offen thut.

Weh mir! wie tief bin ich gefallen!
Wo ist nunmehr mein Glück, mein Ruhm?
Wie freudig konnt ich vor dir wallen!
War nicht mein Herz dein Heiligthum?
Ja, war ich nicht dein Freund, dein Sohn?
War nicht dein Himmel selbst mein Lohn?

Was bin ich jetzt? Angst und Erschrecken
Und Scham und Wehmuth hindern mich,
Mein ganzes Elend aufzudecken;
Du kennst es besser, HErr, als ich:
Ich ward, mit einem Wort, dein Feind,
Ein Feind von meinem besten Freund!

O Gott der Huld, dem aus Erbarmen
Für Ephraim das Herz ja bricht,
Erbarme dich! geh mit mir Armen,
Mit deinem Knecht, nicht ins Gericht!
Verstummt lieg ich an deinem Thron;
Mein schrecklich Urtheil weiß ich schon.

Gott sey mir armen Sünder gnädig!
Ach, alles was ich sagen kann,
Ist dies: Gott sey mir Sünder gnädig,
Und nimm dich meiner Seelen an!
Sieh doch auf meinen tiefen Schmerz!
Verschmäh nicht ein zerknirschtes Herz!

Ach, um des willen, der alleine
Die Kelter deines Zornes trat,
Um Jesu willen, der auch meine,
Auch meine Schuld gebüsset hat,
Erbarme dich, und laß mich rein
In seinem Blut von Sünden seyn!

Ich schwöre dir den Bund aufs neue,
Mit Seel und Leib weih ich mich dir:
Erhalte mich in meiner Treue,
Und schaf ein neues Herz in mir.
Dein ist das Wollen; schenke du
Mir gnädig auch das Thun dazu.

H. J. Tode.

Nr. 130.

Von eben dem Inhalt.

Wie oft hab' ich den Bund gebrochen,
Den Gott, mein Gott, mit mir gemacht?
Wie oft getreu zu seyn versprochen,
Und des Versprechens nie gedacht!
Itzt nah ich mich mit bangem Fuße,
Zu dir, vor dem ich strafbar bin,
Und werfe mich, erfüllt von Buße,
O du Erzürnter vor dir hin.

Schau, wie ich mich im Staube winde;
Wie ist dein Zorn so fürchterlich!
Wie ein Gebirge liegt die Sünde
Auf mir, und drückt, und ängstigt mich.
Die ganze Reihe von Verbrechen,
Die mich beflecken, zeigt sich mir;
Wohin entflieh ich, willst du rächen,
Wohin, Beleidigter, vor dir?

Groß ist die Schuld: doch dein Verschonen,
Ist grösser noch, als meine Schuld,
Nicht nach Verdienst, nach Gnade lohnen,
Willst du dem Sünder, Gott der Huld!
HErr! nicht in meinem eignen Namen
Bitt' ich den Rachkelch weg von mir;
In deines Eingebohrnen Namen!
O! Vater, fleh ich auf zu dir.

Heil mir! durch ihn wird mir vergeben,
Sein Blut löscht allen meinen Schmerz.
Und Wonne Gottes, neues Leben
Durchströmt nun mein beklemmtes Herz.
Laß Jubel, statt der Klagen, tönen,
Mein Mund, dein Seufzen ist erhört!
Ihr meine Thränen, werdet Thränen,
Wie sie die Freude weinen lehrt.

Du, dessen mächtiges Durchdringen
In Sündern neue Herzen schaft,
Und, ihre Pflichten zu vollbringen
Sie himmlisch stärkt, o Geist der Kraft!
Stärk mich, den schwachen Sohn der Erde,
Daß die empfangne Gnade nicht
Mir einst gedoppelt schrecklich werde,
Ein zwiefach strengeres Gericht!

Laß mich, ist hier mein Schicksal Freude,
Erwägen, daß sie endlich ist;
Und soll ich leiden, laß im Leide
Mein Trost es seyn: ich bin ein Christ!
Der Ruhm, mit welchem ich mich schmücke,
Mein beßter Reichthum sey nur dies;
Und meine letzten Augenblicke
Mach es mir unaussprechlich süß!

Dan. Schiebeler.

Nr. 131.

Von eben dem Inhalt.

Zu deinen Füßen lieg' ich Armer,
O Gottmensch, ewiger Erbarmer!
Mein Fluch wird deine Noth.
Du opferst dich, du Gott der Liebe,
Entflammt durch unumgränzte Triebe,
Stirbst Knecht und lebst mein Gott.

Kein Bruder konnte mich erlösen,
Auch seine Seele lag im Bösen
Und fühlte meine Pein.
Nur du, am Kreuze noch geduldig
In gröster Menschlichkeit unschuldig,
Machst meine Seele rein.

Wirst du den Glauben nicht entzünden,
So übertrift die Zahl der Sünden
Weit allen Sand am Meer.
Ein einzger Tag in meinem Leben,
Entfernt von Gnade und Vergeben,
Bringt Tod und Hölle her.

O Jesu!

O Jesu! du kennst mein Verbrechen,
Wenn du willt Missethaten rächen,
So wird kein Fleisch gerecht.
Könnt' ich auf Tausend Eins antworten,
So würde mir vielleicht noch dorten
Mehr Güte beygelegt.

Doch meiner Sünden Gröss' und Menge
Stürzt in dem wildesten Gedrenge
Auf mein Gewissen los.
Vergebens such ich zu entfliehen;
Gott eilet, Strafen zu vollziehen,
Mit tödlichem Geschos.

Ist denn bey so viel Angst und Sorgen
Mir jeder Gnadenstrahl verborgen?
Mein Heiland! tritt herfür.
Auf! eile du, mir beyzustehen,
Laß Gnade noch für Recht ergehen,
Gesündigt hab ich dir.

Gib mir, forthin dein Kind zu heissen
Und mich dem Bösen zu entreissen,
Geist, Leben und Verstand.
Gros sind die Sünden, die mich drücken,
Doch grösser noch, mich zu erquicken,
Ist deine Lieb' entbrannt.

Getreuer Gott! wer will verdammen?
Auch sie soll meinen Geist entflammen,
Sie das zerschlagne Herz.
Mein Glaube siegt in Jesu Sterben,
Und erndtet Leben für Verderben
Und frölich seyn für Schmerz.

J. Ch. Eberwein.

Nr. 132.

Nr. 132.

Von eben dem Inhalt.

Gott! werd ich stets von Seufzen müde,
Und nie von dir gehöret seyn?
Fehlt meinem Herzen stets der Friede?
Werd ich dir nie ein Danklied weihn?
Wie lange willst du den vergessen,
Der, durch sein stolzes Glück vermessen,
Den Reichthum deiner Huld verschmäht;
Doch da sein Nebel sich zertheilte,
Mit Thränen wieder zu dir eilte,
Mit Thränen noch um Gnade fleht?

Nein, Glück, ich kann bey meinem Leiden
Den Wunsch nach dir mir nicht verzeihn!
Verdienten deine leichten Freuden
Mit dieser Angst erkauft zu seyn?
Kannst du, mit allen deinen Schätzen,
Des Zweifels Pein mir wohl ersetzen,
Daß nun mein Gott mich nicht mehr liebt?
Ach, hätt' ich deiner nie begehret;
So hätt' ich nicht mein Herz beschweret,
Und meinen Gott nicht so betrübt.

Nun bin ich elend, und du missest
Für Glück mir Angst und Unglück zu.
Zwar wem du selbst sein Leid versüssest,
Dem raubt kein Unglück seine Ruh.
Doch ich, der ich mich dir entrissen,
Wie soll wohl ich nicht zagen müssen,
Da deines Zornes Stund' erscheint?
Und doch werd' ich mein Unglück segnen,
So viel mir dessen mag begegnen,
Wenn es mich dir aufs neu vereint.

Ich flieh zu deinen Vaterarmen,
Und bey dir selber such' ich Rath.
In Jesu flieh ich um Erbarmen,
Der mich auch dir erkaufet hat.

Ach,

Ach, meines Jesu Angedenken
Muß mich in neuen Schmerz versenken!
Ach, dies verdoppelt meine Reu!
Beym Anblick seiner blut'gen Leiden
Durft' ich mein Herz in Wollust weiden,
Und kreutzigt' ihn mir oft aufs neu.

Den kreutzigt' ich, der mir zu Gute
Des martervollsten Todes starb.
Und der mit seinem eignem Blute
Am Kreutz um meine Seele warb.
Fließt Thränen! Strömet hin! Bezeuget,
Wie tief mich nun der Frevel beuget,
Deß ich mich wider ihn erkühnt;
Da ihn sein mildes Herz gedrungen,
Daß er so gar Beleidigungen,
Die selber ihm geschehn, versühnt.

Groß; ach, wie groß sind meine Schulden!
Gott, geh mit mir nicht ins Gericht!
Gern will ich deine Schläge dulden;
Nur, HErr, mein Gott, verstoß mich nicht;
Soll ich denn deinen Zorn empfinden;
Es ist die Last von meinen Sünden;
Und still sie dulden, das ist Pflicht.
Ja, soll sie mich auch niederbeugen;
Ich will in meinem Staube schweigen.
Nur, HErr, mein Gott, verstoß mich nicht!

Ich seh; mein Wunsch ist eingetroffen.
Du giebst mich nicht der Sünde hin.
Selbst deine Züchtigung läßt hoffen,
Daß ich nicht ganz verstoßen bin.
Verstockte Sünder läßt du schlafen.
Wen du zur Beß'rung deiner Strafen
Noch würdigest; den liebst du noch.
Willst du die Hülfe meinen Zähren
Auch noch so lange nicht gewähren;
Erzürnter Gott, so hoff' ich doch.

Laß mich nur deine Gnade preisen,
Daß sie in Christo mir vergiebt.
Und oft noch werd' ich mirs verweisen,
Daß ich den Gütigsten betrübt.
Wie oft wird mit den Lobgesängen
Ein herber Seufzer sich vermengen,
Daß ich dir Hohn sprach mit der Welt!
Dir werd' ich keine Freude danken,
Daß nicht, selbst mitten in dem Danken,
Mir eine bange Thrän' entfällt.

J. A. Schlegel.

Nr. 133.

Von eben dem Inhalt.

Mein Gott, zu dem ich weinend flehe,
Erbarme dich, erbarme dich!
Noch einmal sieh von deiner Höhe
Mit gnadenvollem Blick auf mich!
Erbarme dich, und geh noch nicht
Mit mir, du Rächer, ins Gericht!

Wie oft hast du mir schon vergeben,
Wenn um Begnadigung ich bat!
Wie oft verhieß ich dir ein Leben,
Gereiniget von Missethat!
Wie feyerlich war dann mein Eid
Des Glaubens und der Frömmigkeit!

Ach, aber bald ergriff mich wieder
Die Sünd' und ihre Lust mit ihr,
Riß meinen ganzen Vorsatz nieder,
Und herrschte wie vorher in mir!
Zum Widerstande viel zu schwach
Floh ich nicht, sondern gab ihr nach!

Wie viele sündenvolle Tage
Durchlebt' ich, Vater, als im Traum,
Und sammlete mir Schmach und Plage,
Und fühlte dies mein Elend kaum!
Verwundet blutete mein Herz:
Betäubt empfand ich keinen Schmerz.

Nun bin ich nah dem Untergange,
Den dein gereizter Zorn mir droht.
Um Trost wird meiner Seele bange,
Um einen Retter aus der Noth.
Mein richtendes Gewissen wacht:
Und alles um mich her ist Nacht.

Zu wem, o Vater, soll ich fliehen?
Wo findet meine Seele Ruh?
Wer kann sie aus dem Abgrund ziehen,
Indem sie seufzet, als nur du?
Mein ganz Vertraun setz ich auf dich:
Du Freund des Lebens, rette mich!

Für meine wiederholten Sünden
Floß auch des Weltversöhners Blut!
Noch einmal laß mich Gnade finden
Durch meinen Glauben an sein Blut!
Noch einmal, Richter, sage mir:
Auch diese Schuld erlaß ich dir!

Gott! sey mein Zeuge, da ich schwöre:
Mein Herz soll dir gehorsam seyn!
Dir, deinem Willen, deiner Ehre
Will ich mein ganzes Leben weihn!
Der Sünde will ich widerstehn,
Und standhaft deine Wege gehn!

Vergiß nicht wieder, meine Seele,
Wie oft du schon gefallen bist!
Merk' auf die heiligen Befehle
Des Gottes, der dein Retter ist!
Ruf' ihn im Glauben täglich an:
Erhalt mich, HErr, auf ebner Bahn!

Ja, ich bin schwach: Du wollst mich stärken,
Mein Helfer in Versuchung seyn,
Zum Glauben und zu guten Werken
Mir Kraft und Freudigkeit verleihn!
So steh' ich fest und wanke nicht,
Und du bleibst meine Zuversicht!

B. Münter.

Nr. 134.

Von eben dem Inhalt.

Ach, nein! mein Auge darf ich nicht
Zu dir, mein Gott, erheben!
Vor deinem Sonnenangesicht
Muß ich, ich Sünder beben!
Ach, Gott, was hab ich, Gott, gethan;
Wer nimmt sich meines Jammers an,
Wer will sich mein erbarmen?

O Allerheiligster, du bist
Verzehrend Feu'r dem Sünder:
Der Mittler, Jesus Christus, ist
Mir Frechen es nicht minder.
Ein Greuel, unrein, Gott! bin ich,
Ein Fluch! wie kannst du, Richter, mich,
Vermeßnen Sünder dulden!

Eh sänk' in Staub der Himmel hin,
In Staub die Sternen alle,
Eh ich, so lang ich Sünder bin,
Dir Heiligster gefalle:
Und, ach! ein Sünder bin ich noch!
Und, ach! der Leidenschaften Joch
Drückt mich noch mächtig nieder!

Was soll ich thun, was fang ich an?
Was soll ich zu dir sagen;
Wie das, was übels ich gethan,
Beweinen uud beklagen?
Ach! wie wird mir mein Herz so schwer,
Wo nehm' ich Wort' und Seufzer her,
Wo Thränen wahrer Buße?

O könnt' ich die Abscheulichkeit,
Den Greuel meiner Sünden,
Den Fluch, den dein Gesetze dräut,
Mit tiefem Schmerz empfinden!
O Gott gieb, daß mein Herz voll Reu,
Und voll des frommen Traurens sey;
Ganz Scham, und ganz Zerknirschung!

Nein, Vater, nein! ich bin nicht werth,
Dich Vater mehr zu nennen,
Ach, deinen Ruf hab ich gehört,
Und wollt' ihn doch nicht kennen!
Du lehrtest, HErr, mich durch dein Wort;
Doch lebt ich in der Sünde fort,
Als wenn kein Richter wäre.

Umsonst war deine Huld an mir,
Vergeblich dein Bemühen;
Mein böses Herze floh von dir,
Und will noch immer fliehen:
So freundlich deine Gnade spricht,
Das falsche Herz will deiner nicht.
O Gott, erbarm dich meiner!

Mich drückt der Sünden schwere Last:
Doch wird's mir schwer, zu hassen,
Was der gerechte Richter haßt;
Schwer, Sünde, dich zu lassen.
Ach! welche Macht erlöst mich noch
Von diesem Eisenschweren Joch,
Das ich so gern doch trage!

Viel tiefer als ichs sagen kann,
Ist, HErr, HErr, mein Verderben:
Ach! nimmst du meiner dich nicht an,
So muß ich ewig sterben.
Doch gern verschiebst du dein Gericht,
Und willst den Tod des Sünders nicht;
Willst meinen Tod nicht, Vater!

Ach! Jesus Christus heißt auch mich,
Mich Sünder zu sich kommen!
Wär' keiner gleich so schlimm, wie ich,
Doch würd' ich angenommen;
Wenn nur mein Herz recht redlich ist;
Wenn ich an dich, o Jesus Christ,
Von ganzer Seele glaube!

Ja, so verderbt ich immer bin,
So werth der Hölle Flammen,
Ich werfe doch vor dir mich hin;
Du wirst mich nicht verdammen,
Wenn ich, ich Sünder, Staub, ich Fluch,
Bey dir aufrichtig Gnade such',
Und Eifer, dir zu leben!

Von dir, der du die Liebe bist,
Darf ich Vergebung hoffen;
Dein Vaterherz, o Vater, ist
Auch mir durch Jesum offen.
Wer immer sich ihm hinergiebt,
Wen tief sein tiefer Fall betrübt,
Kann Gnade bey dir finden.

Der Reue Thränen rührten dich
Stets, Vater, zum Vergeben;
Auch ich, ich weine bitterlich,
Und fleh' um Gnad' und Leben.
Der größte Sünder steht vor dir,
Und fleht: vergieb, o Vater, mir,
Um Jesu Christi willen!

Umsonst fleht dich mein Herz nicht an;
Ich weiß, an wen ich glaube:
Ich weiß, daß Jesus helfen kann;
Drum lieg' ich hier im Staube,
Und fleh, und ruf, und schweige nicht,
Bis Jesus Christus zu mir spricht:
Dir ist die Schuld vergeben!

O stärke meinen Glaub an dich,
Wenn ich die Last der Sünde,
Des Satans Klagen wider mich,
Mit heisser Angst empfinde:
Gieb neue Kraft mir dann zum Flehn,
Und laß für mich dich bluten sehn
Am Kreuze, Jesus Christus!

Vergeben kannst du: ach, vergieb!
Ich falle dir zu Fuße!
Vergeben willst du: ach, vergieb!
Verwirf nicht meine Buße!
Zwar groß ist meine Sündenschuld;
Doch grenzenlos ist deine Huld,
O Vater Jesu Christi!

Hier lieg ich tiefzermalmt vor dir,
Mit Sünd und Fluch beladen:
Ach! neige doch dein Ohr zu mir,
Du Vater aller Gnaden!
Vergieb mir, wie dein Wort verheißt:
Vergieb, und schenk mir deinen Geist,
Zu einem bessern Leben!

Ach! ohne dich vermag ich nichts;
Drum gieb mir Lust und Stärke:
Von dir nur, Vater alles Lichts,
Kömmt Kraft zu gutem Werke!
Drum bitt ich, beßter Vater, dich,
Ach, tauf durch Jesum Christum mich
Mit deines Geistes Fülle!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 135.

Empfindung eines Bußfertigen.

Die Seele bebt: ich fühl, HErr, deine Pfeile,
Des Todes Macht, der Hölle Glut:
Wo flieh ich hin? wohin ich trostlos eile,
Verfolgt mich des Gewissens Wuth!
Mir schrecklich, Gott, eilt schon dein Zorn entgegen,
Bald legt er mich in Staub dahin.
Denn wer, wer bleibt, wenn deiner Gnade Segen
Sich unserm matten Blick entziehn?

Verflucht, die Pein der Hölle zu empfinden,
Und zum Gefühl des Tods verflucht,
Ergreifen mich, o Vater, meine Sünden.
Wer segnet mich von dir verflucht?

Wer wird der Angst, des Herzens Qual befehlen,
Daß sie die bange Seele flieh?
Du mußt es thun, du Trost beklemmter Seelen.
Dich such ich: doch dich find ich nie.

Dein Angesicht, für mich ist es verhüllet,
Wenn zeigt es mir mein nahes Heil?
Ich höre ja, wie mir die Hölle brüllet:
O Sünder, Gott ist nicht dein Theil.
Verstumme nur, o Abgrund! Gottes Mienen,
Sie klären sich in Hofnung auf.
Die Gnade spricht, die Liebe lacht aus ihnen:
Geschmückt steigt schon mein Heil herauf.

O Golgatha, bey dir find ich den Himmel,
Der mir auf Sinai verschwand.
Den blassen Tod, das schreckende Getümmel,
Den Fluch verflucht des Mittlers Hand.
Sie ist durchbohrt am Kreuze ausgedähnet,
Und schließt in sich die Sünder ein.
Gekreuzigter, nach dem mein Auge thränet,
Wirst du wohl meine Zuflucht seyn?

Ja, ja! du bists: du bist verflucht zum Segen,
Mein Herz blickt hofnungsvoll auf dich:
Und mir blickt dann die Herrlichkeit entgegen,
Die dem begiergen Blick entwich.
O preiß, mein Herz, preiß ihn, den Trost der Sünder,
Und dank ihm deiner Ruhe Heil.
Für unsern Tod, für Adams böse Kinder
Empfand sein Herz der Hölle Greul.

Ich komm zu dir; o Mittler, deine Wunden
Sind deines Pilgrims Sicherheit.
Sie trösten mich einst in den letzten Stunden,
Wenn nichts dem Herzen Trost verleiht.
Ich nah mich dir mit glaubigem Vertrauen,
HErr, deine Gnade stärke mich!
Ich will es sehn, dein Leben werd ich schauen,
Und Gottes Frieden, Gott, durch dich.

Nr. 136.

Der Kampf mit Gott.

Ich rufe Gott zu dir: und du, du schweigest stille,
Und hörst mein Seufzen nicht:
Mein thränend Angesicht, das ich beym Gram verhülle,
Wann, HErr, wann wird es Licht?

Vielleicht kommt manche Nacht, wo von der Wehmuth Zähren,
Mein hartes Lager schwimmt?
Vielleicht wird oft mein Freund von mir die Klage hören:
Der HErr ist mir ergrimmt?

Doch wenn du ferner noch dich mir entziehen solltest,
So stärkt mein Herze sich:
Und wenn du, Ewiger, im Zorn mich tödten wolltest,
So hof ich doch auf dich.

Nach lang erweintem Trost wirst du dein Antlitz zeigen;
Denn du bist treu und gut.
Ich murre länger nicht. Durch Hoffen und durch Schweigen
Bekommt die Seele Muth.

Du schwurst, Erbarmender, du schwurst bey deinem Leben,
Des Sünders Heil zu seyn.
Für mich hast du den Sohn zum Opfer hingegeben,
Mich seines Tods zu freun.

Die Siegel deines Heils versiegeln meinen Glauben;
Vergebens hof ich nicht.
Du bleibst, und niemand soll mir diese Hofnung rauben,
Des Sünders Zuversicht.

Ich laß dich nicht, mein Gott, du schenkest dann
den Frieden,
Nach dem die Seele ringt.
Bald, HErr, mein Glaube hofts, ist mir das Heil
beschieden,
Bey dem mein Mund dir singt.

HErr, stärke, stärke mich: laß meinen Glauben
siegen,
Und meinen Trost gedeihn.
An deiner Gnade soll dem bangen Herzen gnügen;
Dein müsse sich es freun.

Sturm.

Nr. 137.

Vereinigung mit Jesu.

Wie wohl ist mir! Immanuel mein Leben!
In deiner Hand entflieht mein Schmerz.
O! hätt' ich dir, was dein ist, längst gegeben,
Längst das so schwer beladne Herz.
Ich wäre schon in Zion aufgenommen
Und mancher Noth in deiner Hand entkommen.

Von Ewigkeit hast du mich je geliebet,
Du sturbst, als ich noch Sünder war.
Hat dich mein Leichtsinn oft und stark betrübet,
Sah deine Liebe die Gefahr,
Die mich umgab; so strebte dein Bemühen
Mich ihr mit Müh und Arbeit zu entziehen.

Du nahmst den Kelch, den Zornkelch meiner
Schulden,
Und trugest als ein Lamm die Last.
Kein Sterblicher kann deine Noth erdulden,
Die du für mich gebüßet hast.
Ich war ein Raub des Todes und der Hölle;
Und du, mein Gott! du stirbst an meiner Stelle.

Wenn

Wenn dort der Zorn vom hohen Himmel blitzte,
Gott als ein Richter auf mich sah,
Stieg dein Erbarmen, das den Erdkreis schützte,
Vom Horeb hin zum Golgatha.
Du fühltest Höllenangst bey tiefen Wunden,
In welchen ich auf ewig Heil gefunden.

Ist mir das Herz mühselig und beladen,
Voll Fehler meiner Eitelkeit;
Ist mein Gemüth unruhig bey dem Schaden
Der ohne dich verlohrnen Zeit;
So führt dein Geist der Kindschaft meine Reue
Von ihrer Angst zu deiner Vatertreue.

Die leitet mich zur feyerlichsten Stille!
Zu meines Glaubens Freudigkeit,
Wenn ihre Hand aus einer heilgen Fülle
Dem Sünder Gnad um Gnade beut.
Ihr bricht das Herz vom brünstigen Verlangen,
Den Sünder bald und liebreich zu empfangen.

Da flieh ich hin. Ich suche Schutz und Frieden.
Mein Jesus öfnet mir die Bahn,
Und träget mich, beym täglichen Ermüden,
Auf treuen Armen Himmel an.
Wie wohl ist mir! im seligsten Vergnügen
Zeit, Leiden, Tod und Hölle zu besiegen.

Verwirf ihn nicht von deinem Angesichte,
Den Erstling meiner Zärtlichkeit,
Ein kindlich Herz. Der Ursprung guter Früchte
Sey heilig dir, dir bis zum Schau'n geweiht.
Ich lebe, doch nicht ich, du bist mein Leben,
Das selbst für mich am Kreuz sich dargegeben.

Du wirst es thun. Umsonst mag Satan schnauben,
Und eine ganze Welt voll Wuth.
Mir soll kein Feind das, was ich habe, rauben,
Ich liege unter Jesu Hut.
Bedeckt von Seraphs und von Cherubs Flügeln
Läßt Gott auch mich an meiner Stirn versiegeln.

J. Ch. Eberwein.

Nr. 138.

Ein Katechismuslied.

Du eifriger HErr Zebaoth!
Dein majestätisches Gebot,
Hast du, es treu zu üben,
Uns erst ins Herz geschrieben.
Dann that auf Sinai dein Mund
Es dem erwählten Volke kund.
Du redest aus Gewittern;
Und alle Herzen zittern.

Ich bin der HErr! Erwähle dir
Nicht andre Götter neben mir!
Mein Name soll dir heilig seyn,
Daß Mund und Herz ihn nie entweihn!
Am Sabbat ruh' und danke!

Die Aeltern ehre! Wer sie ehrt,
Den acht' ich meiner Segen werth.
Du sollst dich selbst nicht rächen;
Der Ehe Bund nicht brechen;
Dem Nächsten nicht sein Gut entziehn;
Nicht fälschlich zeugen wider ihn;
Nicht böse Lüste nähren;
Was bös' ist, nie begehren.

HErr, wie erfüll' ich dein Gebot?
Von selbst bin ich zum Guten todt.
Mich träf' ein schreckliches Gericht;
Wär' Gott dein Heil in Christo nicht.
Dem lehre du mich gläuben!

Ist Frevlern schon der Glaub' ein Spott!
Ich glaub' an den dreyein'gen Gott;
Ich glaub' an Gott, den Vater,
Den gütigsten Berather,
Des Allmacht erst den Kreis der Welt
Aus Nichts erschuf, nun ihn erhält;
Und an den Eingebornen,
Den Heiland der Verlornen.

Er, welcher Mensch ward, litt und starb,
Am blut'gen Kreuz uns Heil erwarb,
Vom Grab' erstand, gen Himmel fuhr,
Beherrscht, als Mensch auch, die Natur,
Und kömmt, dereinst zu richten.

Ich glaub' auch an den heil'gen Geist,
Der uns beruft und unterweist.
Vergebung unsrer Sünden
Läßt er in Jesu finden;
Und durch der Auferstehung Trost
Macht er im Todeskampf getrost;
Zeigt uns den Himmel offen;
Lehrt ewigs Leben hoffen.

Doch solcher Glaube kömmt von dir.
Du gabst ihn; Gott, erhalt' ihn mir!
Ihn wirkst, und nährest du allein,
Und willst drum angerufen seyn.
Drum lehr' mich gläubig beten!

O Vater, dem kein andrer gleicht!
Es werd', so weit der Erdkreis reicht,
Dein Name tief verehret;
Dein Gnadenreich vermehret;
Damit, wie in des Himmels Höh,
Dein Will' auf Erden auch geschehn.
Was nöthig ist zum Leben,
Wollst du auch heute geben.

Wie wir den Schuldigern verzeihn;
Wollst du auch unsre Schuld verzeihn;
Und in Versuchung führ' uns nicht;
Erlöß' uns, wenn das Herz uns bricht.
Dein ist die Macht und Ehre.

Ich weiß, Gott, du erhöreſt mich.
Du, Vater, liebst uns väterlich;
Du, Sohn, willst uns vertreten;
Du, Geist, lehrst selbst uns beten.

Wie werth sind wir von dir geschätzt,
Daß du zwo Stiftungen gesetzt,
Daraus wir deine Gaben
In reicher Fülle haben!

Mein Jesu! Du mein höchstes Gut!
Du kömmst mit Wasser und mit Blut;
Du kömmst in Tauf' und Abendmahl;
Willst zu der Auserwählten Zahl
Uns, so wir glauben, bringen.

Ich weiß nun, Vater, Sohn und Geist,
Daß du mein Gott und Vater seyst.
In deinem Wasserbade
Empfing ich reiche Gnade.
Du schlossest deinen Bund mit mir.
Da, HErr mein Gott, gelobt' ich dir,
Dich niemals zu verlassen,
Stets Satans Werk zu hassen.

O Vater, Sohn und Geist verleih
In meinem Taufbund veste Treu!
Hilf selbst, daß ich mit jedem Tag
Der Sünde mehr ersterben mag,
Im neuen Leben wandle.

O köstlich Mahl, an Wonne reich!
Was ist der Liebe Jesu gleich?
Daß er uns sich vereine,
Macht er im Brodt' und Weine
Uns theilhaft seines Leibs und Bluts.
Die Seel' ist nun zum Kampf voll Muths;
Zur Tugend voll Bestrebens;
Zum Tod voll Trost des Lebens.

Uns speist (HErr, Glaub' und Dank sey dir!)
Dein Leib, und dein Blut trinken wir.
Was kann forthin uns furchtbar seyn?
Du gehst mit Gnaden zu uns ein,
Wohnst in uns, bist ganz unser.

J. A. Schlegel.

Nr. 139.

Nr. 139.

Von dem Denkmale der Liebe, das Gott im heiligen Abendmahle gestiftet hat.

Gott laßt uns preisen! :,: Ihm, ihm will ich singen,
Mit seinen Kindern Preis und Ruhm ihm bringen; :,:
In die Versammlung aller seiner Frommen
Mit Danken kommen. :,:

Groß, prächtig, herrlich, :,: sind des Höchsten Werke!
Werth, daß auf sie ein jedes Auge merke! :,:
Aus ihnen schöpf' ich, selbst im bängsten Leide,
Stets Freud' auf Freude. :,:

Was er nur ordnet, :,: trägt der Weisheit Spuren;
Von Güte zeugen alle Creaturen; :,:
Auch hat der Treue, was sein Mund versprochen,
Noch nie gebrochen. :,:

Ein herrlich Denkmal, :,: das da ewig bliebe,
Setzt er den Wundern seiner Gnad' und Liebe; :,:
Gott unser Helfer! Gott das Heil der Armen!
Groß von Erbarmen! :,:

Ja, Brod des Lebens :,: giebt er allen denen,
Die sich nach seinem Heile herzlich sehnen. :,:
Ich weiß, wenn Erd und Himmel auch vergehen;
Sein Bund bleibt stehen! :,:

In großen Thaten :,: ließ der HErr auf Erden
Uns seinen Namen kund und herrlich werden :,:
Daß er aus unsrer Nacht zu seinem Rechte
Uns Heiden brächte. :,:

Und Recht und Wahrheit :,: ward uns da zu Theile.
Was er gebeut, dient alles uns zum Heile. :,:
Er selbst hat uns sein Recht, damit wirs lieben,
Ins Herz geschrieben. :,:

Er sandte Jesum, :,: seinen Sohn und Erben,
Uns, Heiden, auch Erlösung zu erwerben. :,:
Gefürchtet sey, so frohlockt ihm sein Same,
Des Ew'gen Name. :,:

Die Furcht des Höchsten :,: fördert uns zum Leben;
Führt uns zur Weisheit, ganz uns Gott zu geben; :,:
Wehrt, daß die Lüste, die die Welt verstricken,
Uns nie berücken. :,:

Wohl Gottes Kindern, :,: die mit Furcht ihm dienen!
Ihr Ruhm wird immer unverwelklich grünen; :,:
Nicht Leid noch Wechsel ihre Freuden mindern.
Wohl Gottes Kindern! :,:

J. A. Schlegel.

Nr. 140.

Vom würdigen Genusse des heiligen Abendmahls.

Herr, der du, als ein stilles Lamm,
Am martervollen Kreuzesstamm,
Zu Tilgung meiner Sündenlast,
Für mich auch dich geopfert hast.

Hier feyr ich deinen Mittler Tod;
Hier nährst du mich mit Himmelsbrodt;
Hier ist das unschätzbare Gut,
Das du mir giebst, dein Leib und Blut.

Hier labet mich, als deinen Gast,
Der Leib, den du geopfert hast;
Dein Blut, das dir vergossen ward,
Mit göttlicher Allgegenwart.

O Liebe, welcher keine gleicht!
O Wunder, das kein Witz erreicht;
Mir unbegreiflich, und doch wahr!
Du sagst es; und dein Wort ist klar.

O Gottmensch, hilf mir, daß ich ja
Mit tiefster Ehrfurcht dir mich nah!
O HErr, mein Mund empfahe nicht
Des Lebens Speise zum Gericht!

Hilf, daß, mühselig und beschwert,
Mein gläubig Herz darnach begehrt,
Der Wohlthat ganze Größ' ermißt,
Auch deiner Liebe nie vergißt.

Hier deinen liebevollen Tod
Verkündigen, ist dein Gebot.
Hilf, daß ich ihn, als vor mir seh,
Auch sein Geheimniß wohl versteh.

Den Fluch, den hier mein Bürge trug;
Die Wunden, die auch ich dir schlug;
Die Segen, die du, als du starbst,
Durch deinen Tod auch mir erwarbst.

Mein HErr und Gott, ich glaub an dich,
Und weiß gewiß, du segnest mich.
Wenn wir mit Glauben dir uns nahn;
Willst du dich uns mit Gnade nahn.

Ich, Erd und Asche, bins nicht werth,
Daß so viel Heil mir wiederfährt.
Du willst, Erhabner, nicht verschmähn,
Zu meinem Herzen einzugehn.

Mein Herz steht offen. Richt' es du
Dir selbst zu deiner Wohnung zu.
Wirf alle Laster ganz hinaus.
Schmück es mit jeder Tugend aus.

Du kömmst. Gesegnet seyst du mir!
Du bleibst in mir, und ich in dir.
Ich end in dir einst meinen Lauf,
Und du weckst mich von Todten auf.

O wie so große Segen giebt
Dein Leib und Blut dem, der dich liebt.
Ihm ists ein Pfand der Seligkeit,
Ein Siegel der Gerechtigkeit.

Es überzeugt in Zweifelmuth
Von der Erlösung durch dein Blut,
Auch von Erlassung unsrer Schuld,
Und Gottes uns geschenkter Huld.

Ach wie so reich ergießet sich
Hier meines Gottes Lieb' in mich!
Hier schau' ich seine Mildigkeit;
Hier schmeck' ich seine Freundlichkeit.

Wie brünstig du, mein Jesu, liebst,
Bezeugt dies Pfand, das du mir giebst.
Nichts scheidet ferner dich und mich.
Mich liebest du; ich liebe dich.

Dich, HErr, dich lieb ich unverrückt,
Wenn Weltlust lockt, wenn Drangsal drückt.
Verschmachtet Leib und Seele mir;
Doch lieb ich dich, und bleib an dir.

Auch stärkt mich dieses Mahles Kraft
Auf meiner ganzen Pilgerschaft,
Den Feinden stark zu widerstehn,
Die mir nach meiner Seele stehn.

Es steuert allem Stolz und Neid;
Verknüpft zu Lieb' und Einigkeit;
Giebt Trost, der nie das Herz verläßt;
Und macht den guten Vorsatz vest.

Nun, Jesu, führ' ihn selbst zur That,
Und leite mich nach deinem Rath;
So bring' ich in gelaßner Ruh
Die Tage meiner Wallfahrt zu.

Und wenn du mich, du Lebensfürst,
Zur Seligkeit vollenden wirst;
Ergetzt mit Freuden ohne Zahl
Mich dort dein ewigs Abendmahl.

J. A. Schlegel.

Nr. 141.

Nr. 141.
Communionlied.

Zitternd, doch voll sanfter Freuden,
Komm ich, HErr, auf dein Gebot,
Und gedenk an deine Leiden
Und an deinen Martertod!
Mittler, der du für mich starbst,
Mir ein ewig Heil erwarbst,
Ach möcht' ich mich würdig nahen,
Und das Leben hier empfahen!

Weil du, Heiligster, aus Gnaden
Aller meiner Sünden Last
Mir zum Heil auf dich geladen,
Und am Kreuz gebüßet hast;
Darum stellet mich nun nicht
Gott, der Richter, ins Gericht;
Darum will er mein Verbrechen
Mir verzeihn und nimmer rächen.

HErr, dies glaub' ich, und empfinde
Freudigkeit und Zuversicht.
Stellt doch Gott um meine Sünde
Nun mich nimmer ins Gericht!
Bin ich doch durch deinen Tod
Völlig ausgesöhnt mit Gott,
Und wenn ich im Glauben sterbe,
Ewig seines Himmels Erbe!

Laß mich vor dein Antlitz kommen
Dein Gedächtniß zu erneun!
Laß mich heut' mit deinen Frommen
Deines Todes Zeuge seyn!
HErr, ich schau' nach Golgatha,
Wo dein Gott dich opfern sah,
Sehe dich in deinem Blute,
Zeuge, du littst mir zu gute!

Möcht' ich, Jesu, nicht vergebens
Mich zu deinem Kreuze nahn!
Möcht' ich dieses Mahl des Lebens
Nicht mir zum Gericht empfahn!

Ach, es gründ' und stärke mich,
Mittler, im Vertraun auf dich!
Ach, es lenke meinen Willen
Dein Gesetz, HErr, zu erfüllen!

Diesen Vorsatz, den ich habe,
Mich nicht wieder zu entweihn,
Laß ihn, Jesu, bis zum Grabe
Stark in meiner Seele seyn!
Vor der drohenden Gefahr,
Der zu werden, der ich war,
Beb' ich zaghaft, und empfinde
Schon von fern die Macht der Sünde.

Wenn sie mich von deinen Wegen
Schmeichelnd abzuführen droht,
Laß mich ernstvoll überlegen,
Welch ein Tod war Jesu Tod!
Gott, vor dem er im Gericht
Stund verlassen, laß mich nicht
Ihn von dir verlassen sehen,
Und ihn noch durch Sünden schmähen!

Wenn ich in der Irre wandle,
Geh du mir, Erbarmer, nach,
Zeig' mir, wie ich unrecht handle,
Stärke mich, denn ich bin schwach,
Und ertrage mit Geduld
Meine Schwachheit, meine Schuld!
Sage: du sollst Gnade finden;
Ich, ich tilge deine Sünden!

Dir will ich es ewig danken,
Daß du so barmherzig bist.
Laß mich nur nicht wieder wanken,
Mein Erretter, Jesu Christ!
Hilf mir, daß ich dir getreu,
Und mein Vorsatz standhaft sey,
Jede Sünd', und ihre Freuden
Bis an meinen Tod zu meiden!

B. Münter.

Nr. 142.

Nr. 142.
Bey der Communion.

Chor.

Verkündigt alle seinen Tod!
Jesu Leib ist dieses Brod,
Des Mittlers Blut ist dieser Wein:
Empfaht es, und gedenket sein,
Der für euch starb!

Gemeine.

HErr, wir empfahn mit Preis und Dank
Diese Speis und diesen Trank.
Wir glauben alle, Jesus Christ,
Daß du für uns geopfert bist,
Des Vaters Sohn!

Chor.

Verkündigt alle seinen Tod!
Er ist allen HErr und Gott!
Sagts euren Brüdern, daß er kam,
Und alle Sünden auf sich nahm
Der ganzen Welt!

Gemeine.

Die ganze Welt hast du befreyt
Von der Ungerechtigkeit;
Dein Blut macht uns alle rein:
Deß wollen wir auch Zeugen seyn
Vor aller Welt!

Chor.

Verkündigt alle seinen Tod!
Haltet willig sein Gebot!
Sein göttlich Beyspiel schauet an,
Und folgt ihm standhaft auf der Bahn,
Die er betrat!

Gemeine.

HErr, wir sind ganz dein Eigenthum!
Unser Wandel sey dein Ruhm!
Durch unsre Thaten danken wir,
Vollender unsers Glaubens, dir,
Für deinen Tod!

Alle.

Vom Aufgang bis zum Untergang
Bringet dem Versöhner Dank!
Durch Glauben und durch Frömmigkeit
Seyd würdig eurer Seligkeit,
Für die er starb!

B. Münter.

Nr. 143.

Vor der Communion.

Jesus! mit der Schaar der Frommen
Und der Sünder, will ich kommen
Zu des neuen Bundes Mahl!
Alle Christen sind geladen,
Heiland aller! deiner Gnaden
Ist kein Maas, ist keine Zahl!

Namenlose Seligkeiten
Willst du, Jesus, uns bereiten:
Hüpfe Herz in Jesu Huld!
Wenn dich Sünd und Elend drücket,
Gott ist hier, der dich erquicket,
Dich entladet deiner Schuld.

Jesus! darf ich Sünder nahen,
Gnad um Gnade zu empfahen,
Ich, der nichts als Fluch verdient?
Darf ich Armer vor dich treten,
Tief im Staube dich anbeten;
Hast du mich, auch mich versühnt?

Ja, auch mir bist du gestorben,
Hast auch Leben mir erworben;
Mich auch ladest du nun ein,
HErr, dein Sterben zu bedenken:
Mir auch willst du Gnade schenken!
Deiner soll auch ich mich freun!

Aber prüfen in der Stille
Soll ich mich: dies ist dein Wille!
Heut! nicht Morgen! Heute noch!
Seele! prüfe deinen Glauben,
Laß dir keine Stunde rauben:
Eins ist Noth! ach, eile doch!

Glaub' ich, daß von Gott du kamest,
Jesus, unser Bild annahmest;
Für uns lebtest, für uns starbst?
Glaub' ich, daß du wieder lebest,
Sündern Sünden gern vergebest,
Seligkeit für sie erwarbst?

Will ich dein Gedächtniß feyern?
Will ich meinen Bund erneuern,
Ganz mein Herze dir zu weihn?
Will ich deine Lieb' empfinden,
HErr! HErr, deinen Tod verkünden,
Ich dein treuer Jünger seyn?

Will ich deine Brüder lieben,
Immer mich im Wohlthun üben;
Leben, aber nicht für mich?
Auf dich sehen, wenn ich leide,
Dir zum Ruhm, und dir zur Freude,
Leben immer nur für dich?

Hab' ich einen felsenvesten
Glauben, daß auch mir zum beßten,
Ewiglich dein Opfer gilt?
Werden Freudenthränen fliessen,
Seh' ich dich dein Blut vergiessen?
Ist mein Herz von Dank erfüllt?

Müßt' ich nicht mit Wehmuth ringen;
Könnt' ich wol den Schmerz bezwingen,
Wenn noch heut mein treuster Freund
Hin zum Martertode gienge,
Mich zum letztenmal umfienge,
Und an meinem Halse weint';

Und für mich nun wollt' er sterben,
Und ernennte mich zum Erben,
Und vergösse dann sein Blut? —
Und ich hätt' ihn kalt geliebet,
Und ich hätt' ihn oft betrübet:
Herz! wie wäre dir zu Muth?

Ach! wer zählte meine Thränen;
Ach, wie heiß würd' ich mich sehnen,
Nach dem Freunde, der sich trennt;
Noch die letzten Augenblicke
Sich vergißt, und für mein Glücke
Sorgt; noch sterbend Freund mich nennt?

Wie? wenn er mich selber bäte:
Freund, gedenke früh und späte
Meiner: ach vergiß mein nicht!
Liese täglich meine Schriften;
Noch will ich ein Denkmal stiften:
Mich zu lieben, sey dir Pflicht!

Größter aller Menschenfreunde,
Jesus! so, so liebst du Feinde,
Wie kein Herz sie lieben kann!
So — du Schöpfer aller Welten,
Statt uns Rache zu vergelten,
So nimmst du dich unsrer an!

Ach, wie muß dein Herze glühen;
Brüder willst du dir erziehen,
Himmelserben aus dem Staub!
Sohn Jehovah's! Friedensbote!
Lebensfürst, du stirbst für Todte;
Nimmst dem Satan seinen Raub!

Gottgeopferter Erbarmer,
Darf ein Sünder, darf ich Armer
Unter deine Freunde stehn? —
Schmückt mich nicht der Tugend Seide,
In der Demuth Trauerkleide
Will ich, Mittler, zu dir gehn.

Tief bet' ich dich an im Staube —
Zwar noch bebt und wankt mein Glaube:
Jesus! stärke mein Vertraun,
Wie einst jener Christen Scharen,
Die, wie ich, auch Sünder waren,
Und doch glaubten, und itzt schaun.

Den Gedanken darf ich wagen,
Darf ihn laut voll Freude sagen:
Ich soll eins mit Jesus seyn!
Dieses Heil mir zu erwerben,
Wollt' er für mich Sünder sterben.
Ewig, ewig bin ich dein!

Ja, wer kann die Liebe fassen!
Jesus wollt' am Kreuz erblassen:
Zeuge bist du Nachtmahlbrod!
Blut des HErrn, du wolltest fliessen:
So gewiß wir Wein geniessen,
So gewiß ist, HErr, dein Tod!

„Für der Ewigtodten Leben
„Ist mein Leib dahingegeben:
„Nehmet, esset!" ruft dein Mund!
Todt sind wir seit Adams Falle;
Aber du rufst: „Trinket alle
„Leben! Leben ist mein Bund!

„Nehmt zum Heil euch, mir zum Preise,
„Seelenlabsal, Geisterspeise:
„Brod, des Lebens Brod, bin ich.
„Ich, ich kann mit Leben tränken,
„Ich Unsterblichkeit euch schenken;
„Nehmt mich an, und glaubt an mich!"

Gnade Jesu sonder Schranken,
Dich erreichen nicht Gedanken!
Werden soll ich, was er ist!
Himmel sind für mich zu wenig:
Jesus, aller Himmel König,
Gott ist mein, bin ich ein Christ!

Nicht mehr sterblich, nicht verlohren
Ist der Christ, ist neu gebohren,
Rein für Gottes Vaterland.
Halleluja! nicht mehr Sünder,
Gottes Freunde sind wir, Kinder:
Diese Zeichen sind das Pfand!

Pfand von Christi Tod und Leben!
Wenn wir ihm, nicht uns mehr, leben;
Siegel unsrer Seligkeit!
Aber Siegel des Gerichtes,
Wenn wir fliehn den Weg des Lichtes,
Wenn uns noch die Sünde freut!

Liebe! Liebe komm hernieder!
Gott ist Vater: wir sind Brüder:
Erd' und Himmel ist vereint!
Himmelsfürsten, Seraphinen,
Geister, Menschen; alle dienen —
Einem Schöpfer, einem Freund!

Seele, denk an deine Würde,
Drückt dich dieses Lebens Bürde:
Jesus selber ist dein Lohn!
Weine Freudenthränen: streite,
Ringe, halte vest die Beute;
Dort am Ziele steht dein Thron!

Aber kämpfen wider Sünden
Mußt du bis zum Ueberwinden,
Seele; kämpfen bis zum Tod!
O so schwör ihm redlich Treue,
Jesu Christo! Seele freue
Dich, dein Bruder ist dein Gott!

Ach, wie kann ich dich erheben;
Was dir, Jesus Christus, geben;
Deine Liebe, wie erhöhn?
Alle Wort' und Bilder fliehen;
Ach, umsonst ist mein Bemühen;
Stumm nur muß ich vor dir stehn!

Gebt mir Engel eure Schwingen:
Leiht mir Harfen, lehrt mich singen,
Sänger vor Jehova's Thron!
Jubel will ich, Dank verbreiten,
Ewigkeiten, Ewigkeiten,
Gott dem Vater und dem Sohn!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 144.

Danksagung nach dem Genusse des heiligen Abendmahls.

O Himmelsspeis'! o edler Trank!
HErr, ewig preist dich unser Dank.
Du hast uns hoch begabet.
Du, du bist unser höchstes Gut.
Auch itzo hat dein Leib und Blut
Den matten Geist gelabet.
HErr, dir
Sind wir
Best verbunden;
Heil von Wunden;
Reich an Gnaden;
Aller Furcht und Angst entladen.

Wir Erd' und Asche, wer sind wir,
Daß du, du HErr des Himmels, dir
Bey uns willst Wohnung machen?
Ach mach uns selbst von Weltlust frey,
Vorsichtig, eifrig und getreu,
Stets über uns zu wachen.
Schenke,
Schenke,
Heilge Triebe,
Heiße Liebe,
Glaubensstärke,
Lust zu jedem guten Werke.

Laß auch, so oft wir zu dir nahn,
Uns nie für Segen Fluch empfahn;
Laß stets uns wohl bedenken,
Daß selber du, du Lebensfürst,
Der du dereinst uns richten wirst,
Dich hier uns wollest schenken.
Wecke,
Wecke
Bald mit Schlägen,
Bald durch Segen
Sichre Herzen
Daß sie nicht ihr Heil verscherzen.

HErr, groß ist deine Seligkeit.
In allem Leiden dieser Zeit
Sind wir nun voll Vertrauen.
Der Weg aus diesem finstern Thal
Führt ein zum großen Abendmahl,
Wo wir dein Antlitz schauen.
Wo wir
Bey dir,
Nach den Leiden,
Uns mit Freuden
Herrlich laben,
Ewig volle Gnüge haben.

Wir haben itzt ja, Gottes Sohn,
Das Pfand des ew'gen Lebens schon.
Die Hofnung kann nicht trügen,
Uns scheidet, Heiland, nichts von dir.
Wenn wir nur kämpfen, werden wir
In jedem Kampfe siegen.
Amen!
Amen!
Furcht in Freuden,
Muth in Leiden,
Muth im Sterben,
Helf auch uns, dein Reich zu erben.

J. A. Schlegel.

Nr. 145.

Nr. 145.

Von eben dem Inhalt.

Lob und Dank sey dir mein Retter,
Mein Erbarmer, mein Vertreter!
Wer, o Tilger meiner Sünden,
Wer kann deine Lieb' ergründen?
O, mit welch erhabnem Herzen
Wolltest du die tiefsten Schmerzen,
Schmach und Spott für meine Schulden,
Ja den Kreutzestod erdulden!
HErr! ich falle vor dir nieder,
Danke dir und singe Lieder:
Was du willst für Gnaden schenken,
Uebersteiget alles Denken.
Meine Sünden willst du decken,
Willst mich Todten auferwecken,
Willst ein ewig seligs Leben
Mir, wenn ich dir glaube, geben.
So gewiß ich Brod empfangen,
Bist du an dem Kreuz gehangen;
So gewiß ich Wein genossen,
Ist dein Blut für mich geflossen!
Wenn ich, Heiland, hier im Staube
Dich anbet' und an dich glaube,
Kann ich Theil an deinen Gaben,
Theil an deinem Himmel haben.
Nun so sey der Bund erneuet;
Ganz sey dir mein Herz geweihet!
Wie du hier gelebt, zu leben,
Will ich täglich mich bestreben.
Dir gelob' ich: Deine Glieder
Jesus Christ, als meine Brüder
Immer mit den reinsten Trieben,
Immer, wie dich selbst, zu lieben!
Ich gelobe dir von Herzen:
Meiner Brüder Noth und Schmerzen
Täglich brüderlich zu lindern,
Elend, wo ich kann, zu mindern.

Ich gelobe dir mit Freuden:
Auch das Unrecht still zu leiden;
Ungeduldig nie zu klagen,
An dir niemal zu verzagen.

Was du hasseſt, will ich haſſen;
Ganz von dir mich leiten laſſen,
Nie, mit Vorſatz, dich betrüben;
Alles, was du liebeſt, lieben.

Welt, und Tand, und alle Güter
Eitler ſündlicher Gemüther,
Sollen nie mein Herze locken;
Mein Gewiſſen nie verſtocken.

Zwar ich kenne meine Schwäche,
Jeſus, da ich dies verſpreche.
Morgen hab ich oft gebrochen,
Was ich heute dir verſprochen.

Darum hilf mir du, und ſtärke
Mich zu jedem guten Werke.
Komm, und eile, mich vom Böſen,
Das ich thun will, zu erlöſen!

Hilf den erſten Reiz der Sünden,
Den, ach den, mir überwinden!
Laß mein Aug und Herze ſchlieſſen,
Eh der Geiſt wird hingeriſſen!

Laß mich ihre Folgen ſchrecken;
Des Gewiſſens Freuden ſchmecken,
Die mein Herz ſo oft empfunden,
Wenn ich Sünden überwunden.

Laß mich deine Treu ermeſſen,
Deiner Liebe nie vergeſſen;
Laß mich, weich ich ab vom Guten,
HErr, dich ſehn am Kreutze bluten!

Liebe ſchlug dir deine Wunden:
Das ſoll mich in dunkeln Stunden,
Wenn mich Angſt und Zweifel drücken,
Mit erhabnem Troſt erquicken.

Gieb, daß ich, und alle Christen
Sich auf deine Zukunft rüsten;
Daß, wenn heut dein Tag schon käme,
Keiner, HErr, vor dir sich schäme!

Schaff, o Heiland aller Sünder,
Dir viel Jünger, viele Kinder,
Die dir leben, leiden, sterben,
Deine Herrlichkeit zu erben!

Komm, die Juden und die Heiden,
Jesus Christus, bald zu weiden:
Daß ein Hirt sey; eine Heerde
Bald aus allen Völkern werde!

Großes Abendmahl der Frommen,
Tag des Heils, wann wirst du kommen;
Daß wir mit der Engel Chören
HErr, dich sehn und ewig ehren!

Halleluja! ewig Leben
Alle, die sich dir ergeben.
Halleluja! welche Freuden
Sind die Früchte deiner Leiden!

Ewig seyst du angebetet,
Jesus! Du hast uns errettet,
Danket, danket, fromme Herzen,
Ewig ihm für seine Schmerzen!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 146.

Wunsch nach dem Frieden der Seele.

Vater! meine Seele kennet
Dich, und ehrt dich gern, und nennet
Gut und heilig dein Gebot:
Ewig wünscht sie, dich zu lieben,
Alles Gute auszuüben,
Dein allein zu seyn, o Gott!

Ohne

Ohne dich ist doch kein Friede;
Und die Seele rennt sich müde
Nach dem Schattenspiel der Zeit!
Ihren Durst kannst du nur stillen:
Mögtest du sie ganz erfüllen,
Gott, in Zeit und Ewigkeit!

Gieb, daß mir der Tand der Erde
Täglich eckelhafter werde:
Keines Wunsches ist er werth!
Tugend ist das Glück der Seele:
Gieb, daß ich nur diese wähle,
Gott, der mein Gebet erhört!

Friede werd' ich im Gewissen,
Hier den Himmel schon geniessen,
Lieb' ich herzlich dich allein:
Such' ich, Vater, mehr als allen,
Such' ich dir nur zu gefallen,
So sind deine Freuden mein!

Mag die Welt mich immer hassen,
Kann ich Gott im Geist umfassen,
Und verdammt mein Herz mich nicht;
O, so bin ich voller Freude,
Glücklicher, je mehr ich leide,
Bleib' ich treu nur meiner Pflicht.

Laß den Reiz der Eitelkeiten
Nie von dir mein Herz ableiten,
Bleibe du mein höchstes Gut!
Hilf mir den Betrug der Sünden,
Vater, redlich überwinden,
Schenk mir Christenheldenmuth!

Lenke du all mein Bestreben
Weg von hier zum bessern Leben;
Lehre, HErr, mich in der Zeit,
Nur am Ewigen ergötzen;
Hier den Werth der Dinge schätzen,
Wie einst in der Ewigkeit!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 147.

Nr. 147.

Verlangen nach Jesu.

Wie feurig, wie brünstig ist doch mein Verlangen,
Dich, Jesus, vom Leibe befreyt, zu umfangen;
Und dich, dem ich glaube, mit Augen zu sehn!
Zu sehn dich, mein Mittler, der ewig mich liebte;
Auch dann noch, wenn ich ihn mit Sünden betrübte;
Mich dürstet, mich dürstet, dich, Jesus, zu sehn!

Du siehst, o Erbarmer, das brünstige Sehnen
Der schmachtenden Seele, die flehenden Thränen,
Mein Heiland, mein Bruder, mein zärtlichster Freund!
Ach! schau doch, von deinen unendlichen Höhen,
Erbarmend herab auf mein gläubiges Flehen,
O, du, der einst selber auf Erden geweint!

Dir schmachtet, o HErr, von den dornigten Wegen
Der Tugend die kämpfende Seele entgegen:
Ach, säh' sie dich, Jesus, von ferne doch nur!
Ach, könnte sie näher mit dir sich vereinen:
Ach, müßte sie nicht mehr so fern von dir weinen,
Gedrückt von der Last der verdorbnen Natur!

Wann wirst du mich, der ich im Staube noch walle,
Mit Elend noch kämpf', und in Sünden noch falle,
Wann mich von der Sünd' und vom Elend befrei'n?
Ach! laß den Gedanken mich niemal verlieren,
Ich werde bald ewig bey dir triumphiren,
Und bey dir, und in dir, mich ewig erfreun.

Hier, Jesus, hier werd' ich nicht lang mehr verweilen;
Ich sehe die selige Stunde schon eilen,
Da zu dir die jauchzende Seele sich schwingt.
Drum will ich, HErr, niemal aus Ungeduld klagen,
Weil deine Erbarmung nach wenigen Tagen
Zum Throne des Vaters unsterblich mich bringt.

Dann schenkst du für Sorgen, und Thränen, und Leiden
Mir Ruhe, mir Fülle der himmlischen Freuden;

Giebst

Giebst mehr, als ich bat, und verstehen kann, mir.
Wie herrlich wirst du mich, mein Jesus, belohnen:
Ich nenne dich Bruder, Beherrscher der Thronen,
Und bin mit unzähligen Brüdern bey dir!

O Jesus! mit welchem erhabnen Entzücken
Werd' ich dich im Himmel der Himmel erblicken;
Mit welcher Anbetung entgegen dir gehn!
Wie werd' ich, wenn du mich dem Elend entrissen,
Der Seligkeit sicher, in Wonne zerfliessen!
Ach, könnt' ich noch heute, noch heute dich sehn!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 148.

Um Beständigkeit im Glauben.

Ich weiß und bins gewiß, daß ich
Erlöst bin, Gottessohn, durch dich
Von aller meiner Sünde!
Gelobt sey Gott! Ich bins gewiß!
Hilf, o Erretter, daß ich dies
Bis an mein End' empfinde!

In dieser lasterhaften Zeit
Des Leichtsinns und der Sicherheit
Wach' über meinen Glauben!
Du Menschenhüter, wache du,
Daß keine Zweifel meine Ruh
Und meinen Trost mir rauben!

Den Spott der Frevler über dich
Und deinen Tod am Kreuz laß mich,
Wie ers verdient, verachten!
Mit desto stärkerer Begier
Laß meine Seele, Gott, nach dir
Und deinem Reiche trachten!

Wenn mir die Welt Gelegenheit
Zur Sünde giebt, zur Eitelkeit,
Und zu verbotner Freude:
So dämpfe du in meiner Brust
Die angebohrne böse Lust,
Daß ich sie standhaft meide!

Ich möchte sonst, durch sie verführt,
Die Sünde, die den Tod gebiert,
Mich übereilen lassen:
Mich dann aus Sündenlust bemühn
Vom Glauben abzugehn, und ihn,
So wie die Welt, zu hassen.

Wenn meine Freudigkeit zu dir,
Mein Glaub' und meine Hofnung mir,
O Gott, entrissen würde:
So würde nichts mich mehr erfreun,
Verhaßt mir selbst dein Wohlthun seyn,
Mein Leben eine Bürde.

Nach deinem Himmel würd' ich nicht,
Mit Freud' und Trost im Angesicht,
Mit Seelenwollust, sehen.
Ich würde den Gedanken fliehn,
Daß ich einst auch gehoft, für ihn
Vom Tod' hervorzugehen.

Der Hölle Schrecken würden mich,
Der ich von meinem Glauben wich,
Gott, fürchterlich ergreifen;
Schwer auf mir liegen, Angst und Schmerz
Und Furcht in mein verwundet Herz
Mit jedem Tage häufen.

Der du für meine Sünden starbst,
Und Hofnung mir und Trost erwarbst,
Laß mich so tief nicht fallen!
Erhalt' mir meines Glaubens Ruh,
Und meinen Wandel lenke du,
Nach deinem Wohlgefallen!

B. Münter.

Nr. 149.

Bey der Confirmation junger Christen.

Stärke, Mittler, stärke sie,
Deine Theurerlösten!
Laß sie ihr Vertraun auf dich
Unaussprechlich trösten!
Wach' über ihre Seelen!
Sie stehn und schwören alle dir:
HErr! dein Eigenthum sind wir!
Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, Gott, Lehrer und Tröster!
Dreyeiniger Gott!
Laß sie nie vergessen
Ihren theuren, großen Eid
Bey deinem Namen!

Ach! wie viele schwuren auch,
Vest an dir zu halten:
Aber treulos liessen sie
Ihre Lieb' erkalten.
Verderben ward ihr Ende!
Beständig laß dir diese seyn,
Die sich itzt dir schwörend weihn!
Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, Gott, Lehrer und Tröster!
Dreyeiniger Gott!
Stärke sie, die Deinen,
Im Vertraun auf Jesu Tod
Und wahrer Tugend!

Locken wird sie nun die Welt,
HErr, zu ihren Lüsten:
Ach, du wollest sie mit Kraft
Aus der Höhe rüsten!
Laß streiten sie und siegen!
Die Triebe zu verbotner Lust
Dämpfe früh in ihrer Brust!

Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, Gott, Lehrer und Tröster!
Dreyeiniger Gott!
Laß sie ihre Feinde,
Alle Hasser ihres Heils,
Weit überwinden!

In der Todesnoth laß sie,
Deine Theurerlösten,
Daß ihr Glaube standhaft blieb,
Unaussprechlich trösten!
Zähl' sie zu deinen Todten!
Einst führe sie mit uns zugleich
In dein unvergänglich Reich!
Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, Gott, Lehrer und Tröster!
Dreyeiniger Gott!
Laß sie nie vergessen
Ihren theuren, großen Eid
Bey deinem Namen!

B. Münter.

Nr. 150.

Zur Stärkung des Glaubens an das Wort Gottes.

Heil deinem Volke, dem du dich,
Jehovah, offenbarest,
Das du regierst, und väterlich
Auf ebner Bahn bewahrest!
Heil uns, denn dies dein Volk sind wir!
Du lehrst uns deinen Willen
Recht erfüllen,
Und unsern Durst nach dir
Selbst aus der Quelle stillen.

Weh denen, die sich Finsterniß,
Gott, für dein Licht erwählen!
Wie hofnungslos, wie ungewiß
Sind ihre stolzen Seelen:
Du selbst berufst sie immer noch
Dein himmlisch Reich zu erben,
Nicht zu sterben!
Ihr Leichtsinn stürzt sie doch
In ewiges Verderben.

Der Spötter sagt: du werdest nicht
Uns deine Rechte lehren,
Denn die Vernunft sey unser Licht
Dich würdig zu verehren.
Ach, wem dies schwache Licht nur scheint,
Der kann nicht vor sich sehen,
Nichts verstehen,
Und sinket, wenn er meynt
Auf vestem Grund zu stehen!

Gott! die Vernunft erkennet dich
In allen deinen Werken,
Weiß dein Gebot, doch weiß sie sich
Zum Guten nicht zu stärken.
Wir sündigen, und sie kann nie
Uns wieder dir versöhnen.
Unsre Thränen
Siehst du; doch können sie
Nicht gnugthun, nicht versöhnen.

Aus Furcht des Todes wären wir
Im ganzen Leben Knechte,
Wenn uns dein Wort nicht, Gott! von dir
Trost aus der Höhe brächte.
Der Sünder kann durch Jesum Christ
Für alle seine Sünden
Gnade finden;
Der Lüste Macht und List
Durch Glauben überwinden.

Ach, theu'r und werth sey uns dies Wort:
Denn du hasts uns gegeben!
Es leit' uns hier, es bring uns dort,
O Gott! zum ewgen Leben!
Lehr' auch die Spötter, die es noch
Mit stolzem Muth verachten,
Darnach schmachten,
Und unter Jesu Joch
Nach seinem Reiche trachten!

B. Münter.

Nr. 151.

Veste Entschliessung eines Christen.

Sollt' ich itzt noch, da mir schon,
Deine Güt' erschienen,
Dich verlassen, Gottessohn,
Und der Sünde dienen?
Mit den Lüsten dieser Zeit
Wieder mich beflecken,
Und nicht mehr die Süßigkeit
Deiner Liebe schmecken?

Hab' ich doch allein bey dir
Meine Ruh gefunden!
Mittler, heiltest du doch mir
Alle meine Wunden!
Und ich sollte dein Gebot
Wie die Sünder hassen,
Und mein Recht an deinen Tod
Wieder fahren lassen?

Nein, ich bin und bleib' ein Christ,
Halt' auf deine Lehren,
Lasse mir nicht Macht noch List
Meinen Glauben wehren!
Fielen tausend ab, nicht ich!
Mags die Welt verdrießen!
Sie wird mein Vertraun auf dich
Mir doch gönnen müssen!

Zeigt sie mir ein Heil, wie du?
Bringt sie Kraft den Müden,
Den Bedrängten Trost und Ruh,
Sündern Gottes Frieden?
Giebt sie mir die Zuversicht,
Daß ich trotz dem Grabe,
Deiner Ewigkeiten Licht
Zu erwarten habe?

Rettet sie mich, wann vor Gott
Einst die Völker stehen,
Und das Leben und den Tod
Ihm zur Seite sehen;
Wann der Sichre, nun zu spät,
Aus dem Schlaf erwachet,
Und der Spötter, der hier schmäht,
Glaubt und nicht mehr lachet?

O wie thöricht, wenn ich mich
Noch verführen liesse,
Jesu, da ich schon durch dich
Gottes Huld geniesse;
Da ich weiß, auf wessen Wort
Ich die Hofnung gründe,
Daß auch ich unfehlbar dort
Gnad' und Leben finde!

Nicht das Leben, nicht der Tod,
Trübsal nicht noch Freuden,
Mein Erlöser und mein Gott,
Soll von dir mich scheiden.
Welt und Sünd' und Eitelkeit
Und des Fleisches Triebe,
Alles überwind ich weit,
HErr, durch deine Liebe!

B. Münter.

Nr. 152.

Nr. 152.

Glückseligkeit des Christen.

Mein Glaub' ist meines Lebens Ruh,
Und führt mich deinem Himmel zu,
O du, an den ich glaube!
Ach, gieb mir, HErr, Beständigkeit,
Daß diesen Trost der Sterblichkeit
Nichts meiner Seele raube!
Tief präg' es meinem Herzen ein:
Welch Heil es ist, ein Christ zu seyn!

Du hast dem sterblichen Geschlecht
Zu deiner Ewigkeit sein Recht
Durch deinen Tod erworben.
Nun bin ich nicht mehr Asch' und Staub,
Nicht mehr des Todes ewger Raub:
Du bist für mich gestorben!
Mir, der ich dein Erlöster bin,
Ist dieses Leibes Tod Gewinn.

Ich bin erlöst und bin ein Christ:
Mein Herz ist ruhig und vergißt
Die Schmerzen dieses Lebens.
Ich dulde, was ich dulden soll,
Und bin des hohen Trostes voll:
Ich leide nichts vergebens.
Gott selber mißt mein Theil mir zu:
Hier kurzen Schmerz, dort ewge Ruh.

Was seyd ihr, Leiden dieser Zeit,
Mir, der ich meiner Ewigkeit
Mit Ruh entgegen schaue?
Bald ruft mich Gott! und ewiglich
Belohnet und erquickt er mich,
Weil ich ihm hier vertraue.
Bald, bald verschwindet mir mein Schmerz,
Und Himmelsfreuden schmeckt mein Herz.

Bin ich gleich schwach, so trag ich doch
Nicht mehr der Sünde schmachvoll Joch
In meinem Lauf auf Erden.
Die Tugend ist mir süße Pflicht:
Doch fühl' ich es, ich bin noch nicht,
Was ich dereinst soll werden.
Mein Trost ist dies: Gott hat Geduld,
Und straft mich nicht nach meiner Schuld.

Der du den Tod für mich bezwangst,
Du hast mich, Mittler, aus der Angst,
In der ich lag, gerissen!
Dir, dir verdank ich meine Ruh;
Du heiltest meine Wunden zu,
Du stilltest mein Gewissen.
Und fall' ich noch in meinem Lauf,
So richtest du mich wieder auf.

Gelobt sey Gott! ich bin ein Christ!
Und seine Gnad' und Wahrheit ist
An mir auch nicht vergebens.
Ich wachs' in meiner Heiligung:
Ich spüre täglich Besserung
Des Herzens und des Lebens.
Ich fühle, daß des Geistes Kraft
Den neuen Menschen in mir schaft.

Dank dir, o Vater, Dank und Ruhm!
Du lehrtest mich das Christenthum
Best glauben, willig üben.
Dir, Gott, mein Lehrer, Lob und Preis!
Ich lieb' es immer noch, und weiß,
Ich werd' es ewig lieben.
Itzt und mein künftig Leben lang
Bring' ich dir, Höchster, Preis und Dank!

B. Münter.

Nr. 153.

Es ist schrecklich Gott zu läugnen.

Weh dem, der läugnet, daß du bist,
Unendlicher! sein Leben ist
Ihm leer von edler Freude.
Sein wilder, lasterhafter Blick
Sehnt sich umsonst nach wahrem Glück,
Umsonst nach Trost im Leide.
Die Lust zu edlen Thaten flieht
Vor ihm, der seinen Gott nicht sieht.
Nie fühlet sich sein Herz erfreut
Von Wonne der Unsterblichkeit.
Gott unser Gott!
Wie jammervoll, wie fürchterlich
Wird unser Leben ohne dich!

Wenn du nicht bist, wer trägt und hält,
Und wer regieret dann die Welt?
Wer sorgt auch für mein Leben?
Zu wem soll sich mein Lobgesang
Daß ich einst ward, zu wem mein Dank,
Daß ich noch bin, erheben?
Verhängniß oder Ungefähr
Ist dann mein Gott; und blind ist der!
Vernunft und Wahl sind ihm ein Spott,
Und seine Wohlthat ist der Tod!
Gott, wahrer Gott!
Wie graunvoll wird mir deine Welt,
Wenn nicht dein Arm sie führt und hält!

Kann ohne dich ein Glück erfreun,
Für mich ein Gut auf Erden seyn,
Und kann ichs froh geniessen?
Was hilft mir Freyheit und Verstand?
Ists keine Wohlthat deiner Hand,
Was nützt ein gut Gewissen?
Bist du nicht, so erfreun sie nie;
Ein Traum ist ihre Lust, wie sie.

Die Erd' ist Finsterniß, kein Licht
Entströmet deinem Angesicht.
Kein Himmel jauchzt:
Auf Erden opfert niemand Dank
Vom Aufgang bis zum Untergang.

Ach wüßt' ich keinen Gott, wohin
Wollt' ich vor starken Hassern fliehn?
Wem klagt ich ihr Verbrechen?
Der Unschuld Thränen, ihren Tod,
Erhöbe sich kein Mensch, kein Gott,
An ihrem Feind zu rächen.
Vor Schmach und Ungerechtigkeit
Gäb ihr das Grab nur Sicherheit.
Mit ihrem Hauch wird auch ihr Flehn
Um Recht und um Gericht verwehn.
Und er, ihr Feind,
Der Sünder, welcher Gott nicht glaubt,
Erhöbe, wie ein Berg, sein Haupt.

Gedanke, der mein Herz erhöht,
Daß dies mein Fleisch einst aufersteht,
Daß Seelen nimmer sterben:
Wenn Gott nicht lebt, was trau' ich dir?
Nur falsche Hofnung giebst du mir,
Und endigst mit Verderben.
Mich ruft mit Huld im Angesicht
Kein Gott aus Grabesnacht ans Licht!
Mein Geist ist auch des Todes Raub!
Nie auferstehn wird dieser Staub!
Gott richtet nicht!
Auf Tugend wartet dort kein Lohn;
Hier ist ihr Erbtheil; Schmach und Hohn!

Nein! eh ich zweifle, daß du seyst,
Selbstständiger und ewger Geist,
Mag mich die Welt verspotten!
Laut will ich zeugen, daß du bist,
Daß es der Thorheit Gipfel ist,
Dich fühlen und dich spotten!

Mein Geist und Leib freut sich in dir:
Unsterblicher, weich' nicht von mir!
Was sind die Leiden dieser Zeit
Dem, der sich deines Daseyns freut?
Dort, im Gericht,
Wenn Erd' und Himmel untergehn,
Wirds, daß du bist, der Läugner sehn!

B. Münter.

Nr. 154.

Die, welche Jesus selig preißt.

Selig preisen Wollüstlinge
Sich in ihrer Ueppigkeit;
Achten, Gott, dein Heil geringe;
Nennen Weltlust Seligkeit;
Merken, unter Freud und Scherz,
Das nicht, daß sie nur ihr Herz
In den leichtverwelkten Freuden
Als auf einen Schlachttag weiden.

Selig preisen sich die Stolzen
Auf des Ruhmes eitler Höh;
Doch bald ist sie hingeschmolzen,
Als von Sonnenglut der Schnee,
Selig preisen Wuchrer sich,
Freun sich dann herzinniglich,
Wenn sie durch Vervortheilungen
Mehr Verdammniß sich errungen.

Selig sind die Demuthsvollen,
Die vor Gott ihr Nichts gestehn,
Ihren eignen Ruhm nicht wollen,
Gottes Ruhm nur gern erhöhn;
Recht zu thun, sich stets bemühn,
Und doch alle Lobsucht fliehn.
Gnade werden sie empfangen,
Und einst dort in Kronen prangen.

Selig sind, die Leid hier tragen,
Daß sie Sünden sonst geliebt;
Ihre Schwachheit auch beklagen,
Die sich oft zu fühlen giebt:
Gott verzeihet ihre Schuld,
Trägt mit ihnen auch Geduld.
Sie, sie sollen schon auf Erden,
Mehr noch dort getröstet werden.

Selig sind, die Sanftmuth üben;
Nie nach Rache lüstern sind;
Ja selbst ihre Feinde lieben,
Ihrem Meister gleichgesinnt;
Segnen, wenn die Schmäher schmähn;
Und für die Verfolger flehn.
Gott wird, um sie zu belohnen,
Schaffen, daß sie sicher wohnen.

Selig sind, die sehnlich dürsten,
Nach Gerechtigkeit und Heil,
Das Verdienst des Friedefürsten,
Das gerecht macht, ist ihr Theil.
Auch giebt Gott die Kräfte nun,
Gute Werke recht zu thun.
Seht, so werden Sündenknechte,
Wie ihr Wunsch war, nun Gerechte.

Selig, die der Noth der Armen
Niemals fühllos sich entziehn,
Wissen, daß Gott zum Erbarmen
Ihnen Ueberfluß verliehn;
Helfen, eh Bedrängte flehn;
Und auch stumme Zähren sehn.
Gleich also, wie sie der Armen,
Wird Gott ihrer sich erbarmen.

Selig sind die reinen Herzen,
Die der Keuschheit ganz sich weihn;
Züchtig noch in ihren Scherzen,
Den Verdacht des Leichtsinns scheun;

In Geberden schamhaft sind;
Ueppig nie, noch weltgesinnt.
Rein ist Gott, und rein seyn sollen,
Die sein Antlitz schauen wollen.

Selig sind des Friedens Freunde,
Die nicht Brüder gern entzweyn;
Sich vielmehr, erzürnte Feinde
Zu versöhnen, herzlich freun.
Trifft sie schon der Hadrer Spott;
Gott ist selbst des Friedens Gott.
Die des Friedens sich befleißen,
Werden Gottes Kinder heißen.

Selig, denen Christi Ehre
Höher gilt, als großes Gut;
Die bereit stehn, seine Lehre
Zu versiegeln durch ihr Blut.
Drückt sie hier schon Schmach und Hohn;
Groß ist dort dereinst ihr Lohn.
Dort umstralet Gottes Klarheit
Treue Zeugen seiner Wahrheit.

Selig, die ihr also wandelt;
Christen, nicht bloß nach dem Schein.
Ihr empfangt, wie ihr gehandelt,
Ja; ihr werdet selig seyn.
Euch preißt der (o seyd erfreut!)
Selig, der die Seligkeit,
Welche nie vorüber eilet,
Hier erwarb, und dort ertheilet.

J. A. Schlegel.

Nr. 155.

Sehnsucht nach der Vereinigung mit Gott.

Wo find ich den, den meine Seele
Vor allen ewig lieben will;
Ihn, den ich mir zum Freunde wähle?
Ich ruf ihn, doch er schweigt nur still.

Wenn

Wenn kömmt die Zeit, da Gott, mein Freund,
Sich völliger mit mir vereint?
Wie wollt ich meinen Gott nicht preisen,
Wenn ich ihn sähe, wie er ist!
Zwar, deine Wunder, HErr, beweisen,
Wie unaussprechlich schön du bist.
Wie schimmern sie! doch sind sie nicht
Bloß' deine Schatten, nicht dein Licht?

Ich sehe Gott hier nur im Spiegel,
Und bet ihn unvollkommen an;
Ach, hätte meine Seele Flügel,
Sich meinem Schöpfer mehr zu nahn!
Wie würde sie sich seiner freun;
Wie selig, wie verherrlicht seyn!
Dürft ich am Fuße seines Thrones
Mit seinen Engeln ihn erhöhn;
Könnt ich im Antlitz seines Sohnes,
Wie seine Seligen ihn sehn;
Ich, der ich hier kaum stammeln kann,
Ich auch, lobsäng ihm, wie ein Mann.

Mir macht zwar jedes seiner Werke
Mehr, als ich rühmen kann, bekannt,
Enthüllet seiner Allmacht Stärke,
Enthüllt den weisesten Verstand,
Und Gnade, die selbst Davids Lob
Zu schwach, nicht würdig gnug erhob!
Auch sprichst du, wie mit einem Kinde,
In deinem Worte, Gott, mit mir.
Wie gut! wie zärtlich! doch die Sünde
Verdunkelt mir dis Licht von dir.
Was kann ich wissen, wenn dein Geist
Nicht selbst von dir mich unterweist?

Doch, wenn in meinen Finsternissen,
Er auch mein blödes Aug erhellt;
Was lern ich, Gott von dir? mein Wissen
Bleibt immer Stückwerk in der Welt.
Ich suche dich, und forsche nach,
Und bleibe, dich zu sehn, zu schwach.

Und hört ich nur auf deine Stimme,
In deinem Worte! hört ich nur,
Wie du verdieneſt, auf die Stimme,
Der dir lobſingenden Natur!
Was könnt ich lernen? mich allein,
Gott, deiner Herrlichkeit zu freun.

Wie brünſtig würd ich denn dich lieben!
Mit welchem Eifer würd ich mich
Dir, Vater, zu gefallen, üben!
Wie ſelig wär ich, bloß durch dich!
Nun aber täuſchet meinen Geiſt
Gleich Kindern, Tand, wenn er nur gleißt.

Welch Elend! — Vater, ich empfinde
Mein Elend! zeuch mich, HErr, zu dir!
Entkräfte ſelbſt die Macht der Sünde;
Dein Geiſt der Weisheit wohn in mir,
Damit ich vor der Täuſcherey
Der Sinnlichkeit geſichert ſey.

Daß ich den ſchwächſten Strahl der Wahrheit
Mich leiten laße, bis ich dort
Dich näher ſeh, und mit mehr Klarheit,
Als durch die Schöpfung, und dein Wort.
Ich, der ich hier kaum ſtammeln kann,
Lobſinge dir dann, wie ein Mann.

Joh. Andr. Cramer.

Nr. 156.

Zuflucht zur Gnade Jeſu.

Ich komme, Friedefürſt, zu dir:
Erbarmend, Jeſu, rieffſt du mir,
Den Frieden zu empfangen.
Mir iſt ſie unerträglich ſchwer,
Der Sündenlaſt. Barmherziger!
O könnt ich Ruh erlangen!
Die Laſt drückt mich zur Erde hin:
Ich, Sünder, wohin ſoll ich fliehn?

Wird er wohl mein Erbarmer seyn,
Vor dem die Himmel selbst nicht rein?
Ach Jesu Christ!
Mein HErr und Gott! Mein HErr und Gott!
Sey meine Zuflucht in der Noth.

HErr, nach Erquickung seufz ich noch:
Zerbrich des Fluches schweres Joch,
Das tödtend auf mir lieget.
Du selbst, da du geblutet hast,
Am Kreutze trugst du meine Last,
Für mich hast du gesieget.
Der Rache Feuer fühltest du:
Mir lächelte dein Antlitz zu,
Da du den Tod der Sünder starbst,
Und Sündern Gottes Huld erwarbst.
Ach Jesu Christ,
Mein HErr und Gott! Mein HErr und Gott!
Erlöse mich durch deinen Tod!

Du, du bist meine Zuversicht:
Durch dich entflieh ich dem Gericht,
Dem schweren Lohn der Sünden.
Durch dich kann ich dem Fluch entgehn:
Des Vaters Antlitz gnädig sehn,
Und wie du, überwinden.
Dein Kreutz ist der Verlohrnen Heil:
Dein Himmel der Entwichnen Theil.
Du des Allmächtgen ewger Sohn
Bist aller Sünder Gnadenthron.
Ach Jesu Christ!
Ich hoff auf dich, ich hoff auf dich.
Im Glauben, Jesu, stärke mich.

Anbetend fleh ich, HErr, vor dir:
Dein Antlitz, Vater, neig zu mir.
Gott, sey mir Sünder gnädig!
Wenn mein Vergehn um Rache schreit,
So ruf dein Blut Barmherzigkeit.
Dann sey mir Sünder gnädig!

HErr, meiner Sünden Zahl ist groß:
Das Blut, das stromweiß von dir floß,
Sey meines Herzens Reinigung,
Und meines Lebens Heilignng.
Ach Jesu Christ!
Ich danke dir, ich danke dir.
Gott deinen Frieden schenke mir!

Mein Leben, Mittler, preise dich!
Erlößt, erlöset hast du mich,
Dein Eigenthum zu werden.
Wenn ich dich hab, so fehlt mir nichts,
Nichts einst am Tage des Gerichts,
Nichts hier auf dieser Erden.
Sie, diese Bahn zum Vaterland,
Entzieh mich niemals deiner Hand.
Stärk mich im Guten, stärke mich!
Einst laß mich singen, Gott, durch dich.
Ach Jesu Christ,
Mein HErr und Gott! Mein HErr und Gott!
Ein Leben sey mir einst der Tod!

Sturm.

Nr. 157.

Zeugnisse von der Wahrheit des Glaubens.

Der Spötter Heere rüsten sich,
Dein Zion zu zerstören:
Sieh' unsre Schmach, mit der wir dich
Und deine Wahrheit ehren!
Bitter ist ihr Spott!
Ach, wann werden, Gott,
Die dein Wort so schmähn,
Das sie doch nicht verstehn,
Zu dir sich endlich sammlen?

Stolz fragen sie, warum doch wir
Auf Jesu Wort uns gründen?
Obs auch gewiß sey, daß wir hier
Den Weg zum Leben finden?
Möchten sie's doch sehn,
Und es ganz verstehn,
Was für Weisheit ist
Im Worte Jesu Christ,
Und welche Gottesstärke!

O schmeckt und seht die Freundlichkeit
Des unsichtbaren Gottes!
Ergreift mit uns die Seligkeit,
Und schämt euch eures Spottes!
Sehet, wie er liebt,
Und wie er vergiebt!
Wie er Besserung,
Den Weg der Heiligung,
Die rohsten Sünder lehret!

Dies zeugten jene Zeugen, Gott,
Voll Muth in Schmach und Banden:
Sie zeugten es durch ihren Tod,
Was sie gewiß empfanden.
Saat, die du gesät!
Reif und fruchtbar steht
Längst die Aerndte schon.
Der Aerndte HErr, dein Sohn,
Wird bald die Garben sammlen.

Wer tröstete mit Heldenmuth
Euch wieder eure Leiden?
Wer lohnt euch nun für euer Blut
Mit unnennbaren Freuden?
Ihr habt Gott vertraut;
Nun steht ihr und schaut
Auf dem Thron im Licht
Den Gott von Angesicht,
Der durch sein Wort euch lehrte.

Auch wir, dein Volk, dein Eigenthum,
Sind deiner Wahrheit Zeugen.
Dein Wort schaft auch uns Sünder um:
Wie könnten wirs verschweigen?
Unsre Hoffnung ist
Fest in Jesu Christ.
Gott, versöhnt mit dir,
Empfinden täglich wir
Des Glaubens Kraft nnd Wahrheit!

Durch eures Wandels Heiligkeit
Ehrt, Christen, diesen Glauben!
Kein Spott kann euch die Seligkeit,
Kann euren Trost euch rauben!
Durch des Wortes Kraft
Werdet tugendhaft!
Und dann lacht der Welt,
Die euch für Thoren hält:
Gott wird es sehn und richten!

Wenn so der Läugner euer Licht
Ehrwürdig leuchten siehet,
Erfülle Scham sein Angesicht,
Daß er die Wahrheit fliehet.
Deines Wortes Glanz,
Gott, erleucht' ihn ganz!
Sehnsucht fromm zu seyn,
Und deiner sich zu freun,
Erfülle seine Seele!

B. Münter.

Nr. 158.

Der bußfertige Sünder.

Ach, ich Sünder irr' und lauffe
Auf dem breiten Höllenweg!
Hilft mir nun noch Glaub' und Taufe,
Weil ich wand're solchen Steg?
Ist dann wol noch Trost zu finden,
Für die Menge meiner Sünden?

Ist Erbarmung noch zu hoffen?
Ists noch Zeit, zurück zu geh'n?
Hat der Fluch mich schon getroffen;
Ach, so muß ich untergehn!
Ach, soll ich dann ganz verderben,
Und zur Pein und Qual hinsterben?

Liebster Jesu! hilf und eile,
Reiche mir doch deine Hand!
Hilf, o Jesu! nicht verweile,
Sonst fall ich in Spott und Schand!
Helfer hilf! ich muß verzagen!
Hör', o Jesu, doch mein Klagen!

Jesu! laß mich Gnade finden,
In den Wunden deiner Seit';
Laß die Strafe doch verschwinden,
Meiner stolzen Sicherheit!
Ach, ich seufze voll Verlangen,
Gnade, Gnade zu empfangen!

Hab ich gleich nicht so gewandelt,
Wie mir Gott befohlen hat;
Und hab schrecklich mißgehandelt;
Mir gehäuft der Sünden Last:
Ach! so kränkt es nun mit Schmerzen
Dem in Reu zerknirschtem Herzen!

Lang genug bin ich geloffen
Auf dem Weg der Sicherheit;
Da mir nichts als eitel Hoffen
Hat vergnügt die Lebenszeit!
Dafür laß ich Thränen fliessen
Jetzt, gebeugt vor Jesu Füßen!

Laß nun, Jesu! dein Erbarmen
Mein' Fürsprach beym Vater seyn!
Nimm mich auf mit Gnadenarmen,
Wasche mich von Sünden rein!
Ach, ich will nun ganz mein Leben
Dir zu eigen, Jesu! geben.

Jesu! du hast ja vollendet
Durch dein Leiden, Pein und Tod,
Daß die Straf' sich von mir wendet;
Und hast mich versöhn't bey Gott.
Dein Verdienst will ich umfassen;
Ach, du kannst mich nicht verlassen!

J. W. F. H.

Nr. 159.

Von eben dem Inhalt.

Ey! was soll ich dann verzagen,
Ob gleich mein Gewissen spricht,
Daß ich böses ausgericht,
Und mich will zur Hölle jagen.
Lebt doch Jesus mein Panier,
Schweig, verzagter Geist, in mir!

Sollt' ich nicht noch Gnade finden?
Ach, mein Jesu, HErr, und Gott!
Rette mich aus aller Noth!
Und vertilge meine Sünden!
Ja du rufest heute noch
Allen Sündern: kommet doch!

Dir, o Jesu! muß ich klagen
Meine Sünd' und Missethat,
Die dich oft erzürnet hat.
Ach, laß mich doch nicht verzagen!
Gieb mir deinen guten Geist,
Der mir Trost und Beystand leist!

HErr! es reuet meine Sinnen,
Die vielmal aus Uebermuth,
Dich veracht, o höchstes Gut!
Ich muß fast in Reu zerrinnen,
Gott, der du mich je geliebt,
Und ich habe dich betrübt!

Nun mit ausgestreckten Armen
Eile ich aus der Gefahr,
Und ergeb mich ganz und gar,
Jesu Christ, in dein Erbarmen:
Rette, rette meinen Geist,
Der du Gott und Helfer heist!

Ach! dein Blut so du vergossen,
An dem Kreuz für meine Schuld,
Daß dadurch des Vates Huld
Allen Sündern ist entsprossen,
Wasche mich von Sünden rein,
Und laß mich dein eigen seyn.

J. W. F. H.

Nr. 160.

Jesus der Sünderfreund.

Kommt, Verlohrne, glaubt und lebet!
Macht euch von der Tyranney,
Von der schweren Knechtschaft frey,
Unter der ihr trostloß bebet.
Seht, in eures Siegers Hand
Springt die Fessel, die euch band.
Warum wollt ihr sclavisch dienen?
Er, der euch erretten kann,
Ist zu eurem Sieg erschienen.
Jesus nimmt die Sünder an!

Kommt Mühselige! Ihr Müden,
Bey der Trübsal dieser Zeit,
Beym Gefühl der Sündlichkeit,
Seufzt ihr unerhört nach Frieden.
Eilt dem Friedefürsten zu,
Und umarmt die sanfte Ruh,
Die euch von der Ferne winket.
Seht ihr euch dem Abgrund nahn,
Glaubt es, wenn ihr sterbend sinket,
Jesus nimmt die Sünder an!

Von der Krankheit Gift verzehret,
Die durch eure Adern dringt,
Und den Fuß zum Grabe bringt,
Wenn kein Kraut den Schmerzen wehret,
Wenn euch Moder, Grab und Tod
Mit den letzten Schrecken droht,
Dann, dann kommt mit euren Seuchen:
Seht den Arzt des Lebens an,
Und die Schrecken, wie sie weichen:
Jesus nimmt die Sünder an!

Welch ein Wort; darf ichs wohl wagen,
Zu dem Sünderfreund zu gehn,
Seine Gnade zu erflehn,
Und ihm meine Pein zu klagen?
Er, der Gott der Ewigkeit:
Ich ein Wurm, ein Staub der Zeit,
Werd ich seinen Blick verdienen?
Doch er ruft, hinzuzunahn,
Ich seh Huld in seinen Mienen:
Jesus nimmt die Sünder an!

Bald sind dieses Lebens Schritte
Meiner Laufbahn Schranken nah;
Und vielleicht sind sie schon da,
Eh ich noch um Gnade bitte.
Ich will eilen, eh mein Fus
Zur Verwesung sinken muß,
Und des Mittlers Hände küssen;
Um die Tröstung zu empfahn,
Die die grösten Sünder priesen:
Jesus nimmt die Sünder an!

Ich seh jene milde Zähren,
Die er als der Menschen Freund,
Ueber meinen Tod geweint;
Ich will seine Gnade ehren.
Weinend will ich zu ihm gehn,
Ihm mein ganzes Leid gestehn,
Und den Wunsch nach Gnade wagen.
Was einst tausend Sünder sahn,
Werd ich dann frohlockend sagen:
Jesus nimmt die Sünder an!

Sturm.

X. Lieder, deren Inhalt Bitte, Lob und Danksagung ist.

Nr. 161.

Lobgesang Mariä.

Mein ganzes Herz erhebt den HErrn,
Und freut sich seiner Macht!
Sing' ihm, mein Geist! er hat an dich
Von Ewigkeit gedacht.

Sein Vaterauge sah herab
Auf meine Niedrigkeit.
Erzähle, werdendes Geschlecht,
Sein Lob zu aller Zeit.

Der Enkel mache mein Geschick
Dem spätsten Enkel kund,
Und selig, selig preise mich
Der jungen Säugling Mund.

Denn groß ist Gott! sein Ruhm ist schön,
Allmächtig, was er spricht!
Was er an mir gethan, das faßt
Des Weisen Tiefsinn nicht.

Und von Geschlechte zu Geschlecht
Thut er den Frommen wohl;
Erbarmt sich unser! seines Ruhms
Sind Erd und Himmel voll.

Er nimmt, der starke Zebaoth,
Die Starken sich zum Raub,
Den Stolzen, schrecklich ist der HErr,
Zermalmt sein Arm wie Staub.

Den Wütrich stürzet er vom Thron
In seines Lasters Lauf;
Und setzt, ihn preißt das fromme Land,
Den frommen Fürsten drauf.

Der Arme schreyt zu seinem Gott;
Und hülfreich höret er,
Und sättigt ihn mit Ueberfluß;
Und läst die Reichen leer.

Auf ihn verläst Israel sich!
Wer sollt' ihm nicht vertraun!
Erbarmend wird er auf sein Volk,
Das er erwählte, schaun.

Und er erfüllt den großen Eid,
Den er den Vätern schwur.
Der Väter Asche sing' ihm Lob!
Lob sing' ihm die Natur!

Mein ganzes Herz erhebt den HErrn,
Und freut sich seiner Macht!
Sing' ihm, mein Geist! er hat an dich
Von Ewigkeit gedacht.

J. K. Löwen.

Nr. 162.

Ermunterung zum Lobe Gottes.

Nimm deine Psalter, Volk des HErrn!
Und singe deinem Gott!
Ihn loben Sonn und Morgenstern,
Und Element und Tod!

Sein Nam' ist mächtig, wenn er spricht,
Und schrecklich, wenn er dräut:
Er winkt; und eine Welt zerbricht,
Und steht, wenn er gebeut.

Ihm leben wir, ihm sind wir todt,
Ihm, der uns Leben gab!
Er wog uns Freuden, wog uns Noth
Mit Vaterhänden ab.

Er segnet uns, und krönt das Jahr
Mit Ueberfluß allein;
Und will, was er den Vätern war,
Auch uns, auch uns noch seyn!

Ach, nimm den Geist der Freudigkeit
Nicht aus des Christen Brust!
Nur wer in dir sich recht erfreut,
Hat am Gesetz auch Lust.

Gott, unser Schild und großer Lohn,
Dein Friede krön' das Land!
Stütz unsers frommen Fürsten Thron,
Und segne jeden Stand!

Erhör uns, HErr! dein Antlitz seh
Dein Volk, das Amen! spricht.
Und sey uns gnädig, HErr! und geh
Mit uns nicht ins Gericht.

Nimm deine Psalter, Volk des HErrn!
Und singe deinem Gott!
Ihn loben Sonn und Morgenstern,
Und Element und Tod!

J. F. Löwen.

Nr. 163.

Lob Gottes.

O du, von dessen Ruhm die Himmel schallen,
Laß deines Kindes Dank dir wohlgefallen.

Denn, Vater, tief erstaunt sieht mein Gemüthe,
Und zählt sie nicht, die Wunder deiner Güte.

Noch ehe sich der Berge Grund gesenket,
War schon dein Blick von fern auf mich gelenket.

Ich ward durch deine Huld und o, wie häufte
Sich die, als ich vom Wurm zum Menschen reifte!

Ins schönste Gleichmaaß zogst du schon im Kleinen
Den ganzen Bau von Adern und Gebeinen.

Du wogst den Druck des Bluts, der Sehnen Kräfte,
Gebotest jedem Gliede sein Geschäfte.

Ein Hauch von dir gieng aus, mich zu beleben,
Und Ewigkeit ward mir mit ihm gegeben.

Du weihtest mich im deinem heilgen Bade
Dir früh zum Knecht, zum Erben deiner Gnade.

Wie eiltest du, schon in den ersten Jahren
Dein Vaterherz mir ganz zu offenbaren!

Wie stark, wie liebreich war nicht dein Bemühen,
Mich bald vom Irrweg ab zu dir zu ziehen!

Wie freundlich krönte st du mein schönstes Hoffen!
Ich bat und fand dein Ohr für Flehen offen.

Wie lenktest du, wann ich oft eilend glitte,
Mit treuer Sorgfalt meine schwachen Tritte!

Wie mächtig deckte st du mich vor Gefahren,
Und sperrte st Wege, die mein Unglück waren!

Zwar liesse st du mich rauhe Steig auch gehen;
Doch hintennach dich stets als herrlich sehen.

So hat mich, Gott, dein Wohlthun früh umgeben;
Und immer noch versüßt es mir mein Leben.

Mein Maaß von Freude kommt mit jedem Tage,
Und grösser oft, als ich zu bitten wage.

Du überschütte st mich mit deinem Guten;
Ja Segen trieft so gar von deinen Ruten.

Du zeigst im Wort mir deinen Himmel offen,
Und machest mich hie selig schon im Hoffen.

Lobt Gott, die ihr ihm Bund und Zeugniß haltet!
Ihr, über welche seine Gnade waltet!

Lobt ihn, ihr Himmel! seinen Ruhm erzähle
Ein Tag dem andern! lob ihn, meine Seele!

J. H. Tode.

Nr. 164.

Loblied.

Der HErr ist Gott! der HErr ist Gott!
Sehr groß sind seine Werke.
Als der Unendliche gebot,
Schuf Weisheit, Güt und Stärke.

Der

Der Geist, der auf der Tiefe schwebt,
Ruft Millionen und belebt
Dis Heer durch seinen Odem.

Gott, der den Himmel überspant,
Auf hohen Wolken fähret,
Der aus dem nichts mit milder Hand
Die ganze Welt ernähret,
Drükt in den Erdenklos sein Bild,
Wird seiner Unschuld starker Schild
Und seines Lebens Sonne.

Lobsinget ihm! aus seiner Hand
Kam die vernünftge Seele;
Damit der menschliche Verstand
Der Tugend Schönheit wähle.
Mit aller Pracht würkt unser Geist,
Wenn er sich dieser Welt entreißt,
Gott, seinen Ursprung, suchet.

Wie herrlich ziert Gott jeden Sinn,
Die Spiegel seiner Ehre;
Pflanzt in das Herz Empfindung hin
Und neiget es zur Lehre;
Schöpft aus dem Meer der Liebe Lust
Zum Opfer, das die treue Brust
Der wahren Freundschaft bringet.

Unendlich große Majestät
Läßt sich zum Staube nieder.
Eh' eine Zeugung untergeht
Blüh't schon ihr Sprösling wieder,
Und steigt, bey gröster Sparsamkeit,
Zum Gipfel der Vollkommenheit,
Zur Ehre seines Schöpfers.

Gott! deine Güte preiset dich,
Dich rühmt sie jeden Morgen.
Die Creatur erquicket sich
Im Reichthum ihrer Sorgen:
Sie kleidet, nähret und erhält,
Trägt alle Dinge dieser Welt
Mit ihrem kräftgen Worte.

O Mensch! das Auge Gottes sieht
Auf deine Lust vor allen.
Dein redlich Herz, dein froh Gemüth,
Dein täglich Wollgefallen,
Gesundheit, Freunde, Fried und Rast
Und was dein Wohlstand in sich faßt,
Ist deines Gottes Gabe.

Dir öfnet er sein Heiligthum,
Merkt auf Gebet und Lieder,
Wirft Satan deine Wohlfahrt um,
Erhöhet er sie wieder.
Die Liebe, die den Sohn uns gab,
Führt dich hinunter in das Grab,
Und durch das Grab zum Himmel.

Lobsinget Gott! Was Odem hat
Erhebe das Gemüthe.
Ihn lobt die Größe seiner That,
Die Größe seiner Güte.
Es lobe Gott der Cymbeln Klang,
Im höhern Chore der Gesang
Vom ewigen Erbarmen.

J. Ch. Eberwein.

Nr. 165.

Lobet einmüthiglich mit einem Munde Gott.

Laßt uns mit Danken treten
Vor unsern Gott, mit Preis und Ruhm!
Mit freudigen Gebeten
Lobt ihn in seinem Heiligthum!
Ihn, der mit ewger Treue,
Was er erschuf, erhält;
Daß alle Welt sich freue,
Begnadigt alle Welt;
Trägt mit Geduld die Sünder,
Hilft seinem Volke gern:
Lobt ihn, ihr seine Kinder,
Ihr Christen, dankt dem HErrn!

Ihr,

Ihr, unsers Hauptes Glieder;
Vereinigt liebreich Herz und Mund:
Als Erben und als Brüder
Macht eures Vaters Gnade kund!
Durch Sanftmuth überwindet
Euch selbst und Haß und Neid;
Versöhnt euch, und empfindet
Der Liebe Süßigkeit!
Zu einem Heil berufen
Habt alle gleichen Sinn:
So tretet zu den Stuffen
Des Thrones betend hin!

Ihn, der die Lieb' euch lehret,
Durch die ihr seine Kinder seyd,
Gott, euren Gott, entehret
Das Lob, das ihm die Zwietracht weiht.
Die Sünder, die sich hassen,
Stehn hoffnungslos von fern,
Von seiner Huld verlassen,
Ein Greuel vor dem HErrn.
Sie hört in ihren Nöthen
Gott, der die Lieb' ist, nicht;
Verbirget, wenn sie beten,
Im Zorn sein Angesicht.

Wir aber, deine Frommen,
Wir wollen, Gott, in Einem Geist
Zu deinem Throne kommen,
Wenn unser dankbar Lied dich preißt.
In Einem lauten Tone
Singt durch dein ganzes Reich
Dir, Vater und dem Sohne,
Die Christenheit zugleich.
Die Eintracht ihrer Lieder
Dringt auf mit hohem Klang,
Schallt durch die Himmel wieder:
Ein englischer Gesang.

O, pflanze selbst die Liebe
Mit aller ihrer Himmelslust,

Pflanz' jeden ihrer Triebe,
O Gott, in unser aller Brust!
Hilf, daß wir, als die Deinen,
Uns lieben Lebenslang,
Und so vor dir erscheinen
Mit Lob, Gebet und Dank!
Dann steigt aus unsern Chören
Der Eintracht Lied empor:
Der Eintracht Lied zu hören
Neig, HErr, zu uns dein Ohr!

Wenn wir dann vor dir stehen,
Erhöre gnädig dies Gebet!
Laß uns zum Heil geschehen,
Was unsre Seele glaubend fleht!
Wenn wir von ganzem Herzen
Für Rettung aus der Noth,
Für Linderung der Schmerzen,
Dir danken, unser Gott,
Für so viel Huld uns alle
Dir weihen Lebenslang:
O Vater, so gefalle
Dir deiner Kinder Dank!

B. Münter.

Nr. 166.

Dankgebet der vernünftigen Seele.

Es werde Gott von dir erhoben,
Du seines Odems Hauch, mein Geist!
Sollt ich nicht meinen Vater loben,
Den jedes seiner Werke preist?
Ihn, der mich schuf, sein Bild zu seyn,
Zu kennen ihn, mich sein zu freun?

Schön ist der sonnenreiche Himmel,
Den er zu seinem Stuhle wählt;
Doch ist der sonnenreiche Himmel
Gedankenlos, und unbeseelt;
Und mir, dem Thone seiner Hand,
Giebt er Empfindung und Verstand.

Anmuthig,

Anmuthig, prächtig zum Entzücken
Ist Gottes ganze Körperwelt.
Wer zählt die Reize, die sie schmücken?
Was ich nur sehen kann, gefällt;
Und dennoch kann sie nicht, wie schön,
Wie wundervoll sie sey, verstehn.

Nur für die Geister, nur für Seelen
Die zu den Geistern, Gott erhob,
Sie, sie so herrlich! sie erzählen
Nur ihnen meines Schöpfers Lob.
O Seele, jauchze, daß der Ruf
Der Allmacht, dich zum Geiste schuf!

Gott, ich kann denken! ich gewinne,
Weil ich zu einem Geiste ward,
Durch die Empfindung meiner Sinne
Gedanken tausendfacher Art.
Groß, mannigfaltig ist ihr Heer,
Und doch wird ihrer täglich mehr.

Ich kann sie sammeln, und verbinden,
Und trennen, wie es mir gefällt,
Die Welt empfinden, mich empfinden,
Weit unterschieden von der Welt.
Zu tausend Thaten hab ich Kraft;
Wer giebt sie? Gott, der alles schaft.

Wie feurig dürstet meine Seele
Nach Glück und Lust, und Seligkeit!
Nur, daß ich oft betrogen wähle,
Was mich nach dem Genusse reut.
Doch, das ist, Vater, meine Schuld;
Denn, was du schaffest, ist nur Huld.

Wie wundervoll ist das Vermögen,
Gott, das du meinem Willen giebst!
O möcht ich, möcht ich stets erwegen,
Mit welcher Güte du mich liebst!
Möcht ich mit allen Kräften dein,
Dein mit Verstand, und Willen seyn!

Gott, meine Luft ſey, dich zu kennen,
Dich, Urquell der Vollkommenheit;
Von deiner Liebe ganz zu brennen,
Mein Lob, und meine Seligkeit.
Bin ich vereinigt, HErr mit dir,
Was brauch ich noch, was fehlet mir?

Es werde Gott von dir erhoben,
Du, ſeines Odems Hauch, mein Geiſt;
Sollt ich nicht meinen Vater loben,
Den jedes ſeiner Werke preißt,
Ihn, der mich ſchuf, ſein Bild zu ſeyn,
Zu lieben ihn, mich ihm zu weihn?

Joh. Andr. Cramer.

Nr. 167.

Für die Könige.

Der Thron der Weltbeherrſcher iſt
Ein Schemel deinen Füßen!
Sie ſind nur Fleiſch: du aber biſt
Gott, dem ſie dienen müſſen!
Das Reich iſt dein, und dein die Welt!
Du, der ſie ſchuf und ſie erhält,
Du biſt allein ihr Herrſcher!

Du aber ſagteſt: Könige
Will ich den Völkern geben!
Hoch über andre Sterbliche
Will ich, der HErr, ſie heben!
Verehrt der Könige Gebot!
Das Leben gab ich und den Tod,
Mein Recht, in ihre Hände!

Zu ihnen ſprachſt du: fürchtet mich,
Den HErrn, der Erde Götter!
Regiert mit weiſer Huld, wie ich,
Und ſeyd der Unſchuld Retter!
Schaft Recht den Armen, laſſet nicht
Die Wittwe ſeufzen im Gericht,
Laßt nicht den Frevel ſiegen!

Ihr seyd wol Götter: aber bald
Sollt ihr, wie Menschen, sterben!
Weh' dann euch, habt ihr die Gewalt
Gemißbraucht zum Verderben!
Ich selbst will euer Richter seyn!
Ein jedes Volk der Erd' ist mein:
Von euch will ich sie fordern!

Unendlicher, regiere sie,
Daß sie getreu dir dienen!
Verlaß mit deiner Huld sie nie,
Noch ihr Geschlecht nach ihnen!
Die Furcht vor dir, Barmherzigkeit,
Und Weisheit und Gerechtigkeit
Sey ihres Hauptes Krone!

Gott, wie gefährlich gehn sie da
Auf schlüpfrig steilen Höhen,
Dem Fall in einen Abgrund nah,
Den sie nur selten sehen!
Wie kann ein Mensch, aus Fleisch und Blut
Gebildet, sich vor Uebermuth
Bey so viel Macht bewahren!

O Weltbeherrscher, laß sie nie
Die rechte Bahn verlieren!
Vor Schmeichlern auch bewahre sie,
Daß die sie nicht verführen!
Lehr' sie ihr eigen Herz durchschaun,
Und nur mit Furcht sich selber traun,
Und dich um Weisheit bitten!

Gieb Friede! halte sie zurück
Von ungerechten Kriegen!
Ihr Ruhm sey der, mit ernstem Blick
Die Laster zu besiegen!
Wenn aber Völker sie zum Streit
Durch Unrecht reizen, dann gebeut
Dem Schwerdt, daß es sie räche!

Ach, laß dein Wort auch auf dem Thron,
Jehovah, Glauben finden!
Laß Fürsten auch auf deinen Sohn
Vest ihre Hofnung gründen!
Gott, sie sind Sünder so wie wir!
Laß sie doch nicht ihr Theil bloß hier
In diesem Leben haben!

So weit dein Reich, die Erde geht,
Flehn darum deine Christen:
Erhöre gnädig dies Gebet,
Du Vater deiner Christen!
So weit dein Reich, die Erde geht,
Wird jeder deine Majestät
In seinem Fürsten ehren!

B. Münter.

Nr. 168.

Bitten.

Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen;
Du krönst uns mit Barmherzigkeit,
Und eilst uns beyzustehen.
HErr, meine Burg, mein Fels, mein Hort,
Vernimm mein Flehn, merk auf mein Wort;
Denn ich will vor dir beten!

Ich bitte nicht um Ueberfluß
Und Schätze dieser Erden.
Laß mir, so viel ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden.
Gieb mir nur Weisheit und Verstand
Dich, Gott, und den, den du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen.

Ich bitte nicht um Ehr und Ruhm,
So sehr sie Menschen rühren;
Des guten Namens Eigenthum
Laß mich nur nicht verliehren.

Mein

Mein wahrer Ruhm sey meine Pflicht,
Der Ruhm vor deinem Angesicht,
Und frommer Freunde Liebe.

So bitt ich dich, HErr Zebaoth,
Auch nicht um langes Leben.
Im Glücke Demuth, Muth in Noth,
Das wollest du mir geben.
In deiner Hand steht meine Zeit;
Laß du mich nur Barmherzigkeit
Vor dir im Tode finden.

Gellert.

Nr. 169.

Danklied wegen göttlicher Hülfe.

Auf, meine Seele, schwinge
Dich jauchzend Himmelan!
Lobsinge Gott, lobsinge,
Was er an dir gethan!
Nicht eitel war dein Flehen;
Gott hat dein Lied gesehen,
Dein Rufen fand sein Ohr.

Mit banger Sehnsucht irrte
Ich meinem Frieden nach,
Und fand ihn nicht! wie girrte
Mein Herz: mein Vater, ach!
So reich ist dein Erbarmen;
Und dennoch, weh mir Armen!
Verzehrt mein Jammer mich?

Wie schwächt oft, Gott der Götter,
Die Furcht uns das Gesicht!
So nah war mir mein Retter:
Und, HErr, ich sah dich nicht?
Dann erst, da Noth sich häufte,
Da mein Verderben reifte,
Dann erst erkannt ich dich?

Gott, deine Hand beschweret;
Doch sie erdrückt uns nie;
Nein Huld und Hülf erkläret
Uns stets, spät, oder früh:
Nicht im Vorübergehen
Vermag man dich zu sehen;
Wohl aber hinten nach!

Glückselig, wer dir dienet,
Dein Antlitz frühe sucht;
Des Weisen Hofnung grünet,
Und reift zu süßer Frucht!
Wohl allen, die dir trauen;
Denn ihre Augen schauen
Erhabne Lust an dir!

Versammlet euch, ihr Frommen,
Um mich, zu seinem Ruhm!
Laßt uns anbetend kommen
Zu seinem Heiligthum!
Ihm soll in Zions Hallen
Dank, Jubel, Preis erschallen,
Der alles wohlgemacht!

H. J. Tode.

Nr. 170.

Gebet für Zweifler und Ungläubige.

Mir dir, den Gott der Erde gab,
Erlöser, kam das Licht herab!
Der falschen Götter Dienst verschwand:
Der Gott der Wahrheit ward erkannt!
Dein, der das Heil an's Licht gebracht,
Dein ward in aller Welt gedacht!
Die Völker eilten mit Begier,
Du, aller Menschen Freund, zu dir!

Nun hat die Welt dein göttlich Licht,
Hat es und achtet seiner nicht!
Verhaßt ist ihr dein heilig Wort!
Weit pflanzt sich diese Feindschaft fort!

Mit

Mit Bitterkeit, mit Hohn und Spott
Empöret ſie ſich wider Gott,
Und ſtürzet ſich mit frechem Sinn
In aller Laſter Abgrund hin!

Auch hin und wieder träget noch
Ein edler Menſch des Irrthums Joch.
Von deiner Wahrheit ungewiß
Erwählet er ſich Finſterniß.
Er ſpottet deiner Lehre nicht,
Ehrt Gott und glaubet ſein Gericht,
Liebt jede Tugend: aber iſt,
Wär er's gleich werth zu ſeyn, kein Chriſt!

HErr, nicht mit Fleiß verführt er ſich:
Erbarm, erbarme ſeiner dich!
Nicht Stolz und Bosheit, nur der Wahn
Entfernt ihn von der rechten Bahn.
Sein Herz iſt edel; ſein Verſtand
Hat nur noch nicht dein Heil erkannt.
Er wird es ſuchen: leit' ihn nur
Geiſt Gottes auf des Glaubens Spur!

Zeig ihm, daß ſeine Tugend nicht
Gerecht ihn mach' im Weltgericht;
Daß er von Sünd' und Schuld nicht frey
Vor Gott und dem Gewiſſen ſey!
Laß ihn des Mittlers Wunder ſehn
Und ſeine Lehre recht verſtehn!
Er prüfe ſie gewiſſenhaft:
Dann ſieg' in ihm der Wahrheit Kraft!

Erleucht' ihn! ſeine Seele wird
Sich's nicht verheelen, daß ſie irrt!
Er wird zum Kreuze Jeſu fliehn,
Gerecht vor Gott zu ſeyn durch ihn!
Bekennen wird er's öffentlich,
Er glaub', o Jeſu, nur an dich!
Es wird ihn nichts ſo ſehr erfreun,
Als dieſes Heil: ein Chriſt zu ſeyn!

Für jede Seele, die von dir
Aus Irrthum weichet, beten wir!
Ach, die mit Fleiß dir widerstehn,
Laß, HErr, auch die nicht untergehn!
Das Laster dämpf' in ihrer Brust,
Zur Frömmigkeit gieb ihnen Lust:
So dringet deiner Wahrheit Schein
Auch noch in ihre Seelen ein!

B. Münter.

Nr. 171.

Lob des Höchsten.

Zu Zions Höhen hin, erhebt auf Engelschwingen
Mich diese glänzende Gestalt!
Am Teiche Siloa soll ich dem HErrn lobsingen,
Im dunkeln Cedernwald!

Hier, wo Isai Sohn vom heiligen Vergnügen,
Von Gott entzückt, von Gott allein
Zur güldnen Harfe sang! und alle Winde schwiegen,
Und horchend schwieg der Hayn!

Ihr Cedern, schweigt umher, und rauschet nur von weiten!
Denn meine ganze Seele glüht.
Ihm will ich singen, ihm, dem HErrn, auf neuen Saiten,
Dem HErrn ein hohes Lied!

O HErr, wer ist dir gleich, Gott über alle Götter,
Allein Gott, herrlich, weise, mild,
Gerecht, auch wenn du zürnst, und im entflammten Wetter
Dein Grimm die Erde schilt!

Du, du allein bist groß, was kann der Staub dir geben?
Es stimme meiner Saiten Klang
Ins Lied der Engel ein, und auch mein ganzes Leben
Sey dir ein Lobgesang!

J. P. Uz.

Nr. 172.

Nr. 172.

Gebet eines bußfertigen Sünders um Trost zu Jesu.

Jesu, Retter meiner Seele!
Daß mich nicht ein ew'ger Tod
In der Hölle Schlünden quäle,
Scheutest du nicht Schmach noch Noth.
Du entsagtest allen Freuden,
Uebernahmst die herbsten Leiden,
Trugest schnöder Frevler Wut,
Und vergossest gern dein Blut.

Blindlings, als verirrte Schafe,
Eilten wir der Hölle zu;
Aber unsre Schuld und Strafe,
Treuer Hirte, trugest du;
Und nun rufst du allen Sündern:
„Kommt! laßt euch die Welt nicht hindern!
„Euch heilt niemand, als nur ich.
HErr, hier bin ich; heile mich.

Ach wie von der ersten Jugend
Stets mein Dichten eitel war,
Nie voll Eifers für die Tugend;
Blieb' es dies auch immerdar.
O wie bin ich voll Gebrechen!
Oft schon hab' ich mein Versprechen
Leicht vergessen, und der Welt
Mich in Sünden gleich gestellt.

Wollt' ich diese Sünden zählen;
Weh mir! zahllos sind schon die.
Und wie oft wir täglich fehlen,
Merken ja wir, Sünder, nie.
O wie ist mein Herz zerrissen!
O wie zaget mein Gewissen!
O was foltert mich für Pein!
Höre, höre, HErr, mein Schreyn.

Der du mein dich angenommen!
Laß die Segen deines Bluts
Ueber meine Seele kommen;
So bin ich getrosten Muths.
„Warlich! so hast du geschworen;
„Wer nur glaubt, wird nicht verloren.
„Ewig lebt er; ins Gericht
„Kömmt, wer an mich giaubet, nicht.

HErr, ich glaube. Rette, rette!
Denn mich schrecket dein Gericht.
Du starbst, daß ich Friede hätte.
Hör mein Schreyn! verlaß mich nicht!
Ach gieb Trost die Angst zu lindern.
Furchtbar donnert zu den Sündern
Dort dein Fluch vom Richterstul
Bis hinab zum Feuerpful.

HErr, durch deine Todesschmerzen
Heile meiner Seele Schmerz.
Du, du Kündiger der Herzen,
Kennst ja mein zerbrochnes Herz.
Dies mein Herz, von Angst bedränget,
Doch auch durch dein Blut besprenget,
Uebergeb ich, Jesu, dir.
Nimm es gnädig an von mir!

Mach es selber rein. Ich fühle,
Daß nichts Gutes in mir wohnt.
Gutes setz' ich mir zum Ziele;
Böses bin ich stets gewohnt.
Nun kann ich mein Fleisch nicht zwingen;
Und das Gute zu vollbringen,
Hindert mich der Sünde Joch.
Was ich nicht will, thu ich doch.

Brich des Fleisches starren Willen,
Wenn es kühn den Aufruhr wagt.
Auch an mir wirst du erfüllen,
Was du allen zugesagt.

Du willst selber in uns leben,
Kraft zu jeder Tugend geben,
Daß nun, von der Sünde frey,
Ganz das Herz dir eigen sey.

Oft wird auch der Hölle Schrecken
Neue Furcht und Bangigkeit
In der Drangsal mir erwecken.
Welch ein harter banger Streit!
HErr, laß da mich nicht erliegen.
Hilf mir siegen! hilf mir siegen!
Wenn mein Herz sich selbst verklagt,
Hilf mir, daß es nicht verzagt.

Hilf durch deine blut'gen Wunden;
Denn durch diese werd' ich heil.
Durch die Qual, die du empfunden,
Ist nun Seligkeit mein Theil.
Deine Schmach und Dornenkrone
Stärke mich in Schmach und Hohne.
Und dein Blutschweiß, Schmerz und Tod
Tröste mich in jeder Noth.

Wie du mit dem Tod gerungen,
Steh im letzten Kampf mir bey.
Du hast ja den Tod bezwungen,
Daß auch ich sein Sieger sey.
Dir, HErr! will ich vest vertrauen.
Ich soll dort dein Antlitz schauen.
Muthig kämpf ich. Auf den Streit
Folgt, das weiß ich, Seligkeit.

J. A. Schlegel.

Nr. 173.

Unser Vater im Himmel.

Sollt' ich betrübt von ferne stehn?
Mich zum Gebet nicht stärken?
Nein, freudig darf ich zu dir flehn:
Du wirst gewiß drauf merken!

Weiß ich doch, du bist,
Gott, durch Jesum Christ
Unser Vater! schon
Warst du es, eh dein Sohn,
Der Mittler, uns versöhnte!

Du schufst uns, deine Kinder, dir,
An uns dich zu erfreuen.
In deiner Liebe sollten wir
Erwachsen und gedeyen.
Reichlich in der Zeit,
Und in Ewigkeit,
Vater, wolltest du
Mit Freuden und mit Ruh
Uns unaussprechlich segnen.

Weh uns! wir fielen von dir ab,
Wir wurden alle Sünder!
Nun droht' uns furchtbar Höll' und Grab!
Wir waren nicht mehr Kinder!
Doch du wolltest nicht,
HErr, dein Angesicht
Von uns wenden; nein,
Du wolltest Vater seyn
Der abgefallnen Kinder.

Dein Sohn, mit dir, dem Vater, Gott,
Versöhnte dir uns wieder;
Vertilgte sterbend unsern Tod,
Und nannt' uns seine Brüder.
Gott, auf deinen Thron
Setzte sich der Sohn,
Und ließ ganz sein Recht
Dem sterblichen Geschlecht,
Sein Recht an deine Liebe.

Nicht vor dir zittern darf ich nun:
Ich darf dir kindlich trauen.
Dein Sinn ist ganz, mir wohlzuthun:
Mit Freuden werd' ichs schauen!
Auch dein Himmel ist
Mir durch Jesum Christ

Erb' und Vaterland:
Und mächtig ist die Hand
Die mir ihn aufbewahret.

Sollt' ich denn nicht mit Zuversicht
Zu dir, o Vater, treten?
Von dir geliebt seyn, und doch nicht
Mit Inbrunst zn dir beten?
Kannst du je mein Flehn
Unerweicht verschmähn?
Bricht dir nicht dein Herz,
Wann ich in stillem Schmerz
Vor deinem Antlitz weine?

Kommt, Christen, unser Vater, Gott,
Ruft uns zu seinem Throne!
Heil uns! Jehovah Zebaoth
Liebt uns in seinem Sohne!
Betet, betet laut!
Der vom Himml schaut,
Hört uns alle gern;
Und nimmer ist er fern
Von denen, die ihn bitten.

B. Münter.

Nr. 174.

Geheiliget werde dein Name.

Gott, unser Gott, wie heilig ist
Dein Name dem, der Jesum Christ
Lebendig für sein Heil erkennt,
Durch ihn dich seinen Vater nennt!

Im Geiste betet er dich an,
Und geht unsträflich seine Bahn:
Denn was er glaubt und was er thut,
Ist Wahrheit, ist gerecht und gut.

Ein starker Fels, der ewig steht,
Ist ihm dein Nam'. Auf ihn erhöht,
Sieht er mit unverletzter Ruh
Dem Untergang der Erde zu.

Du sättigst ihn mit Seligkeit
Von nun an bis in Ewigkeit.
Und ewig ist sein frommer Dank,
HErr, deines Namens Lobgesang.

Ach, heilig sey dein Nam' und Recht
Dem ganzen menschlichen Geschlecht!
Dich bete, wer dich denken kann,
Im Geist und in der Wahrheit an!

Verbreite deines Wortes Schall,
Wie deine Wohlthat, überall:
Daß alle lernen, wer du seyst,
Jehovah, Vater, Sohn und Geist!

Dein Rath, du der da ist und war,
Werd' allen Völkern offenbar:
Daß dein Gesandter, Jesus Christ,
Die Wahrheit und das Leben ist!

Daß, wer an ihn glaubt, sein Gebot
Auch halten muß bis an den Tod!
Daß der in seinem Lauf nicht irrt,
Und durch den Glauben selig wird!

Lehr' uns, die deinen Rath verstehn,
Gehorsam deine Wege gehn!
Durch deines Wortes Licht und Kraft
Mach' gläubig uns und tugendhaft!

Durch Wahrheit dämpfe jeden Wahn!
Erleucht' uns allen unsre Bahn!
Das Laster tilg' aus unsrer Brust,
Und tödt' in uns die böse Lust!

So heiligt deine Christenheit,
HErr, deinen Namen in der Zeit,
Und ist und bleibt dein Eigenthum,
Und ihre Werke sind dein Ruhm.

Dort stellst du sie um deinen Thron,
Und unaussprechlich ist ihr Lohn.
Geheiligt wird, wie in der Zeit,
Durch sie dein Nam' in Ewigkeit.

B. Münter.

Nr. 175.

Nr. 175.

Zu uns komme dein Reich.

Die Feinde deines Kreuzes drohn
Dein Reich, HErr, zu verwüsten:
Du aber, Mittler, Gottessohn,
Beschützest deine Christen.
Dein Thron bestehet ewiglich:
Vergeblich wird sich wider dich
Die ganze Hölle wafnen.

Dein Reich ist nicht von dieser Welt,
Kein Werk von Menschenkindern:
Drum konnt' auch keine Macht der Welt,
HErr, seinen Fortgang hindern.
Dir können deine Hasser nie
Dein Erbe rauben; selbst durch sie
Wird es vergrössert werden.

Weit wollst du deine Herrschaft noch
In deiner Welt verbreiten,
Und unter deinem sanften Joch
Die Völker alle leiten!
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Bring' alle Welt dir Preis und Dank,
Und glaub' an deinen Namen!

Auch deine Feinde, die dich schmähn,
Die frevelnd sich empören,
Laß deiner Gnade Wunder sehn,
Daß sie sich noch bekehren!
Lehr sie mit uns gen Himmel schaun,
Und unerschüttert im Vertraun
Auf deine Zukunft warten!

Uns, deine Christen, wollest du
Best in der Wahrheit gründen,
Daß wir für unsre Seelen Ruh
In deiner Gnade finden!
Mach' unsres Glaubens uns gewiß!
Vor Irrthum und vor Finsterniß
Bewahr' uns, weil wir leben!

Ein reines Herz schaff' in uns, HErr,
Ein Herz nach deinem Willen,
Und lehre täglich fertiger
Uns dein Gesetz erfüllen!
Gehorsam deiner Vorschrift seyn,
Und dann uns deiner Gnade freun,
Sey unser Heil auf Erden!

So wird dein Volk dir unterthan,
Und lernt die Sünde meiden,
Und du führst es auf ebner Bahn
Zu deines Reiches Freuden!
Und herrlich wird in dieser Zeit,
Noch herrlicher in Ewigkeit,
Dein großer Name werden!

Voll Zuversicht erwarten dich,
Beherrscher, deine Frommen!
Der Tag ist nah, des freun sie sich,
Da du wirst wieder kommen.
Den Sündern kommst du zum Gericht:
Uns segnet dann dein Angesicht
Mit Wonne der Gerechten.

Ja, komm', o Jesu, komme bald
Zu deinem Volke wieder!
Befrey' durch deines Arms Gewalt
Uns, deines Reiches Glieder!
Dein Himmelreich ist uns bereit;
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Wirds unser Erbtheil bleiben.

B. Münter.

Nr. 176.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Heilig! heilig ist dein Wille!
Heilig bist du, unser Gott!
Du gebeutst! in tiefer Stille
Hört die Schöpfung dein Gebot!

Die

Die im Himmel dir lobſingen,
Stehn um deinen Thron bereit,
Freuen ſich der Seligkeit
Deinen Willen zu vollbringen:
Nur der Menſch erkennt es nicht
Für ſein Heil und ſeine Pflicht!

Dir gehorcht mit ſanfter Wonne
Aller deiner Welten Heer,
Deine Veſte, deine Sonne,
Sturm und Donner, Erd und Meer!
Alles dienet deinem Willen!
Alles, Schöpfer, was du ſchufſt,
Eilt und drängt ſich, wenn du rufſt,
Dein Gebot, HErr, zu erfüllen:
Nur der Menſch erkennt es nicht
Für ſein Heil und ſeine Pflicht!

Stolz empört ſich ſeine Seele,
Du, ihr Schöpfer, wider dich.
Deine göttlichen Befehle
Wirft er thöricht hinter ſich.
Du ſollſt ihn nicht mehr regieren!
Klüglicher nach ſeinem Wahn
Wählt er eine beßre Bahn;
Die ſoll ihn zum Heile führen!
Und die Bahn iſt Sündenvoll,
Die zum Heil ihn führen ſoll!

Herrſcher, laß ihn früh empfinden,
Daß er ſelber ſich verführt,
Daß die eitle Luſt der Sünden,
Ihm zuletzt den Tod gebiert!
Mach' ihm deinen Willen wichtig!
Lehr' ihn deine Bahn! laß ihn
Eilend ſeinen Irrweg fliehn.
Denn dein Weg allein iſt richtig!
Mach' ihn ſeinen Pflichten treu,
Daß ſein Wandel heilig ſey!

So wird auch bey uns auf Erden,
Wie im Himmel, dein Gebot
Dankbar ausgerichtet werden,
Heiliger und großer Gott!
Alle Werke deiner Hände
Werden unterthan dir seyn,
Alle dir ihr Daseyn weihn
Bis an deiner Schöpfung Ende:
Bis die Fülle dieser Zeit
Eingeht in die Ewigkeit.

B. Münter.

Nr. 177.

Unser täglich Brod gieb uns heute.

Gott, deine weise Macht erhält
Die ganze Lebenvolle Welt:
Und aller Augen freuen sich,
Und warten Hofnungsvoll auf dich,
Auf dich, der du sie alle liebst,
Und allen ihre Speise giebst.

Du öfnest deine Hand, so fließt
Herab, was jedem nöthig ist.
Mit Wohlgefallen sättigt sie
Dein Auffehn, und versäumt sie nie.
Nie sind Geschöpfe deiner Hand
Dir unwerth oder unbekannt.

Auch mir gabst du, mein Gott und Heil,
Noch täglich mein bescheiden Theil;
Gabst mirs mit Huld und Freundlichkeit,
So lang ich bin, zu rechter Zeit.
Kein Vater sorgt so väterlich
Für seinen Sohn, als du für mich.

Ich bins gewiß, du kannst mich nicht
Verlassen, meine Zuversicht!

Ich

Ich bins gewiß, du thust mir wohl,
So lang ich hier noch leben soll.
Nicht Ueberfluß bitt' ich von dir:
Was ich bedarf, das giebst du mir.

Der Vogel bauet nicht das Land,
Du nährst ihn doch mit milder Hand.
Du schmückst die Blume königlich,
Die nicht zur Arbeit eilt, als ich.
Vergiß es, meine Seele, nie:
Weit mehr bin ich vor Gott, als sie!

Mich schufst du nicht für diese Zeit:
Mein Ziel ist in der Ewigkeit;
Gabst mir Vernunft und Freyheit, Gott!
Für mich gieng Jesus in den Tod.
Nichts, was die Erde zeugt und nährt,
Gleicht mir an Hoheit und an Werth.

Von dir, der das an mir gethan,
Werd' ich auch Speis und Trank empfahn.
Selbst dem, der dich mit Sünden schmäht,
Giebst du sie ohne sein Gebet.
Und fleht ich nicht darum zu dir,
Gewährtest du sie dennoch mir.

Laß du mich nur vergnügsam seyn,
Und deiner Gaben mich erfreun;
Mehr aber deiner, der du dich
So freundlich zeigest gegen mich,
Der du des Lebens Quelle bist,
Aus welcher alle Wohlthat fließt!

Bey deiner Gaben Ueberfluß
Erhalt' mich mäßig im Genuß:
Bewahr' mich in der Dürftigkeit
Vor Schmach und Unzufriedenheit!
Du nährst mich immer! Preis und Dank
Bring' ich dir, Gott, mein Lebenlang!

B. Münter.

Nr. 178.

Vergieb uns unsre Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.

Allen, welche nicht vergeben,
Wirst du, Richter, nicht verzeihn;
Trostlos werden sie im Leben,
Trostlos einst im Tode seyn:
Unentladen ihrer Sünden
Nimmer vor dir Gnade finden.

Ob sie reuend zu dir flehten,
Hörst du doch ihr Flehen nicht,
Und verbirgst, wie oft sie beten,
Dein erbarmend Angesicht.
Sündern, welche Brüder hassen,
Kannst du keine Schuld erlassen.

Wie dein Herz mit jedem Sünder
Väterliches Mitleid hat;
Wie der Todesüberwinder
Selbst für seine Mörder bat:
So soll auch dein Christ verzeihen
Und sich nicht auf Rache freuen.

Ach, wir alle sind Verbrecher,
Häuften alle Schuld auf Schuld:
Du, der Sünden ernster Rächer,
Habe noch mit uns Geduld!
Sey uns gnädig, daß wir leben,
Und vergieb, wie wir vergeben!

Wir geloben's dir mit Freuden:
Willig wollen wir verzeihn,
Nie uns rächen, wenn wir leiden,
Nie zu dir um Rache schreyn;
Täglich vor dein Antlitz treten
Und für unsre Feinde beten.

Stärk' uns, Vater, deine Frommen,
Treu zu bleiben dieſer Pflicht!
Wenn wir in Verſuchung kommen,
So beſiege ſie uns nicht!
Laß ſie uns gewafnet finden!
Laß uns ſchnell ſie überwinden!

Alſo mach' uns deinem Leben:
Jeſus Chriſtus gleichgeſinnt!
Dann vergieb, wie wir vergeben,
Allen, die uns ſchuldig ſind!
Laß für deines Volks Verbrechen
Dann dein Blut verſöhnend ſprechen!

Heil uns! Gott verzeiht uns Sündern!
Geht nicht mit uns ins Gericht!
Nimmt uns auf zu ſeinen Kindern!
Zürnet mit uns ewig nicht!
Laßt uns beten, laßt uns kämpfen,
Alle Rach' in uns zu dämpfen!

B. Münter.

Nr. 179.

Führe uns nicht in Verſuchung.

Ich danke dir, mein Vater in der Höhe,
Daß ich bisher den Weg der Wahrheit gehe,
Daß meine Seele von der Welt
Noch itzt ſich unbefleckt erhält.

Noch hab' ich nie ihr frevelnd Thun gebilligt,
Noch nie, mein Gott, in ihren Rath gewilligt,
Noch halt' ich mich entfernt von ihr,
Und habe meine Luſt an dir.

Dir, dir gebührt, mein Schöpfer, Dank und Ehre!
Dir, ohne den ich auch längſt unrein wäre!
Du aber wachteſt über mich:
Von ganzem Herzen preis ich dich!

Du ließest mich nicht in Versuchung kommen,
Umgabst mich, HErr, mit Redlichen und Frommen,
Und waren mir Verführer nah,
Vertriebst du sie, eh ich sie sah.

Gott, hättest du mich ihnen überlassen,
So würd' ich nun vielleicht, wie sie, dich hassen,
Durch meine Missethat dich schmähn,
Und deiner Rache nicht entgehn!

Ach! kommen mir auf meines Lebens Wegen
Zu mächtige Versuchungen entgegen,
So stehe meiner Schwachheit bey,
Gott, und erhalt' mich dir getreu!

Ich fühl' es selbst, mein Herz ist leicht betrogen,
Leicht dir entwandt, und in die Welt gezogen!
Der Uebergang von dir zu ihr
Wie schnell ist er, wie furchtbar mir!

Doch wen du stärkst, der kann die Lust zu Sünden,
Der kann der Welt Versuchung überwinden.
Nicht Eigennutz noch Eitelkeit
Siegt über seine Frömmigkeit.

Du wollst mich noch so vest im Guten gründen;
Dann prüfe mich: du wirst mich treu erfinden!
Dann giebt mein Herz, nicht mehr zu schwach,
Gewiß nicht der Versuchung nach!

B. Münter.

Nr. 180.

Erlöse uns von dem Uebel.

Die Bahn ist rauh, auf der ich hier
Nach meiner Heimath eile.
Wie viel Gefahr seh ich vor mir!
Wie droht sie meinem Heile!
Gott, wärst du nicht
Mein Trost, mein Licht,
Mein Heil in finstern Tagen:
So müßt' ich längst verzagen.

Vor dir darf sich mein traurig Herz,
Erbarmer, nicht verheelen,
Darf seinen Kummer, seinen Schmerz
Vertraulich dir erzählen.
Dann schaffest du
Mir Trost und Ruh
Aus deiner Gottesfülle:
Und meine Seel' ist stille.

Du lehrest mich den hohen Werth
Der Trübsal, die ich leide,
Daß sie mich dir vertrauen lehrt,
Mich führt zu wahrer Freude.
Ich würde dein
Mich minder freun,
Nur dieser Welt begehren,
Wenn keine Leiden wären.

Dein Wort giebt mir die Zuversicht,
Du sorgst für meine Tage,
Dein Auge schlaf' und schlummre nicht,
Du höreſt meine Klage;
Du sättigst einst,
Wann du erscheinst,
In deinem Heiligthume
Mit Wollust mich und Ruhme.

O dann wird alle Traurigkeit
Aus meiner Brust verschwinden!
Vergessen werd' ich ganz mein Leid,
Und nur dein Heil empfinden!
Mein Lobgesang,
Voll Preis und Dank,
Wird durch die Himmel schallen,
Und ewig dir gefallen!

Mich, den Vollendeten, darf dann
Nicht mehr die Sünd entweihen;
Mit Unschuld steh ich angethan
In deiner Kinder Reihen.

Und väterlich
Erfreust du dich,
Daß ich, der Mensch von Erde,
Gleich deinen Engeln werde.

Geduldig will ich hier den Schmerz
Der Sterblichkeit ertragen.
Beruhigen soll sich mein Herz,
Nicht mehr voll Unmuth klagen.
Du bist bereit
Zu deiner Zeit,
O Gott, von allem Bösen
Mich herrlich zu erlösen!

B. Münter.

Nr. 181.

Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Dir versöhnt in deinem Sohne,
Liegen wir vor deinem Throne:
Keiner kehrt mit trüben Blick
Unerhört von dir zurück.
Alles Fleisch von allen Enden
Kommt mit aufgehabnen Händen,
Kommt mit Hofnung und Begier,
Gott, der gern erhört, zu dir!

Du bist alles Guten Fülle!
Daß wir beten ist dein Wille:
Du verschmähst, o Vater, nicht
Deiner Kinder Zuversicht.
Und du hast so vielen Segen,
Weit mehr als wir bitten mögen!
Reich und Kraft und Herrlichkeit,
Gott, ist dein in Ewigkeit!

Was im Himmel und auf Erden
Gut ist, ließ dein Wille werden:
Eh es ward, da dachtest du
Deinen Kindern es schon zu.

Alle

Alle sollten deiner Gaben
Unerschöpften Reichthum haben.
Ewig sollten alle dein,
Allgenugsamer, sich freun!

Sollten denn nicht deine Frommen
Alle betend vor dich kommen,
Der du allen Vater bist,
Dem kein Ding unmöglich ist?
Allen hast du, HErr, ihr Leben,
Und was sie erfreut, gegeben:
Und versprichst, Unendlicher,
Allen noch unendlich mehr!

Ja, wir wollen zu dir nahen,
Beten, glauben und empfahen!
Unsrer Thaten Lobgesang
Sey in Ewigkeit dein Dank!
Heil uns Christen! du beschützest
Deine Kinder! du besitzest
Herrlichkeit und Kraft und Reich!
Wo ist dir ein Vater gleich!

B. Münter.

Nr. 182.

Die Größe der Werke Gottes.

Groß ist mein Gott! Von seiner Macht
Erzählen Himmel, Meer und Erde.
Mich hat er an das Licht gebracht,
Daß ich der Allmacht Herold werde.
Groß sind die Werke des HErrn!

Ihn rühmt an seiner Mutter Brust,
Der Säugling stammlet seine Werke:
Sich und dem Erdkreiß unbewußt,
Fühlt er des Allgewaltgen Stärke.
Groß sind die Werke des HErrn!

Der

Der weite Schauplatz der Natur
Verändert sich in tausend Scenen:
Mir sagts der Wald, die junge Flur,
Der Vogel rühmts in sanften Tönen.
Groß sind die Werke des HErrn!

Der Rabe, der um Speise ruft,
Der Sperling, den der Mensch nicht nähret,
Und jeder Sänger in der Luft,
Singt ihm von der Natur gelehret.
Groß sind die Werke des HErrn!

Der hin nach fettem Raube eilt,
Der Löwe stolz auf seine Stärke,
Wenn er durch öde Wälder heult,
Rühmt, Schöpfer, deiner Hände Werke.
Groß sind die Werke des HErrn!

Dich fühlt die segnende Natur;
Das Thal geschmückt mit deiner Blüte,
Der Wald, die Garbenvolle Flur,
Das Wasser predigt deine Güte.
Groß sind die Werke des HErrn!

Der Himmel, Gott, dein Meisterstück,
Der Sonnen unzählbare Welten,
Lobsingen dir. Von ihrem Glück
Frohlocken deine starke Helden.
Groß sind die Werke des HErrn!

Von deiner Güte rühmt der Christ,
Der Seligste von deinen Kindern;
Dich, der du unser Vater bist,
Verkündigt er verlohrnen Sündern.
Groß sind die Werke des HErrn!

Du thatst, was nie die Erde sah,
Wornach der Sünder Wünsche rungen,
Das Werk des Heils auf Golgatha,
Das hohe Loblied aller Zungen.
Groß sind die Werke des HErrn!

Anbetend vor dir, HErr der Welt,
Lieg ich mit tiefstem Dank im Staube.
Von dir, du Heiland unsrer Welt,
Rühmt Ehrfurchtsvoll des Christen Glaube.
Groß sind die Werke des HErrn!

Mensch, den der Ewge aufgestellt,
Ein Zeuge seiner Huld zu werden,
O fühl den Segen dieser Welt,
Die Wunder Gottes auf der Erden.
Groß sind die Werke des HErrn!

Sturm.

Nr. 183.

Dank dem HErrn.

Der HErr ist gut! ihr Himmel höret
Und jauchzt mir nach: der HErr ist gut!
Er hat mein Leid in Lust verkehret!
Gott ists, der große Dinge thut.

Zu ihm, von dem wir Hülfe haben,
Zu Gott rief ich in meiner Noth,
Als große Wasser mich umgaben,
Und keine Hand mir Hülfe bot.

Verderben hatte seinen Rachen
Schon wieder mich weit aufgethan:
Ich sah den stolzen Spötter lachen,
Gott aber sah mich huldreich an;

Sah Fluten über Fluten schwellen,
Und rettete mit starker Macht
Mich mitten durch die schwarzen Wellen
Und alle Schrecken banger Nacht.

Gott ist mit mir! was kann mir schaden?
Was kann mir Staub und Asche thun?
Wie gut ists, aller Sorg entladen,
HErr, unter deinen Flügeln ruhn!

Ich preise dich, Fels meiner Stärke,
Gott meine Zuflucht, mein Panier!
Wenn ich auf deine Führung merke,
Wie weis' und göttlich ist sie mir!

Du führtest mich auf dunkeln Wegen,
Verbargst vor mir dein Angesicht,
Und warest doch bey mir zugegen,
Und in der Finsterniß mein Licht.

Ihr güldnen Seile treuer Liebe,
Zieht mich zu meinem Schöpfer hin!
Wie schäm ich mich der niedern Triebe,
Der ich dem Höchsten theuer bin!

Ich fliehe des Verächters Pfade,
Der im Gewühl der Welt verstrikt,
Den HErrn vergißt, und seine Gnade,
Die Hülfe, die er ihm geschickt.

Ich aber will den spätsten Tagen
Des großen Retters in der Noth,
Des weisen Vaters Güte sagen,
Das Lob des Gottes Zebaoth!

J. P. Uz.

Nr. 184.

Aufforderung zum Lobe Gottes.

Unsern Gott, den Gott der Ehre,
Besingen seiner Engel Chöre.
Der HErr ist groß; sein Nam' ist hoch.
Werd' auch du voll seines Ruhmes;
Volk Gottes! Volk des Eigenthumes!
Ob du schon Staub bist, preiß' ihn doch.
Ein dankbares Gelall
Ist ihm ein süßer Schall.
Halleluja!
Der, reich an Güt'
Aufs Niedre sieht,
Verschmäht nicht schwacher Menschen Lied.

Sollt'

Sollt' er nicht auf Menschen achten?
Ob sie schon hier im Elend schmachten;
Er hat ihr Elend angesehn.
Gott entriß uns dem Verderben.
Wir sollen leben, und nicht sterben,
Wenn wir zu ihm um Gnade flehn,
Er sandt' aus seinem Thron
Zum Mittler seinen Sohn.
Halleluja!
Tönt, Lieder, tönt!
Gott ist versöhnt!
Wir werden einst mit Preis gekrönt!

Rath der Sterblichen kann wanken.
Oft irren menschliche Gedanken,
Und oft gereut ein Herz sein Rath.
Gottes Rath kann niemals wanken.
Kein Wechsel ändert die Gedanken,
Die erst sein Herz gefasset hat.
Jauchzt, Christen! Denn euch liebt,
Der volle Gnüge giebt.
Halleluja!
Rühmt und erzählt!
Kein Gutes fehlt
Dem Volke, das er sich erwählt.

Starker! Deiner Allmacht gleichet
Nur deine Gnad', und sie, sie reichet
Durch aller Himmel Himmel hin.
Nie hast du dein Wort gebrochen.
Selbst Hoffnung schon, die du versprochen,
Ist mehr, als einer Welt Gewinn.
Eh' Erd und Himmel war,
Warst du unwandelbar.
Halleluja!
Ihn, ihn erhöht!
Sein Wort besteht,
Wenn Erd und Himmel schon vergeht.

Einst erschuf er, sich zur Ehre,
Von Sonnen unzählbare Heere;
Auch die, die uns stralt, uns erquickt.
Um die Sonnen hieß er Erden,
Auch die, die uns ernähret, werden;
Und herrlich hat er sie geschmückt.
Er sprach, und es geschah.
Die Welt stund fertig da.
Halleluja!
Er will, er sprichts.
Er schafft aus Nichts,
Der HErr, der Vater alles Lichts.

HErr, von dem wir alle Gaben
Aus deines Reichthums Fülle haben!
Du, HErr, vergissest unsrer nie.
Du schufst alle Millionen,
Die auf dem weiten Erdkreis wohnen.
Du kennst, und überschauest sie;
Und jedem theilest du
Sein Maaß mit Weisheit zu.
Halleluja!
Mein Gott, durch dich
Entstand auch ich,
Und du regierst mich väterlich.

Sende, Gott, mir deine Wahrheit!
Dein Licht umstrale mich mit Klarheit.
Ich walle hier im finstern Thal.
Gott, dein Wort, (so ists dein Wille,)
Bringt mich zu deiner Gnadenfülle.
Da schöpf' ich Freuden ohne Zahl,
Und nehme zum Gewinn
Froh Gnad' um Gnade hin.
Halleluja!
Hört, wie Gott liebt!
Hört! Gott vergiebt,
So bald uns unsre Schuld betrübt.

Nun bin ich dir vest vereinet.
Wenn nun zu dir mein Auge weinet;
Du trockneſt meine Thränen ab.
Gott, an meiner Wallfahrt Ende
Nimmſt du die Seel' in deine Hände;
Und öffneſt auch dereinſt mein Grab.
Verklärt geh ich hervor,
Und ſchwinge mich empor;
Halleluja!
Empor zu dir!
Und, Brüder, ihr
Singt ewig unſerm Gott mit mir.

Joh. Adolph Schlegel.

Nr. 185.

Ein Lobgeſang.

Erſchallt, ihr Chöre, Gott zu loben.
Solch Lob iſt köſtlich, lieblich, ſchön.
Er wird von der Natur erhoben;
Drum müſſet ihr auch ihn erhöhn;
Vor allen ihr, die er aus Heiden
Zum Eigenthume ſich erwählt,
Daß ihr ihm dient, und ſtets mit Freuden
Dem Erdkreis ſeinen Ruhm erzählt.

Er rief den Sternen einſt; ſie kamen,
Und wandelten die neue Bahn.
Er kennt ſie, nennet ſie mit Namen.
Erſtaunt! Erſtaunt und betet an.
Rühmt ſeine großen Wunderwerke,
Die Werke ſeiner Schöpfershand,
Wer faſſet des Allmächt'gen Stärke,
Und des Allwiſſenden Verſtand.

Tönt, Harfen, in die frohen Lieder!
Dank ſchalle hoch zu ihm hinauf!
Den Lenz bringt er der Erde wieder,
Und giebt den Wolken ihren Lauf.

Er

Er ist es, der durch milde Regen
Ein durstiges Gefild erquickt,
Die Aecker ganz erfüllt mit Segen,
Mit Gras die hohen Berge schmückt.

Er schenkt der Erde selbst die Gaben,
Durch die sie die Geschöpfe nährt;
Hört das Geschrey der jungen Raben;
Und giebt, was ihr Geschrey begehrt.
Nicht Starke sinds, die ihm gefallen,
Noch stolzer Helden Ungestüm.
Nur die, die seine Wege wallen,
Und ihm vertraun, gefallen ihm.

Dank jauchz ihm du in deinem Flore,
Stadt, die du durch ihn glücklich bist!
Wer stärkt die Riegel deiner Thore,
Als er, der dein Beschirmer ist?
Er segnet in dir deine Bürger,
Und sättigt sie mit Ueberfluß.
Er schützt dich vor dem Schwerd der Würger,
Und Friede sichert den Genuß.

Er sendet aus sein Wort; es höret
Die Schöpfung achtsam drauf und gern.
Es eilet schnell dahin; gleich ehret
Die Schöpfung folgsam ihren HErrn.
Damit uns seine Größ' erscheine,
Streut er herab aus seiner Höh
Die Schloßen weit umher, wie Steine,
Wie Asche Reif, wie Wolle Schnee.

Er rufet nur den lauen Winden.
Schnell schmilzt das Eis; der Winter flieht.
Er haucht, und Berg und Thal empfinden
Den Frühling, der auf ihnen blüht.
Doch lieblicher, als den Geschöpfen
Der Frühling ist, ist uns sein Wort.
Hier kann man Trost um Trost draus schöpfen;
Und Wonn' auf Wonne giebt es dort.

Noch tappen viel in Finsternissen,
Von seines Heils Erkenntniß fern.
Euch aber ließ sein Heil Gott wissen.
Ach danket, Christen! dankt dem HErrn!
O würd' einst noch mit Lobgesange
Der HErr, so wie ihn ihr erhobt,
Vom Aufgang bis zum Niedergange,
Mit Einem Munde hochgelobt!

J. A. Schlegel.

Nr. 186.

Lob der Güte Gottes.

Gottes soll mit jeder Stunde
Sich mein dankbar Herz erfreun.
Ters soll nun in meinem Munde
Lob des treuen Retters seyn.
Laut vor allen meinen Brüdern
Preis' ich ihn in Jubelliedern,
Daß sich seiner Hülf und Treu
Mit mir der Bedrängte freu.

Preiset ihn mit ganzer Seele!
Stimmet mit mir Psalmen an!
Kommt, daß euer Mund erzähle,
Was der HErr an mir gethan.
Ihn, durch den wir sind und leben,
Laßt zusammen uns erheben.
Ein vereintes Lob gefällt
Dem, der alles Fleisch erhält.

Du, HErr, hast mich angesehen,
Als ich ängstlich zu dir schrie.
Die voll Glaubens zu dir flehen,
Deren Hofnung fehlet nie.
Wollt uns schon ein Unfall tödten;
Du, du hilfst aus allen Nöthen.
Ich, Bedrängter, schrie, und du
Reichtest deine Hand mir zu.

Euern Hassern, euern Plagern,
Fromme, mißlingt doch ihr Trutz.
Zittert nicht; denn euch umlagern
Gottes Heere stets mit Schutz.
Gott läßt nicht, die treu ihm dienen.
Mächtig hilft sein Engel ihnen
Aus der drängenden Gefahr,
Wenn aus ihr kein Ausweg war.

Seht, und schmecket Gottes Güte!
Schmeckt des Milden Freundlichkeit!
Jauchzt mit frölichem Gemüthe
Eurem Gott, der gern erfreut!
O wohl dem, der auf ihn trauet!
Denn sein Gott, auf den er bauet,
(Dankt dem Treuen! Fromme, dankt!)
Ist ein Fels, der nimmer wankt.

Fürchtet Gott; denn Mangel haben.
Die ihn kindlich fürchten, nicht.
Er, der Geber aller Gaben
Sorgt, daß ihnen nichts gebricht.
Kühne Frevler müssen darben,
Wenn der Segen voller Garben
Den erfreut, der Gott erwählt;
So daß ihm kein Gutes fehlt.

Christen, kommt herzu und höret!
Junge Herzen, hört auch ihr!
Wer beglückt zu seyn begehret,
Komm, und lerne jetzt von mir!
Von den Gütern dieses Lebens
Hoft ihr wahres Glück vergebens!
Nur die Furcht des HErrn verleiht,
Daß ihr blühet und gedeiht.

Gott liebt Wahrheit. Eure Zungen
Müsse nie Betrug entweihn!
Von dem Gift der Lästerungen
Haltet eure Lippen rein!

Thut,

Thut, trutz seines Uebermuthes,
Selbst dem Feind für Böses Gutes!
Frieden, wenn schon er ihn brach,
Sucht doch ihr, und jagt ihm nach.

Sorgt nicht, daß ein Wetter komme!
Bald wird es vorübergehn.
Gottes Auge schaut auf Fromme,
Und sein Ohr merkt auf ihr Flehn.
Doch sein Antlitz blitzt Verderben
Auf die Frevler; und sie sterben.
Ihr Gedächtniß selbst vergeht,
Gleich als Spreu, vom Wind verweht.

Gott erhört der Frommen Schreyen;
Winkt dem Sturm, der sie bedroht;
Eilt, sie wieder zu erfreuen;
Rettet sie aus aller Noth.
Nah ist Gott zerbrochnen Herzen,
Heilt die Wunden, stillt die Schmerzen,
Daß nun ihr erquickter Geist
Seine Gnad in Jesu preist.

Viel muß oft der Fromme leiden.
Dennoch wird er nicht zu Spott.
Ihn erquickt mit neuen Freuden
Väterlich und bald sein Gott.
In den ängstenden Gefahren
Weiß er treu ihn zu bewahren,
Daß kein drohender Tyrann
Nur ein Haar ihm krümmen kann.

Zittert, Frevler, vor dem Rächer!
Schuldig findet sein Gericht,
Straft, und tödtet den Verbrecher,
Der itzt Hohn den Frommen spricht.
Aber seine treuen Knechte
Rettet seine starke Rechte.
Schuldig findet sein Gericht
Den, der auf ihn trauet, nicht.

J. A. Schlegel.

Nr. 187.

Erndte-Lied.

So weit der Fluren Grenzen blühen,
Ist Gott der Lobgesang.
Die Minen, die von Freude glühen,
Sind ihm ein stiller Dank.

Ihm tönt sein Lob in mildem Segen
Die Flur, von Garben schwer.
Der Landmann, auf beblümten Wegen,
Ruft laut: groß ist der HErr!

Er schmückt mit Gold die nackten Auen,
Und winkt dem Ueberfluß,
Daß er, die seiner Macht vertrauen,
Mit Gütern füllen muß.

Von segnendem Gewicht beladen,
Fühlt unsre Flur den HErrn.
Kommt, Freunde, Kinder seiner Gnaden,
Lobsingt, lobsingt dem HErrn!

Auf, sammlet arbeitsamen Hände
Der Erndte nährend Brod.
Und bis zu seiner Schöpfung Ende
Sey unsre Hymne Gott!

Ihr Hände, die den Segen sammlen,
Hebt euch zu ihm empor.
Versagts der Mund, sein Lob zu stammlen,
So seyd Gefühl und Ohr.

Hört seine Stimm auf Fluren tönen,
Sein Wort im Erndtefeld:
Dich soll das Jahr mit Segen krönen;
Erkenn dein Heil, o Welt.

Ich ruf dem Frühling: und die Aehren
Sind meiner Hände Werk.
Mein sind die Felder, die euch nähren,
Der Garbenvolle Berg.

Fühlt mich im Ueberfluß der Wälder,
Im Segen, den ich schuf.
Der stumme Reichthum eurer Felder
Sey euch ein lauter Ruf!

Ja, HErr, wir sehen deine Größe,
Und deiner Gnade Werth,
Die uns bey unsers Mangels Blöße,
Mit solchen Gütern nährt.

Uns sagts das festliche Getümmel
Der segenreichen Flur:
Durch dich steht Erde, Meer und Himmel;
Durch dich blüht die Natur.

Durch dich sind wir: und unser Leben,
Ist, Vater, dein Geschenk.
Bey Nahrung, die du uns gegeben,
Sind wir des eingedenk.

O seyd gesegnet, holde Felder!
Gesegnet bunte Flur!
Blüht immer schattenreich, ihr Wälder!
Grün immer, o Natur!

Dann wird vom Abend bis zum Morgen
Der HErr das Loblied seyn,
Und unsre Seele ohne Sorgen
Sich seiner Güte freun.

Und unsre Kinder sollen hören:
Der HErr, der HErr sey Gott:
Dann wiederholen sie in Chören:
Der HErr, der HErr ist Gott!

Sturm.

Nr. 188.

Lob der Wohlthaten Gottes.

Wie soll ich dich würdig singen,
Mächtiger HErr Zebaoth?
Kann mir, Staub, dein Lob gelingen?
Ach! mich fesseln Sünd' und Tod.

Doch um würdig dich zu loben,
Giebst du selbst mir Kraft von oben.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank' ich dir.

Täglich sey mirs unvergeßlich;
Dich zu rühmen, sey ich dein.
Deine Größ' ist unermeßlich,
Kann dein Lob erschöpflich seyn?
Alles, was ich bin, und habe,
Und vermag, ist deine Gabe.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank' ich dir.

Dieser Geist, der in mir denket,
Sinnt, beschließt, verwirft und wählt,
Der den Leib nach Willkühr lenket,
Jedes Glied zugleich beseelt;
Nur durch dich ist er entstanden;
Bleibt durch dich nur stets vorhanden.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank' ich dir.

Dieser Leib, dies Kunstgebäude,
Wer hat ihn erbaut, als du?
Durch ihn strömt dem Geiste Freude
Aus der ganzen Schöpfung zu.
Auch wird jeder meiner Sinne
Täglich deines Aufsehns inne.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank' ich dir.

Mir erfüllt die heitern Lüfte
Muntrer Vögel Lobgesang;
Und der Blumen süße Düfte
Fordern von mir frommen Dank.
Mir auch grünen junge Lauben.
Mir auch reift der Saft der Trauben.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank' ich dir.

Du willst, daß mir alles zolle:
Giebst den Saaten ihr Gedeihn,
Giebst den Heerden ihre Wolle,
Holz und Gras und Wild dem Hain.
Alles, alles muß mir nützen,
Mich ernähren, kleiden, schützen.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank' ich dir.

Täglich greif' ich unverdrossen
Mit dir mein Berufswerk an;
Da, was ich mit dir beschlossen,
Ich mit dir vollführen kann.
Würd' ichs ohne dich vermögen?
Doch mir glückts durch deinen Segen.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank ich dir.

Du nur, Gott, kannst mich bewahren.
Du nur sicherst meinen Schritt.
Furchtlos wandl' ich; und Gefahren
Wandeln ungesehen mit;
Und eh ich sie wahrgenommen,
Bin ich ihnen schon entkommen.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank' ich dir.

Will das Unglück mich schon tödten;
Da auch noch errettest du.
Hier find' ich, umringt von Nöthen,
Oftmals nirgends Hülf und Ruh.
Aber du, du wehrst den Plagen,
Oder hilfst mir doch sie tragen,
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank' ich dir.

Der mich schuf, ist mein Erhalter,
Nährer, Rather, Retter, Schild.
Tönt ihm! tönet Harf und Psalter!
Tönt den Dank, der mich erfüllt.

Tönet laut zu seiner Ehre,
Daß, wer Gottes ist, drauf höre.
Frommer Dank sey, Schöpfer, dir.
Danket, Fromme, dankt mit mir.

Ach du thatest, mein Erbarmer,
An mir überschwenglich mehr.
Tief im Elend schaut' ich, Armer,
Aengstiglich nach Trost umher.
Helfer sucht' ich; da war keiner.
Da erbarmtest du dich meiner.
Gern thatst du, Gott, wohl an mir.
Gern, mein Gott, auch dank ich dir.

Vater, du gabst nur aus Liebe
Mir auch deinen eignen Sohn.
Sohn, du starbst aus freyem Triebe
Mir auch unter Schmach und Hohn.
Neu schufst du, o Geist, mich Armen.
Gott, du thatest aus Erbarmen
Unaussprechlich wohl an mir.
Unaussprechlich dank' ich dir.

Täglich, bester aller Väter,
Sorgst du für mich väterlich.
Täglich, Jesu, mein Vertreter,
Spricht dein heilig Blut für mich.
Und du heiligst, Geist der Liebe,
Täglich mehr, Herz, Sinne, Triebe.
Täglich thust du wohl an mir.
Täglich auch, Gott, dank' ich dir.

Wer kann jemals ganz empfinden,
Wie du reich an Güte bist?
Wer, was grundlos ist, ergründen?
Zählen, was unzählbar ist?
Allenthalben strömen Segen
Mir aus deiner Füll' entgegen.
Stündlich thust du wohl an mir.
Stündlich auch, Gott, dank' ich dir.

Ja, mein Gott, mit jeder Stunde
Rühm' ich deine große Treu.
Denn sie wird mit jeder Stunde
Ueber mir, Erlösten, neu;
Und dereinst auch, wenn ich sterbe,
Ist dein Himmel ja mein Erbe,
Ewig thust du wohl an mir.
Ewig auch, Gott, denk' ich dir.

J. A. Schlegel.

Nr. 189.

Dank-Lied.

Auf ewig ist der HErr mein Lied,
Mein Gott, mein Heil, mein Leben!
Der Himmel und der Erd Gebiet
Muß ihm die Ehre geben.
Groß ist Gott! der HErr!
Unser Schutz ist er!
Von seinem Arm bedeckt,
Ist nichts, das mich erschröckt.
Ich lieg und schlaf im Frieden.

Mich riefst du, HErr, aus meinem Nichts,
Du sprachst: ich konnte leben:
Ich lernte, dir, o HErr des Lichts,
Schon stammlend Ehre geben.
Und die junge Brust
Dachte dich mit Lust.
Mein Abba nannt' ich dich:
Und du, du liebtest mich,
Und merktest auf mein Stammlen.

Mir gabst du deiner Kindschaft Geist,
Mit ihm den schönsten Frieden;
Sein Wort, das mich auf Jesum weißt,
War Labsal für mich Müden.
Denn verschwand der Schmerz,
Wenn mein frohes Herz

Dich, o mein Gott, empfand.
Gesegnet sey die Hand,
Die meine Brust gebildet.

Den Glauben, der dich kindlich ehrt,
Gabst du in meine Seele.
HErr, aller Engel Jubel werth,
Dich rühmet meine Seele!
Stärk den Glauben mir:
Lehre mich zu dir
Mit frommer Unschuld flehn,
Und deine Macht erhöhn:
Denn dir gebührt die Ehre.

Des Lebens ganzes Glück ist dein,
Dein, Schöpfer, meine Glieder.
Und ich, sie dir zum Dienst zu weihn,
Ich leg sie vor dir nieder.
Gott, ich lebe dir!
Gott, ich sterbe dir!
Und einst vor deinem Thron,
Krönt mich der Sieger Lohn!
Preis dir, Gott, mein Erbarmer!

Sturm.

Nr. 190.

Gebet in allgemeiner Noth.

Du Rächer, Gott, wie schrecklich drohn
Uns deines Zornes Flammen!
Sie drohn nicht mehr, sie schlagen schon
Hoch über uns zusammen!
Du trugst uns lange mit Geduld;
Zu groß, zu schwer ward unsre Schuld,
Du bist des Schonens müde!
Nun lagert deiner Strafen Heer,
O Gott, sich furchtbar um uns her,
Und in uns ist kein Friede!

Die

Die freche Thorheit, deinen Sohn,
Den Mittler, nicht zu ehren,
Erhebt sich stolz und spricht dir Hohn,
Und ruft: wer will mirs wehren?
Vom Throne bis zur Hütte zieht
Sie alles hin in ihr Gebiet,
Läßt nicht sich widersprechen!
Die Zahl der Heiligen wird klein;
Dir glauben, das muß Thorheit seyn,
Dich fürchten, ein Verbrechen!

Wie Fluten, die dein Zorn gesandt,
Die Saaten zu zernichten,
So strömen Laster hin ins Land
Mit allen ihren Früchten.
Nicht schüchtern, mit verhülltem Haupt,
Nein, frech, gebietrisch und erlaubt
Tritt sie einher, die Sünde:
Und zweifelt nicht, und ist gewiß,
Daß jedes Werk der Finsterniß
Lob und Belohnung finde.

Du aber sprichst: nun ist es Zeit
Zu strafen, die mich hassen.
Der Sünde Schmach und Schädlichkeit
Will ich sie fühlen lassen.
Du gehst mit ihnen ins Gericht!
Du schlägst sie, und sie fühlens nicht!
Und wollen es nicht fühlen!
Sie tragen ihrer Laster Schmach,
Und geben darum doch nicht nach,
Und wollen es nicht fühlen!

Wie lange, Rächer, werden sie
Selbst deinen Zorn nicht achten?
Wird der gestrafte Sünder nie
Nach deiner Gnade schmachten?
Kannst du, vor dem die Hölle bebt,
Vor welchem zittert, was da lebt,

Und Sturm und Abgrund schweigen,
Kannst du, du Allgewaltiger,
Du Gnädigster, du Schrecklichster,
Nicht Menschenherzen beugen?

Du bist die Liebe! wende dich
Zu ihnen, deinen Kindern!
Vielleicht beweist dein Wohlthun sich
Noch mächtig an den Sündern.
Vielleicht läßt sich ihr stolzes Herz,
Unbiegsam gegen Qual und Schmerz,
Durch dein Erbarmen rühren:
Bejammert seine Missethat,
Läßt dich, der es begnadigt hat,
Sich und sein Thun regieren.

Doch mußt du strafen, so geschehʼ,
HErr unser Gott, dein Wille!
Du Erdkreis zittre! Könige
Und Völker werdet stille!
Gott zürnet, der das Meer erregt,
Und Felsen in den Abgrund schlägt,
Und aus den Wolken blitzet!
Er, er verzehrt durch seinen Hauch
Den stolzen Sünder, wenn er auch
Auf einem Throne sitzet!

O du gerechte Vaterhand,
Du wollst der Frommen schonen,
Die dann das Sündenvolle Land
Das du so strafst, bewohnen!
Sie, die den Dienst der Sünde flohn,
Dir standhaft folgten, Gottessohn,
Sie rettʼ aus dem Verderben!
Laß sie die Schrecken dieser Zeit
Nicht sehn! laß sie mit Freudigkeit
In deinem Namen sterben!

B. Münter.

Nr. 191.

Nr. 191.

Um Gnade für boshafte Sünder.

Von deinem Throne siehest du,
Du Rächer, Gott, den Sündern zu,
Wie sie, die nur dein Arm erhält,
Sich selbst verwüsten und die Welt;
Wie sie voll Frevels sich nicht scheun
Der Frommen Peiniger zu seyn:
Und deine starke Rechte droht
Den Uebertretern Schmach und Tod!

O du Barmherziger, der sich
So gern erbarmt, erbarme dich!
Geh mit den Frevelnden noch nicht
In dein verdammendes Gericht!
Groß, groß ist ihre Missethat,
Die deinen Zorn entzündet hat:
HErr, größer noch als ihre Schuld
Sey deine Langmuth und Geduld!

Nimm ihnen, Weltregierer, bald
Die stolze schädliche Gewalt,
Mit der sie ungestraft dich schmähn,
Und wider dich ihr Haupt erhöhn!
Wenn dann, von dir erniedriget,
Um Gnade der Verbrecher fleht,
So hör' ihn, und verwirf ihn nicht
Im Zorn von deinem Angesicht!

Laut rufet deiner Christen Schaar
Zu dir, der ist und ewig war!
Für unsre Feinde beten wir,
Du, aller Menschen Freund, zu dir!
Der du, o Mittler, ihre Last
Wie unsre Schuld getragen hast,
Sey ihr Vertreter, rechne du
Den Sündern ihre Schuld nicht zu!

Ob ihre Sünde lange noch
Dich schmäht, erbarm' dich ihrer doch!
Laß dichs, Unendlicher, nicht reun,
Barmherzig ohne Maas zu seyn!
Wenn noch nah' an des Todes Nacht
Der Sünder aus dem Schlaf erwacht,
Gott, so erhöre sein Gebet,
Und sage nicht: es ist zu spät!

Durch deine Güte wird vielleicht
Bald sein verhärtet Herz erweicht:
Laß deine Segen auf ihm ruhn,
Und eil' ihm täglich wohlzuthun!
Beschämt erschrecke dann sein Herz,
Erfüllt mit frommer Wehmuth Schmerz,
Und lerne deinem Dienst sich weihn,
Und dankbar deiner Gnade seyn!

Ach, möchten dort, die hier dich schmähn,
Mit uns zum Leben auferstehn!
Ach, stelltest du sie dann ins Licht
Mit uns vor deinem Angesicht!
Der du zum Tode keinen schufst,
Der du zum Leben alle rufst,
Du Vater der Barmherzigkeit,
Verwirf sie nicht in Ewigkeit!

B. Münter.

Nr. 192.

Gebet für die Ungläubige.

Erbarmer! ach, noch spotten sie:
Sie ärgern sich an deiner Lehre.
Dein Wort ist eine Last für sie,
In Schande suchen sie die Ehre.
Noch heben sie ihr Haupt empor:
Doch, HErr, verschone noch den Thor,
Der deinen Rath entheiligt.

Die

Die Binden, die ihr Aug verhüllt,
Verdecken ihnen deine Klarheit.
Sie sehen nicht der Unschuld Bild,
Nicht deines Glaubens ewge Wahrheit.
Erleuchte sie mit deinem Licht,
Gott, unser Gott, ach stürz sie nicht
In ewger Nächte Schatten.

Der Erde Wollust reizt sie fort:
Sie folgen der Verführer Locken.
Erlöser, sey auch dann ihr Hort,
Wenn sie ihr hartes Herz verstocken.
Noch eh er, über sie ergrimt,
Der Richter seine Wage nimmt,
Sey, Jesu, ihr Erretter!

Sie spotten über dein Geschlecht,
Und höhnen die, die an dich gläuben,
HErr, wenn sich einst ihr Herz erfrecht,
Verfolger deines Worts zu bleiben;
So siege deines Kreuzes Macht:
Und wenn ihr Geist Gefühllos lacht,
Zeig ihnen ihre Hölle.

Bey ihres nahen Todes Blick,
Vielleicht beym letzten Hauch des Mundes,
Tritt ihr erhabner Fuß zurück,
Zurück vom Rand des ofnen Schlundes.
Vielleicht, wenn sie dich sterben sehn,
Wird sie dein Tod zu dir erhöhn,
Und Gott, zu dir bekehren.

Drum eilet nur, Verlohrne! ihr,
Ihr sollet nicht verlohren werden.
Seht eurer Hofnung Siegel hier,
Des Mittlers Blut floß auf die Erden.
Für dich floß es, o Sünderwelt:
Für dich, o Spötter, litt der Held.
O sey des Siegers Beute!

Sturm.

Nr. 193.

Um ein glückliches und frommes Leben

Liebreicher milder Gott, Du Geber aller Gaben!
Ohn den nichts ist, was ist; von dem wir alles haben!
Gesundheit gieb dem Leib', und hilf, daß auch dabey
Gesund die Seele stets, die ihn bewohnet, sey.

Mit Fleiß laß stets mich thun, was mir zu thun gebühret;
Aus Pflicht thun, nicht aus Stolz, der leicht das Herz verführet.
Auch laß es bald mich thun, zu der Zeit, da ich soll.
Und dann gerath es mir durch deinen Beystand wohl.

Gieb, daß ich rede stets, womit ich kann bestehen.
Laß nie ein schadlich Wort aus meinem Munde gehen;
Und forderts mein Beruf, daß ich nun reden muß;
So dring es kräftig ein; doch wirk es nie Verdruß.

Wenn mich Gefahr umringt, laß doch mich nie verzagen.
Gieb Heldenmuth im Kreuz, und Kraft, es wohl zu tragen;
Hilf, daß ich meinen Feind durch Sanftmuth überwind',
Und zur Versöhnlichkeit bereit sey, als dein Kind.

Bedarf ich guten Rath, so laß mich bald ihn finden.
Hilf, daß ich Zwistige zur Eintracht zu verbinden,
Nicht Müh, noch Unlust scheu; auch selbst mit jedermann,
So weit es christlich ist, in Friede leben kann.

Laß Güter dieser Welt nie meinen Durst erregen;
Und fällt mir Reichthum zu; so seys durch deinen Segen,
Und nicht durch schnöden Geiz, der Qual für Glück erringt;
Noch wen'ger durch Betrug, der Fluch für Segen bringt.

Soll

Soll ich auf dieſer Welt der Jahre viel erreichen;
Stärk' mich bey keiner Laſt je aus dem Pfad zu weichen;
Damit, bey Frömmigkeit ohn' alle Gleißnerey,
Dereinſt mein Silberhaar mir Schmuck und Krone ſey.

Laß mich auf Jeſu Tod einſt froh von hinnen ſcheiden.
Die Seele nimm zu dir hinauf in deine Freuden.
Und ob dann ſchon mein Leib vermodert, und zerſtäubt;
Ich weiß, daß dieſer Staub in deiner Obhut bleibt.

Denn einſt erſcheint dein Sohn, die Todten zu erwecken.
Verruchte nur, nicht mich wird ſeine Stimme ſchrecken.
Ich, ich geh (deß iſt mir ſein Geiſt ein theures Pfand;)
Verklärt hervor, und ſteh zu ſeiner rechten Hand.

Preis ſey Gott Vater dir, daß du mein ſtets gedenkeſt!
Sohn Gottes, dir, daß du mir Gnad und Leben ſchenkeſt!
Dir, heil'ger Geiſt, daß du das Pfand des Erbes biſt!
Dein Ruhm, Dreyein'ger, ſey groß, wie dein Name iſt!

J. A. Schlegel.

Nr. 194.

Bey der Einſegnung der Eheleute.

Schau itzt auf uns aus deiner Höh!
Gott Schöpfer! Stifter heil'ger Eh!
Denn als die Welt bereitet war,
Schufſt du zur Eh das erſte Paar.

Dem Bräutigame führteſt du
Die Braut an deiner Hand ſelbſt zu.
Ihr Brautſchmuck war da Sittſamkeit.
Und Unſchuld, und Gefälligkeit.

Dann sprachst du, Gott, mit Wort und That,
Als ihnen dein allweiser Rath
Der Erde Herrschaft nun verlieh,
Selbst deinen Segen über sie.

Er mangle denn auch denen nicht,
Die itzt vor deinem Angesicht,
Verknüpfet durch der Ehe Band,
Sich Treu gelobt mit Herz und Hand.

Mit Gnade schau auf sie herab,
Daß sie zusammen bis ins Grab,
Verträglich, freundlich, gleichgesinnt,
Vor allem gottesfürchtig sind.

Laß sie einander inniglich
Stets lieben, doch nie mehr, als dich;
Von Untreu auch im Herzen rein,
Keusch auch in Wort und Blicken seyn.

Zusammen laß sie dir vertraun,
Zusammen ihre Seel' erbaun,
Zusammen deinen Schutz erflehn,
Zusammen auch dein Lob erhöhn.

Was ihnen ihr Beruf gebeut,
Laß sie mit Lust und Heiterkeit
In dir, HErr, thun, und dann verleih,
Daß auch in dir ihr Werk gedeih.

Wenn nnn des Lebens Last und Müh
Auch sie beschwert; Gott, lenke sie,
Daß jeder dann des andern Last
Auf seine Schulter hülfreich faßt.

Willst du durch Kinder sie erfreun,
So gieb zu ihrer Zucht Gedeihn,
Daß an den Pfändern ihrer Eh
Ihr Herz nie Gram und Jammer seh.

HErr, Leibesfrucht ist dein Geschenk.
Laß sie, stets dessen eingedenk,
Mit Sorgfalt Aergernisse fliehn,
Dem Himmel Engel auferziehn.

Wenn Kreutz nach deinem Rath sie drückt,
Laß sie darinn nicht unerquickt;
Gieb heitre Tage nach dem Leid,
Und segn' es für die Ewigkeit.

Und einst, (doch unsre Bitte fleht,
Das Vater, das geschehe spät!)
Wenn sie der Tod trennt, ach alsdann
Schau du, Gott, beider Thränen an.

Gieß reichen Trost in ihr Gemüth;
Und sie vereine, der sie schied,
Der Tod vor deinem Angesicht
Auf ewig dort in deinem Licht.

J. A. Schlegel.

Nr. 195.

Fürbitte der Aeltern für ihre Kinder.

Dir befehl ich meine Kinder,
Der mit ew'ger Gnade krönt!
Zwar auch sie sind vor dir Sünder,
Doch durch Jesum dir versöhnt;
Und dir, Vater, Sohn und Geist,
Gott, den unser Glaube preißt,
Dein zu seyn und dir zu leben,
Durch den Taufbund übergeben.

Ihr Gelall hast du erhöret,
Ihre Schwachheit unterstützt,
Sie verpfleget, sie ernähret,
Und durch Engel sie beschützt.
Engel schaun dein Angesicht,
Und doch schämen sie sich nicht
Der Beschirmung dieser Kleinen,
Die uns oft verachtet scheinen.

Sollt ich für so reiche Güte
Dir nicht herzlich dankbar seyn?
Mit frohlockendem Gemüthe
Nicht vor dir mich ihrer freun?

O wie theuer sind sie mir!
Und hab' ich sie nicht von dir?
Ja, mein Gott, wie manchen Segen
Schenkst du mir auch ihrentwegen.

Du mein Schöpfer und Erhalter,
Bist von Kindheit auf mein Gott;
Bleibst mien Gott auch einst im Alter.
Sey auch meiner Kinder Gott.
Segne und behüte sie!
Deine Furcht erfüll sie früh,
Daß sie, dir zum Wohlgefallen,
Jung schon deine Wege wallen.

Wie viel lockende Gefahren
Warten ihrer in der Welt!
Ihr Verstand ist unerfahren.
Welttand schimmert und gefällt.
Auch ihr Herz ist bald erweicht.
Böses Beyspiel haftet leicht.
Groß ist die Gewalt des Spottes;
Er vertilgt oft selbst Furcht Gottes.

Ach, daß sie mit Furcht dir dienen
Ist nur dein Werk. Ach! nimm nie
Deinen heil'gen Geist von ihnen,
Daß ihr Fuß Verführer flieh
Und ich einst voll Zuversicht,
Daß der Lüste Gift nun nicht
Ihr unschuldig Herz verderbe,
Froh sie segne, wenn ich sterbe.

Keiner unter allen werde,
Das, das bitt ich, HErr mein Gott,
Je den Freunden zur Beschwerde,
Noch den Feinden je zum Spott.
Sey ihr Schild und fester Stab,
Daß sie sich, bis in ihr Grab,
Harten Mangels stets erwehren,
Ihres Fleißes redlich nähren.

Nicht bitt ich, daß du mit Leiden
Ihre Herzen ganz verſchonſt;
Nicht, daß du mit ſteten Freuden
Ihrer Tugend hier ſchon lohnſt;
Nicht, daß du ſie hoch erhebſt,
Ihnen großen Reichthum gebſt,
Jeden Anſchlag ſtracks erfülleſt,
Jeden ihrer Wünſche ſtilleſt.

Trübſal nützt oft unſern Seelen;
Wirkt ſie gleich den Sinnen Graun.
Unglück iſts oft, was wir wählen,
Wenn wir bloß den Sinnen traun.
Oft heilt Schäden, was doch ſchmerzt.
Ruh macht weich; Gefahr beherzt.
Reichthum lehrt leicht Gott vergeſſen.
Großes Glück macht leicht vermeſſen.

Gieb du ihnen, o Allweiſer,
Wie es längſt dein Rath bedacht,
Das nur, was ſie frömmer, weiſer,
Und zum Himmel reifer macht.
Nie kann eine ganze Welt,
Wenn ihr Reiz die Seele fällt,
Nie mit allen ihren Schätzen
Den Verluſt der Seel' erſetzen.

Doch was ich zu bitten wage
Find' ein gnädiges Gehör.
Kann es ſeyn, laß ihre Tage
Nicht an Freuden gänzlich leer.
Werden ſie geprüft durch dich,
Gott, ſo ſey es väterlich;
Und dann laß es ihren Seelen
Nicht an Troſt und Stärke fehlen.

Jener Siegstag der Gerechten
Sey auch mir ein Freudentag.
Hilf, daß zu des Richters Rechten
Auch nicht einer fehlen mag.

Dann frohlock' ich: Richter, sieh!
Hier bin ich; hier sind auch die,
Die dein Vater mir verliehen,
Sie dem Himmel zu erziehen.

Nichts kann unser Glück dann mindern,
Wenn du stets mit Wonn' uns labst,
Und mit allen meinen Kindern
Dank ich, daß du mir sie gabst.
Dann drückt ferner keine Noth;
Dann trennt ferner uns kein Tod;
Dann sind wir, gleich deinen Engeln,
Frey von Sorgen, rein von Mängeln.

J. A. Schlegel.

Nr. 196.

Gebet der Kinder für ihre Aeltern.

Dir, Gott, sey mein Dank geweiht;
Heilig dir mein ganzes Leben.
Denn aus freyer Mildigkeit
Hast du selbst es mir gegeben;
Es durch Aeltern mir verliehn,
Die der Tugend mich erziehn.

Gott, wie du sie mir ersahst,
Hast auch du sie mir erhalten.
Du läßt, drückt sie schon die Last,
Ihren Eifer nicht erkalten;
Giebst für mich auch ihnen Glück;
Ordnest mir auch ihr Geschick.

Sie, sie haben schon, als ich
Mich zu fühlen kaum begonnte,
Als ich noch nicht selbst für mich
Denken, sorgen, wählen konnte,
Stets für mich, von Treu beseelt,
Ueberdacht, gesorgt, gewählt.

Welche Wohlthat ists, daß sie
Ihren besten Fleiß mir schenken;
Und mein sündhaft Herz schon früh
Von der Sünd' aufs Gute lenken;
Stets auf meine Wege schaun,
Stets an meiner Wohlfahrt baun.

Sollt ich so viel Wohlthat nicht
Immerdar zu Herzen nehmen?
Doch der oft verletzten Pflicht
Muß ich, Gott, vor dir mich schämen.
O wie so beschämt steh ich!
O wie kränkt mein Undank mich!

Laß hinfort, wie du verlangst,
Jede Kindspflicht mich erfüllen,
Denn wie oft hat Sorg und Angst
Sie beschwert um meinent willen!
Tief verwundete mein Schmerz,
Wenn ich litt, ihr zitternd Herz.

Hilf, daß gegen sie mein Herz
Kindlich sey, und nicht bloß scheine;
Und daß ich, trifft sie ein Schmerz,
Zu dir heiße Thränen weine,
Für ihr Glück dir dankbar sey,
Und mich ihrer Freuden freu.

Laß auf ihre Winke mich
Kindlich und mit Sorgfalt achten;
Ja selbst ihren Wünschen mich
Noch zuvorzukommen trachten;
Gern was sie vergnügt, vollziehn;
Stets, was ihnen Gram bringt, fliehn.

Jesus stelle mir sich dar;
Er, das Beyspiel aller Kinder.
Der der HErr vom Himmel war,
Gottes Sohn, das Heil der Sünder;
Er war doch von Kindheit an,
Seinen Aeltern unterthan.

Meine Lust sey dann auch mir
Folgsam seyn; denn das ist billig,
Und gefällig, Gott, vor dir.
Mach du selbst dazu mich willig.
Wohl mir dann! Es wird auch mein
Dein verheißner Segen seyn.

Fehlten sie, als Menschen, schon;
Mich beglücken, ist ihr Wille;
Hoffnung ist ihr ganzer Lohn.
Hilf, daß ich einst die erfülle;
Werde, wie ihr Herz begehrt,
Gott gefällig, Menschen werth.

Gott, mein Vater, höre doch,
Höre meines Herzens Flehen.
Laß im späten Alter noch
Sie an mir nur Freude sehen!
Und erhör' auch ihr Gebet,
Das für mich um Weisheit fleht.

J. A. Schlegel.

Nr. 197.

Ermunterung zum Lobe Gottes.

Freudig will ich, HErr, dich ehren,
Der du so barmherzig bist;
So geneigt, mich zu erhören;
Quell, von dem nur Gnade fließt!
Vater aller Seligkeit!
Höchster Ursprung aller Güter!
Großer Schöpfer und Behüter,
Der, was er erschaft, erfreut!
Dich will ich, so lange die Seele wird leben,
Mit frohen danksagenden Liedern erheben!

O! wie bin ich so frohen Muthes,
Sing ich Gott ein Loblied dir;
Denk' ich stille: wie viel Gutes
Kömmt, Allmächtiger, von dir!

Welche

Welche Lust ergiesset sich
Durch mein Herz in stillen Stunden;
Wirst du, Vater, du empfunden,
Der den Sohn gab hin für mich!
Es jauchzet die Seele voll göttlicher Freuden,
Und wünscht im Entzücken vom Leibe zu scheiden!

Vater! großer Vater! grösser
Als kein Lob dich preisen kann,
Lobte doch mein Herz dich besser,
Bät' ich würdiger dich an!
Ach! im Staube dieser Welt
Kann ich deinen Preis nur lallen:
Doch wird dir mein Lob gefallen,
Wenn ihm nicht Empfindung fehlt!
Drum lobe den HErrn mit den himmlischen Chören
O Seele, der HErr wird dich gnädig erhören!

O wer nennet das Vergnügen,
Voll von Dank vor Gott zu stehn?
Auf dem Angesicht zu liegen,
Gott, die Liebe zu erhöhn?
Seele! Seele! eile du
Oft vom lärmenden Getümmel
In die Stille, wo der Himmel
Dich läßt schmecken seine Ruh!
O selig, o selig bin ich schon auf Erden,
Weil Gott mir vergönnt, sein Verehrer zu werden!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 198.

Dank-Lied.

Dank, beßter Vater, will ich singen,
Dank dir, der mir nur Gutes giebt:
Mit aller Kraft, vor allen Dingen
Sey du gelobet und geliebt!

Dank, lauter Dank dir für mein Leben,
Ich steh vor deinem Angesicht;
Du hast mein Daseyn mir gegeben;
Wenn du nicht wolltest, wär ich nicht!

Du warst mir, eh' ich war, gewogen,
Und ewig auf mein Glück bedacht;
Du hast mich aus dem Nichts gezogen,
Zum Menschen hast du mich gemacht!

Ja, Vater! dir gebührt die Ehre;
Ich bin, was ich nur bin, durch dich.
Dank, Dank dir! der Geschöpfe Heere
Erschufst du, Vater, auch für mich.

Dank dir, du gabst mir Kraft zu denken,
Und Willensfreyheit gabst du mir:
Vernunft, mein Leben hier zu lenken;
Empfindung; ach, wie dank ich dir!

Ich kann dich in der Schöpfung finden,
Mich deiner großen Werke freun;
Dank dir! ich kann dich, Gott, empfinden:
Wie freu ich mich, durch dich zu seyn!

Für meinen Leib und alle Glieder
Gebürt dir Dank! mit jedem Sinn
Fall ich anbetend vor dir nieder,
Und danke laut dir, daß ich bin!

Du hast mir Dach und Kleid beschéret;
Was fehlte, Vater, jemals mir?
Hast du mich nicht bis itzt ernähret?
Von ganzem Herzen dank ich dir.

War ich umringet von Gefahren,
Du hattest, Vater, mich bewacht;
Und immer stand, mich zu bewahren,
An meiner Seite deine Macht.

Erwäg' ich, Vater, alle Pfade,
Die deine Hand mich durchgeführt;
So seh' ich Weisheit nur, und Gnade,
Und fühle, daß dir Ruhm gebührt.

Wie oft entriſſeſt du dem Feinde
Der Wahrheit und der Tugend mich?
Für meine Aeltern, meine Freunde,
Für meine Lehrer preis ich dich!

Du lenkteſt von der frühen Jugend
Durch viele Freude, wenig Schmerz,
Zu deiner Kenntniß und zur Tugend
O beßter Gott! Verſtand und Herz.

Für jede nützliche Erfahrung,
Für alles, was mich lehren kann,
Für Unterricht und Offenbarung,
Bet' ich im Staube, Gott, dich an!

Im Dunkeln forſch' ich nicht vergebens,
Du gabeſt mir dein Wort zum Licht;
Du zeigteſt mir den Weg des Lebens;
Mein Glück, mein Elend, meine Pflicht!

Nein, nein! die Zunge kann nicht ſagen,
Wie unausſprechlich gut du biſt:
Nun darf die Seele nicht mehr zagen;
Die Seele, die unſterblich iſt.

Unſterblich! — Vater! — ewig leben
Soll ich! ich, der nur Tod verdient;
Ich ewig ſeyn! du haſt vergeben,
Haſt mit dem Sünder dich verſühnt!

Dein Sohn, (o wer faßt das Erbarmen!)
Entäuſſerte des Himmels ſich;
Vom Tode zu befreyn mich Armen
Ward er, der Sohn, ein Menſch, wie ich.

Ein Menſch, um Menſchen zu verſöhnen,
Er der mich ſchuf, und mich erhält.
Er ſtarb, o flieſſet Freudenthränen!
Wie dank ich dir, o HErr der Welt!

Anbetung dir, und ewig Ehre;
Und Dank, und Liebe, Jeſus Chriſt!
Von mir, der ewig elend wäre,
Und nun unendlich ſelig iſt!

Ja, Vater, Vater, überschwenglich,
Und über jeden Ausdruck groß
Sind deine Gnaden; unausdenklich!
Und deine Güte namenlos!

Dank sey mein Mund, mein Herz, mein Leben!
Du bist die Liebe: — nichts bin ich!
O du, der mir so viel gegeben,
Gieb mir noch Dankgefühl für dich!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 199.

Sonntags-Lied.

Ja! Tag des HErrn, du sollst mir heilig,
Ein Festtag meiner Seele seyn;
Gleich jenen ersten Christen heilig
Will ich den Tag der Ruhe weihn.
Weit weg von allen eiteln Dingen,
Zum Himmel soll mein Geist sich schwingen.
Ja, Vater! frölich feyr' ich heut
Den Festtag der Unsterblichkeit.

Sey stark und triumphier mein Glaube,
Nun weiß ich, daß du Wahrheit bist!
Emporgeschwungen aus dem Staube
Des Todes hat sich Jesus Christ.
Wo ist nun der Triumph des Spottes?
Ja! Wahrheit sind, und Worte Gottes
Sind deine Worte. Ja, du bist
Der Sohn des Höchsten, Jesus Christ!

Anbeten darf ich nun mit Freuden
Von ganzer Seele, Jesus, dich;
Nicht eines Menschen Tod und Leiden
War dein Schmerz und dein Tod für mich!
Der Sohn hat Leben mir erworben:
Kein Sterblicher! du bist gestorben;
Du auferstanden, HErr und Gott,
Du, der der Welt zu seyn gebot!

Und diesen Tod, und dieses Leben
Des Sohns, des HErrn der Herrlichkeit,
Das sollte nicht mein Herz erheben?
Dem säng' ich keine Lieder heut?
Wer ist im Himmel und auf Erden,
Werth mehr als du geehrt zu werden,
Erbarmer Jesus? ich bin dein;
Und Freud' und Dank sollt' ich nicht seyn?

Ja mit den heiligen Gemeinen,
Die heut vor deinem Antlitz stehn,
Soll meine Seele sich vereinen,
HErr, deine Liebe zu erhöhn.
Wo sich die Heiligen versammeln,
Will ich dein Lob mit Ehrfurcht stammeln.
Dort sing' ich in der Engel Chor
Ein Herzenslied mit Lust empor!

An diesem Gottgeweihten Orte
Erschallt der Gnade Stimme mir:
Ich höre, Jesus, deine Worte,
Und stille seufzt mein Herz zu dir.
Da wirst du Lehrer mir und Tröster;
Da kann ich mich, ich dein Erlöster,
Gottheiland! deiner Liebe freun,
Da lern ich dir ergebner seyn.

Die Schriften Gottes still zu lesen,
Ist heut mein Glück und meine Pflicht:
Wie blind wär' ich, allweises Wesen,
Verwürf' ich deinen Unterricht!
Nein, nein, mit einfaltvoller Seele
Erforsch ich, Vater, die Befehle,
Die lauter Licht und Leben sind,
Mit Dank und Demuth, als ein Kind.

Und sammeln sollst du in der Stille
Mein Geist vor deinem Schöpfer dich!
Da frage dich: was sucht mein Wille?
Was quält, und was belustigt mich?

Da, da ergründe dein Bestreben!
Wieg alle Reden! prüf dein Leben!
Da, Seele, wenn du redlich bist,
Vergleiche dich mit Jesus Christ!

Da, da vergiß nicht deiner Sünden,
Die du vielleicht noch nie bereut,
Mit tiefer Reue zu empfinden,
Bis Gott dein schmachtend Herz erfreut!
Da, da erweg des Vaters Güte;
Da dank mit Freude, mein Gemüthe,
Dem Vater der Barmherzigkeit:
Ja tief im Staube dank ihm heut!

Und ferne soll von meinem Munde
Heut jede eitle Rede seyn.
Nein! keine Gottbestimmte Stunde
Will ich dem Tand der Erde weihn.
Kein Weltbesuch soll mich zerstreuen;
Mit Frommen soll mein Herz sich freuen:
Und wäre heut kein Mensch bey mir,
So wär ich frölich, Gott, in dir!

Als sanfter, brüderlicher Tröster
Will ich, Verlaßner, zu dir gehn;
Heut mehr, als je, du Hülfentblößter,
Soll dir mein Herze offen stehn!
Mit Freude will ich, Kranker, eilen,
Um deinen Schmerz mit dir zu theilen!
Du sollst in meinen Armen ruhn:
Denn Sabbatfey'r ist Gutes thun.

O Tag des HErrn! du Tag der Wonne!
Du Tag des Segens für mein Herz!
Bestrale mich, o Geister-Sonne,
So zielt die Seele Himmelwärts!
Gott! — segne meine Andachtsstille;
Erfüll mit deines Geistes Fülle,
Mit deines Angesichtes Glanz
Mich heut, o Jesus Christus, ganz!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 200.

Nr. 200.

Gebet für einen sterbenden Religionsspötter.

Tief in Todesschmerzen
Liegt nun der Spötter da.
Ohne Trost im Herzen
Ist er dem Richtstuhl nah:
Nah dem Untergange,
Der nun nicht mehr verzieht.
Ach wie ist ihm bange
Um Trost, der vor ihm flieht!
HErr, erbarme dich!
Mittler, erbarme dich!
Gott, erbarme dich!

Der du für ihn littest
In tiefster Seelenangst,
Selbst den Tod bestrittest,
Und siegreich ihn bezwangst!
Gottmensch, er verschmähte
Dein Leiden, deinen Tod:
Du, der für ihn flehte,
Zeugst wider ihn vor Gott!
HErr, erbarme dich!
Mittler, erbarme dich!
Gott, erbarme dich!

Er, der Sünd' ergeben,
Nie ihrer Lüste satt,
Kürzte selbst sein Leben,
Durch seine Missethat.
Strafe nicht noch Gnade,
Nichts hielt den Frevler auf:
Auf des Lasters Pfade
Blieb unverrückt sein Lauf.
HErr, erbarme dich!
Mittler, erbarme dich!
Gott, erbarme dich!

Aus dem langen Schlummer
Weckt ihn der Krankheit Schmerz.
Nie empfundner Kummer
Beklemmt sein bebend Herz.
Ihn, der Bosheit Rächer,
Den Richter, der ihn ruft,
Höret der Verbrecher,
Und zittert, daß er ruft.
HErr, erbarme dich!
Mittler, erbarme dich!
Gott, erbarme dich!

Möchte doch der Sünder
Zu dir, o Mittler, fliehn!
Todesüberwinder,
Vielleicht verträtst du ihn!
An des Grabes Stufen,
Den Tod im Angesicht,
Möcht' er itzt noch rufen:
Mein Gott, verwirf mich nicht!
HErr, erbarme dich!
Mittler, erbarme dich!
Gott, erbarme dich!

Ihm entflieht die Stimme:
Nur seine Seele fleht;
Sprich nicht, Gott, im Grimme,
Sprich nicht: es ist zu spät!
Laß ihn nicht verderben!
Erlaß ihm seine Schuld!
Zeig' ihm noch im Sterben
Die Größe deiner Huld!
HErr, erbarme dich!
Mittler, erbarme dich!
Gott, erbarme dich!

Jesus Christus, flehe
Für ihn den Richter an!
Für den Sünder flehe,
Der nicht mehr flehen kann!

HErr, auf deinen Namen
Schenk' ihm noch Zuversicht!
Sprich, o Vater, Amen!
Wer glaubt, stirbt ewig nicht!
HErr, erbarme dich!
Mittler, erbarme dich!
Gott, erbarme dich!

Hört den Gott der Götter,
Wie furchtbar er euch droht!
Eilt! vielleicht, ihr Spötter,
Seyd ihr schon morgen todt!
Laßt von euren Sünden!
Kehrt bald zu Gott zurück!
Schwer ists, Gnade finden
Im letzten Augenblick!
HErr, erbarme dich!
Mittler, erbarme dich!
Gott, erbarme dich!

Gott fährt einst im Grimme
Herab zum Weltgericht;
Der Verzweiflung Stimme
Errettet dann euch nicht:
Felsen, uns zu decken,
Stürzt euch auf uns herab!
Vor des Richtstuhls Schrecken
Verbirg uns ewig, Grab!
HErr, erbarme dich!
Mittler, erbarme dich!
Gott, erbarme dich!

B. Münter.

Nr. 201.

Lied eines Jünglings.

Ich trete vor dein Angesicht,
Du Schöpfer meiner Jugend!
Verwirf mein kindlich Flehen nicht
Um Weisheit und um Tugend!

Der du den Säugling beten lehrst,
Und gern sein stammlend Flehen hörst:
Hör' auch mit Wohlgefallen
Mein betend Lied erschallen!

Mein Weg ist schlüpfrig: wer erhält
Mich, daß mein Fuß nicht gleite?
Wer führt mich sicher in die Welt,
Und geht mir treu zur Seite?
Wer warnt mich, wenn Gefahren drohn,
Und lehrt mich, in der Ferne schon,
Daß sie mich nicht erreichen,
Die Klugheit, auszuweichen?

Eh ich dich kannte, hast du mich
Im Mutterleib bereitet,
Und durch die Kindheit väterlich
Mich bis hieher geleitet.
Itzt, HErr, da ich dir danken kann,
Nimm dich auch meiner Jugend an,
Daß ich auf meinem Wege
Unsträflich wandeln möge!

Mein Herz, noch unverführt und rein,
Ist jung und unerfahren:
Wie leicht, geblendet durch den Schein,
Stürzt es sich in Gefahren!
Ach, mache mich mir selbst bekannt,
Und gieb mir Weisheit und Verstand,
Stets auf dein Wort zu schauen,
Und nie mir selbst zu trauen!

Du pflanztest, HErr, in meine Brust
Die Triebe zum Vergnügen:
Ach, stärke mich, den Hang zur Lust
Der Sünde zu besiegen!
Dein unausbleibliches Gericht
Vergesse meine Seele nicht,
Und lerne fromme Freuden
Von Lüsten unterscheiden!

Von dir, o Gott, werd' ich bewacht,
Bin ganz mit dir umgeben;
Vor dir bedeckt nicht Mitternacht
Noch Einsamkeit mein Leben.
Die Sünde, die im Finstern schleicht,
Verbirgt vor Menschen sich vielleicht:
Vor deinem Angesichte
Steht sie in hellem Lichte.

Den Leichtsinn, der mich oft verführt
Das Böse zu erwählen;
Den Ehrgeitz, der den Stolz gebiert,
Das Merkmal schwacher Seelen;
Die Trägheit, die den Geist verzehrt
Und jeden Trieb zum Laster nährt:
Laß nie zu ihren Sünden,
O Gott, mich willig finden!

Wenn sich auf meiner Jugend Bahn,
Mich in ihr Netz zu ziehen,
Verführer meiner Seele nahn:
So laß mich klüglich fliehen!
Ihr süßes Locken lenke nicht
Mein Herz von dir und meiner Pflicht!
Ihr Spotten und ihr Lachen
Laß nie mich wankend machen!

Der Glaub an Jesum bleibe mir,
O Gott, unendlich wichtig!
Denn er macht mich gerecht vor dir,
Und meine Steige richtig!
Nicht Zweifel, die ein Herz erzeugt,
Das sich zur Sündenliebe neigt,
Noch Lust zu widersprechen,
Laß meinen Glauben schwächen!

Der Tugend heilige mich ganz,
Mein Schöpfer und Erhalter!
Sie werde meiner Jugend Glanz,
Und einst mein Trost im Alter!

Erhalte mein Gewissen rein!
Laß keinen meiner Tage seyn,
Der nicht zu deiner Ehre
Geschmückt mit Tugend wäre!

Ach, lehre mich den Werth der Zeit,
Daß ich sie nie verschwende,
Daß ich mit kluger Thätigkeit
Auf Weisheit sie verwende!
Gott, meiner Jugend Fleiß und Müh
Laß nicht umsonst seyn, segne sie!
Laß auch durch mich auf Erden
Dein Werk gefördert werden!

Erhöre gnädig mein Gebet,
Du Schöpfer meiner Jugend!
Erhör' es! Meine Seele fleht
Um Weisheit und um Tugend!
Mein ganzes Leben dank' ich dir!
Weich' nur, Erbarmer, nicht von mir,
Damit ich meine Wege
Unsträflich gehen möge!

B. Münter.

Nr. 202.

Lied eines jungen Frauenzimmers.

Ich will in meiner Einsamkeit
Zu dir mein Herz erheben:
Du selber wollst mir Freudigkeit
Dich anzurufen geben!
Vernimm, o Vater, mein Gebet,
Das nicht aus falschem Munde geht!
Um deiner Liebe willen
Eil', HErr, es zu erfüllen!

Du bist mein Vater, ich dein Kind:
Mein Heil ist, dich zu lieben!
Ach, mache mich dir gleichgesinnt
In allen meinen Trieben!

Laß

Laß meine Seele keusch und rein,
Und treu in deiner Liebe seyn,
Und suchen, dir vor allen,
O Vater, zu gefallen!

Vor stolzer Selbstgefälligkeit
Bewahre meine Jugend!
Mein Vorzug sey Bescheidenheit,
Und meine Schönheit, Tugend:
Gieb mir den sanften, stillen Geist,
Der dich durch seine Demuth preißt,
Den Nächsten nie verachtet,
Sich selbst zu bessern trachtet!

Die Lust der Eitelkeit laß nicht
Mein junges Herz entzünden;
Sie macht mich untreu meiner Pflicht
Und bahnt den Weg zu Sünden.
Gesuchte Zier und Pracht der Welt
Ist nicht der Schmuck, der dir gefällt:
Du willst, ich soll bescheiden,
Mit Zucht und Scham mich kleiden.

Preis dir und Dank, mein Schöpfer, Gott,
Du gabst mir eine Seele!
Preis dir und Dank, mein Mittler, Gott,
Du starbst für meine Seele!
Mein Leib ist doch nur Asch' und Staub;
Nie wird mein Geist des Todes Raub.
Mein erst Geschäfft auf Erden,
Sey schön am Geist zu werden!

Gott, lehre du mich eilen, ihn
Mit Weisheit auszuschmücken:
Denn meine Tage fliehn dahin,
Gleich schnellen Augenblicken!
Gieb, daß zu leerer Tändeley
Mir meine Zeit zu kostbar sey,
Und laß es mir gelingen
Sie nützlich zuzubringen!

Bewahr' mein Auge, daß es nie
Unreine Glut ernähre,
Und meine Rede, Gott, daß sie
Kein Spötter falsch erkläre!
Die Unschuld sey mein liebster Ruhm,
Ein guter Ruf mein Eigenthum,
Den jeder gern mir gönne,
Und niemand lästern könne!

Bewaffnet sey mit Ernst mein Blick,
Mit Ernst der keuschen Tugend!
Seht ihn, und bebet scheu zurück,
Versucher frommer Jugend!
Den Umgang, der Verführung droht,
HErr, lehr' mich fliehen als den Tod,
Und willig alle Freuden
Der wilden Weltlust meiden!

Die Frevler, die mit ihrem Spott
Sogar dein Wort beflecken,
Vertreibe fern von mir, o Gott,
Daß sie mich nicht erschrecken!
Dich lästern sie und deinen Sohn,
Und sprechen deiner Wahrheit Hohn!
Unselige Verführer!
Erbarm, erbarm dich ihrer!

Laß fromme Freundinnen in mir
Ein Herz wie ihres finden!
Verknüpf durch Unschuld uns, daß wir
Der Freundschaft Glück empfinden!
Laß unsre Liebe sanft und rein,
Wie deiner Engel Umgang seyn;
Daß nimmer unsre Seelen
Neid oder Argwohn quälen!

Schickst du einst einen Freund für mich,
So gieb, daß ich ihn wähle!
Er sey ein Christ, und fürchte dich,
Und lieb' auch meine Seele!

Laß seines Hauses edle Zier
Mich werden! Gott, laß ihn in mir
Die beste deiner Gaben
Für dies sein Leben haben!

Der du mich selbst durch dein Gebot
Den Weg zum Heile lehrest;
Ich will dich preisen, meinen Gott,
Daß du mein Flehn erhörest!
Ich opfre dir mein Lebenlang
Der Unschuld und der Tugend Dank:
Dort will ich in den Chören
Der Engel dich verehren!

B. Münter.

Nr. 203.

Gebet für abwesende Freunde.

Du, welchen keine Welt umschließt,
Der du allgegenwärtig bist
Mit allen deinen Segen!
Du bist, du Schöpfer Jehovah,
Auch meinen fernen Freunden nah,
Auf allen ihren Wegen.
Du übersiehst, o Gott, sie nie:
Ach segne, Vater, segne sie!

Du selber trenntest sie von mir:
Da seufzte laut mein Herz zu dir,
Da flossen meine Thränen!
Ich suchte sie und fand sie nicht:
Du Menschenfreund, mein Angesicht
Verfiel von meinem Sehnen!
Doch du gabst meiner Seele Ruh!
Ich will ihr Gott seyn, sagtest du!

Ja, sey und bleib' ihr Freund, ihr Gott,
Ihr Schutz, ihr Retter aus der Noth,
Auf den sie sicher trauen!
Laß sie im Glanze deines Lichts

Die Gnade deines Angesichts,
O die Geliebten, schauen!
Stärk' sie auf ihrer Pilgrimschaft
Bey jedem Schritt mit neuer Kraft!

Bau' ihnen Häuser, ohne Müh'
Bereichere dein Segen sie,
Nach ihnen ihren Saamen!
Gesegnet sey durch sie das Land,
In welches sie dein Wink gesandt!
Mach herrlich ihren Namen!
Laß sie in Fried' und Wohlergehn
Einst ihrer Kinder Kinder sehn!

Gieb, daß sie ihrer Werke Ruhm,
Ihr unverletzlich Eigenthum,
Einst durch den Tod begleite!
Ihr Tod müß' als ihr Leben seyn!
Sanft ruh' ihr heiliges Gebein! —
Ach, nicht an meiner Seite! —
Bis einst dein Aerndtetag erscheint,
Der wieder mich und sie vereint!

O wie gedenk' ich dein so gern,
Du Tag des Lebens, Tag des HErrn!
Wann wird dein Licht erscheinen?
Tag, der auch die mir wiedergiebt,
Die ich, entfernt von mir, geliebt,
Die Seligen, die Meinen!
Wie wird sich unsre Seele freun!
Gott, welch ein Anblick wird das seyn!

B. Münter.

Nr. 204.

Gebet um die Regierung Gottes in allem unserm Thun.

Ich weiß, nichts schaft mein eignes Thun.
Mein Werk muß nur auf Gott beruhn.
Von dem kömmt Heil und Segen.
Er leitet uns nach seinem Rath
Auf allen unsern Wegen.

Es steht in keines Menschen Macht,
Daß, was sein Scharfsinn ausgedacht,
Sich seines Fortgangs freue.
Nur Gottes Rath, der schaft allein,
Daß Menschenrath gedeihe.

Oft denkt der Mensch voll Uebermuth:
„Dies wähl' ich mir! dies ist mir gut!"
Er denkets, und er fehlet.
Hingegen schädlich dünkt ihm oft,
Was ihm doch Gott gewählet.

Ein Weiser hebt, nach seinem Wahn,
Sein Werk mit kluger Vorsicht an,
Und kann es nicht vollenden.
Er baut, und, was er baut, zerfällt
Noch unter seinen Händen.

Den Stolzen schreckt kein Hinderniß.
Schon des errungnen Glücks gewiß,
Hält ers für überstiegen.
Schnell sieht man ihn herabgestürzt
Im tiefsten Staube liegen.

Drum nah' ich, Gott, mich deinem Thron.
Ich bitte dich in deinem Sohn;
Ich bitte, seufze, flehe.
Ach, Vater! neig' dein Ohr zu mir
Aus deiner heil'gen Höhe.

Vom Glanze deines Angesichts
Send' einen Stral des reinen Lichts,
Das alle Nacht zertheilet,
Und den verfinsterten Verstand
Von seiner Blindheit heilet.

Gieb mir Verstand aus deiner Höh,
Daß ich voll Dünkels nie besteh
Auf meinem eignen Willen;
Und, wenn mein Herz sich doch empört,
So hilf mir selbst es stillen.

Was mich dein Wort lehrt, das ist gut.
Hilf, daß ich dann mit Fleisch und Blut
Mich nie zuvor bespreche;
Mein Herz dafür von Eifer glüh;
Auch nichts den Eifer schwäche.

Was, weises bestes Wesen, dir,
Gefällig ist, gefall auch mir,
Daß ich es such' und liebe;
Und, was dir mißfällt, nie begehr'
Noch weniger verübe.

Ist, was ich unternehm' und thu,
Ein Werk von dir; gieb Glück dazu;
Und hilf es selbst vollbringen.
Wo nicht, so hindr' es. Laß es nicht
Zum Schaden mir gelingen.

Dein stolzer Feind wag' ohne Scheu,
Für deine mir bewiesne Treu,
Sich nun an mir zu rächen.
Er zürne nur! mein Trost ist der;
Du weist den Zorn zu brechen.

Was mir unüberstehlich deucht,
Hilf übersteigen! mach' es leicht,
Daß ich die Müh nicht fühle.
Erhalt' mich munter! führe mich
An deiner Hand zum Ziele.

Es sey, daß mich der Anfang schreckt,
Mir manche bange Sorg' erweckt!
Sollt' ich zurücketreten?
Es treibt vielmehr mich an, zu dir
Ohn Unterlaß zu beten.

Wer brünstig fleht, und dir vertraut,
Wird, wo er nichts als Schrecken schaut,
Durch alle Schrecken dringen.
Schnell werden seine Sorgen fliehn,
Und er das Ziel erringen.

Muß ich mich schon mit Mühsamkeit
Auf Pfaden, die die Pflicht gebeut,
Durch Dornen durcharbeiten.
Sie werden dennoch mich zuletzt
Zu Ruh und Glücke leiten.

Rauh ist ja selbst des Lebens Pfad,
Doch wer, wie er, ihn froh betrat,
Nicht abläßt, ihn zu wandeln;
Gelangt dorthin, wo Leiden selbst
Sich ihm in Wonne wandeln.

Du bist mein Vater; ich dein Kind.
Was ich nicht hab, in mir nicht find',
Hast du in voller Gnüge.
So hilf, daß ich in deiner Kraft
Stand halt' und herrlich siege.

Von jedem Werk, das mir gelang,
Will ich mit frohem Lobgesang
Nur dir die Ehre geben;
Dein Thun, so lang ich hier noch bin,
Vor aller Welt erheben.

Joh. Adolph Schlegel.

Nr. 205.

Nr. 205.

Um Erhörung.

Ach, Vater, Vater! höre,
Was ich von dir begehre:
Ach, neige doch dein Ohr!
Aus meiner Seele Tiefen,
Wie je Beklemmte riefen,
Schrey ich zu dir empor!

Begnadiger der Sünder,
Erbarmer deiner Kinder,
Erbarme meiner dich!
Gedenk an dein Versprechen!
Laß dir dein Herze brechen!
Erhör, erhöre mich!

Schau, Helfer aller Armen,
Mit göttlichem Erbarmen
Schau meine Thränen an!
Du bist die Kraft der Schwachen,
Kannst Todte lebend machen;
Du bist's, der alles kann!

Laß diesen Trostgedanken
Nicht in der Seele wanken;
Er sey mir Licht und Kraft!
Laß, Vater, diesen Glauben
Mir keinen Zweifel rauben:
Du bists, der alles schaft!

Gieb, daß ich zu dir flehe,
Als wenn ich hier dich sähe,
Der du unsichtbar bist!
Ja, du bist in der Nähe,
Wenn ich dich gleich nicht sehe,
O treuster Jesus Christ!

Drum will ich nicht verzagen,
Dir kindlich alles sagen,

Was meine Seele hoft.
Laß deine Macht mich sehen!
Erhör mein heisses Flehen;
Du hörtest mich schon oft!

Wie viele tausend Herzen
Hast du von großen Schmerzen,
Hast du vom Tod erlöst!
Gern hilfst du den Betrübten;
Halfst allen, die dich liebten,
An dir halt ich mich vest!

O Allmacht, Weisheit, Güte,
Erquicke mein Gemüthe!
Du bist ja stets dir gleich;
Gewohnt, die heissen Zähren
Der Deinen zu erhören,
Und unaussprechlich reich!

Oft thust du über Flehen,
Mehr, als wir Menschen sehen,
Und mehr, als wir verstehn!
Und itzt sollt' ich vergebens
Zum Vater meines Lebens,
Zu meinem Heiland flehn?

Nein! ich will dich nicht lassen,
Im Glauben dich umfassen,
Als stündest du vor mir!
Ich weiß, du hörst mein Sehnen;
Ich weiß es, meine Thränen
Sind schon gezählt von dir!

Ruf, sprichst du selbst, in Nöthen
Mich an; ich will dich retten!
Harr' meiner im Gebet!
Du hältst, was du versprochen,
Hast nie dein Wort gebrochen,
So lang die Erde steht!

Sollt' ich dann dir nicht trauen,
Nicht kindlich zu dir schauen,

Nicht frey von Zweifeln seyn?
Ja! Retter aller Frommen,
Von dir wird Rettung kommen;
Du wirst mich bald erfreun.

Ja! zeige, daß du lebest,
Und auf uns Achtung gebest,
Und HErr im Himmel seyst!
Die Sünder werden beben,
Die Frommen dich erheben,
Wenn du mein Herz erfreust.

Betrübt würd' ich stets klagen,
An deiner Huld verzagen,
Erhörtest du mich nicht:
Wenn Sünder meiner lachten,
Müßt' ich, HErr, nicht verschmachten
Vor deinem Angesicht?

Es würden freche Rotten,
HErr, deiner selber spotten:
Als hörtest du nicht mehr:
Drum laß dich überwinden,
Und laß sie bald empfinden;
Ein Gott sey, der erhör.

Ein Vater, der die Seinen
Nicht trostlos lasse weinen;
Ein Fels der Zuversicht!
Ach! laß mich's bald empfinden;
Gedenk nicht meiner Sünden;
Ich laß, o HErr, dich nicht!

An dir halt ich mich veste:
Ich weiß, du willst das Beßte;
O Gott erbarme dich!
Reiß mich aus meinen Nächten!
Du stehest mir zur Rechten;
Erhör, erhöre mich!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 206.

Stündliches Lied.

Bewahre meinen Geist vor sündlichen Gedanken,
Vor eiteln Lüsten mein Gemüth:
Laß Gott im Guten nie, mich nie im Glauben wanken;
Auch dann nicht, wann kein Mensch mich sieht;
Ach dann nicht, wann man meiner lacht,
Und mir die Tugend bitter macht:
Auch dann nicht, wenn ich Herzgeliebte
Durch reine Tugenden betrübte!
Laß mich das Gute stets gleich gut,
Was bös ist, immer böse finden;
Und gieb mir Redlichkeit und Muth,
Die schönste Lust zu überwinden!
Die Tugend ist allein doch schön!
Hilf mir mit unbewegtem Schritte
Auf ihrem Pfade weiter gehn;
Und, wenn ich noch so vieles litte,
Doch niemal, niemal stille stehn.
Du kennst, mein Schöpfer ja, des beßten Herzens Schwäche;
Du weist, wie ich so oft schon fiel:
Wie oft ich mein Gelübde breche,
Zurückegeh von meinem Ziel!
Doch du, du kannst die Seele stärken,
Und Muth sprichst du den Schwachen ein:
Läßt oft zu großen Heldenwerken
Ein Herz voll Einfalt mächtig seyn!
O laß mich deinen Beystand merken,
Und sprich zu meinem Flehen, ja!
Laß mich nicht fallen, nicht verzagen,
Bin ich dem Netz der Sünde nah;
Laß deinen Geist zu meinem sagen:
„Sey stark und redlich! ich bin da!"
Die sanfte Stimme laß mich hören!
Ach, weiche Jesus nicht von mir:
Ganz wende sich mein Herz zu dir,
Und hüte sich, dich nicht zu ehren,

Der du allgegenwärtig bist,
Und siehst, was tief verborgen ist,
Und allen einst machst offenbar,
Was hier der Welt verborgen war!
O laß mein Herze redlich seyn;
Ganz lieben dich, und dich allein!
Bewahre mich vor Sünden!
O stärke meinen Glaub' an dich,
Und laß, o liebster Jesus, mich
Stets deine Lieb' empfinden;
Und nur auf dich, mein Vorbild, sehn;
Den Weg nur, den du giengest, gehn,
Und stets mich deiner freuen;
Gedenken stets in stiller Ruh:
Mein HErr und Heiland sieht mir zu;
Wenn ich ihm glaub' und Gutes thu',
Wird's niemal mich gereuen!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 207.

Lied einer Wittwe.

Auf Gott soll meine Hofnung stehen!
Gott hört der Wittwen stillstes Flehen;
Er ist mir mehr, als Mann!
In jedem Schmerz, in jedem Leide
Ist Gott mein Trost, und meine Freude,
Der Fels, den ich umfassen kann!

„Sey wohl zu Muth!" Ruft seine Gnade:
„Ich bin bey dir auf jedem Pfade,
„Bin bey dir bis ans Grab!
„Nie will, nie kann ich dich verlassen;"
Fest soll dies Wort mein Glaube fassen,
Als meinen Wittwenwanderstab!

Viel tausend, die in stiller Kammer,
Dir, Vater, klagten ihren Jammer,

Erhörtest

Erhörtest gnädig du!
Dein reicher väterlicher Segen
Umringte sie; auf ihren Wegen
War Friede, Sicherheit und Ruh!.

So viel je seit fünftausend Jahren,
Mein Gott, betrübte Wittwen waren,
So viel hast du verpflegt;
Je mehr sie sich auf dich verliessen;
Je näher, Jesus, deinen Füssen
Sie ihres Kummers Last gelegt!

Drum will auch ich in dir mich stärken;
Auf mich auch wird dein Auge merken;
Und auf mein Fleh'n dein Ohr!
Ja, Tag und Nacht, mit heissem Flehen,
Will ich vor deinem Antlitz stehen,
Und seufzen Gott zu dir empor!

Mein Joch will ich geduldig tragen.
Dir, dir, mein Vater, darf ich sagen,
Was je mein Herze drückt!
Ist nicht mein Gott stets in der Nähe?
Er sieht mich! er, den ich nicht sehe;
Und den mein Glaube doch erblickt.

Du siehst mich! welch ein Trostgedanke,
Wenn ich im Glauben jemals wanke,
Gott, in der Einsamkeit!
Verborgner Vater, HErr der Welten,
Mir willst du's öffentlich vergelten,
Wenn deiner still mein Herz sich freut!

Ja bis zum letzten Wandrerschritte;
Ja, wenn ich noch mehr Kreuz erlitte,
Seh ich mit Lust auf dich!
Nur dir, mein Heiland, zu gefallen,
Unsträflich durch die Welt zu wallen,
Sey mein Bestreben: stärke mich!

Mit Ernst und Fleiß, und frohen Muthes
Will ich mit allen Kräften Gutes

Vor deinen Augen thun!
Gern will ich mich der Welt entziehen;
Zerstreuung, Lerm, und Thorheit fliehen,
Und nur in deinem Schoße ruhn.

Dann eilen meines Lebens Tage,
Mit jeder Last von Noth und Plage,
Leicht, wie ein Traum dahin!
Dann leg ich bald die müden Glieder
Auf meinem Sterbebette nieder,
Wenn ich zum Himmel reifer bin!

Dann geh ich hin, den anzuschauen,
Der meine Hülfe, mein Vertrauen,
Mein Gott ist, und mein Freund. —
Wie will ich loben, wie ihn ehren;
Wie danken ihm für alle Zähren,
Die ich als Wittwe hier geweint!

Dann find' ich alle, die ich liebte,
Sie, deren Hinschied mich betrübte,
In meines Schöpfers Hand!
Dort, wo der Freude Quellen fliessen,
Werd ich sie ewig dann geniessen,
Im thränenfreyen Vaterland.

Drum muthig fort die heissen Pfade:
Mich kühlet meines Vaters Gnade;
Er trägt mir meine Noth!
Nicht ewig werd' ich Thränen weinen;
Ich komme wieder zu den Meinen:
Bald seh' ich sie bey meinem Gott!

(Wenn sie Kinder hat.)

Und mit mir sollen meine Waisen,
Den unsichtbaren Vater preisen,
Der sie erhalten kann!
Ja, Vater, dir will ich sie bilden!
Dir, Jesus! schau mit deiner milden
Erbarmung deine Schafe an!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 208.

Nr. 208.

Fürbitte um die Genesung eines Kranken.

Gott, vor dein Antlitz will ich treten;
Du heissest uns für Kranke beten!
Drum will und darf ich zu dir fleh'n:
Wie könntest du dein Wort verschmäh'n?

An diesem Worte bleib ich veste!
Was es uns heißt, das ist das Beste,
Ist ewig wahr, wenn alle Welt
Es nur für Wahn und Thorheit hält.

Gesundheit fleh' ich für den Kranken;
Ich glaube, HErr, laß mich nicht wanken!
Du bists, der helfen will und kann;
Um Hülfe fleht mein Herz dich an!

Allmächtiges und beßtes Wesen!
Laß meinen Bruder *) bald genesen!
Mach' ihn zum Zeugen deiner Kraft,
Die Leben aus dem Tode schaft!

Belebe die geschwächten Glieder!
Gieb einen neuen Geist ihm wieder!
Entreis mit deiner treuen Hand
Ihn mächtig von des Todes Rand!

O wie viel tausend matte Herzen
Hast du von Krankheit, Angst und Schmerzen,
Mit brüderlicher Zärtlichkeit
Durch einen Wink, ein Wort befreyt!

Hat deine Kraft itzt abgenommen?
Gilt nun nichts mehr das Fleh'n der Frommen?
Bist du an Huld nicht mehr so reich?
Nicht ewig, HErr, dir selber gleich?

Ist itzo Elend Elend minder?
Bist du nicht Heiland aller Sünder;
Die voll von Demuth, voll Vertrau'n,
Auf dich aus ihrem Jammer schau'n?

O treuer

*) Oder: Meine Schwester; — Meinen Vater ꝛc.

O treuer Heiland, mir wird bange,
Schweigst du zu meinem Fleh'n noch lange?
O Jesus, eil' und höre mich!
Ich glaube, ja ich glaub' an dich!

Die Himmel werden eh vergehen,
Eh du den Glauben wirst verschmähen;
Ein Glaube, der dich veste hält,
Besiegt das Elend einer Welt.

Ich glaube, stärke mich, ich glaube,
Und liege tiefgebeugt im Staube,
Und fleh' um Leben, nicht für mich,
Für einen Bruder fleh' ich dich!

Um deines großen Namens willen
Wirst du, HErr, meinen Wunsch erfüllen,
Daß länger doch nicht deine Treu
Ein Ziel des frechen Spottes sey!

O Jesus, zeige, daß du lebest,
Daß du dem Müden Stärke gebest,
Daß du die Trauernden erfreust,
Daß du der alte Heiland seyst!

Kein Kranker kam dir anzuhangen,
Du stilltest eilends sein Verlangen!
Nein, keinen, der sich dir ergab,
Du wiesest auch nicht einen ab!

Auch mich wirst du nicht von dir weisen;
Auch ich will dich durch Glauben preisen;
Durch Glauben, der von Liebe glüht,
Und dich umfaßt, wo er nichts sieht.

Laß itzt, HErr, während meinem Flehen,
Den Kranken deine Hülfe sehen!
Ach itzo, Jesus, säume nicht
Zu halten, was dein Mund verspricht!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 209.

Nr. 209.

Fürbitte für alle Kranke.

Für alle Kranke bitt' ich dich
Mit brüderlichem Herzen!
Mein Gott! erleichtre väterlich
Die Last von ihren Schmerzen!
Sprich Tröstung allen Schwachen ein,
Und laß auf dich, und dich allein
Mit vestem Muth sie trauen!

Des Gnadenlebens kurze Zeit,
Den Greuel ihrer Sünden,
Und deine Treu und Freundlichkeit
Laß, Vater, sie empfinden!
Stärk und erwecke ihren Geist!
Gieb jedem reichlich, was du weißt,
Daß er bedarf zum Heile!

Den Geist der Ruh und der Geduld,
In dich sich einzusenken,
O mögte, Vater, deine Huld
Den Schwachen diesen schenken!
O mögte doch dein Will' allein
Ihr Wille, ihre Freude seyn,
O Vater aller Gnaden!

Gieb ihnen allen Kraft und Muth,
Den Schmerzen zu besiegen!
Sey du, o allerhöchstes Gut,
Ihr innigstes Vergnügen!
Die leichte Qual der schnellen Zeit
Laß durch den Trost der Ewigkeit
Zum Quell der Freude werden!

Ach jeden, wär er noch so schwach,
Laß deine Kraft empfinden!
Und weise Tröster, Väter, ach!
Laß jeden Kranken finden!

Die Last der Krankheit und ihr Schmerz
Erwecke manches Bruders Herz
Zum zärtlichsten Erbarmen!

Den Kranken, der nun sterben soll,
Den lehre, Vater, sterben!
Ach! jeder Tugend werd' er voll,
Geschickt, dein Heil zu erben!
Ach! Jesus! mach' zum Himmelreich
Ihn fähig, deinem Bilde gleich,
Schon heilig hier auf Erden!

Den Kranken, der durch dich genes't,
Den lehre heilig leben,
Der müsse dich, der ihn erlös't,
Durch wahre Buß' erheben!
Nicht mehr im Traum der Sicherheit,
Nein, als ein Erb der Herrlichkeit
Müß' er unsträflich wandeln!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 210.

Fürbitte für einen Sterbenden.

Vater aller Menschenkinder!
Jesus! Mittler aller Sünder!
Jesus, der uns helfen kann,
Höre unsre Fürbitt' an!

Ach! mit göttlichem Erbarmen
Komm zu Hülfe dieser armen,
Hülfentblößten Creatur!
Liebe bist du! Liebe nur!

Laß sie nicht in Angst versinken!
Jesus, du, du darfst nur winken!
Laß sie nicht in Noth vergehn;
Was du willst, das muß geschehn!

Heiland!

Heiland! Arzt sind deine Namen!
In der schwachen Seele Namen,
Die nicht laut mehr flehen kann,
Flehen wir dich, Heiland, an!

Sey mit deiner Tröstung nahe!
Was kein Aug auf Erden sahe,
Laß sie seh'n in deinem Licht!
Gieb ihr Muth und Zuversicht!

Laß sie dich im Geist betrachten!
Laß in Angst sie nicht verschmachten!
Ach! mit Thränen flehen wir,
Aus dem Staub empor zu dir!

Laß sie bald dein Heil empfinden!
Tod und Schmerzen überwinden!
Glauben, was dein Wort verheißt,
Hilf ihr, Gott durch deinen Geist!

Du hast uns geheissen beten!
Allzeit, allzeit kannst du retten!
Allzeit bist du, Helfer, da!
O sey dieser Seele nah!

Laß sie deinen Frieden schmecken!
Laß den Tod sie nicht erschrecken!
Quält sie unerkannter Schmerz,
So gieß Balsam in das Herz!

Reinige sie ganz von Sünden!
Laß sie Gnade vor dir finden!
Der du sie versöhnet hast,
Nimm von ihr die schwere Last!

Nimm an ihres Lebens Ende,
Ihren Geist in deine Hände!
Eile und erlöse sie,
Diese Seel' aus aller Müh!

Laß mit innigstem Entzücken
Sie dich, Jesus, bald erblicken!
Führe sie mit deiner Macht
Durch des Todes dunkle Nacht!

Führe sie aus ihrem Leiden,
Bald zu deines Himmels Freuden!
Du, der helfen will und kann,
Jesus! Jesus! hör uns an!

Laß, Erbarmer! HErr des Lebens!
Unsre Thränen nicht vergebens,
Unser Fleh'n umsonst nicht seyn!
Mach' ein Ende ihrer Pein!

Hast du nicht dein Blut vergossen?
Ists nicht auch für sie geflossen?
Diese Seele kennest du;
Jesus, sprich ihr Freude zu!

Keine Seele kannst du hassen;
Keine, keine du verlassen,
Für die du gestorben bist,
Treuster, liebster Jesus Christ!

Ach! drum mach itzt deine Treue,
Daß sich unsre Seele freue,
Liebster Heiland, groß an ihr!
Danken, danken wollen wir!

Ach! aus einem Munde flehen,
Jesus, wir! voll Thränen stehen
Wir vor deinem Angesicht!
Ach! verwirf uns, Jesus, nicht!

Eil'! um deines Todes willen,
Unser Seufzen zu erfüllen!
Ach! erlös', wir bitten dich,
Diese Seele ewiglich!

Laß uns in dein Herze dringen!
Hilf ihr mit dem Tode ringen!
Jesus Christus nimm noch heut
Sie in deine Herrlichkeit!

Laß uns, HErr, nicht länger weinen!
Laß uns deine Hülf' erscheinen!
Ewig, ewig danken wir,
Gott, für deine Gnade dir!

Ach! im letzten Augenblicke,
Tröste, Vater, und erquicke
Den im Kampfe müden Geist,
Wie uns Jesus Christ verheißt!

Ja! o Vater, Vater, neige
Doch zu uns dein Ohr, und zeige,
Daß im Sohne Jesu Christ
Du auch unser Vater bist!

Laß, HErr, nicht zu deinen Füßen
Unser Herz in Angst zerfliessen!
Ach! beschliesse ihren Lauf!
Nimm die müde Seele auf!

Auf zu dir, weg von der Erde,
Daß sie ewig selig werde,
Daß wir ewig uns mit ihr
Freu'n, und selig seyn in dir. Amen!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 211.

Von eben dem Inhalt.

Vater Jesu Christi, höre
Rette, stärke und bekehre
Alle, die mit bangem Flehen
An des Todes Pforten stehen!
Laß ihr Herz unsträflich seyn!
Tröstung sprich dem Müden ein;
Daß sie nicht verschmachten!

Menschen sind sie; Schwestern, Brüder,
Schau erbarmend auf sie nieder;
Die nach deinem Reiche streben,
Laß sie schmecken jenes Leben!
Fühlen laß sie, Jesus Christ,
Daß auch du ihr Bruder bist,
Sohn des höchsten Gottes!

Fühlen, daß du sie willst retten,
Fühlen, daß wir für sie beten!
Daß sie frey von allen Mängeln
Bald zu dir und deinen Engeln
Werden im Triumphe geh'n,
Dich, dem sie geglaubt, zu sehn,
Dich, den sie geliebet.

Will sie Sündenangst bedecken,
Tod sie und Verwesung schrecken,
Quält sie namenloses Leiden,
O so sende von den Freuden
Jenes Lebens einen Stral
Ihnen hin ins Todesthal,
Daß nicht sink' ihr Glauben!

Laß das Heil, daß du erwarbest,
Da für Sterbende du starbest,
In den heissen Augenblicken
Ihren matten Geist erquicken!
Lindre ihres Leibes Schmerz!
Stärke ihr beklemmtes Herz,
Sey im Tod ihr Leben!

Was von dir sie könnte trennen,
Sünden, die sie nicht erkennen,
Laß sie hier, noch hier bereuen,
Dir den letzten Athem weihen!
Fern von ihrer Seele sey
Aberglaub' und Heucheley,
Ferne Schreckenbilder!

Lehre sie noch hier auf Erden
Dir, o Jesus, ähnlich werden;
Stille Leiden, wie du littest;
Muthig streiten, wie du strittest!
Du, der selbst den Tod geschmeckt,
Weissest, was im Tod sie schreckt,
Weißt es, und kannst helfen!

Leibes-Schöpfer! Seelen-Retter!
Gott! Erhörer der Gebeter;
Laß, Erbarmer, dich erflehen,
Mächtig jedem beyzustehen,
Den des Todes dunkle Nacht
Und die Zukunft bange macht;
Ja! du wirst uns hören!

Eile doch von allem Bösen
Aller Angst sie zu erlösen!
Rein, ach rein von allen Sünden
Laß sie, Jesus, dich empfinden!
Itzt und ewig laß sie dein
Himmelrein und selig seyn,
Der du für sie starbest!

Joh. Casp. Lavater.

XI. Moralische Lieder.

Nr. 212.

Von der Liebe zu Gott.

Quelle der Vollkommenheiten,
Gott, mein Gott, wie lieb' ich dich!
Und mit welchen Seligkeiten
Sättigt deine Liebe mich!
Seel' und Leib mag mir verschmachten:
Hab' ich dich, werd' ich's nicht achten!
Mir wird deine Lieb' allein
Mehr als Erd' und Himmel seyn!

Denk' ich deiner: wie erhebet
Meine Seele sich in mir!
Wie getröstet, wie belebet
Fühl' ich mich, o Gott, von dir!
Jeder Blick auf deine Werke,
Deine Güte, deine Stärke,
Wie entledigt er mein Herz
Von Bekümmerniß und Schmerz!

Floß aus deiner Gottesfülle
Mir nicht tausend Wohlthat zu?
Daß ich ward, das war dein Wille,
Daß ich noch bin, das machst du!
Daß ich denke, daß ich wähle,
Dafür dankt dir meine Seele:
Dankt dir, daß sie dich erkennt,
Und dich ihren Vater nennt!

Du erkaufteſt vom Verderben
Mich durch deinen Sohn, o Gott!
Ließeſt den Gerechten sterben:
Mir zum Leben ward sein Tod!
Ewig dort mit ihm zu leben,
Hast du mir durch ihn gegeben:
Ewig deiner mich zu freun,
Und von dir geliebt zu seyn!

Sollt ich dich nicht wieder lieben,
Der du mich zuerst geliebt?
Der mit mehr als Vatertrieben
So unendlich mich geliebt?
Könnt' ich ruhig hier auf Erden
Ohne deine Liebe werden?
Ohne sie nach dieser Zeit
Würdig seyn der Seligkeit?

Heil mir, daß ich es empfinde,
Wie so liebenswerth du bist!
Daß mein Herz vom Haß der Sünde,
Die dich haßt, durchdrungen ist;
Daß auf dein Gebot ich achte
Und es zu erfüllen trachte!
Heil mir! Du verbirgest nicht
Einst von mir dein Angesicht!

Noch lieb' ich dich unvollkommen:
Meine Seel' erkennt es wohl!
Dort, im Vaterland der Frommen,
Lieb' ich dich, HErr, wie ich soll!
Ganz werd' ich dort deinen Willen
Kennen, ehren und erfüllen.
Gieb mir dann vor deinem Thron
Der vollkommnern Liebe Lohn!

B. Münter.

Nr. 213.

Von dem Vertrauen auf Gott.

Auf dich allein verlaß ich mich,
Gott, meine Zuversicht!
Der mir, empört mein Hasser sich,
Trost in die Seele spricht.

Auf Mächtige sollt' ich vertraun?
Der Schwache wird ihr Raub.
Verflucht sind, die auf Menschen baun,
Und alles Fleisch ist Staub!

Des Tages bet ich, HErr! zu dir
Voll Inbrunst, still, und gern;
Und auch des Nachts schrey ich; Sey mir
HErr! nicht mit Hülfe fern.

Du sendest sie von jener Höh,
Wo du allmächtig thronst;
Im Lichte, das ich dunkel seh,
Von Ewigkeiten wohnst.

Dein Wort, und Wahrheit ist dein Wort,
Spricht Hoffnung in die Brust.
Hab, spricht es, hab an jedem Ort
An Gott nur deine Lust.

Trau betend ihm, und du empfängst
Nur hier, sonst nirgend Ruh.
Er wog mit Vater-Händen längst
Dir Glück und Leyden zu.

Nimm, was er giebt, und murre nicht:
Auch Unglück sey dir werth.
Es macht dich klug; hat deine Pflicht
Dich mehr als Glück gelehrt.

Wohlan, so will ich dir allein,
Allmächtiger, vertraun!
Dein Antlitz suchen, und mich freun,
Dein Antlitz bald zu schaun.

J. F. Löwen.

Nr. 214.

Befestigung im Guten.

Nein, nimmermehr! und wenn die Welt
Mit allen ihren Schätzen
Zum Preis mir wäre vorgestellt,
Die Seele zu verletzen;
Könnt alles dies
Mich ungewiß
In meiner Wahl erhalten!

Die

Die Welt mag reich an Wonne seyn;
Sie rühmt sich hoher Freuden;
Vielleicht nur übertünchter Pein:
Was brauch ichs zu entscheiden?
Das bleibt doch Tand,
Was deine Hand,
O Tod, bald ewig raubet!

Ach, alles das, was zeitlich heißt,
Kann Seelendurst nicht stillen:
Zu grosse Triebe fühlt der Geist
Nichts endlichs kann sie füllen;
Was würklichs Wohl
Ihm werden soll,
Muß mit ihm ewig dauern.

Vergebens bleibt es, ausser sich
Ihm Frieden auszufinden;
Nein, dieser muß sich innerlich
Und auf uns selber gründen:
Gewissen, du
Bist dieser Ruh
Alleinger Quell und Wächter.

Nach Wahrheit und Gerechtigkeit
Mit treuem Eifer streben,
In dieser Vorbereitungszeit
Dem HErrn, nicht uns zu leben,
Ihm ähnlich seyn,
Dies, dies allein
Ist Weisheit, Ruhe, Leben.

Den hohen Vorzug hat mein Geist,
Den Schöpfer zu erkennen;
Ja, wann der Seraph HErr ihn heißt,
Darf ich ihn Vater nennen.
Wie er gesinnt,
Bin ich sein Kind;
Soll ich einst alles erben.

Weil aber rege Lüsternheit
Im Irrthum sich verletzet,
Hat er mit weiser Gütigkeit
Selbst Schranken ihr gesetzet:
Und freventlich
Und blind sollt ich
Durch diese Schranken brechen?

So theur hat Christus mich erkauft!
Die Lieb ihm zu erwiedern,
Sollt ich, in seinen Tod getauft,
Mich bis zum Vieh erniedern?
Ungnad und Rach
Und ewge Schmach
Dem Frevler, der so danket!

So willig ist der gute Geist,
Die Bahn mich selbst zu leiten,
Die mir sein Wort zum Leben weiß't,
Zu stärken, vollbereiten:
Wer ist der, sprich,
Der trotzig sich
Des hohen Führers weigert?

Wie hold ist Jesus! er entzückt
Durch seinen edlen Frieden
Die ganze Seele! Wie erquickt
Sein sanfter Trost hienieden!
Eröffne mir,
O Welt, doch hier
So weit die Himmelspforten!

Zu armer Schatz, den Gold verspricht!
Elende Mammonstriebe!
Mein beßrer Reichthum rostet nicht,
Ihn haschen keine Diebe:
Ohn allen Schmerz
Kann sich mein Herz
Bey diesem Schatz verweilen.

Der Stolz vergnüge sich an Dunst,
Und bettle Ruhm von Sclaven;
Mein sey das Glück, des Himmels Gunst,
Den Beyfall des zu haben,
Der wie es geh,
Aus seiner Höh
Als Zeuge ganz mich kennet.

Es sey, daß Wollust Freuden zählt;
Ich zähle größre Freuden;
Wann aller Trost dem Sünder fehlt,
So zähl ich sie im Leiden;
Und ruft das Grab
Zur Ruh uns ab,
Wer freut sich von uns beiden?

Zufriedner Stand, befestigt Glück!
Dienst Gottes, hohe Würde!
Euch geb ich wahrlich nicht zurück
Für Sündensold und Bürde.
Wie? Gottes Heil
Du wärst mir feil
Um kurze, süsse Träume?

Nein, nimmermehr! und wenn die Welt
Mit allen ihren Schätzen
Zum Preis mir wäre vorgestellt,
Die Seele zu verletzen;
Könnt alles dies
Mich ungewiß
In meiner Wahl erhalten!

H. J. Tode.

Nr. 215.

Die Grösse des Christen im Unglück.

Der Mensch, der Menschenfurcht nicht kennet,
Für seine Tugend alles wagt,
Und wenn die Welt ihn hülflos nennet,
An Gottes Hülfe nie verzagt:
Wie groß, wie liebenswürdig ist
Der Mann, der Held, der ächte Christ!

Er bleibt geruhig, wann von oben
Des Donners Stimme sich erhebt,
Wann um ihn her die Meere toben,
Und unter ihm die Erde bebt:
Er weiß, bevor der Schöpfer spricht,
Verfehrt die Creatur ihn nicht.

Des Höchsten Wink zu widerstreben,
Des hohen Rufs nicht werth zu seyn,
Sich Fehler selber zu vergeben,
Dies fürchtet er, und dies allein:
Was sonst als furchtbar ist bekannt,
Ward blos von Sündern so genannt.

Versichert, daß der HErr sein Retter,
Daß Er ihm Schild und Sonne sey,
Ist ihm der Zorn der Erdengötter
Und ihr Geneigtseyn einerley:
Der ist des Himmels Schutz nicht werth,
Der Fleisch als seinen Schutzgott ehrt.

Verfolgt ein bittrer Feind sein Leben,
Zieht List ihn in ihr Netz hinein,
Was kann der Christ? er kann vergeben,
Kann lieben und Gott ähnlich seyn;
Kann seiner Hasser Tücke sehn,
Und für sie um Erbarmung flehn.

Ist Schmähsucht wieder ihn geflissen:
Wie leicht erträgt er ihren Spott!
Was ist sein Trost? sein gut Gewissen!
Wo hat er wahren Ruhm? bey Gott!
Ein Neid, der dieses Glück nicht stört,
Ist keine Christenthräne werth.

Gleich froh durchlebt er seine Tage.
Im Schooße der Zufriedenheit,
Entfernt im Leid von feiger Klage;
Von Uebermuth zur guten Zeit:
So zeigt er stets, wie groß der Christ;
Wie stark der Freund des Höchsten ist.

HErr Jesu, mächtig in dem Schwachen,
Belebe mich mit deiner Kraft!
Sie kann mich stark im Unglück machen,
Sie ists, die alles in uns schafft:
In ihr, HErr, werd ich nicht allein
Hie Streiter; nein, auch Sieger seyn.

H. J. Tode.

Nr. 216.

Die Weisheit des Christen

Rühme, Welt, dein eitles Wißen,
Deiner hohen Worte Pracht,
Die zu deiner Lehrer Füßen
Ihre Schüler weise macht.
Mir soll Jesu Todespein
Meine schönste Weisheit seyn.
Kenn ich ihn und seinen Glauben:
Wer kann mir den Himmel rauben?

Mögt ihr doch dis Klugheit nennen,
Was das Aug gefangen hält,
Den nicht gläubig zu erkennen,
Den des Christen Herz erwählt.
Meines Mittlers Kreutzespein
Soll sich meine Seele weihn.
Und der Ort, da ich mich übe,
Ist die Schule seiner Liebe.

Rühmt die Zauberkraft der Sinnen,
Eures Geists verborgne Macht,
Deren Beyfall zu gewinnen,
Die die Thorheit trunken macht.

Denk ich meines Heilands Schmach,
Seiner Lehre Hoheit nach,
So verschwindt der Ruhm der Weisen,
Den der Erde Kinder preisen.

Eilt, das Glück von kurzen Tagen,
Und den Trost der Eitelkeit,
Und die Freuden zu erjagen,
Die der Erde Elend beut.
Sey mein Reichthum, sey mein Theil,
Du für mich erwürgtes Heil,
Wenn ich dich erlangen werde,
Rühret mich kein Reitz der Erde.

Komm, o komm von Gott gegeben,
Lehrer, unterweise mich.
Dir soll sich mein Trieb ergeben,
Weise werd ich, HErr, durch dich,
Deines Creutzes Wissenschaft,
Deiner Lehren hohe Kraft,
Bilden mich zu jenem Leben.
HErr, das wollest du mir geben!

Flieht mich aller Trost des Lebens,
Der die Seele stärken kann:
Sehn ich mich nach Heil vergebens,
Wenn sich mir Gefahren nahn:
Drückt mich meiner Schuld Gewicht,
Mangelt mir, o HErr, dein Licht,
Dann so blick ich nach der Höhe,
Wo ich dich erblassen sehe.

Präge, Jesu, meiner Seele
Dieser Weisheit Anmuth ein.
Sie regier mich, wenn ich fehle,
Tröste mich bey meiner Pein:
Stärke bey des Todes Schmerz;
Mir das freudenleere Herz,
Flöße in den letzten Stunden
Balsam mir in meine Wunden!

Sturm.

Nr. 217.

Die Hoheit des Christen.

Mein Glück im kurzen Raum der Zeit,
Den hohen Werth der Ewigkeit,
Erkennet meine Seele.
Mich riefst du, Vater, aus dem Nichts,
Zum frohen Anschaun deines Lichts:
Dieß dankt dir meine Seele.
Nicht zu der Freude dieser Zeit,
Zur Wonne jener Ewigkeit,
Dir einst zu werden ähnlicher,
Schuf mich dein Wink, Allmächtiger.
O Vater! Gott!
Für mich gabst du den Sohn in Tod.
Wie groß bin ich durch dich, mein Gott!

Sohn, zum Versöhner mir gesandt,
Ich folge jener sanften Hand,
Die mich zum Himmel hebet.
Für mich, HErr, floß dein Blut dahin;
Mich von der Welt zu dir zu ziehn,
Hast du am Kreutz gebebet.
Jetzt seh ich zwar mit blödem Blick
Der seligen Verklärung Glück;
Und dunkel ist mir jene Welt,
Die Gott dem Glauben aufbehält.
Ach Jesu Christ!
Einst wenn mein Aug im Tode bricht,
Seh ich der künftgen Klarheit Licht!

Geist Gottes, unsre Zuversicht,
Verlaß, verlaß uns Arme nicht,
Und stärk uns unsern Glauben.
Durch dich blickt unser Aug zum Lohn,
Bereit für uns an Gottes Thron.
O schenk uns diesen Glauben.
Lenk von der Lust der Eitelkeit
Uns auf das Heil der Ewigkeit:

Daß wir der Welt entrißen, dir
Hier leben, Gott, einst sterben dir.
Geist! Unser Gott!
Zeig uns im Tod das Heil des HErrn;
Dann folgen wir zum Grabe gern.

Dreyeiniger, wie groß sind wir
Durch dich, wie selig werden wir!
Lehr uns dis Glück betrachten.
Der Erde Scheingut sättigt nicht:
Der Erde Weisheit tröstet nicht:
O lehr uns, sie verachten.
Der du uns schufst: dich opferteſt
Für Sünder und sie heiligteſt!
Wir, dein so theures Eigenthum,
Wir bringen deinem Namen Ruhm,
Dreyeiniger! Dreyeiniger!
Sey unser, ewig unser Gott:
So freun wir uns auf unsern Tod.

Sturm.

Nr. 218.

Wahre Liebe des Feindes ist kein Werk der Natur.

Wenn mein Widersacher mich,
Gott, du Menschenfreund, betrübet,
Und mein Herz ihn dennoch liebet:
O dann ehr' und lieb' ich dich!
Du gabst selber mir den Willen,
Gabst den Vorsatz mir dazu:
Stärk auch mich ihn zu erfüllen,
Und mein Muster, Gott, sey du!

O wie schwach ist die Natur:
Haßt, und glaubt doch nicht zu hassen,
Scheint voll Sanftmuth, scheint gelassen,
Denkt's zu seyn, und scheint's doch nur!

Heimlich

Heimlich wünscht sie sich zu rächen,
Giebt dem Haß des Feindes Raum:
Und gewaltsam auszubrechen
Wehrt sie ihrem Zorne kaum.

Jedem Argwohn steht das Herz
Gegen seinen Hasser offen.
Ungern will's das Beste hoffen,
Lieber wählt sich's Furcht und Schmerz.
Selbst Verläumdern glaubt's mit Freuden,
Wenn der falschen Zungen Gift
Nur den Stifter seiner Leiden,
Seinen Widersacher trift.

Fällt der Feind auf seiner Bahn:
Jauchzt die schadenfrohe Seele;
Sieht mit Wollust seine Fehle,
Selbst gar seine Sünden, an;
Sucht sie möglichst zu vergrößern,
Wünscht, er sündige noch viel:
Denkt nicht dran ihn zu verbessern,
Klagt nicht, daß so tief er fiel!

Gott, so schwach ist Fleisch und Blut!
Ungelehrig die zu lieben,
Die uns hassen und betrüben,
Nährt es heimlich Zorn und Wut.
Und du willst, daß unsre Triebe
Ganz von Menschenfeindschaft rein,
Ganz dir und der wahren Liebe,
Auch des Feindes, heilig seyn.

HErr, dein Werk vollend' in mir!
Wollen gabst du, gieb Vollbringen!
Laß mir's wider mich gelingen!
Mache selbst mich ähnlich dir!
Lehr' das Unrecht mich ertragen,
Wie mein Heiland es ertrug!
Dir mein Leiden kindlich klagen,
Und verzeih'n, das sey mir gnug!

B. Münter.

Nr. 219.

Die Demuth.

Sey nicht stolz, Geschöpf' von Erde,
Sey nicht stolz, und fürchte dich!
Gott ists, der auch dir rief: werde!
Der dir sagte: deines Daseyns,
Deiner Gaben Quell' bin ich!
Alles hab' ich dir gegeben!
Ganz aus Gnaden schenkt' ichs dir!
Brauche mir zum Ruhm dein Leben,
Und durch Demuth danke mir!
O was rühmt ihr eure Werke?
Menschen, was erhebt ihr euch?
Gebt ihr selbst euch eure Stärke?
Machtet ihr euch selbst lebendig,
Weise, tugendhaft und reich?
Wollt ihr euch des Gebers schämen?
Ihm wollt ihr undankbar seyn?
Der's euch gab, der kann's euch nehmen,
Und es Würdigern verleihn!
Weh den Stolzen, weh den Spöttern:
Schrecklich werden sie vergehn!
Sünder, die sich selbst vergöttern,
Die nicht Gott, nicht Menschen ehren,
Werden nicht vor ihm bestehn!
Gehn sie gleich auf hohem Pfade,
Stürzt der Herr sie doch herab:
Nur der Demuth giebt er Gnade,
Weil sie ihm die Ehre gab.
Betet an vor euerm Schöpfer,
Menschenkinder, betet an!
Ihr seyd Thon, er ist der Töpfer,
Der sein Werk zur Schmach, zur Ehre,
Wie er will, bestimmen kann.
Unterwerft euch seinem Willen!
Ihm gehorchen, sein Gebot
Treu und ehrfurchtsvoll erfüllen;
Das ist Ehr' und Ruhm vor Gott!

Keinen Bruder zu verachten,
Sey euch ewig theure Pflicht!
Die sich vorzudrängen trachten,
Die sich aufblähn, die gehorchen
Dem Gesetz der Demuth nicht.
So wie Christus allen dienen,
In der Stille, thätig, gern
Auch den Niedrigsten aus ihnen:
Das ist Gnade vor dem HErrn!

Jesu gleichgesinnt zu werden,
Christen, das sey unser Ruhm!
Er erschien bey uns auf Erden,
Ward ein Mensch; und alle Himmel
Waren doch sein Eigenthum!
Der vollkommenste Gerechte
Ward gehorsam bis zum Tod,
Starb für uns den Tod der Knechte:
Und nun fuhr er auf zu Gott!

Ihn rief Gott hinan zum Throne
Aus der tiefsten Niedrigkeit.
Da sprach er zu seinem Sohne:
Setze dich zu meiner Rechten,
Herrsch', o Sohn, in Ewigkeit!
Jesu Jünger zu belohnen
Ruft Gott sie auch einst zum Thron:
O dann sind auch Ehrenkronen
Ewig ihrer Demuth Lohn!

B. Münter.

Nr. 220.

Gott lebet noch.

Herz, warum so unzufrieden?
Schau, wer fühlt nicht hie sein Joch?
War das schwerste dir beschieden:
Unverzagt! Gott lebet noch!

Er, der deine Seufzer zählte,
Der schon deine Bürde wog,
Eh dich noch sein Wink beseelte,
Er, dein Freund, Gott lebet noch!

Der stets bey dir blieb im Leiden,
Dir nach jeder Prüfung noch
Die Erquickung frommer Freuden
Hergesandt, Gott lebet noch!

Wenn er auch aufs tiefste beuget,
Bleibt er immer Vater doch:
Sagt, wann er zu Thränen schweiget,
Thränen, sagt: Gott lebet noch.

Täuscht dich stets dein sehnlichs Hoffen;
Keichst du in des Mangels Joch;
Scheint der Noth kein Ausweg offen;
Nur Geduld! Gott lebet noch!

Darfst du nur im Stillen weinen;
Einer sieht dein Weinen doch:
Er, der die Geduld der Seinen
Prüft und krönt; Gott lebet noch!

Kehrt dir Glück und Welt den Rücken;
Gräbt die Bosheit dir ein Loch;
Mußt du dich vor Narren bücken:
Trost genug: Gott lebet noch!

Duld es, daß von Gift und Rache
Deines Feindes Busem koch;
Einer führt des Frommen Sache,
Deine auch; Gott lebet noch!

Schlagt dann, Trübsalswellen, schlaget
Nur auf mich! Gott lebet noch!
Wo der feige Sünder zaget,
Spricht der Christ: Gott lebet noch!

J. H. Tode.

Nr. 221.

Nr. 221.

Vertrauen zur göttlichen Vorsehung.

HErr, du bist meine Zuversicht!
Was mir zu meinem Glück gebricht,
Wirst du mir gern gewähren:
Was der nicht giebt,
Der weise liebt,
Läßt sich gewiß entbehren.

Ich weiß, du suchst mein wahres Heil;
Drum nehm ich dankbar jedes Theil,
Das du mir hie beschieden:
Arm, oder reich;
Es gilt mir gleich;
Dein Wink macht mich zufrieden.

Bin ich doch des nicht einmal werth,
Was deine Güte mir beschert:
Ich müßt und würde leben,
Entzögst du mir
Noch manches hier,
Das du mir doch gegeben.

Das weiß ich, und ich zagte doch,
Ob du gleich gütig ferner noch
Mich dächtest zu versorgen?
Nein, das sey fern!
Die Huld des HErrn
Ist neu mit jedem Morgen.

Er, der mich eh ich ward, gekannt,
Gebildet hat durch seine Hand,
Mit seinem Hauch beseelet,
Kehrt nie den Blick
Von mir zurück;
Mein Haar ist ihm gezählet.

Er, der der Menschen Vater heißt,
Der selbst die jungen Raben speis't,

Wenn sie nach Nahrung schreyen;
Der wird ja mich
Auch väterlich
Mit seiner Hülf erfreuen.

Der mich unsterblich werden hieß,
Den Sohn für mich auch bluten ließ,
Mir ewigs Glück zu schenken,
Der treue Gott
Kann der auch, Brodt
Zu geben, sich bedenken?

Nein, nein! weg Furcht und Zweifelmuth!
Gott lebt, und er, mein Gott, ist gut!
Wohl dem, der auf ihn bauet!
Glückseligkeit,
Ist dem bereit,
Der Gott als Gott vertrauet!

H. J. Tode.

Nr. 222.

Die Denkungsart eines Christen.

Nicht diese Welt, die in ihr Nichts vergeht,
Nicht ihre Lust, nicht Beuten ihrer Helden,
Nicht eitles Glück hat sich mein Wunsch erfleht:
Ich bin ein Christ. Ich suche bessre Welten.

Ich bin bestimmt, des Königs Knecht zu seyn,
Vor welchem sich der Erde Fürsten neigen;
Die Welt verlangt, mich ihr zum Dienst zu weihn:
Ich bin ein Christ: ich soll mich sclavisch beugen?

Weit um mich her verbreitet sich der Thor,
Ich soll mit ihm des Unglücks Pfad begrüßen:
Er rufet mir: ich schenk ihm nicht mein Ohr;
Ich bin ein Christ: ich sitz zu Jesu Füßen.

Das Wetter brüllt: die halbe Erde weint,
Und sucht im Schoß der Berge Schutz und Sterben.
Ich zittre nicht, im Himmel ist mein Freund.
Ich bin ein Christ: kann mich ein Blitz verderben?

Dort naht sich mir des Kreuzes Christi Feind,
Hier locken mich der Spötter freche Rotten.
Noch rufen sie: doch mir, mir winkt mein Freund.
Ich bin ein Christ: ich sollt mit ihnen spotten?

Ihr rührt mich nicht, wenn ihr verräthrisch winkt.
Ich sollte mich an dieser Welt ergötzen?
Wo ist ihr Glück, wenn sie zum Umsturz sinkt?
Ich bin ein Christ: ein Herr von ewgen Schätzen.

Zwar thränenvoll ist meiner Wallfahrt Bahn,
Und reich an Pein, und arm an Glück und Freuden.
Doch tröst ich mich: mein Herzog geht voran.
Ich bin ein Christ: ich will mit Christo leiden.

Und wird mich einst, wenn es der HErr gebeut,
Mein letzter Tag zum Grabe näher bringen,
So sterb ich dann mit Muth und Heiterkeit.
Ich bin ein Christ: ich kann den Tod bezwingen.

Dann, wenn dereinst beym großen Weltgericht,
Die böse Schaar der Auferstandnen beben,
So tröstet mich des Glaubens Zuversicht:
Ich bin ein Christ: ich werde ewig leben.

Sturm.

Nr. 223.

Die Barmherzigkeit gegen seinen Nächsten.

Seyd barmherzig, Menschen! höret
Hört das heilige Gebot,
Das uns Jesus Christus lehret:
Seyd barmherzig so wie Gott.
Gebt, so wird euch einst gegeben
Leben hier, und dort das Leben.

So viel Menschen, so viel Brüder.
Es ist ein Gott, der uns schuf.
Wir sind alle Christi Glieder,
Allgemein ist Gottes Ruf.
So den Bösen, wie den Seinen
Läßt der HErr die Sonne scheinen.

Gottes

Gottes Bild in euch zu sehen,
Seyd barmherzig so wie er!
Eilt dem Armen beyzustehen,
Was ihr gebt, empfängt der HErr.
Weiß es Gott und dein Gewissen,
Darfs die linke Hand nicht wissen.

Was ihr habt, mit jenem theilen,
Welcher weniger besitzt,
Des Verlaßnen Wunden heilen,
Schützen den, den niemand schützt,
Und dies ohne Stolz verrichten,
Das sind, das sind Christenpflichten.

HErr! wir geben von dem Deinen,
Dems so gut als uns gebührt.
Laß, wenn unsre Brüder weinen,
Nie die Herzen ungerührt.
Lehr uns selbst dein Gut verwalten,
Um hier klüglich hauszuhalten.

Nr. 224.

Der Kampf der Tugend.

Oft klagt dein Herz, wie schwer es sey,
Den Weg des HErrn zu wandeln,
Und täglich seinem Worte treu,
Zu denken und zu handeln.
Wahr ists, die Tugend kostet Müh,
Sie ist der Sieg der Lüste;
Doch richte selbst, was wäre sie,
Wenn sie nicht kämpfen müste?

Die, die sich ihrer Laster freun,
Trift die kein Schmerz hienieden?
Sie sind die Sclaven eigner Pein,
Und haben keinen Frieden.
Der Fromme, der die Lüste dämpft,
Hat oft auch seine Leiden;
Allein der Schmerz, mit dem er kämpft,
Verwandelt sich in Freuden.

Des Lasters Bahn ist anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen;
Allein sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen.
Der Tugend Pfad ist anfangs steil,
Läßt nichts als Mühe blicken;
Doch weiter fort führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzücken.

Nimm an, Gott hätt es uns vergönnt,
Nach unsers Fleisches Willen,
Wenn Wollust, Neid und Zorn entbrennt,
Die Lüste frey zu stillen;
Nimm an, Gott ließ den Undank zu;
Den Frevel, dich zu kränken;
Den Menschen Haß; was würdest du,
Von diesem Gotte denken?

Gott will, wir sollen glücklich seyn,
Drum gab er uns Gesetze.
Sie sind es, die das Herz erfreun,
Sie sind des Lebens Schätze.
Er redt in uns durch den Verstand,
Und spricht durch das Gewissen,
Was wir, Geschöpfe seiner Hand,
Fliehn, oder wählen müssen.

Ihn fürchten, das ist Weisheit nur,
Und Freyheit ists, sie wählen.
Ein Thier folgt Fesseln der Natur,
Ein Mensch dem Licht der Seelen.
Was ist des Geistes Eigenthum?
Was sein Beruf auf Erden?
Die Tugend! was ihr Lohn, ihr Ruhm?
Gott ewig ähnlich werden!

Lern nur Geschmack am Wort des HErrn,
Und seiner Gnade finden,
Und übe dich getreu und gern,
Dein Herz zu überwinden.

Wer Kräfte hat, wird durch Gebrauch
Von Gott noch mehr bekommen;
Wer aber nicht hat, dem wird auch
Das, was er hat, genommen.

Du streitest nicht durch eigne Kraft,
Drum muß es dir gelingen.
Gott ist es, welcher beydes schaft,
Das Wollen und Vollbringen.
Wenn gab ein Vater einen Stein
Dem Sohn, der Brod begehrte?
Bet' oft; Gott müste Gott nicht seyn,
Wenn er dich nicht erhörte.

Dich stärket auf der Tugend Pfad
Das Beyspiel selger Geister;
Ihn zeigte dir, und ihn betrat
Dein Gott und HErr, und Meister.
Dich müsse nie des Frechen Spott
Auf diesem Pfade hindern;
Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott,
Und nicht bey Menschenkindern.

Sey stark, sey männlich allezeit,
Trit oft an deine Bahre;
Vergleiche mit der Ewigkeit,
Den Kampf so kurzer Jahre.
Das Kleinod, das dein Glaube hält,
Wird neuen Muth dir geben;
Und Kräfte der zukünftgen Welt,
Die werden ihn beleben.

Und endlich, Christ, sey unverzagt
Wenn dirs nicht immer glücket;
Wenn dich, so viel dein Herz auch wagt,
Stets neue Schwachheit drücket.
Gott sieht nicht auf die That allein,
Er sieht auf deinen Willen.
Ein göttliches Verdienst ist dein!
Dies muß dein Herze stillen.

Gellert.

Nr. 225.

Nr. 225.

Warnung vor der Wollust.

Der Wollust Reitz zu widerstreben,
Laß, Höchster, meine Weisheit seyn.
Sie ist ein Gift für unser Leben,
Und ihre Freuden werden Pein.
Drum fleh ich demuthsvoll zu dir,
O schaf ein reines Herz in mir.

Die Wollust kürzet unsre Tage;
Sie raubt dem Körper seine Kraft;
Und Armuth, Seuchen, Schmerz und Plage
Sind Früchte ihrer Leidenschaft.
Der haßt sich selber, der sie übt,
Und sich in ihre Fesseln giebt.

Sie raubt dem Herzen Muth und Stärke,
Schwächt den Verstand, der Seele Licht;
Sie raubt den Eifer edler Werke,
Und Ernst und Lust zu jeder Pflicht.
Sie führt Reu und Gewissensschmerz
In das ihr hingegebne Herz.

Der Mensch sinkt unter ihrer Bürde
Zur Niedrigkeit des Thiers herab;
Er schändet und entehrt die Würde,
Die ihm sein weiser Schöpfer gab;
Vergißt den Zweck dazu er lebt,
Weil er nach niedern Lüsten strebt.

So schimpflich sind der Wollust Bande!
Schon vor der Welt sind sie ein Spott.
Sie sind vor dem Gewissen Schande,
Und noch weit mehr vor dir, o! Gott.
Wer sich in ihre Knechtschaft giebt,
Wird nie von dir, o Gott, geliebt.

Du wirst den wiederum verderben,
Der deinen Tempel hier verdirbt.
Dein Himmelreich wird niemand erben,
In dem die böse Lust nicht stirbt.

Drum laß mich ihre Reizung fliehn;
Und keusch zu seyn, mich stets bemühn.

Gieb, daß ich allen bösen Lüsten
Mit Muth und Nachdruck widersteh,
Und stets dawider mich zu rüsten,
Auf dich, Allgegenwärtger, seh.
Wer dich, o Gott, vor Augen hat,
Flieht auch verborgne Missethat.

Gellert.

Nr. 226.

Warnung vor der Sinnlichkeit.

Sey stark, o Christ, wenn dir mit holden Blicken
Der Erde Lust verräthrisch winkt.
Zu lau, dein Herz mit Labsal zu erquicken,
Ist jener Becher, den sie trinkt.

Des Todes Greul, ein Gift, das langsam schleichet,
Bis es an deine Seele dringt,
Enthält der Trank, den dir die Wollust reichet;
Weh dir, wenn ihr dein Tod gelingt!

Wenn anmuthsvoll ihr Ruf durch Thäler rauschet,
Die sie mit Rosen ausgeziert,
Und wenn dein Ohr bey ihrer Lockung lauschet,
Verschmäh die Stimme, die dich rührt.

Sie täuscht dich stets, wenn unter Rosensträuchen
Sie dich im Schlummer eingewiegt:
Wenn du erwachst, so siehst du Blut und Leichen,
Ein Feld, wo das Verderben siegt.

Christ, sey ein Held, und lern die Welt besiegen,
Der Glaube führt dich zum Triumph:
Durch den, der einst in Höll und Grab gestiegen,
Machst du der Wollust Pfeile stumpf.

Dies Ungeheuer, das unter Schmeicheleyen,
Dir oft dein fühlbar Herz durchbohrt,
Entkräfte du: und flieh bey seinem Dräuen
An deiner Zuflucht sichern Ort.

Klimm

Klimm auf den Berg, wo man des Abgrunds Thore
Zum erstenmale zittern sah.
Allmächtig dring, o Christ, zu deinem Ohre
Der Ruf des Freunds von Golgatha.

Flieht, Wanderer, den breiten Pfad der Lüste,
Auf meinem schmalen Weg folgt mir.
Gift bieten euch der Wollust magre Brüste,
Und Lebensquellen fließen hier.

Hier trinkt und fühlt des Lebens Süßigkeiten,
Empfindet meines Kreuzes Lust.
Ich dürstete: und sehet, diese Leiden
Sind eine Stärkung eurer Brust.

Empfindet mich, seht jenen Sterbehügel
Vom ganzen Himmel eingeweiht.
Ich starb für euch: mein Leben ist das Siegel
Der seligsten Unsterblichkeit.

Sturm.

Nr. 227.

Ueber die Pflicht der Verläugnung.

Schwinge dich mit Adlers Flügeln,
Seele, deiner Heimath zu.
Eile, denn auf Rosenhügeln
Laurt der Schmerz auf deine Ruh.
Eile! selbst in Marmorwänden
Schmachtet man bey vollen Händen.

Blicke nicht nach stolzer Ehre;
Dieser Blick nimmt Weise ein;
Denke, daß er dich bethöre,
Und noch höhre Würden seyn:
Die, wer eine Welt gewönne,
Sich nicht höher denken könne.

Geize nicht nach goldnen Schätzen,
Denn ihr Glanz flieht vor der Zeit.
Liebe, was dich noch ergötzen
Kann, durch eine Ewigkeit.

Gold und Marmor muß vergehen;
Früchte deines Glaubens stehen.

Wollust ekelt; nur auf Erden
Zaubert ihre Süßigkeit.
Dornen, die aus Rosen werden,
Tödten die Zufriedenheit.
Seelenwonne, frommes Leben
Kann auch Gräbern Anmuth geben.

Steige auf zu jenem Leben,
Seele, denn es winket dich.
Für dich an das Kreuz gegeben,
Dein Erretter, winket dich.
Nur in seinem Schmuck zu prangen,
Sey dein Leben, dein Verlangen.

M. A. W. A. Wöniger.

Nr. 228.

Demüthigung vor Gott.

Darf sich der Mensch erheben,
Vor dir, Allmächtiger, der Staub?
Vor dir, der alles ihm gegeben,
Worauf er pocht, als einen Raub?

Und kannst du ihm nicht wieder nehmen,
Was du ihm gabst, und er vergißt,
Damit der stolze Staub sich schämen,
Und fühlen müsse, was er ist?

Du ziehst dem aufgeblasnen Reichen
Den Purpur seiner Hoheit aus,
Und setzest ihn zu einem Zeichen
Ihn und sein übermüthig Haus.

Du hauchest rosenvolle Wangen
Am frühen Morgen zürnend an,
Und noch vor Abend ist vergangen,
Was tausend mit Entzücken sahn.

Das Leben steht in deinen Händen:
Nach deinem Winke würgt der Tod;
Und würgt auch zwischen Marmorwänden
Und beym Altar, und eh er droht.

Auch mich ruft einst die finstre Höhle!
Doch bis die irdne Hütte bricht,
Entzeuch, ich flehe, meiner Seele
Den Funken deiner Gottheit nicht!

Nimm, wenn ich eine Welt gewönne,
Nimm nicht mein himmlisch Vorrecht hin,
Daß ich dich menschlich preisen könne,
So lang ich unter Menschen bin.

Erhalte mir, was du gegeben!
Denn diese Seele mit Verstand,
Und was ich habe, Leib und Leben,
Hab ich aus deiner Vaterhand.

So sing ich jeden neuen Morgen,
So sing ich, wann die schwarze Nacht
Den Schauplatz der Natur verborgen,
Und nur das Heer des Himmels lacht.

J. P. Uz.

Nr. 229.

Die Wachsamkeit.

Nicht, daß ichs schon ergriffen hätte;
Die beste Tugend bleibt noch schwach;
Doch, daß ich meine Seele rette,
Jag ich dem Kleinod eifrig nach.
Denn Tugend ohne Wachsamkeit
Verliehrt sich bald in Sicherheit.

So lang ich hier im Leibe walle,
Bin ich ein Kind, das strauchelnd geht.
Der sehe zu, daß er nicht falle,
Der, wenn sein Nächster fällt, noch steht.
Auch die bekämpfte böse Lust
Stirbt niemals ganz in unsrer Brust.

Nicht jede Besserung ist Tugend;
Oft ist sie nur das Werk der Zeit.
Die wilde Hitze roher Jugend
Wird mit den Jahren Sittsamkeit;
Und was Natur und Zeit gethan,
Sieht unser Stolz für Tugend an.

Oft ist die Aendrung deiner Seelen
Ein Tausch der Triebe der Natur.
Du fühlst, wie Stolz und Ruhmsucht quälen
Und dämpfst sie; doch du wechselst nur;
Dein Herz fühlt einen andern Reiz,
Dein Stolz wird Wollust, oder Geiz.

Oft ist es Kunst und Eigenliebe,
Was andern strenge Tugend scheint.
Der Trieb des Neids, der Schmähsucht Triebe
Erwecken dir so manchen Feind;
Du wirst behutsam, schränkst dich ein,
Fliehst nicht die Schmähsucht, nur den Schein.

Du denkst, weil Dinge dich nicht rühren,
Durch die der andern Tugend fällt:
So werde nichts dein Herz verführen;
Doch jedes Herz hat seine Welt.
Denn welchen Stand und Gold nicht rührt,
Hat oft ein Blick, ein Wort verführt.

Oft schläft der Trieb in deinem Herzen.
Du scheinst von Rachsucht dir befreyt;
Jetzt sollst du deine Schmach verschmerzen,
Und sieh, dein Herz wallt auf, und dräut,
Und schillt so lieblos und so hart,
Als es zuerst gescholten ward.

Oft denkt, wenn wir der Stille pflegen,
Dein Herz im Stillen tugendhaft.
Kaum lachet uns die Welt entgegen:
So regt sich unsre Leidenschaft.
Wir werden im Geräusche schwach,
Und geben endlich strafbar nach.

Du opferst Gott die leichtern Triebe
Durch einen strengen Lebenslauf;
Doch opferst du, wills seine Liebe,
Ihm auch die liebste Neigung auf?
Dies ist das Auge, dies der Fuß,
Die sich der Christ entreissen muß.

Du fliehst, geneigt zu Ruh und Stille,
Die Welt, und liebst die Eitelkeit;
Doch bist du, forderts Gottes Wille,
Auch dieser zu entfliehn, bereit?
Dein Herz haßt Habsucht, Neid und Zank;
Fliehts Unmuth auch, und Müßiggang?

Du bist gerecht; denn auch bescheiden?
Liebst Mäßigkeit; denn auch Geduld?
Du dienest gern, wenn andre leiden;
Vergiebst du Feinden auch die Schuld?
Von allen Lastern sollst du rein,
Zu aller Tugend willig seyn.

Sey nicht vermessen! wach und streite;
Denk nicht, daß du schon gnug gethan.
Dein Herz hat seine schwache Seite,
Die greift der Feind der Wohlfahrt an.
Die Sicherheit droht dir den Fall;
Drum wache stets, wach überall.

Gellert.

Nr. 230.

Ermunterung zur Beständigkeit.

Dich krönte Gott mit Freuden
Nach deinem schweren Streit:
Du giengst durch Schmach und Leiden
Zu deiner Herrlichkeit.
Triumph ward dir dein Tod!
Dein Kampf war ausgekämpfet,
Dein stolzer Feind gedämpfet:
Nun fuhrst du auf zu Gott.

Ich, HErr, dein Pilger, walle
Dir, meinem Führer, nach,
Und strauchle noch und falle,
Denn ich bin müd' und schwach.
Du führst mich auch durch Streit,
Durch Kummer und durch Leiden,
Zu meiner Zukunft Freuden,
Zu deiner Herrlichkeit.

Wie du des Todes Schrecken
Allmächtig überwandst,
Als du, ihn ganz zu schmecken,
HErr, im Gerichte standst:
So stärkest du auch mich
Durchs finstre Thal zu gehen:
Denn deine Frommen sehen
Im finstern Thale dich.

Wann ich einst bis zum Grabe
Vollendet meinen Streit,
Und gut gekämpfet habe
Um meine Seligkeit:
Wie werd' ich dann mich freun!
Wie werd' ich voll Entzücken
Auf meine Krone blicken,
Und ihrer würdig seyn!

Ich wart' auf deinen Segen,
Ich wart' auf meinen Tod.
Froh seh' ihm entgegen,
Dem Helfer aus der Noth.
Er endigt meinen Lauf,
Und du nimmst meine Seele,
Die ich dir, HErr, befehle,
In deinen Himmel auf!

Drum harr' ich hier, und streite
Bis meine Stund erscheint,
Und du stehst mir zur Seite,
Mein Retter und mein Freund!

Der du mich ewig liebst,
Du tröstest mich im Leiden,
Und sättigst mich mit Freuden,
Selbst, wenn du mich betrübst.

Mit freudigem Vertrauen
Darf ich vom Kampfplatz schon
Nach Salems Höhen schauen,
Auf meines Glaubens Lohn.
Sinkt in dem Kampfe mir
Mein Arm ermüdet nieder,
Dies stärkt und hebt ihn wieder:
Mein Lohn ist groß bey dir!

Erhalt' mir den Gedanken!
Groß sey bey dir mein Lohn!
So werd' ich nimmer wanken,
Von dir, o Gottes Sohn!
So bleib' ich dir getreu,
Der sich für mich gegeben,
Daß bald ein besser Leben
Mein ewig Erbtheil sey.

B. Münter.

Nr. 231.

Gutes thun um Gotteswillen.

Gott, ich will mich ernstlich prüfen,
Ob ich redlich bin vor dir!
Du kennst meines Herzens Tiefen:
Ach, entdecke sie auch mir!
Laß mich sehen, ob ich treu
Dir in meinem Wandel sey;
Ob ich recht zu thun mich übe,
Weil ich dich von Herzen liebe?

Eitelkeit und Eigenliebe
Sind die Götter dieser Welt:
Aber nie sind sie die Triebe,
Deren Würkung dir gefällt.

Wer das Gute, das er übt,
Nicht mit reiner Seele liebt,
Richter, dem giebst du die Krone
Der Gerechten nicht zum Lohne!

Die um deiner Liebe willen
Wandeln, wie dein Wort gebeut,
Diese, diese nur erfüllen
Das Gesetz der Frömmigkeit.
Nicht nur das, was wir gethan,
Auch die Quelle siehst du an:
Deine Liebe soll uns dringen,
Gute Werke zu vollbringen.

Wie ein Nebel, so verschwinden
Meine Tugenden vor mir:
Fast erkenn' ich sie für Sünden,
Denn sie stammten nicht von dir.
Deine Liebe trieb mich nicht
Zur Erfüllung meiner Pflicht.
Ohne selbst an dich zu denken,
Ließ ich mich zum Guten lenken.

Ich gehorchte deinem Rechte,
Daß mir diese Folgsamkeit
Huld und Gunst bey Menschen brächte,
Und den Ruhm der Frömmigkeit.
Wenn ihr Beyfall mich erhob,
O wie süß war mir dies Lob!
Dies allein ließ ich mich treiben,
Meiner Tugend treu zu bleiben!

Ach, wie konnt' ich dich vergessen,
Dir, mein Gott, nicht dankbar seyn,
Deine Liebe nicht ermessen,
Mich nicht deines Beyfalls freun!
Meinen Lohn hab' ich dahin!
Eitler Ruhm ward mein Gewinn!
Und zu dir konnt' ich mich schwingen,
Und ein ewig Lob erringen!

Gott, der du in deinem Sohne
Reich bist an Barmherzigkeit!
Gott, mein Vater, ach verschone
Meiner falschen Frömmigkeit!
Ich bekenne meine Schuld:
Ach, bedecke sie mit Huld!
Laß mich deine Liebe rühren,
Und mein ganzes Herz regieren!

Gieb, daß alle meine Werke
Früchte deiner Liebe seyn!
Sie erfülle mich mit Stärke,
Ganz mein Leben dir zu weihn!
Ich bin Gottes Eigenthum!
Dies sey mir der höchste Ruhm!
Was ist mir das Lob der Erde,
Wenn ich seiner würdig werde?

B. Münter.

Nr. 232.

Die Religion des Christen.

Der Grund ist vest, auf dem mein Glaube ruht,
Und stark, die Hölle zu besiegen.
Sein Siegel ist des Mittlers göttlich Blut,
In ihm liegt heiliges Vergnügen.
Religion! mein Glück! mein Stolz! mein Ruhm!
Des Sünders Trost, des Christen Eigenthum!

Dem Tode nah lag ich in meinem Blut,
Kein Engel konnte mich beleben.
Doch deine Huld, HErr, welche Wunder thut,
Hat Gottes Sohn für mich gegeben.
Er ward mir gleich. Er trug die fremde Last,
Die du für uns ihm auferleget hast.

Ich kannte nicht den Weg zu meinem Glück,
Mein Aug bedeckten dicke Hüllen:
Du sahst auf mich mit mitleidsvollem Blick,
Bereit, die Sehnsucht zu erfüllen.

Du

Du gabst dein Wort zur Leuchte meinem Fuß,
Und meinem Geist des Trostes Ueberfluß.

Daß ich es weiß, wer meine Schuld gebüßt,
Daß ich nicht deines Heils verfehle,
Daß nun an mir nichts mehr verdammlich ist,
Dies dankt dir, Vater, meine Seele.
Von dir gelehrt, durch deines Wortes Licht,
Das du mir giebst, wächst meine Zuversicht.

HErr, nimm dein Wort, das meine Wollust ist,
Vom Herzen nie, nie von dem Munde.
Der süße Trost, daß du mein Vater bist,
Versüße mir die letzte Stunde.
Einst, wenn du mich vor deinem Antlitz labst,
Lob ich, daß du mir solche Stärkung gabst.

HErr, lehre mich des Glaubens großes Heil,
Die Tiefen deiner Weisheit kennen.
Dich Menschenfreund zu wissen, sey mein Theil,
Mein Trost, dich meinen HErrn zu nennen.
Wenn ich dich hab, o Gott, so fehlt mir nichts,
Nichts hier, nichts dort am Tage des Gerichts.

Sturm.

Nr. 233.
Vom Ehestande.

Uns heilig soll der Ehstand seyn.
Du, Schöpfer, setztest selbst ihn ein,
Als du an Adam dachtest,
Und eine tugendvolle Braut,
Die du aus seiner Ribb' erbaut,
Ihm zur Gehülfinn brachtest.
Stifter!
Stifter!
Dich erhöhen,
Die in Ehen,
Dein sich freuen,
Durch dich blühen und gedeihen.

Wie glücklich lebt ein frommer Mann,
Wenn die sein Herz ihm abgewann,
Die Gott ihm ausersehen.
Wie glücklich lebt an seiner Hand,
Die Fromme, die ihm Gott verband,
Ihm hülfreich beyzustehen.
Heil euch!
Heil euch!
Fromme Gatten!
In dem Schatten
Seiner Güte
Jauchzt mit frölichem Gemüthe!

Ihr seyd Gesegnete des HErrn.
Von euch fliehn Haß und Argwohn fern.
Um euch glänzt holder Friede.
Häuft schon die Last des Kreuzes sich;
Ihr tragt die Last gemeinschaftlich,
Daß sie euch nicht ermüde.
Flehet!
Flehet!
Gott wird hören;
Stürmen wehren;
Schmerzen lindern;
Und des Kreuzes Bürde mindern.

So strecket weit sich um das Haus
Ein rebenreicher Weinstock aus;
So blühn auch Ehgenossen.
Ringsum umpflanzen ihren Tisch
Die Kinder frölich, munter, frisch,
Wie junge Frühlingssprossen.
Sorgt nicht!
Sorgt nicht!
Wie viel Beter
Zählt ihr Väter,
Zählt ihr Mütter!
Sorg und Müh ist hier nicht bitter.

Dein Rath hat alles wohlbedacht,
Nun hab' auf sich auch jeder acht,

Daß ihm kein Segen fehle.
Laß Gatten nicht den Bund entweihn;
Keusch, laß sie friedsam, zärtlich seyn,
Ein Herz und eine Seele.
Heil'ge,
Heil'ge,
Geist der Liebe,
Ihre Liebe,
Trutz des Spottes,
Den die Welt wagt, mit Furcht Gottes!

Lenk ab ihr Herz von Ueppigkeit
Auf Freuden, die man nie bereut,
Auf Freuden ächter Tugend;
Und selbst ihr hohes Alter sey
Von drückenden Beschwerden frey;
Noch munter, gleich der Jugend.
Segne,
Segne,
HErr Gott Vater,
Nährer, Rather,
Schutz der Ehen,
Gatten, die auf dich nur sehen.

J. A. Schlegel.

Nr. 234.

Ermunterung zur Tugend.

Ermuntre Seele, dich, und sey
Dem Gott, der dich geschaffen, treu,
Und folge dem Gewissen:
Nie, glaub es, wird es dich gereun,
Hast du, unsträflich fromm zu seyn,
Aufrichtig dich beflissen.

O! horche nicht auf Fleisch und Blut:
Gehorche Gott! Gott meint es gut;
Was er gebeut, ist Segen.
Er liebt uns Menschen väterlich,
Führt durch Geduld und Tugend dich
Dem höchsten Heil entgegen.

Gott

Gott theilt dir seine Stärke mit;
Drum gehe stets mit vestem Schritt
Fort auf der Tugend Pfade.
Die Lust verführt: die Tugend nie:
Und Gott, dein Gott, bekrönet sie
Mit namenloser Gnade.

Laß dir die schreckenvolle Pein
Der Sünde hell vor Augen seyn,
Wenn sie dich lockt zu Freuden.
Gott kennt den quälenden Verdruß,
Der auf die Sünde folgen muß,
Und will sie dir verleiden.

Gott sieht der Ewigkeiten Nacht,
Wo Sünder, die ihn hier verlacht,
In tiefem Jammer schmachten.
Gott kennt der Tugend hohen Werth:
Und den hat Jesus dich gelehrt,
Und den willst du verachten?

Nein! wach und kämpf und bete du;
Dein Gott, dein Richter, schaut dir zu;
Einst wird er dich belohnen.
O bleib ihm treu und wanke nicht;
Denk an den Tod, und ans Gericht,
Und an die Siegeskronen!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 235.

Um Beständigkeit.

Du hast uns nur kurze Zeit
Zu unserm Heil gegeben:
Plötzlich folgt die Ewigkeit
Auf unser flüchtig Leben.
Allenthalben droht Gefahr,
Eh wir ans Ziel gelangen.
Den Geist, im Staub gefangen,
Schwächt irdisches Verlangen:

Und

Und die Welt reizt immerdar
Zu ihren süßen Sünden.
O lehr' uns überwinden
Uns selbst und Welt und Sünden!
Richt' auf uns dein Angesicht,
Gott, und verlaß' uns Schwache nicht!

Ach, die Kürze dieser Zeit
Laß täglich uns betrachten,
Und den Werth der Seligkeit
Unendlich theuer achten!
Groß und schwer ist unsre Müh,
Bis wir den Lauf vollenden:
Wer darf mit vollen Händen
Hier seine Zeit verschwenden?
Er verliert auf ewig sie,
Wird ewig sich mit Thränen
Nach ihrer Rückkehr sehnen.
Umsonst sind seine Thränen!
Er verlor hier seine Zeit,
Mit ihr das Heil der Ewigkeit!

Wenn die lüsterne Begier
Nach Reichthum, Wollust, Ehre,
Uns versuchet, als wenn hier
Des Lebens Endzweck wäre!
Ach, dann halt' uns, daß wir nicht
Vom rechten Wege weichen!
Laß uns das Ziel erreichen,
Nicht träge seyn, noch weichen!
Unser Ziel ist dort im Licht,
Wo du, den wir verlangen,
Vor uns bist hingegangen,
Uns wieder zu empfangen.
Unsre Pilgrimschaft ist hier,
Und unser Vaterland bey dir.

Laß, o Gott, der Welt nicht zu,
Daß sie dein Volk verführe,
Und die Herzen mehr als du,
Mehr als dein Himmel rühre!

Wenn sie locket, stärk' uns dann,
Ihr alles zu versagen,
Mit ihr den Kampf zu wagen,
Und ihren Haß zu tragen!
Sie mag reizen, wen sie kann,
Ihr Beyspiel mag entzünden,
Die noch in ihren Sünden
Des Lebens Freude finden!
Wir, des Himmels Bürger schon,
Wir kennen sie und ihren Lohn!
Ja, dein Heil ist werth, daß wir
Darnach mit Weisheit trachten,
Und der Erde Güter hier
Für nichts dagegen achten;
Und der Erde Sünden fliehn,
Und deinen weisen Willen
Von unserm Heil erfüllen,
Nicht unsres Fleisches Willen;
An dich glauben, und an ihn,
Den du dahin gegeben,
Unsterblichkeit und Leben
Der Sünderwelt zu geben!
Unsres Kampfes Angst und Müh
Wie herrlich, Gott, belohnst du sie!
Hilf uns, Gott, in unserm Streit,
Und laß uns nicht ermüden!
Führ' uns bald zur Ewigkeit,
Und nimm uns auf im Frieden!
Zeig' uns jenen großen Lohn,
Der deine Kinder krönet!
Auch er, der uns versöhnet,
Stritt, und ward dann gekrönet!
Laß uns, so wie er, dein Sohn,
Mit deinem Wort uns rüsten!
Das Fleisch mit seinen Lüsten
Beherrsche nie uns Christen!
Bring' uns bald dem Ziele nah,
Gott, unser Gott! Hallelujah!

B. Münter.

Nr. 236.

Vertrauen auf Gott in traurigen Zeiten.

Die dich nicht kennen, die nicht, Gott,
Nach deinen Rechten fragen,
Die müssen in der Zeit der Noth
Mit banger Seele klagen.
Beklemmt von Schmerz
Verzagt ihr Herz,
Und findet keinen Retter:
Denn du bist nicht
Die Zuversicht
Der Sünder und der Spötter.

Ich aber darf auf dich allein
Mit ganzer Seele trauen.
Wie finster auch die Zeiten seyn,
Darf dennoch mir nicht grauen.
Ich kenne dich,
Und weiß, daß ich
Nach deinen Rechten frage;
Weiß, deine Treu'
Wird täglich neu,
Und sorgt für meine Tage.

Nicht klagen will ich, Gott, vor dir,
Nicht weinend zu dir treten:
Mit Zuversicht, die giebst du mir,
Mit Freuden will ich beten.
Dein Angesicht
Verbirgt sich nicht
Vor denen, die dich ehren.
Du merkst auf sie,
Verwirfst sie nie,
Und eilst, sie zu erhören.

Du wollst mich in der bösen Zeit
Mit deinem Schilde decken!
Mich setze, Gott, in Sicherheit
Vor allen ihren Schrecken!

Mich treffe nicht
Dein Zorngericht:
Du wollest meiner schonen!
Bey tausenden,
Die untergehn,
Laß unversehrt mich wohnen!

Dann wird auch ihre Missethat
Den Frevelnden vergolten,
Die dich, o meines Gottes Stadt,
Mit Macht zerstören wollten.
Ich werd' es sehn,
Wie sie vergehn,
Wie plötzlich sie verschwinden!
Und wer sie sucht,
Die Gott verflucht,
Wird ihren Platz nicht finden!

Gott, hilf mir, daß ich immer hier
Ein göttlich Leben führe,
Und meine Freudigkeit zu dir
Durch Sünden nicht verliere!
Der Sünder Schmach
Folgt ihnen nach:
Du zürnest, und sie zittern.
Doch mich wird nie,
Dein Zorn, wie sie,
Wenn du sie strafst, erschüttern.

B. Münter.

Nr. 237.

Von der geistlichen Wachsamkeit.

Halte dich, mein Geist, bereit;
Wache, bete, singe;
Daß dich, selbst in hartem Streit
Nie dein Feind bezwinge.
Unverhoft
Hat er oft
Frommen nachgestellet,
Und auch die gefället.

Liegst du etwan, (prüfe dich!)
Noch im Sündenschlafe?
Schnell steh auf; denn fürchterlich
Ist des Richters Strafe;
Und der Tod,
Eh er droht,
Reißt oft schnell aus Sünden
Zu der Hölle Schlünden.

Schläfst du noch; erwach, erwach,
Daß dich der erleuchte,
Der so oft dir Heil versprach,
Oft die Hand dir reichte.
Aber du
Schliefst in Ruh;
Sankst wohl, ohne Kummer,
In noch tiefern Schlummer.

Höre nun, so bald er ruft,
Und, durch ihn erstanden,
Geh aus deiner Todtengruft,
Aus des Fleisches Banden.
Werde Licht!
Säume nicht!
Weisheit, Licht und Leben
Kann nur er dir geben.

Wach' auch, daß dich Satans List
Nicht aufs neu betrüge.
Du, so bald du schläfrig bist,
Hilfst ihm selbst zum Siege.
Gott giebt zu,
Daß auch du,
Wenn du sorglos walleſt,
In sein Netz ihm falleſt.

Wache, daß dich nie die Welt
Durch Gewalt bezwinge;
Noch ihr, wenn sie sich verstellt,
Ihre List gelinge.

Wach und sieh,
Daß du nie
Auf Verführer höreſt,
Weltgunſt nie begehreſt.

Wache, daß dein eignes Herz
Dich nicht ſchnell bethöre;
Niemals ſich in Freud' und Schmerz,
Wider Gott empöre,
Denn es iſt
Voller Liſt,
Kann ſich ſelber heucheln,
Und mag gern ſich ſchmeicheln.

Aber bet' auch ſtets dabey!
Bete bey dem Wachen!
Dich muß Gott von Trägheit frey,
Gott behutſam machen.
Dir verleiht
Munterkeit,
Die dir nichts kann rauben,
Nur ſein Wort vom Glauben.

Doch er fordert dein Gebet,
Fodert brünſtigs Flehen.
Wenn dein Herz im Glauben fleht,
Wird ers nicht verſchmähen.
Dein Gott hört,
Und gewährt
Uns von ſeinen Gaben,
Was wir nöthig haben.

Auf, und nahe dich nur frey
Hin zu ſeinem Throne;
Er, iſt nur dein Herz dabey,
Hört in ſeinem Sohne.
Mit dir wacht
Gottes Macht,
Daß Fleiſch, Welt und Hölle
Dennoch dich nicht fälle.

Auch Gesang erhöht den Muth,
Und kann Sorgen dämpfen,
Setzt das ganze Herz in Glut,
Reizt mich, fort zu kämpfen.
Drum will ich,
Wenn schon mich
Furcht und Streit umringen,
Muth ins Herz mir singen.

Auf denn, daß du immerdar
Wachest, betest, singest!
Trutz der schreckenden Gefahr
Um das Kleinod ringest!
Sey gewiß!
Nie vergiß!
Denks bey allen Pflichten!
Gott wird einst dich richten.

J. A. Schlegel.

Nr. 238.

Von der Selbstverläugnung aus dem Beyspiele des Heilands.

Kommt, die ihr nicht gewohnet seyd,
Daß ihr euch selbst entsaget!
Die ihr nur stets nach Eitelkeit,
Ruhm, Vortheil, Wollust fraget!
Kommt, schauet Jesu Vorbild an!
Dieß, dieß müß' euch beschämen!
Kommt! lernt, geheilt von euerm Wahn,
Hinfort euch selbst bezähmen.

Gott war sein Alles; nur an dem
Hieng seine ganze Liebe.
Dem dienen, war ihm angenehm;
Dem weiht er seine Triebe.
Wozu er stets sich willig fand,
Sein Labsal war, den Willen
Des Vaters, welcher ihn gesandt,
Vollkommen zu erfüllen.

Hoch

Hoch über Welt und Eitelkeit,
Ganz heilig, ganz Gott eigen,
Vermied er nie aus Schüchternheit,
Sich, wie er war, zu zeigen;
Und wenn er Bosheit freveln sah,
War er voll edler Schmerzen;
Wenn aber Gottes Wort geschah,
Quoll Freud aus seinem Herzen.

Die Freude, die die Welt verheißt,
Verlangt er nicht zu schmecken.
Und rein bewahrte sich sein Geist;
Ganz rein von allen Flecken.
In allem sah er immerdar
Mit Eifer, nie zum Scheine,
Auf das, was seiner Brüder war,
Nicht aber auf das Seine.

Stets floh er das Geräusch des Ruhms,
Blieb niedrig und geringe,
Entschlug sich alles Eigenthums;
Er, Erbe aller Dinge.
Arm ward er selber, daß wir reich
Aus seiner Armuth würden.
Er ist der HErr; sein ist das Reich.
Doch trug er fremde Bürden.

War Gottes Hand auf ihm schon schwer;
Er fands doch gut und billig.
Denn jeden Tropfen Bluts war er
Dem aufzuopfern willig.
Stets zeigt' er, daß ihn keine Noth
Auch nur zur Klage reize.
Er ward gehorsam bis zum Tod,
Ja bis zum Tod am Kreuze.

Von Gott verlassen blieb sein Herz
An ihm, trutz alles Spottes.
Sein Sehnen war, im bängsten Schmerz,
Nichts, als das Antlitz Gottes.

Folgt, Menschen, seinem Vorbild nach.
Er hat für euch gelitten.
Er selbst hat euch, seyd ihr schon schwach,
Die Kraft dazu erstritten.

Hilf meinem Glauben, daß ich dir,
Mein Heiland, ähnlich werde.
Bezähm das Fleisch; vertilg in mir
Die Liebe dieser Erde.
Daß ich, dein großes Beyspiel mir
Stets als vor Augen setze;
Des Vaters Willen thun, gleich dir,
Für Freud und Leben schätze.

J. A. Schlegel.

Nr. 239.

Die Allgegenwart Gottes.

Du siehest mich, Allwissender,
Und prüfest meine Seele.
Was ich gedenke, weißt du, HErr,
Du siehst es, wenn ich fehle.
Nie, Schöpfer, bist du von mir fern:
Drum, meine Seele, fürcht den HErrn!

Wenn sich in stiller Einsamkeit,
Von Menschen weit entfernet,
Mein Herze deinem Dienst geweiht,
Wenn es dich fühlen lernet,
So siehest du mein Innerstes,
Erforschest und durchläuterst es.

Du siehsts, wenn ich im finstern Hayn
Den Weg des Guten fliehe:
Wenn ich, dir unbemerkt zu seyn,
Durch dunkle Thäler ziehe.
Dir ist, der mir verborgen war,
Gott, mein Gedanke offenbar.

Du siehsts, wenn ich mit Grausamkeit
Den Nächsten unterdrücke,
Und wenn er um Erbarmung schreit,
Unfühlbar auf ihn blicke:
Mir richtest du Verderben zu,
Des Armen Thränen sammlest du.

Wenn ich den Menschen unbekannt,
In stillen Nächten weine,
So trocknet deine Vaterhand
Die Thränen, die ich weine.
Du siehst, du wägest meinen Schmerz,
Und mittleidsvoll bricht dir dein Herz.

Du siehest mich, von Troste leer,
Mit meinen Sünden ringen:
Dann stärkst du mich, daß ich dir, HErr,
Kann frohe Jubel bringen.
Wenn ich nach Hülfe sehnend sah,
So ist mir schon dein Antlitz nah.

Ich bete; und du siehst versöhnt,
Auf meiner Hände Ringen;
Dem Wunsch, um welchen ich gethränt,
Läst du es, Gott, gelingen.
Wie selig ists, o HErr, zu flehn,
Wenn wir dein Antlitz gnädig sehn!

Allgegenwärtiger, laß mich
Vor deinen Augen wandeln.
Mein Geist seh unverrückt auf dich,
Gefällig dir zu handeln.
Ich kann nur selig seyn durch dich,
Drum, treuer Vater, sieh auf mich.

Sturm.

Nr. 240.

Vertrauen auf Gott.

Von Gott will ich nicht lassen;
Denn er läßt nicht von mir.
Statt seine Hand zu fassen,
Riß ich mich oft von ihr.

Doch wankt nicht seine Treu,
Wird neu mit jedem Morgen,
Merkt alle meine Sorgen,
Und steht mir mächtig bey.

Der Menschen Gunst verkehret
Sich leicht in Haß und Neid.
Doch Gottes Freundschaft währet;
Sie währt in Ewigkeit.
Er weiß aus jeder Noth
Allmächtig zu erretten;
Von Theurung, Krankheit, Ketten,
Ja selbst von Schwerdt und Tod.

Auf ihn will ich vertrauen;
Und nie wird michs gereun.
Er wird mein Wohl noch bauen,
Nach Kummer mich erfreun.
Ihm sey's ganz heimgestellt.
Leib, Seele, Gut und Leben
Will ich ihm übergeben.
Er mach's, wie's ihm gefällt.

Und ihm kann nichts gefallen,
Als was uns nützlich ist.
Er schenkte ja uns allen,
Ihn, den verheißnen Christ;
Ihn, seinen eignen Sohn,
Zum Büßer unsres Falles;
Giebt nun mit ihm uns alles.
Bringt Lob vor seinen Thron!

Ihn lobt mit Herz und Munde,
Der Herz und Mund geschenkt.
Wie selig ist die Stunde,
In der man sein gedenkt!
Verloren ist die Zeit,
Die man der Weltlust schenket,
Die, wo man sein gedenket,
Nutzt auf die Ewigkeit.

Die eitle Welt vergehe
Mit ihrer stolzen Pracht!
Uns ist dort in der Höhe
Ein Erbtheil zugedacht.
Den Leib zwar streckt der Tod
Ins Grab, wo er verweset.
Doch er, auch er geneset
Von Schwachheit, Schmerz und Noth.

Der Geist, von nun an selig,
Ganz Engeln gleichgesinnt,
Schmeckt Freuden, die unzählig
Und unaussprechlich sind;
Und wartet, hocherfreut,
Des Tags der Auferstehung,
Der herrlichen Erhöhung,
Der vollen Seligkeit.

Denn es bleibt unverloren
In Gottes Hand mein Staub,
Und wird einst neugeboren,
Nicht mehr des Todes Raub.
Verklärt schau ich dann Gott.
Heil mir! Gott werd' ich schauen.
Fest stehet mein Vertrauen;
Es frevle nur der Spott!

Ob ich ein Leid hier dulde,
Ja manches schwere Leid,
Wie ich auch wohl verschulde;
Es kömmt die Ewigkeit.
Die ist der Freuden voll,
An Reichthum überschwenglich,
An Dauer unvergänglich.
Wohl mir! Ach ewig wohl!

Dieß ist des Vaters Wille,
Der mich erschaffen hat.
Drum giebt aus seiner Fülle
Der Sohn mir Gnad' um Gnad'.

Darum entriß im Sohn
Der Geist mein Herz der Erden.
Ja; ich soll selig werden.
In Hofnung bin ichs schon.

J. A. Schlegel.

Nr. 241.

Von eben dem Inhalt.

Ich lasse meinen Gott in allen Sachen walten,
Er wird mich, als sein Kind, in seinem Schutz erhalten.

Er führt mich früh und spat,
Und schenkt mir allezeit
Kraft, Stärke, Trost und Rath,
In allem Kreutz und Leid!

Was acht ich alle Welt mit ihren goldnen Schätzen,
Das alles kann doch nur ein'n Augenblick ergötzen.

Ich suche nur allein
Das allerhöchste Gut,
Es muß mein Alles seyn,
Im Herzen, Sinn und Muth!

Hier ist ein Jammerhaus, dort soll man jubiliren,
Hier ist Klag', Sorg' und Streit, dort soll man triumphiren.

Hier ist nur Ungemach,
Hier schreckt Sünd, Kreutz und Noth,
Hier spürt man Pein und Plag',
Zuletzt erfolgt der Tod!

Nur fort aus meinem Sinn, du irrdisch Freudenleben!
Du bist ja um und um mit Angst und Furcht umgeben;

Dort lebt man ohne Leid,
Dort schmeckt man Freud und Lust;
Dort in der Ewigkeit
Kein Tod wird seyn bewust!

Ach,

Ach freue, freue dich, o Seele hier im Leben,
Daß du nach diesem Tod, sollst seyn mit Freud umgeben.
Ach! eile, säume nicht;
Verlaß' die Eitelkeit,
Dein Sehnen sey gericht
Bloß auf die Seligkeit!

J. W. F. Hager.

Nr. 242.

Gründe des Vertrauens auf Gott.

Was zagst du? Gott regiert die Welt;
Und der ist ja allmächtig.
Den Arm, der alles Fleisch erhält,
Was macht dir den verdächtig?
Wenn Meeresflut,
Schwerdt, Feuersglut,
Uns schon ereilet hätten;
Da kann doch er noch retten.

Was zagst du? Gott regiert die Welt;
Und der ist ja allwissend.
Selbst, was dein Herz verborgen hält,
Ist dennoch ihm wohl wissend.
Sollt' ihm dein Schrein
Verborgen seyn?
Die Bitte, die du thatest,
Wußt' er, noch eh du batest.

Was zagst du? Gott regiert die Welt;
Und der ist der Allweise.
Stets dient der Weg, der ihm gefällt,
Zum Heil dir, ihm zum Preise.
In Finsterniß
Führt er gewiß;
Oft aus der Nacht der Leiden
Ins hellste Licht der Freuden.

Was zagst du? Gott regiert die Welt;
Ist stets allgegenwärtig;
Wenn sich dein Herz verlassen hält,
Dir nah; zu helfen fertig.

Sein

Sein Odem nur
Trägt die Natur;
Trägt, wo auch jeder walle,
Doch allenthalben alle.

Was zagst du? Gott regiert die Welt;
Und der ist ein Erbarmer;
Dir sagts ein theures Lösegeld;
Auch Sündern ein Erbarmer.
Auf! fasse Muth!
Des Sohnes Blut
Sagts dir bey jedem Harme;
Wie gern er sich erbarme.

Was zagst du? Gott regiert die Welt;
Und er ist auch geduldig.
Zwar, wenn er ins Gericht uns stellt,
Sind selber Fromme schuldig.
Doch sein Gericht
Trift Fromme nicht.
Drum sey gewiß, er schone
Auch dein in seinem Sohne.

Nun, Gott, da du die Welt regierst,
Wie dürft ich ängstlich zagen?
Ein Leid, in welches du mich führst,
Soll nie mich niederschlagen.
Ich hoff' auf dich.
Du lässest mich
Bald deine Hülfe schauen.
Dir, dir will ich vertrauen.

J. A. Schlegel.

Nr. 243.

Ermunterung zur Geduld.

Von dir, o Vater, nimmt mein Herz
Glück, Unglück, Freuden, oder Schmerz,
Von dir, der nichts, als lieben kann,
Vertrauensvoll und dankvoll an.

Nur

Nur du, der du allweise bist,
Nur du weißt, was mir heilsam ist;
Nur du siehst, was mir jedes Leid
Für Heil bringt in der Ewigkeit.

Die kurze oder längre Pein
Kann nie umsonst erduldet seyn:
Der bittern Wurzel Frucht ist süß,
Und einst quillt Licht aus Finsterniß.

Ist alles dunkel um mich her,
Die Seele müd und Freuden leer,
Bist du doch meine Zuversicht,
Bist in der Nacht, o Gott, mein Licht.

Verzage, Herz, verzage nie!
Gott legt die Last auf; Gott kennt sie;
Er weiß den Kummer, der dich quält;
Und geben kann Er, was dir fehlt.

Wie oft, HErr, weint' ich, und wie oft
Half deine Hand mir unverhoft!
Oft jammert' ich untröstbar heut,
Und Morgen schon ward ich erfreut.

Oft sah ich keinen Ausgang mehr;
Dann weint' ich laut und klagte sehr:
„Wo bist du, mein Gott, schauest du
„Dann meinem Elend gar nicht zu?"

Dann hörtest du, o HErr, mein Flehn,
Und eiltest bald, mir beyzustehn:
Du öffnetest mein Auge mir;
Ich sah mein Glück, und dankte dir.

Wie viele Seelen hat die Nacht
Der schwersten Trübsal bang gemacht!
Und wen, o Gott, den du geliebt,
Hast du auf Erden nie betrübt?

Doch so viel Seelen auch die Nacht
Der schwersten Trübsal bang gemacht;
So viel hast du zu rechter Zeit,
Mit deiner Gnade, HErr, erfreut!

Sagt's alle, die Gott je geprüft,
Die ihr zu ihm um Hülfe rieft;
Sagts, Fromme, wann er das Gebet
Geduldigleidender verschmäht!

Die Stunde kömmt früh oder spät,
Wo Dank und Freud' aus Leid entsteht;
Wo Pein, die Stunden nur gewährt,
In Freudenjahre sich verkehrt.

Du erndtest deiner Leiden Lohn
Vielleicht in diesem Leben schon;
Vielleicht, daß, eh du ausgeweint,
Dir Gott mit seiner Hülf erscheint.

Schau deinen Heiland gläubig an:
Wenn niemand dich erquicken kann,
So schütte du in seinen Schoos
Dein Herz aus; Seine Huld ist groß!

Einst hat er auch, der Menschenfreund,
Im Thränenthale hier geweint.
Auf deine Thränen giebt er acht,
Und dir zu helfen hat er Macht!

Und helfen will er: zweifle nicht!
Er hält getreu, was er verspricht:
Nicht lassen will ich, Seele, dich.
Sey gutes Muthes! Glaub an mich!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 244.

Vertrauen auf die Vorsehung Gottes.

Was soll ich ängstlich klagen,
Und bey dem Kreutz verzagen?
Mein Vater sorgt für mich.
Er sorgt: wenn ich ihn bitte,
So lenkt er meine Schritte.
Dis, meine Seele, tröste dich:

Was nützet Gram und Sorgen?
Was nützt es, jeden Morgen
Mit neuen Seufzern sehn?
Der Vater meiner Tage
Weiß, eh ich ängstlich klage,
Mein Glück, mein ganzes Wohlergehn.

Auf Gottes Hand zu schauen,
Ihm gänzlich zu vertrauen,
Dis, dis ist meine Pflicht.
Ich will sie treulich üben,
Und meinen Schöpfer lieben.
Der HErr verläßt die Seinen nicht.

Der Feld und Blumen kleidet,
Der selbst dem Vieh bereitet,
Was es ernähren soll,
Der wird auch mich bedenken,
Und mir das Beste schenken.
Denn er, mein Gott, ist Gnadenvoll.

Drum, Seele, wirf die Sorgen,
Die Noth, die dich verborgen
Durch lange Nächte nagt,
Wirf sie auf Gottes Rücken!
Er weiß den zu erquicken,
Der fromm nach seiner Hülfe fragt.

Wenn deine Augen thränen,
Und sich nach Hülfe sehnen,
Geh hin, und klags dem HErrn.
Sprich: Vater, ich befehle
Dir meinen Wunsch der Seele.
Er hört, er hilft, er segnet gern.

Er, der in deinem Leben
Dir größers schon gegeben,
Ja selbst den Sohn geschenkt,
Der wird dir alles schenken,
Und dann auch an dich denken,
Wenn dich die kleinre Sorge kränkt.

Ich bin mit Gott versöhnet,
Durch den, der mich versöhnet,
Wurd ich des Höchsten Kind.
Ich will ihn kindlich ehren,
Und nie mich von ihm kehren,
So bleibt mein Vater treugesinnt.

Der Höchste führt die Seinen
Nicht so, wie wir es meinen;
Nach seinem Rath führt er.
Die Aussicht sey mir trübe:
Wenn ich nur Jesum liebe,
Wird mir die Zukunft schreckenleer.

Einst, bey der Frommen Schaaren,
Da werd ich es erfahren,
Wie treu er mich geführt.
Da fall ich vor ihm nieder,
Und bring den Zoll der Lieder,
Der ihm für seine Huld gebührt.

Wenn ich hier Tiefen sehe,
Und ich es nicht verstehe,
Was Gott mit mir gethan:
So werd ichs dort erfahren,
Wie gut die Wege waren.
Er nimmt mich einst zu Ehren an.

Sturm.

Nr. 245.

Wenn man um der Tugend willen verläumdet wird.

Vater! dir, dir will ich klagen;
Du, du kennest meinen Schmerz:
Kennst mein Leben und mein Herz;
Siehst auch die geheimsten Plagen,
Die die Seele mir zernagen.

Du weißt, was die Menschen meynen, —
Wie sie meinen Wandel schmäh'n,
Meine Thaten nicht versteh'n.
Doch ich will dich nicht verneinen;
Lieber leiden, lieber weinen.

Zu dir will ich mich erheben,
Der du Zeug und Richter bist;
Höre mich, o Jesus Christ!
Dir, nur dir allein zu leben,
Sey aufs neue mein Bestreben.

Immer mag man meiner lachen,
Immer bleib ich dir doch treu;
Glaube, daß ein Tag einst sey,
Der auch die verborgnen Sachen
Allen Welten klar wird machen.

Folgen will ich dem Gewissen,
Thun, was dein Wort thun mich heißt;
Glauben, was mir Gott verheißt;
Sollt es auch aus Hochmuth müssen
Nach dem Wahn der Menschen fliessen.

Nein! Ich will dein Wort nicht schwächen,
Nicht nach meiner Schwachheit dreh'n,
Nicht auf Menschen-Augen sehn,
Nicht, was diese sprechen, sprechen;
Niemals schweigen bey Verbrechen: —

Aber — bey Verläumdung schweigen,
Still aufsehen, Gott, zu dir!
Bey dir bin ich, du bey mir!
Du wirst doch nicht ewig schweigen,
Wirst, wie du mich kennst, mich zeigen!

Jesus, oft hast du empfunden,
Wie Verläumdung wehe thut,
Und du warst doch rein und gut!
Doch hast in den trübsten Stunden
Deinen Schmerz du überwunden.

O, wie oft wardst du gescholten
In dein heilig Angesicht!
Doch hast du, mein Heiland, nicht
Denen, die dich reizen wollten,
Ihren Haß mit Haß vergolten!

Den, der in den Himmeln thronet,
Der die Unschuld nicht verläßt,
Den hieltst du im Glauben fest!
Denn Er, der im Himmel wohnet,
Straft gerecht, wie er belohnet!

Ihm vertrau auch ich mit Freuden,
Achte keines Spötters Spott;
Ich, ich kenne meinen Gott!
Welches Unrecht, welche Leiden
Könnten mich von Jesus scheiden!

Du, HErr, wollest sie belehren,
Die mit Neid und Spott mich sehn
Auf der Wahrheit Pfade gehn.
Mögten sie sich heut bekehren,
Mit mir ewig dich zu ehren!

Mich, HErr, laß unsträflich leben,
Heilig im Verborgnen seyn,
Meiden auch des Lasters Schein!
Hilf mir stets in dem Bestreben,
Nie kein Aergerniß zu geben.

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 246.

Die verborgenen Wege der Vorsehung.

Verborgner Gott, wer kann den Rath,
Den dein Verstand beschloßen hat,
Wer deines Weges Tief ergründen,
Und deiner Wege Spuren finden?
Ich forsche: doch an Kräfften schwach,
Steh ich dann still und denke nach.

Ich

Ich seh den stolzen Spötter gehn,
Den deiner Weisheit Hand ersehn,
Auf Rosenwegen fortzuleiten.
Er jauchzt, betrunken von den Freuden,
Der Fromme duldet seine Schmach.
Hier steh ich still und denke nach.

Wenn um mich her ein Wetter brüllt,
Klag ich in Traurigkeit verhüllt,
Dir, Gott, mein Leid. Du schweigest stille:
Du giebst mir Mangel für die Fülle,
Und statt der Herrlichkeiten Schmach.
Doch steh ich still und denke nach.

Jetzt tröstet mich des Lebens Glück;
Doch ach! schon fliehet es zurück;
Ich seh ihm ängstlich nach und weine,
Und wünschend, daß es doch erscheine,
Wird mir die Aussicht plötzlich schwach.
Dann steh ich still und denke nach.

Die Zukunft, wird sie mich erfreun?
Mein Alter, wird es ruhig seyn?
Wird mich des Lebens Fülle krönen?
Vielleicht wird dieses Aug durch Thränen,
Und dieser Geist durch Sorgen schwach.
Hier steh ich still und denke nach.

Mein HErr! Gott! Vater der Natur!
Unsichtbar ist dem Aug die Spur,
In die ich, armer Pilgrim, trete;
Doch wenn ich glaubig zu dir bete,
Und denke, was dein Mund versprach,
So steh ich still und denke nach.

Du leitest mich, nach deinem Rath,
Auf dunklen Wegen zu der Stadt,
Wo ich als Bürger wohnen werde.
Sie sey mir dunkel, diese Erde,
Und meines Geistes Einsicht schwach:
Doch steh ich still und denke nach.

Einst werd ich das Geheimniß sehn,
Und deiner Wege Heil verstehn,
Verstehn der weisen Fügung Proben,
Und dich, allweiser Vater, loben,
Daß ich nicht durch die Zukunft brach:
Drum steh ich still und denke nach.

Dann, wenn die neue Schöpfung lacht,
Wird alles Licht; und jene Nacht
Der Dunkelheit wird mir verschwinden:
Ich werd mein Glück entwickelt finden,
Den Segen der durchkämpften Noth.
Denn jauchz ich dir, verborgner Gott!

Sturm.

XII. Ueber die Mühseligkeiten dieses Lebens; über den Tod und die Unsterblichkeit.

Nr. 247.

In Creuz und Trübsal.

Gott, wann erquickt dein süßer Friede
Dies Herz, das keinen Frieden hat!
Ich netze, ganz von Seufzern müde,
Mit Thränen meine Lager-Statt,
Und bete: HErr! vernimm mein Schreyn,
Und heile mein verdorrt Gebein.

Wie lange willst du mein vergessen?
Du schlägst; und ich verschmachte schier.
Soll ich mein Brod in Trübsal essen?
Es sey —! Auch Trübsal kömmt von dir.
Nur lehre mich Gelassenheit
Auch in der längsten Prüfungs-Zeit.

Was hilft es, daß ich ängstlich klage,
Blieb je des Höchsten Hülfe fern?
Sind nicht des Menschen längste Tage
Nur eine Spanne vor dem HErrn?
Sein Zorn währt einen Augenblick;
Und ewig, ewig unser Glück.

Dies Glück wird dem gewiß erscheinen,
Der kindlich ihm vertrauen kann;
Denn nur am Abend währt das Weinen,
Die Freude bricht am Morgen an;
An jenem Morgen, unserm Freund,
Wo keine Nacht uns mehr erscheint.

Wo sich des Unmuths Pforten schliessen;
Und Trost das welke Herz erfrischt;
Und Thränen, die wir hier vergiessen,
Gott selbst von unsern Wangen wischt;
Wo die, die sich des Unrechts freun,
Umsonst: deckt uns, ihr Hügel! schreyn.

Dann wird das stolze Glück der Feinde
So schnell wie leichte Spreu verwehn:
Dann werden meine falschen Freunde,
Die Hiobs-Tröster, schamroth stehn!
Ihr Mund ist glatt, ihr Sinn ist Streit;
Und Heucheln ihre Freundlichkeit.

Was hilft es, Herz! daß du dich quäleſt;
Sey ruhig; harr auf deinen Gott!
Bey Trübsals-Stunden, die du zählest,
Zähl auch das Ende deiner Noth;
Und halte dem in Demuth still,
Der dich durch Beydes prüfen will.

J. F. Löwen.

Nr. 248.

Todes-Betrachtung.

Ein jeder Schritt führt mich zum Grabe,
Mich lehret jeder Glockenschlag
Was ich dereinst zu hoffen habe:
Den kommenden, gewissen Tag,
Der itzt schon seine Schwingen regt,
Und wo man Staub zum Staube legt.

Er kömmt; und sein Befehl ist: tödte!
Schon geht sein Morgenroth mir auf.
O Heiland! seine Morgenröthe
Geh mir erfreut, nicht blutig auf.
Alsdann, alsdann befürcht' ich nichts
Am furchtbarn Tage des Gerichts.

O lehre mich, daß ich bey Zeiten
Mein Haus und Herz bestellen mag!
O schaf am Rand der Ewigkeiten
In meiner finstern Seele Tag;
Und führ' an deiner rechten Hand
Mich durch des Todes öde Land.

Wenn ich die letzten Kräfte sammle,
Und, weil der Worte Kraft gebricht,
Ohnmächtig matte Seufzer stammle;
Alsdann, ach, dann! verlaß mich nicht;
Nimm jede Thräne, welche fleußt,
Zum Loblied an, das, HErr! dich preißt.

Dort will ich würdiger dir lallen!
Laut sollen meine Jubel da
Ins Chor der Seraphinen schallen.
Preis, Ehre, Dank, Halleluja,
Und heilig! heilig! stimm ich dann
Mit Engeln und Erlösten an.

J. F. Löwen.

Nr. 249.

Trost des ewigen Lebens.

Reiß dich los, mein Geist, von Sorgen!
Die finstre Nacht hat hellen Morgen,
Hat ewigs Licht im Hinterhalt:
Denn so spricht, der wahrhaft zeuget:
Ich komme! du, den Elend beuget,
Vernimms und jauchz; ich komme bald;
Ich und mit mir mein Lohn!
Schau, dich erwartet schon
Deine Krone!
Halt aus im Streit!
Kurz ist die Zeit!
Wer glaubt, der überwindet weit!

Zuruf, der mich ganz beseelet!
Mein Heiland lebt! weg, was mich quälet!

Denn wo er ist, da soll ich seyn.
Mir die Stäte zu bereiten,
Schmeckt er des Todes Bitterkeiten,
Nahm er das Reich als Sieger ein.
Von seinem Tempel her
Fleußt, welch ein Gnadenmeer!
Auf mich nieder.
Er ist mein Hort,
Hold, wie sein Wort,
Und Seligmacher fort und fort.

Dies wüßt ich, und sollte beben,
Zu schwach, vom Staube mich zu heben,
Zu dem mich Kummer niederreißt?
Nein; das Haupt liebt seine Glieder;
Der Bruder schämt sich nicht der Brüder:
Groß ist, was Jesus uns verheißt,
Was er schon hier erfüllt:
Die Thräne, die jetzt quillt,
Lust und Prüfung,
Fliehe schnell vorbey;
Doch seine Treu
Ist, wie er selbst, stets einerley.

Streue denn nur noch mit Weinen
Die edle Saat: Gott kennt die Seinen;
Für Ewigkeiten säest du!
Nach des rauhen Winters Wüten
Erscheinen holde Frühlingsblüten,
Eilt bald die Erndtezeit herzu.
Dann geht der Christ hervor,
Hebt froh sein Haupt empor:
Hosianna!
Dem auf dem Thron,
Ihm, Davids Sohn,
Der Seinen Schild und großem Lohn.

Dann, dann wirf in eine Wage,
Was nun dich drückt, die ganze Plage
Der sauern Pilgerschaft hinein:
Und was wird dann alle Plage

Der Pilgerschaft, was aller Tage
Ertragne Last und Hitze seyn?
Ein leichter, herber Rauch,
Von dem die Spur sich auch
Schnell verlieret:
Den Tropfen Leid
Der bittern Zeit
Verschlingt das Meer der Seligkeit.

Tag, voll himmlischem Entzücken,
Mit nassen, sehnsuchtsvollen Blicken
Zög ich dich gern schon heut herbey!
Doch noch soll ich Fesseln tragen,
Noch oft vielleicht im Stillen klagen,
Wie schwer der Leib des Todes sey:
Getrost! zu deinem Glück
Bringt jeder Augenblick,
Geist, dich näher;
Bald heißt es ja:
Das Grab ist da!
Der Bräutgam kommt! Halleluja!

H. J. Tode.

Nr. 250.

Der Weg zum Himmel.

Schmal ist der Weg, auf welchem Christen gehen,
Und dornigt ihre Bahn,
Und fürchterlich dem Fleisch der Berge Höhen,
Zu welchen sie sich nahn.

Doch zage nicht, o Wandrer, Jesu Hände
Sind nach dir ausgestreckt.
Bald, bald siehst du an deiner Wallfahrt Ende
Das Kleinod aufgesteckt.

Ermanne dich, und stärke deine Füße,
Und wapne deine Brust.
Durch Hofnung wird die Bitterkeit dir süße,
Und selbst die Pein zur Lust.

O sieh

O sieh auf ihn, der deine Füße leitet,
Und folge seinem Schritt;
Er ists, der dir die Stätte zubereitet!
Und dich bey Gott vertritt.

Er fleht für dich, wenn deine Knie sinken,
Daß in dir Stärke sey.
Ich will den Kelch, den Kelch der Gnade trinken,
Gott, der ihn reicht, ist treu.

HErr, sieh auf mich, wenn ich zum Himmel wandle,
Führ mich auf ebner Bahn:
Erforsch mein Herz, ob ich gefällig handle;
Hör meine Seufzer an.

Zeig mir den Weg, der mich zum Elend führet,
Und reiß den Fuß zurück:
Daß mich kein Tand, kein Reitz der Erde rühret,
Zeig mir des Himmels Glück.

Sey du bey mir, wenn ich durch Thäler walle,
Die mir wie Nächte sind.
An deiner Hand leit mich; und wenn ich falle,
So stärke, HErr, dein Kind.

Wenn ich den Geist einst deiner Hand befehle,
Bey meiner Wallfahrt Ziel:
So tröste mich, und flöß in meine Seele
Der Ewigkeit Gefühl.

Sturm.

Nr. 251.

In Krankheit.

Zeit, die ich seufzend zähle,
Voll Qual und Ungemach!
Betrübt ist meine Seele,
Und Kraft und Odem schwach;
Fast jeder Morgen mehret
Besorgniß mir und Schmerz:
Doch Gott will seyn geehret;
Ehr ihn auch hie dann, Herz!

Was

Was zieht dich Noth und Plage
Von Freud und Danken ab?
Gedenk der ersten Tage,
Die dir dein Vater gab.
O Tage, reich an Freuden!
An tausend Segen reich!
Was bleiben alle Leiden,
Vergleich ich sie mit euch?

Daß ihr mich einst beglücket,
Wem dank ichs? Gottes Huld!
Daß Krankheit jetzt mich drücket,
Wem dank ichs? meiner Schuld!
Nun muß mir Schmerz erweisen,
Was Leichtsinn oft vergißt:
Daß, Mensch, dein Fleisch nicht Eisen,
Dein Bau nicht ehern ist.

Mein Gott in tiefer Reue,
Mir meiner Schuld bewußt,
Komm ich, der Ungetreue,
Und schlag an meine Brust:
Laß mich nur Gnade finden;
Und Demuthsvoll und gern
Trag ich, um meine Sünden,
Den Zorn des guten HErrn.

Denn Gott lenkt stillen Herzen
Selbst Plagen zum Gewinn;
Zeigt mir in scharfen Schmerzen,
Wie so gar nichts ich bin;
Den Trost, der Thoren weidet,
Die Welt, zeigt er mir an,
Die wann ein Glied nur leidet,
Oft nicht mehr trösten kann.

Er reißt mich los von Sünden;
Heilt leeren Uebermuth;
Läßt schmachtend mich empfinden,
Ich hatt es einst sehr gut;

Er zeigt mir nah im Rücken
Tod, Ewigkeit, Gericht,
Und giebt jetzt Augenblicken
Von Tagen das Gewicht.

O Gott dein Weg ist Güte,
Und ewig wird ers seyn!
Gerührt soll mein Gemüthe
Ihm dieses Zeugniß weihn:
In meinen tiefsten Nöthen
Geh ich davon nicht ab,
Und wolltest du mich tödten,
Nehm ich es mit ins Grab.

Gieb mir nur Kraft, beständig
Auf deine Hand zu sehn;
Und lehre mich, lebendig
Des Kreuzes Heil verstehn:
Damit ichs christlich trage,
In siegender Geduld,
Und nimmermehr verzage,
An dir und deiner Huld.

Und so geschehe dein Wille!
Getreuer Gott zu dir
Ist meine Seele stille;
Denn täglich hilfst du mir:
Vor nichts brauch ich zu beben,
Gehorch ich dir nur gern;
Im Sterben, wie im Leben,
Bin ich, Gottlob! des HErrn!

J. H. Tode.

Nr. 252.

Lied eines Vaters beym Tode seiner Kinder.

Für deinen Himmel reiften sie,
Ach, meinem Wunsch nach viel zu früh,
Doch, HErr, nach deinem Willen!
Wie blutet mein verwundet Herz!

Wie

Wie kämpf' ich wider meinen Schmerz,
Und weiß ihn nicht zu stillen!
Zwar für den Himmel reiften sie:
Doch meinem Wunsch nach viel zu früh!

Ach, meine Kinder sind nicht mehr!
Vorbey ist meine Hofnung, leer
Von Freud' ist nun mein Leben!
Ich sah sie wie den Frühling blühn;
Dir, dir hoft' ich sie zu erziehn,
Gott, der sie mir gegeben!
Mein Alter sollten sie erfreu'n,
Einst Zeugen meines Todes seyn!

Du aber sprachst: sie sind mir schon
Erzogen! gieb sie mir, mein Sohn!
Hoch will ich sie erhöhen!
Sie werden nicht dein Alter freun,
Nicht deines Todes Zeugen seyn:
Du sollst sie sterben sehen!
Dein Will', o HErr, mein Gott, geschah:
Ich war es, der sie sterben sah!

Ja, ich verehre dein Gebot!
Laß mich nun meiner Kinder Tod,
Barmherziger, beweinen!
Du, der du aller Vater bist,
Und fühlest, was ein Vater ist,
Laß mich nun geh'n und weinen!
Verzeih den Trieben der Natur:
Nicht murren, klagen will ich nur!

Auch meine Thränen preisen dich!
Sie sind die Zeugen, Gott, daß ich
Die liebte, die du liebest,
Und nun im Lichte deines Thron's
Selbst in Erkenntniß deines Sohn's,
Ja aller Tugend übest!
HErr, meine Seufzer danken dir:
Bisher vertrautest du sie mir!

Mit Thränen preis' ich dich auch einst,
Wenn du zum Weltgericht' erscheinst:
Ach, dann mit Freudenthränen!
Dann werd' ich meine Kinder sehn,
Mit ihnen auf dem Staube stehn,
Mich nicht mehr trostlos sehnen!
Ich werd' ihr Vater wieder seyn,
Und ewig mich mit ihnen freun!

B. Münter.

Nr. 253.

Lied einer Mutter beym Tode ihrer Kinder.

War's dazu, daß ich euch gebar,
Mit so viel Schmerzen, mit Gefahr,
Geliebte, meines Lebens?
Die Müh, die ich auf euch gewandt,
Die treue Wartung meiner Hand,
Ach! alles ist vergebens!
Mir bricht mein mütterliches Herz!
Gott, Gott, unendlich ist mein Schmerz!

War's dir nicht möglich, Ewiger,
Des Todes und des Lebens HErr,
Mein Bitten zu erhören?
Du sahst die Angst, die mich durchdrang,
Als mit dem Tod' ihr Leben rang;
Du zähltest meine Zähren;
Mein Flehn stieg jammernd auf zu dir:
Und dennoch riefst du sie von mir!

Ich weiß es, was dein Wille thut,
Ist Weisheit, ist gerecht und gut,
Du kannst nicht unrecht handeln;
Ich muß, ich will auch diesen Pfad,
Den mir dein Wink bezeichnet hat,
Ich muß, ich will ihn wandeln:
Doch ach! wo führet er mich hin!
Wie unerforschlich sind' ich ihn?

Wird nicht mein Leben voller Pein,
Voll ungestillter Sehnsucht seyn,
Und täglich neuer Klage?
Sank nicht in meiner Kinder Grab
Mit ihnen meine Freud' hinab,
Die Hofnung meiner Tage?
Nimm auch mein Leben, HErr, mein Gott!
Erwünschter kömmt mir nie der Tod!

O eitler Wunsch! durch Ungeduld
Mach' ich mich unwerth deiner Huld,
Unfähig dich zu lieben!
Verzeihe meine Schwachheit mir!
Gott, ich will stille seyn vor dir,
Und in Geduld mich üben!
Vielleicht erbarmst du meiner dich,
O Vater, und erfreust noch mich!

Dann, dann gewiß erbarmst du dich,
O Vater, und erfreuest mich,
Wann ich einst auferstehe;
Und in mein ewig Vaterland
Mit meinen Kindern an der Hand,
Die frohste Mutter, gehe;
Wann die entzückte Mutter spricht:
Nun sterben sie mir ewig nicht!

B. Münter.

Nr. 254.

Gebet eines Christen, der aus dem Wohlstande in Armuth gerathen ist.

Du hast es mir gegeben und genommen:
Ich danke dir, Regierer deiner Frommen!
Zwar ist mein Geist betrübt in mir:
Doch, weiser Vater, dank' ich dir!

Vorbey sind nun die schönsten meiner Tage!
Nun ist mein Loos Mühseligkeit und Plage!
In Kummer und in Dürftigkeit
Vollend ich meine Lebenszeit!

Du willst es, Gott! Unsträflich ist dein Wille!
Du bist der Herr, und meine Seel' ist stille!
Gewiß führst du mich väterlich,
Das weiß ich, und des tröst' ich mich!

Wenn's nützlich mir, und wenn es deiner Ehre,
Allwissender, gemäß gewesen wäre,
So hattest du mit milder Hand
Mir lieber mehr noch zugewandt.

Was hülf's, hätt' ich die ganze Welt gewonnen,
Und wäre nicht aus der Gefahr entronneu,
In die der Güter Ueberfluß
Das Fleisch nothwendig stürzen muß?

Du sahst vielleicht, ich würd' in guten Tagen
Nicht mehr nach dir und deinen Rechten fragen,
Mich stolz erheben, und nicht dein,
Nur deiner Gaben mich erfreu'n.

Es würd' in mir die Menschenlieb' ersterben;
Im Müßiggang mein Leben sich verderben;
Ich würd' aus Lust zur Eitelkeit
Nicht sorgen für die Ewigkeit.

Gott, wenn ich dieß aufrichtig überlege,
So preis' ich dich und ehre deine Wege!
So viel Gefahren drohten mir,
Und sind nicht mehr! Das dank' ich dir!

Viel Segen ist mir doch noch übrig blieben;
Ein guter Ruf, und Freunde, die mich lieben,
Gesundheit und Gewissensruh.
Wie gnädig, o mein Gott, bist du!

Sollt' ich dir nicht von ganzem Herzen danken?
Darf mein Vertraun auf deine Güte wanken?
Erbarmer, liebest du mich doch
Mit aller deiner Liebe noch?

Ich bin's gewiß, du wirst mir ferner geben,
Was nöthig ist in deiner Welt zu leben.
Vor dir, der so viel tausend nährt,
Hat auch mein Leben einen Werth.

Ja, fördre du die Werke meiner Hände;
Zur Arbeit gieb mir Kräfte bis ans Ende,
Und schütze meine Dürftigkeit
Vor Schmach und Niederträchtigkeit!

So werd' auch ich an dieses Lebens Gaben
Mein nöthig Theil und selbst noch übrig haben;
Bis dort am Ende meiner Bahn
Ich ihrer ganz entbehren kann.

B. Münter.

Nr. 255.

Begräbnißlied.

So gieb dann, fromm bemühte Schaar,
Der Erde das, was Erde war:
Verschaff dem Müden hier im Sand
Die Ruhe, die er einst nicht fand.

O Ruhe, Wunsch des Dürftigen,
Du letzter Trost des Weinenden!
Wo alle Noth vergessen ist,
Wo keine Thräne weiter fließt!

Hier endigt sich des Plagers Trutz,
Hie findet der Gedrängte Schutz,
Hie wird in süssem Schlaf erquickt,
Den manche Hitz und Last gedrückt.

Hie weicht die Hoheit mit dem Glück;
Der blosse Mensch bleibt nur zurück:
Vier Bretter und ein Leichenkleid
Sind nun die ganze Herrlichkeit.

Hie hört der Kampf des Christen auf;
Vollendet ist sein heisser Lauf:
Die Seel eilt in ihr Vaterland,
Ist ganz beglückt in Gottes Hand.

Gebracht zur Schaar der Siegenden,
Und zu der Engel Tausenden,
Schaut solche Gott nun, wie er ist,
Und ihren Heiland, Jesum Christ.

Nimm den gezählten Staub dann, Gruft,
Bis über ihm sein Goel ruft:
Und alles, was der Tod zerstört,
Ist dann vereint, belebt, verklärt.

Erinnre uns zu aller Zeit,
O Gott, an Tod und Ewigkeit;
Damit wir ihren Wink verstehn,
Und freudig dir entgegengehn.

H. J. Tode.

Nr. 256.

Bey Begräbnißen.

Die in ihren Todesstunden
Bey dem allerletzten Streit,
Ueberwunden! überwunden!
Gehen ein zur Herrlichkeit.
Euer Glück, vollendte Frommen,
Hat kein sterblich Ohr vernommen.
Nie hat es ein Aug gesehn.
Kein Verstand kann es verstehn.

Leben wird der Ewge! Leben
Wird er dem vollendten Geist,
Und vielmehr! vielmehr! noch geben,
Als der Vorschmack ihm verheißt.
Heil begleitet ihn und Wonne,
Die ihm aufgegangne Sonne
Machet kund und offenbar
Was ihm unerforschlich war.

Ihn! den tausend Engel preisen,
Der erschuf und der erhält,
Den Allmächtigen, den Weisen
Hier und in der besten Welt,
Den wir stammlend Vater nennen,
Kann er, wie er ist, erkennen,
Und ihn dort von Angesicht
Heil ihm! sehn zu Angesicht.

Wie der Himmel von der Erde
Weit, so weit die Nacht vom Licht,
Ist von dem, was ich einst werde,
Wenn des Lebens Hütte bricht,
Dieses schnöde Pilgerleben,
Und wer denkt es ohne Beben!
Noch viel weiter als so weit
Ist von Zeit die Ewigkeit.

Ihres Schicksals tiefste Tiefen
Werden völlig aufgedeckt
Denen, die im Herrn entschliefen,
Die nun keine Angst mehr schreckt.
Abgetrocknet sind die Thränen,
Und wornach sie sich noch sehnen
Ist der große Tag des Sohns,
Der Bestrafung und des Lohns.

Wenn die letzten Donner schallen,
Wenn der Zeiten Lauf sich schließt,
Sterne in einander fallen,
Und der Erdkreis furchtsam ist.
Wenn die voll Erwartung beben
Die den letzten Tag erleben,
Ruhn sie sanft in ihrer Gruft.
Bis sie Gott ins Leben ruft.

Halleluja! Amen, Amen!
Dir, des Haupt am Kreutze sank,
Dir, der über alle Namen
Weit erhöht ist, dir sey Dank.
Laß, o Mittler! deine Schmerzen
Auch ein Trost seyn meinem Herzen,
Und dein grosser Mittlertod
Stärkung mir in Todesnoth.

Ich umgürte meine Lenden,
Ich bewafne mich zum Streit,
Palmen trag ich dort in Händen
Und mein Lohn ist Seligkeit.

Du, der meine Angst gelitten,
Meinen Todeskampf gestritten,
Sey in meiner letzten Noth
Mein Erretter und mein Gott.

Nr. 257.

Zur Erinnerung des Todes.

Jetzt leb ich, ob ich morgen lebe,
Ob diesen Abend, weiß ich nicht.
O! lehr du, dem ich mich ergebe,
Herr! lehr mich selbst die grosse Pflicht,
Durch deines heilgen Geistes Kraft
Stets fertig seyn zur Rechenschaft.

Die Blume, die am Morgen stehet,
Fällt vor der Abenddämmrung ab.
Die Luft, die jetzt mich angewehet,
Stürzt mich vielleicht ins nahe Grab.
Der Jüngling, eh er sich versieht,
Stirbt und ist noch nicht aufgeblüht.

Entziehe dich dem Weltgetümmel,
Hier ist der Kampf und dort ist Ruh.
Dein Wandel, Seele! sey im Himmel,
Du eilst dem bessern Leben zu.
Nach einer kurzen Prüfungszeit
Ist Ewigkeit, ist Ewigkeit.

Verschiebe niemals deine Pflichten,
Was jetzt zu thun du schuldig bist,
Denk nicht erst morgen auszurichten,
Wer weiß, obs morgen möglich ist.
Mensch! dieser Augenblick ist dein,
Der künftge wirds vielleicht nicht seyn.

Noch eh ich dieses Lied vollende,
Ergreift vielleicht mich schon der Tod.
Drum lehr mich denken, Herr! ans Ende,
An meine letzte Todesnoth.
O laß! stellt sie sich plötzlich ein,
Laß Oel in meiner Lampe seyn.

Es sey, o Vater meines Lebens!
Wenn einst die letzte Stunde schlägt,
Der schwache Seufzer nicht vergebens,
Der dich zur Gnade noch bewegt.
Ach! sterb ich einen schnellen Tod,
Sey mir barmherzig, Herr, mein Gott!

Nr. 258.

Das letzte Gericht.

Er kommt, er kommt zum Weltgericht,
Von Angesicht, zu Angesicht
Seh ich den Richter kommen.
Es zittre, wer den Herrn verschmäht,
Wer nicht im Buch des Lebens steht.
Ihr aber jauchzt ihr Frommen.

Fluch trägt der Herr und ewgen Lohn,
Mit Blitzen wird des Menschensohn
Zum Richterstuhle winken.
Sein Wink ist Kraft und Majestät.
Gerechte kommt, Verbrecher geht,
Geht hin zu meiner Linken.

Mein Herr, mein Gott! verlaß mich nicht;
Wer steht vor dir, Herr! im Gericht.
Gedenk nicht meiner Sünden.
Im Leben, Heiland! war ich dein:
Herr! laß es mich auch ewig seyn,
Und Gnade vor dir finden.

Welch ein wehklagendes Geschrey:
Ihr Berg und Hügel! steht uns bey
Fallt über uns zusammen.
O welch ein schreckliches Gericht!
Ihr Wurm stirbt ewig, ewig nicht.
Stets wüten ihre Flammen.

Bedenk, o Mensch, die Ewigkeit;
Nicht morgen, Sünder, sondern heut

Fleh Gott an, dich zu hören.
Durchdenke deinen Lebenslauf.
Such jeden Greul des Herzens auf,
Und such dich zu bekehren.

Des Richters Gnadenblick, geneigt
Zum Heil und zur Vergebung, zeigt
Den guten Schafen Weide.
Was dem geringsten je gethan,
Nimmt er, als ihm erwiesen, an.
Geht, spricht er, ein zur Freude.

Gedanke, nie verlasse mich,
Sey mir entsetzlich fürchterlich,
Wenn Fleisch und Blut sich regen.
Wenn Welt, und was darinnen ist,
Mit boshaft überlegter List,
Zu Sünden mich bewegen.

Wenn aber diese arge Welt
Ein falsches Urtheil von mir fällt,
Wenn unverschuldt ich leide:
Gedanke von dem Weltgericht!
Dann sey mir Trost und Zuversicht,
Beruhigung und Freude.

Heil, Heil der Stimme, wenn sie schallt:
Ich komme bald, ich komme bald,
Ja, komm Herr Jesu! Amen.
Halleluja, Halleluja.
Der Tag des Heils kommt, er ist nah!
Ja, komm, Herr Jesu! Amen.

Nr. 259.

Trost im Leiden.

Dem Herrn will ich vertrauen,
Verlassen mich auf Gott,
Auf Sand nicht Schlösser bauen,
Nicht zagen in der Noth.

Gott ists, der mich geführet
So lang ich denken kann.
Er, der die Welt regieret,
Nahm sich auch meiner an.

Bey ihm ist Himmel, Erde
Und Mensch nnd Seraph gleich.
Er spricht: vergeh und werde
Zum Wurm und Königreich.
Er straft und kann behüten,
Denn sein ist Rach und Lohn.
Hier läßt er Donner wüten,
Dort läßt er sie nur drohn.

Ihr Thränen! die ich weine,
Seyd blosser Unverstand;
Wenn ich verlassen scheine,
Hält mich des Höchsten Hand.
Was heut ich Unglück nenne,
Ist morgen schon mein Glück.
Ich, der mich selbst nicht kenne,
Kenn minder mein Geschick.

Wenn aber trübe Stunden,
Wenn mancher schwule Tag,
Wenn hier geheime Wunden,
Und wenn dort Schlag auf Schlag,
Und Schrecken schnell auf Schrecken,
Den Untergang mir drohn,
Ist Gott mir Stab und Stecken,
Und Schild und grosser Lohn.

Mit Gott tret ich auf Drachen,
Auf Ottern kann ich gehn.
Ich kann voll Muth den Rachen
Der Löwen offen sehn!
Schlagt Wellen nur zusammen,
Es blitz auf mich daher,
Der Herr bedroht die Flammen,
Sein Wink regiert das Meer.

Den Frommen die Gott lieben,
Ist alles Seligkeit.
Ihr Jauchzen, ihr Betrüben,
Ihr Siegen und ihr Streit,
Ihr Glück und ihre Plage,
Ihr ganzer Lebenslauf
Löst sich am letzten Tage,
Zu Himmelsjubeln auf.

Hinweg mit bangen Plagen,
Mit Gram und Ungeduld.
Durch Zittern und durch Zagen
Häuft Strafe sich und Schuld.
Wir mehren unsre Schmerzen,
Vergrößern unsre Pein,
Und flössen unserm Herzen
Geheimen Gift nur ein.

Wie tröstlich sind die Lehren,
Die Gottes Wort mir giebt!
Mein Flehn will Gott erhören,
Gott züchtigt, den er liebt.
Nach trüben Augenblicken
Geh ich zur frohen Ruh.
Dem Geist winkt mit Entzücken
Die Schaar der Seelgen zu.

Kurz sind der Christen Leiden,
Kurz ihre Prüfungszeit,
Nicht werth der ewgen Freuden
Und der Unsterblichkeit.
O Trost! wie kannst du trösten,
Wie sehr das Herz erfreun.
Ich geh mit den Erlösten
Zum Lohn des Himmels ein.

Nr. 260.

Trostlied.

Was zagst du, schüchterne Natur?
Laß ihn doch nur
Zur Rechten Gottes sorgen,
Ihn, dessen Huld und Gütigkeit
Sich ; ets erneut
Mit jedem neuen Morgen:
Sein zärtlich Herz
Fühlt meinen Schmerz;
Kein Gram, den ich
Verschloß in mich,
Bleibt seinem Blick verborgen.

Steigt mein Geschrey zu ihm empor,
So merkt sein Ohr
Geneigt auf mein Begehren:
Wenn Leitung mir und Trost gebricht,
Wird er mein Licht,
Und trocknet meine Zähren.
Verzieht er oft;
Nur froh gehofft!
Getrost gefleht!
Denn Güt umfäht
Die, so ihn hoffend ehren.

Laß alles Götzen Weihrauch streun:
Mein Freund ist mein!
Wie könnt ich besser wählen?
Er nimmt sich meiner herzlich an;
Kein Unfall kann
Mich schrecken, nichts mich quälen:
Er, groß von Rath
Und stark von That,
Ist Haupt und Herr,
Mein Hirt ist er;
Was wird, was kann mir fehlen?

H. J. Tode.

Nr. 261.

Nr. 261.

Ermunterung im Sterben.

Laß dich Seele! nun entkleiden,
Deine Wallfarth ist vollbracht.
In dem allerletzten Leiden
Krönt Gott deines Glaubens Macht.
Brich die Siegespalmen ab,
Elend, Moder, Staub und Grab,
Sind zu wenig dich zu schrecken.
Jesus wird dich auferwecken.

Sorge nicht. Bey deinem Zagen,
Bey dem Angstschweis deiner Pein
Aeuserst du gerechte Klagen;
Doch dein Gott wird mit dir seyn.
Bricht dein Auge und dein Herz,
Er ergreifet deinen Schmerz,
Und hilft, wie die Macht der Sünden,
Nun den Tod auch überwinden.

Kann der gute Hirte schweigen
Wenn die Seinen ängstlich flehn?
Nein! er wird dir Wege zeigen
Deine Treue zu erhöhn.
Glaube und Gerechtigkeit
Schmücken dich noch in der Zeit,
Um auf cherubimschen Schwingen
Dich ins Vaterland zu bringen.

Glaube, liebe, hoffe, leide!
Sey getreu bis in den Tod.
Deine Traurigkeit bringt Freude;
Jesus stirbt und lebt dein Gott.
Noch ist deiner Seele bang
Und du seufzest: wie so lang!
Doch bald soll in sel'gen Chören
Jesus dein Triumphlied hören.

J. Ch. Eberwein.

Nr. 262.

Hoffnung der Seligkeit.

Wenn ich am Ziel des Lebens stehen werde,
Und nun vor mir sehn die Krone,
Wie freudig werd' ich dann mich von der Erde
Aufwärts schwingen zu dem Throne
Jesu, meines Richters!

Du wirst vom Stule deines Weltgerichtes,
Mittler, gnädig nach mir blicken,
Und mit den Freuden deines Angesichtes
Unaussprechlich mich entzücken,
Meiner dich erbarmen!

Du hast's verheissen; und du wirst's erfüllen:
Selig sind, die an mich gläuben!
Ja selig sind, die meines Vaters Willen
Bis an's Ziel gehorsam bleiben!
Herr, du wirst's erfüllen!

Ich glaub' an dich: du wollst mich stärken,
Daß ich standhaft an dich gläube!
Ich übe mich mit Ernst in guten Werken:
Hilf, daß ich beständig bleibe,
Und die Kron' erlange!

B. Münter.

Nr. 263.

Trost der Ewigkeit.

Ein Pilgrim bin ich in der Welt,
Und böß sind meine Tage:
Und hier bin ich dazu erwählt,
Daß ich das Creutz ertrage.
Doch, Vater, jene Ewigkeit,
Verkürzt mir meiner Tage Leid
Und stärkt mich, wenn ich klage.

Der Sünde Joch, das auf mir liegt,
Drückt meine matte Seele.
Wie bald ist nicht mein Herz besiegt!
Wer weiß, wie oft ich fehle?
Einst wird mein Geist vollkommen rein,
Ganz heilig, und ganz selig seyn.
Dis tröstet meine Seele.

Vor meinen Augen wandlen sie,
Die Jesu Namen schmähen:
Ihr freches Herz erzittert nie,
Wenn sie dich, Rächer, sehen.
Doch einst kehrst du die Spötter um;
Und wir, in deinem Heiligthum,
Wir werden dich erhöhen.

Durch lange Nächte thrän ich, Herr,
Hinauf zu deiner Höhe:
Ich seufze dann, von Troste leer,
Wenn ich den Morgen sehe.
Ein Blick gen Himmel tröstet mich:
Und meine Thränen stillen sich,
Wenn ich einst auferstehe.

Wenn mich der Zukunft Schicksal schreckt,
Die Noth der fernen Tage;
Wenn jene Pein sich mir entdeckt,
Die ich als Greiß ertrage:
So mildert mir die Ewigkeit
Den Wechsel meiner Lebenszeit,
Daß nicht mein Herz verzage.

Einst, wenn, der jetzt von ferne dräut,
Der Tod mir näher winket:
Wenn an dem Abend meiner Zeit
Mein Haupt zum Schlummer sinket:
So sterb ich froh: die Ewigkeit
Vertreibt des Fleisches Schüchternheit,
Und macht den Tod mir süße.

Herr, diesen Trost, der mich erfreut,
Nimm nicht von meinem Herzen!
Mich stärke deine Ewigkeit,
Und lindre meine Schmerzen.
Sie zeig mir bey dem Tod das Heil,
Und jenes lang gewünschte Theil,
Der jauchzenden Gerechten.

Sturm.

Nr. 264.

Christliche Freudigkeit im Leiden.

Jesus kommt, von allem Bösen
Uns, seine Christen, zu erlösen;
Er kommt mit Macht und Herrlichkeit.
Dann, an seinem grossen Tage,
Verwandelt sich der Frommen Klage
In ewige Zufriedenheit.
Sey frölich, Volk des Herrn!
Er kommt, er ist nicht fern,
Dein Erretter.
Dein Schmerz ist kaum
Ein Morgentraum:
Auf ihn folgt ewig, ewig Heil.

Augenblicke dieser Leiden,
Was seyd ihr gegen jene Freuden
Der unbegränzten Ewigkeit!
Seht die Kron' am Ziele prangen,
Und kämpft und ringt, sie zu erlangen,
Die ihr dazu berufen seyd!
Euch halt' in eurem Lauf
Kein Schmerz des Lebens auf,
Ueberwinder!
Das Ziel ist nah;
Bald seyd ihr da,
Und eure Leiden sind nicht mehr!

Der

Der sich euch zum Volk erwählet,
Der eure Thränen alle zählet,
Stritt' auch mit unerschöpftem Muth.
Wie hat Jesus nicht gerungen!
Wie tief war er von Angst durchdrungen!
Wie seufzt' er laut, und schwitzte Blut!
Doch sahn die Feinde nicht
Auf seinem Angesicht,
Bange Schrecken.
Gestärkt von Gott,
Dämpft' er den Tod:
Da jauchzten alle Himmel ihm!

Mitgenossen seiner Leiden
Sind wir: einst erndten wir auch Freuden
Mit ihm, dem Ueberwinder, ein.
Laßt uns kämpfen, laßt uns ringen,
Mit unserm Haupt hindurch zu dringen,
Und seines Himmels werth zu seyn!
Der Hülf' uns schaft, ist Er!
Sein grosser Nam' ist, Herr,
Unsre Stärke!
Die ihm vertraun,
Die werden schaun,
Welch eine feste Burg ist er!

Ja, du kömmst von allem Bösen
Uns, deine Christen, zu erlösen:
Des sind wir froh und danken dir!
Jesus Christus! nicht verzagen
Soll unser Herz in trüben Tagen;
Auf deine Zukunft hoffen wir.
Wir wissen, wer du bist,
Wer dein Erlöster ist:
Und sind stille!
Der Himmel selbst,
Herr, den du wölbst,
Stürz' ein auf uns: wir zagen nicht!

B. Münter.

Nr. 265.

Freudige Erwartung des Todes.

Der letzte meiner Tage
Ist mir vielleicht nicht fern:
O dann wird meine Klage
Ein Lobgesang dem Herrn!
Vollbracht ist ganz mein Lauf:
Ich trete zu dem Throne,
Und Gott setzt mir die Krone
Der Ueberwinder auf.

Für seines Reiches Erben
Hat Jesus mich erklärt:
Was furcht' ich mich zu sterben,
Wie er mich sterben lehrt?
Mir ist der Tod Gewinn!
Daß ich unsterblich werde,
Entschwing' ich mich der Erde,
Ich, der ich Erde bin.

Nicht mich, nur meine Bürde,
Verschließt die finstre Gruft.
Mich hebt zu höh'rer Würde
Mein Vater, der mich ruft.
Er ruft mich durch den Tod:
Der reißt die Sündenglieder,
Den trägen Leib, danieder:
Mich selbst führt er zu Gott.

Ich, der Gefahr entronnen,
Geh' aus dem Kampf hervor.
Hoch über alle Sonnen
Hebt mich mein Glaub' empor.
Da tret ich in die Reihn
Der Engel, meiner Brüder:
In ihre hohen Lieder
Stimm' ich, selbst Engel, ein.

Gott schaut von seinem Throne
Mit Huld auf mich herab,
Dem er in seinem Sohne
Das Recht der Kindschaft gab.
In seiner Ewigkeit
Sind alle meine Freuden,
Die Folgen meiner Leiden,
Ihm selber Seligkeit!

Die Leiber seiner Frommen
Sind Saat, von Gott gesät:
Die Freudenzeit wird kommen,
Da reif die Aerndte steht.
Dann wird der Aerndtetag
Ein neues ewigs Leben
Auch meinem Staube geben,
Der tief im Tode lag.

Mit dir steh' ich im Bunde,
Herr, meines Lebens Fürst,
Der du mir einst die Stunde
Des Todes senden wirst!
Erhalt mich stets bereit
Im Glauben deiner Frommen:
Laß dann die Stunde kommen,
Die mich und sie befreyt!

Dann geh' ich frey von Kummer
Des Todes dunkle Bahn:
Mir bricht nach kurzem Schlummer
Ein ewger Morgen an.
Heil mir, er ist nicht fern,
Der letzte meiner Tage!
Er kömmt, und meine Plage
Wird Lobgesang dem Herrn!

B. Münter.

Nr. 266.

Sehnsucht nach dem Himmel.

Hier ist mein Prüfungsstand,
Hier ist nicht mein bleibend Erbe.
Dort, dort ist mein Vaterland;
Das erreich' ich, wenn ich sterbe.
Preis und Dank für meinen Tod
Bring' ich meinem Schöpfer, Gott!

Salem, die du droben bist,
Wo der Unsichtbare wohnet,
Wo mein Mittler, Jesus Christ,
Die Vollendeten belohnet;
Salem, nie gedenk' ich dein,
Ohne göttlich mich zu freun!

Er, dein König, der mich hier
Auf der Bahn des Friedens leitet,
Er, mein Heiland, hat in dir
Meine Stäte mir bereitet:
Und an allen deinem Heil
Hat auch meine Seele Theil.

Täglich bet' ich vor dem Herrn:
Gott, wann stillst du mein Verlangen?
Bin ich noch vom Ziele fern?
Werd' ich bald die Kron empfangen?
Täglich seufzt mein müder Geist:
Bande der Natur zerreißt!

O wie wohl wirds dann mir seyn,
Wann ich dich einst in der Nähe,
Die du eilst mich zu befreyn,
Stunde meiner Hinfahrt, sehe!
Wann den Leib die finstre Gruft
Und die Seel' ihr Schöpfer ruft!

Todesschrecken, ihr könnt dann
Meine Seele nicht erschüttern!
Nur der Uebertreter kann
Euch empfinden und erzittern.

Den Gerechten ruft Gott nicht
Durch den Tod vor sein Gericht.

Daß ich diese Freudigkeit
Bis an meinen Tod empfinde;
Mache siegreich mich im Streit,
Jesu, gegen Welt und Sünde!
Stärke mich in meinem Lauf,
Nimm mich endlich gnädig auf!

B. Münter.

Nr. 267.

Klage über die Gewalt der Gottlosen.

Mein Gefühl ist Traurigkeit.
Klagend tönen meine Lieder.
Gieb mir meine Freudigkeit,
Mein zufriednes Herz, mir wieder!
Vater, täglich harr' ich dein;
Eile bald mich zu erfreun!

Ehret dich mein stiller Gram?
Bricht dein Herz nicht, wann ich leide?
Wann ich sonsten vor dich kam,
Ach, da war ich lauter Freude!
Aber nun zerfließt mein Herz
In Bekümmerniß und Schmerz!

Es verdreußt mich, Gott, auf die,
Die dich hassen, die dich schmähen,
Es verdreußt mich, daß ich sie
Mächtig und erhöht muß sehen!
Daß die Frevler mich zum Spott
Fragen: Wo ist nun dein Gott?

Seufzer folgen ihnen nach,
Denn ihr Fußtritt ist Verderben;
Lachend sehen sie vor Schmach
Und vor Kummer Fromme sterben:
Und im Himmel wohnest du,
Rächer, und siehst ihnen zu!

Auch dein Wort soll nicht mehr wahr,
Noch die Tugend Tugend bleiben;
Dich, der ist und ewig war,
Drohen sie vom Thron zu treiben:
Und im Himmel wohnest du,
Rächer, und siehst ihnen zu!

Seele, was betrübst du dich?
Was verzehrst du dich im Leide?
Laß die Welt! Gott liebet mich:
Gott allein sey meine Freude!
Gott erschafft, so bald er spricht,
Aus den Finsternissen Licht!

B. Münter.

Nr. 268.

Hoffnung der Ewigkeit.

Mein müder Leib ruht einst im Grabe,
Ein todter Staub mit Staub bedeckt:
Heil mir! Unfehlbar ist die Hoffnung, die ich habe,
Daß Gott ihn wieder erweckt.

Der Gottessohn, an den ich glaube,
Starb auch wie ich, und überwand:
Ich bins gewiß, daß er lebendig auf dem Staube,
Der Gottgeopferte, stand.

Dein Leben ist mir meines Lebens
Unwandelbare Zuversicht.
Vom Tode hilfst du mir, Erlöser, denn vergebens
Starbst und erwachtest du nicht!

Erfülle mich, so lang ich lebe,
Mit Sehnsucht nach der Ewigkeit:
Daß aus dem Staube sich mein Geist zu dir erhebe,
Vom Zwang des Eiteln befreyt!

Daß auch mein Leib vom Dienst der Erde,
Von ihren Sünden unbefleckt,
Werth der Unsterblichkeit und deiner Liebe werde,
Die einst vom Tod' ihn erweckt!

Fließt eilend hin, ihr meine Tage!
Getrost vollend ich meinen Lauf!
Ins Reich der Ewigkeit, ins Leben ohne Klage
Nimmt dann mein Schöpfer mich auf!

B. Münter

Nr. 269.

Freudigkeit zu sterben.

Wenn einst mein sterbend Auge bricht,
Mein letzter Hauch verschwindet,
Mein Leib erstarret, und selbst nicht
Daß er entschläft, empfindet;
Wenn um mich, den Entschlummernden,
Gott, alle meine Lieben stehn,
Und angstvoll zu dir weinen:

Dann, Schöpfer, nimm mich auf, den Geist
Der freudig zu dir fliehet,
Der dankbar deine Güte preist,
Daß er den Tod nicht siehet!
Und tröste, die betrübt um mich
Mit Thränen klagen; laß sie sich
Mehr meiner Wonne freuen!

Mein hingefallner Leib bleibt hier,
Ihn wird das Grab verschliessen:
Heil mir! das Grab wird dennoch dir
Ihn wiedergeben müssen.
Du kommst, Erwecker, deine Macht
Die ihn aus Nichts hervorgebracht,
Kann auch aus Staub ihn bauen!

Wie könnt' ich trauren, daß im Tod
Mein Fleisch zu Staub vermodert?
Wie könnt' ich klagen, da es Gott
Vom Tode wieder fodert?
O Hoffnung, daß nach kurzer Ruh
Mein Leib erwacht, wie groß bist du,
Und welch ein Trost im Tode!

Des Todes Schmerzen, Gott, will ich,
Wenn er nun kommt, verachten,
Und meinen Blick gewandt auf dich,
Nach meinem Ziele trachten,
Und mich dem Ziele freudig nahn,
Mein himmlisch Kleinod zu empfahn,
Das Jesus mir erworben!

B. Münter.

Nr. 270.

Bey dem Begräbnisse.

Wir tragen diesen Leib zur Gruft
Zur Ruhe, bis der HErr ihn ruft,
Bis einst durch Jesu Christi Macht,
Er aus dem Todesschlaf erwacht.

Dies ist die Saat von Gott gesät,
Der Staub, so künftig aufersteht.
Zwar irrdisch wird er ausgestreut,
Doch blüht er auf zur Herrlichkeit.

Nichts, als den Leib zerstört der Tod,
Die Seele geht hinauf zu Gott,
Umstralt von Wahrheit, Heil und Licht,
Wer glauben kann, der stirbet nicht.

Dies ist des Glaubens Zuversicht;
Drum traur ich um die Meinen nicht.
Sie sterben, und ihr letztes Wort
Ist Glaubensvoll: wir sehn uns dort.

O Grab! des Müden süße Ruh,
Man decket zwar dich heute zu,
Doch morgen! öfnet deine Thür
Sich, und vielleicht noch heute! mir.

Nr. 271.

Die Hofnung des Christen.

Ich weiß, an wen mein Glaub sich hält,
Den mir kein Feind soll rauben:
Ein Bürger jener bessern Welt,
Leb ich hier noch im Glauben.
Ich bins gewiß. In Jesu Hand
Ist meiner Hofnung Unterpfand.
Wer sollte mir es rauben?

Mein Leben ist ein kurzer Streit;
Lang ist der Tag des Sieges.
Ich kämpfe für die Ewigkeit;
Erwünschter Lohn des Krieges!
Der einst für mich den Tod geschmeckt,
Hat mich mit seinem Schild bedeckt:
Der Pfeil muß schadlos fliegen.

O Herr, du bist mein ganzer Ruhm,
Mein Trost in diesem Leben,
In jener Welt mein Eigenthum;
Du hast dich mir gegeben.
Von fern lacht mir mein Kleinod zu;
Ich seh es, und ich finde Ruh
Für die erschrockne Seele.

Herr, lenke meines Geistes Blick
Von dieser Welt Getümmel
Auf dich, auf meiner Seele Glück,
Lenk ihn auf deinen Himmel.
Die Welt sey meinem Aug ein Koth,
Und ihre Lust werd mir ein Tod:
Im Himmel sey mein Wandel.

Noch, da der Sünden Leib mich drückt,
Ist nicht an mir erschienen,
Wie herrlich jene Welt entzückt,
Wo wir Gott heilig dienen.
Wenn ich zum letztenmahl gethränt,
Dann wird, wornach ich lang gesehnt,
Mein Geist sein Glück empfinden!

Im Dunkeln seh ich hier dis Heil,
Dort ist mein Antlitz heiter:
Hier ist die Sündlichkeit mein Theil,
Dort trag ich reine Kleider.
Hier ist noch meine Pracht verhüllt:
Dort ziert mich meines Gottes Bild,
Mit Herrlichkeit und Ehre.

Zu diesem Glück bin ich erkauft,
Erkauft durch Jesu Leiden.
Auf seinen Tod bin ich getauft;
Wer will mich von ihm scheiden?
In seine Hand grub er mich ein:
Ich bin und ewig bleib ich sein,
Mein sind des Himmels Freuden.

Wie hoch ist meine Herrlichkeit,
Fühl sie, o meine Seele.
Vom Tand der Erde nicht entweiht,
Dien' Gott, o meine Seele.
Des Erdballs glänzend Nichts vergeht;
Nur des Gerechten Ruhm besteht
Durch alle Ewigkeiten.

Sturm.

Nr. 272.

Trost-Lied.

So sey nun, Seele! wiederum zufrieden,
Dein Gott hat alles wohlgemacht.
Nicht ewig soll dich Gram und Schmerz ermüden,
Gott, der dich nie von Herzen plagt,
Muß oft durch unerforschten Rath betrüben,
Um dich, als Vater, zärtlicher zu lieben.

Wenn er in schwarzen Wolken sich versteckt,
Dein Herz für trauren zaghaft bebt,
Vom leeren Traum der Einbildung erwecket,
Es zwischen Furcht und Hofnung lebt,
Bringt dein Versöhner, herrlich als die Sonne,
Heil aller Welt und allem Fleische Wonne.

Liegt gleich dein Wohl in angehäuften Sorgen,
Die bey der stillen Nacht nicht fliehn,
Weit länger, als dein Vater will, verborgen;
Weit herrlicher, als dein Bemühn:
So wird zuletzt Gott deine Schwermuth dämpfen
Und dein Vertraun den Kampf des Glaubens kämpfen.

Gnug, daß ein jeder Tag mit eigner Plage
Die Noth auf schwache Schultern legt.
O! daß kein Vorwitz die gerechte Klage,
Wenn dich dein Schicksal niederschlägt,
Durch Zweifelsucht und Ungeduld entehret,
Die Vorsicht schilt und deinen Schmerz vermehret.

Laß dich getrost an Gottes Gnade gnügen,
Die in den Schwachen mächtig ist,
Gott ist kein Mensch. Unmöglich kann er lügen;
Wenn du durchs Feur bewähret bist,
Wird unveränderlich von heilgen Höhen
Des Höchsten Huld auf deine Thränen sehen.

Ihr ist dein ganzes Schicksal unverborgen
Und ihrem Arme nichts zu schwer.
Getreu ist Gott! laß ihn nur ferner sorgen,
Dein Gott, gerecht und fromm ist er.
Er schlägt den Heuchler und den frechen Spötter,
Er, der Elenden Trost und ihr Erretter.

Vom Staube deiner Niedrigkeit erhoben,
Wirst du mit Gott noch Thaten thun;
Wirst ewiglich mit danken und mit loben
Im Schooße seiner Treue ruhn.
Versetzt ins Leben der gerechten Seelen
Wird Glaub' und Lieb' und Hofnung nimmer fehlen.

Bald trift beym Schutze seiner heilgen Engel
Die seligste Vollendung ein:
Bald, fern vom Haufen oft beseufzter Mängel,
Wird deine Lust vollkommen seyn.
O selig! du, vom Kummer aufgeklärte!
Dich prüfte Gott, damit Gott dich bewährte.

J. Ch. Eberwein.

Nr. 273.

Ruhe des Gemüths.

Ich bin bey meinem Kummer stille,
Geduld und des Allmächt'gen Wille
Flößt meiner Hofnung Leben ein.
Die Last der täglichen Beschwerden
Wird durch Gewohnheit leichter werden,
Wird meinem Fleische heilsam seyn.

Mich unterdrücken keine Sorgen,
Vom trüben Abend bis zum Morgen
Werf' ich sie gänzlich hin auf ihn;
Auf Gott, der Glück und Unglück sendet,
Der herrlich seinen Rath vollendet
Und unerforschlich sein Bemühn.

Heil mir! dem seine große Milde
In seinem majestätschen Bilde
Die gröste Herrschaft übertrug.
Zu treu, mit seiner Huld zu wanken,
Wenn er, beym Mißbrauch, sichre Schranken
Um mich und meine Wohlfart schlug.

Nichts! nichts kann meinen Muth erschöpfen,
Nichts! in Egyptens vollen Töpfen
Steckt bey dem Ueberfluß der Tod.
Getrost mein Herz! auf Gottes Wegen
Ist Dürftigkeit ein größrer Segen,
Als aller Reichthum ohne Gott.

Ich will die sündlichen Gebrechen
An meinen Feinden liebreich rächen:
Die Straf' und Rach', o HErr! ist dein.
Ich segne die, die mich verfluchen
Und unermüdet will ich suchen,
Ihr Beystand in der Noth zu seyn.

In Gleichheit des Gemüths zu bleiben,
Die Leidenschaften zu betäuben,
Bringt meiner Ueberwindung Ruhm.
Gott über alles und in allen!
Mein und des Nächsten Wohlgefallen
Ist meine Lust, mein Christenthum.

Behutsam will ich mich ergötzen,
Und mein Gewissen nie verletzen,
Wenn mich ein zeitlichs Glück erfreut.
Weit freudiger sucht mein Gemüthe,
O Gott! durch deine große Güte,
Dort Schätze deiner Herrlichkeit.

Bey dem Verdienste zu bescheiden
Muß oft der Tugendhafte leiden:
Die Weisheit selber wird zu Spott.
Doch bey der Unschuld seiner Blösse
Verschönert Tugend wahre Grösse,
Und seine Thränen fasset Gott.

Ihn hält in Trübsal die Verschonung
Des Vaters. Ewige Belohnung
Ins Mittlers Hand ermuntert ihn.
Sein Werk, in Gott gethan, bestehet;
Wenn Erd' und Himmel untergehet,
Wird des Gerechten Name blühn.

Mir ist mein Antheil schon beschieden.
Ich bin mit meinem Gott zufrieden:
Das Joch ist sanft, die Last ist leicht.
Wer weiß? Gott läßt es bald geschehen,
Daß, über Bitten und Verstehen,
Mein Wunsch zu seinem Gipfel steigt.

O sanfte Ruhe! komm, entzücke
Durch einige verklärte Blicke
Die Hofnung künft'ger Seligkeit.
In deiner stillen Nacht verborgen
Begleitest du die frommen Sorgen
Zur Quelle der Zufriedenheit.

Bald völlig zu dir eingegangen
Führt mich das zärtlichste Verlangen
Zur Wohnung der Gerechten ein.
Dort, wenn ich meinen Werth behaupte,
Das schaue, was ich standhaft glaubte,
Wird Jesus meine Ruhe seyn.

J Ch. Eberwein.

Nr. 274.

Nr. 274.

Verlangen nach dem Tode.

HErr! laß mich in Friede fahren
Und bey Jesu Christo seyn,
Wo sich die verklärten Schaaren
In dir, ihrem Gott, erfreun.
Christus ist und bleibt mein Leben,
Er der Weinstock, ich der Reben,
Tod und Himmel mein Gewinn.
Gott! nimm meine Seele hin.

Wie der Hirsch nach Wasser schreiet,
So verlangt mein Geist nach dir.
Herz und Sinne sind befreiet,
Oefne nur die Himmelsthür,
Mir ein unvergänglich Leben
Mir den Gnadenlohn zu geben;
Halleluja! in der Zeit,
Lob und Preis in Ewigkeit.

Hält sich gleich mein Gott verborgen,
Er kömmt doch zur rechten Zeit,
Und bringt den verklärten Morgen
Himmlischer Zufriedenheit.
Eile, Seele! du gerechte,
Von dem sündigen Geschlechte,
Wo der HErr dein Gott wird seyn,
Eile zu dem Himmel ein.

Nach so vielen Ungewittern
Werd ich bey der finstern Nacht
Meines Grabes wenig zittern.
Gott hat alles wohl gemacht!
Schon in Schwachheit, als ein Sünder,
Durch den Glauben Ueberwinder,
Kann ich bey dem Streite ruhn.
Tod! wo ist dein Stachel nun?

Meine matten Augen brechen.
Sünden und Vergänglichkeit
Mögen sich im Staube rächen,
Wenn mein Geist sich hoch erfreut.
Zwar mein Leib wird in der Erden
Erst als Staub zu Staube werden,
Doch dereinst verklärt und schön
Durch die Allmacht auferstehn.

Treuer Vater! ich befehle
Meinen Geist in deine Hand.
Führe du die stille Seele
In das rechte Vaterland.
Nach der Trübsal, nach dem Leiden
Ueberschütte mich mit Freuden,
Daß kein Leid und kein Geschrey
Und kein Schmerz und Tod mehr sey.

Eile, süßer Jesus! eile;
Stark ist Liebe, wie der Tod.
Gott gab dich zu meinem Theile,
Ich umfasse dich, mein Gott!
Führe mich aus allen Nöthen,
Deine Liebe wird mich tödten,
Ihre starke Glut allein
Tod und Auferstehung seyn.

In den letzten schweren Zügen
Bleibe Jesus! bleibe hier.
Hilf mir kämpfen, freudig siegen,
Ich dein Kind verbleibe dir.
Mit dem innigsten Entzücken
Werd ich, Schönster! dich erblicken.
Sprich zu mir: ich komme bald,
Amen, ja komm, komme bald!

J. Ch. Eberwein.

Nr. 275.

Erinnerung des letzten Gerichts.

HErr, sieh, ich bin verdrossen,
Zu thun, was dir gefällt!
Mein Herz hinkt unentschlossen
Noch zwischen Gott und Welt.
Mich drücken schnöde Ketten
Und alter Sünden Sclaverey:
Verzeuch nicht, mich zu retten,
Und mach, o Gott, mich wieder frey!

Geh auf in meiner Seele,
Geh auf mit vollem Glanz!
Damit ich dich erwähle,
So zeige dich mir ganz!
Wie schrecklich du dem Sünder,
O heiligstes der Wesen, seyst,
Du Vater deiner Kinder,
Vollkommner, höchster Geist!

Sollt in gewohnten Sünden,
Eh' ich versöhnet bin,
Dein großer Tag mich finden,
O Gott, wo flöh ich hin:
Wann unter Ungewittern
Die Berge taumeln, wie vom Wind,
Und Erd, und Himmel zittern,
Und Sonnen finster sind!

Ringt jammernd eure Hände,
Die ihr auf Erden lebt!
Sie fühlt ihr kommend Ende,
Sie ängstet sich, und bebt.
Sie rauchen angezündet,
Die Wohnungen der Missethat,
Da, der die Welt gegründet,
Sich ihr, als Richter naht.

Er kömmt, und Blitze röthen
Den Arm des Menschensohns!
HErr! deine Blicke tödten
Die Feinde deines Throns:
Und Erd und Himmel fliehet
Vor deinem furchtbarn Angesicht,
Und wer nach ihnen siehet,
Sieht ihre Stäte nicht.

Ihr neuen Himmel schweiget!
Der Sünder wird verklagt;
Und sein Gewissen zeuget,
Das an der Seele nagt,
Er bebt, er weicht zurücke:
Weh ihm! die ganze Hölle glüht
In seinem finstern Blicke,
Der seinen Richter flieht.

Was helfen Ruhm und Siege?
Was hilft dem Sünder itzt
Des Marmors feile Lüge,
Die auf dem Grabmal blitzt,
In dieser großen Scene,
Wo der sich unter Engel mischt,
Der eine fromme Thräne
Dem Armen abgewischt?

Wann die verdammte Rotte,
Verfolgt vom Donner, eilt,
Und, ewig fern von Gotte,
Gequält, und lästernd heult:
Am Tage deiner Rache,
Gott! Mittler! nimm dich meiner an,
Und führe meine Sache,
Wie du am Kreuz gethan.

J. p. 113.

Nr. 276.

Sehnsucht nach wahrer Ruhe.

Du, der Seele rechtes Leben!
O wie unbekannt bist du!
O wie wenig Menschen streben
Nach des Herzens wahrer Ruh!
Eitler Wahn, der doch so oft
Das verderbte Herz verblendet,
Wenn es Glück von Schatten hofft,
Sich vom Quell zu Sümpfen wendet.

Ich auch dacht oft, mir zu rathen,
Und verlor mich tief in Nacht,
Wenn ich über Herz und Thaten
Nicht vorsichtig gnug gewacht.
Wie hat die Erfahrung mich
Meine Thorheit oft gelehret;
Wenn mit eiteln Sorgen sich
Mein betrognes Herz verzehret.

Oft beschloß ich, sie zu fliehen;
Ich riß schon im Geist mich los.
Wollt' ich den Entschluß vollziehen;
Fand ich mich von Kräften bloß.
Ach wie schwach, wie nichts bin ich!
Wer zerbricht mir diese Ketten?
Wer entreißt der Knechtschaft mich?
Du nur, Jesu, kannst mich retten.

Freyheit giebst du den Gebundnen;
Und den müden Seelen Ruh;
Sieg auch selbst den Ueberwundnen.
Freyheit, Ruh, und Sieg gieb du;
Daß das Wesen dieser Welt
Nichts in meinen Augen scheine;
Und was mich beschäfftigt hält,
Immer sey das grosse Eine.

Eins ist noth. Dem nachzutrachten,
Ihm das einst mir ewig nützt;
Laß mich sonst nichts würdig achten,
Daß es ganz mein Herz besitzt.
Wird ihm irdisch Glück zu werth;
Neigt es sich, daran zu hangen;
Gieb ihm nicht, was es begehrt!
Richt auf dich nur sein Verlangen.

Gieb mir Augen, dich zu sehen,
Wie dich sonst mein Auge sah.
Gieb den Füßen Kraft zu gehen,
Daß ich stets dir mehr mich nah.
Mache mich mit dir bekannt.
Laß mich von der Lieb entbrennen,
Die dein göttlich Herz entbrannt;
Auch laß nichts von dir mich trennen.

Weicht denn, irdische Gedanken!
Stört nicht ferner meine Ruh.
Ich will nicht von Jesu wanken.
Ihm, ihm eil ich eifrig zu.
Täglich will ich und stets mehr
Sein begehren, sein gedenken,
Und um nichts mich je so sehr,
Als um seine Liebe, kränken.

J. A. Schlegel.

Nr. 277.

Wider ängstliche Sorgen.

Wohl dem, der mit stillem Herzen
Gott, der ihn, als Vater, liebt,
Ganz sein Bestes übergiebt;
Und, wenn auch die Leiden schmerzen,
Seinem Schmerze weislich wehrt,
Nicht durch Gram ihn noch vermehrt.

Mensch, kein Schicksal deines Lebens,
Sorgst du schon von Jugend auf,
Nimmt drum einen andern Lauf.
Sorge quält; sie quält vergebens.
Deine Kräfte zehrt sie ab;
Stürzt dich zeitiger ins Grab.

Längst, eh du die Welt betratest,
Wog, der dir dein Leben gab,
Was dir nun begegnet, ab.
Gab dir Glück, eh du noch batest;
Eh noch deine Thräne rann,
Sah er dich schon gnädig an.

Dankbar nimm des Lebens Freuden
Aus des Höchsten milder Hand.
Hat er Kreuz dir zuerkannt;
Schicke dann dich, wohl zu leiden.
Gut ist alles, was Gott will.
Dulde willig, und sey still.

Will dein Anschlag nicht gedeyhen;
Mislingt alles dein Bemühn;
O was Glück dem Menschen schien;
Mußt' er oft hernach bereuen!
Wohlthat ists für dich vielleicht,
Daß du nicht dein Ziel erreicht.

Wenn Gott nicht so reiche Segen,
Als dem Nächsten, dir verlieh;
Müsse doch ihr Anblick nie
Neid in deiner Brust erregen.
Lerne fremden Glücks dich freun!
Fremdes Glück wird dadurch dein.

Wenn die Frevler Angst erwecken,
Dich ihr Haß verfolgt und kränkt;
Gottes Macht hält ihn umschränkt.
Droht der Tod mit seinen Schrecken;
Der vom Tod erretten kann,
Ist dein Gott, nimmt dein sich an.

Rüstete so gar zum Streite
Sich die Hölle wider dich.
Dir ist sie nicht fürchterlich.
Fielen schon zu deiner Seite
Tausend dort, zehntausend hier.
Zage nicht! Gott ist bey dir.

Drum sey unbesorgt und heiter!
Im Vertrauen auf sein Wort
Setze deine Wallfahrt fort.
Der bisher half, hilft dir weiter.
Gott hält fest, was er verspricht.
Er, dein Gott, verläßt dich nicht.

J. A. Schlegel.

Nr. 278.

Ermunterung sich in den Willen Gottes zu ergeben.

Wer seinen treuen Gott läßt walten,
Auf ihn fest hofft, und unverrückt;
Den wird er wunderbar erhalten
In allem Leiden, das ihn drückt;
Gott ist ein Fels. Wer ihm vertraut,
Hat nicht auf leichten Sand gebaut.

Was helfen dir die bangen Sorgen?
Der Gram, der stets am Herzen nagt?
Was hilft es, daß mit jedem Morgen
Dein Mund schon seufzet, ächzet, klagt?
Auch ein sonst leicht ertragnes Leid
Wird doppelt schwer durch Traurigkeit.

Zu Gott sey deine Seele stille!
Gern dulde, was er auferlegt.
Denn gut ist des Allweisen Wille,
Der jede deiner Bürden wägt.
Der dich in Christo sich erwählt,
Weiß, was zu deinem Glück dir fehlt.

Zu Freud' und Schmerz wählt Gott die Stunden,
Weiß wohl, wenn Glück uns nützlich sey;
Und, wenn er uns bewährt erfunden,
Aufrichtig, ohne Heucheley;
So ist er, scheint er gleich noch weit,
Schon da; hilft, segnet und erfreut.

Denk nicht in deiner Drangsalshitze,
Daß dich dein treuer Gott vergißt,
Und daß ihm der im Schooße sitze,
Der reich und groß und mächtig ist.
Die Zukunft setzt, so bald er will,
Dem Unglück, wie dem Glück, sein Ziel.

Dem Gott der Niedern und der Grossen
Ists leicht, Verlaßnen beyzustehn,
Die Hohen in den Staub zu stossen,
Die Niedern aber zu erhöhn.
Ein Wort von ihm; so wird sogleich,
Der reich war, arm, der Arme reich.

Sing! Bete! Geh auf Gottes Wegen!
Verrichte deine Pflicht getreu!
Und ihm vertrau! Was gilts? Sein Segen
Wird über dich auch täglich neu;
Denn, wer nur seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

J. A. Schlegel.

Nr. 279.

Bey dem Anblick der Ewigkeit.

O Ewigkeit, durchdonnernd Wort!
Zu dir eilt jeder Zeitpunkt fort;
Nur du erfährst kein Ende,
Wer denkt dich ganz, du mehr als Zeit,
Und merkt vor blöder Schüchternheit,
Wohin sein Wunsch sich wende;
Sein ganz verwirrtes Herz erbebt,
Wenn ihn der Glaube nicht erhebt.

Kein Schreckenbild hegt Tod und Welt,
Das immer droht, und nie zerfällt;
Einst wird es aufgehoben.
Die Ewigkeit kennt nur kein Ziel;
Hoch über unsrer Wünsche Spiel,
Stört sie kein kindisch Toben.
Denn selbst der Mund der Wahrheit spricht;
Sie kenne die Verändrung nicht.

Monarchin! du regierest lang.
Den Held macht selbst dein Anblick bang;
Ein Thor vergißt sein Scherzen:
Denn sieht er diese lange Nacht
Und weiß er, was sie schrecklich macht;
So bebt er tief im Herzen.
Nichts, spricht er: ist in Welt und Zeit,
So ernsthaft, als die Ewigkeit.

Unselige! wenn eure Qual,
So manches Jahr: als tausendmahl
Mit tausendfach sich mehret;
Als Tropfen unser Luftkreis hegt;
Als alle Waldung Blätter trägt,
Zu eurer Strafe währet;
So würde doch der Qual zuletzt,
Ein lang gewünschtes Ziel gesetzt:

Allein, wenn wachsende Gefahr,
Manch unaussprechlich langes Jahr,
Von euch ist überwunden;
Und ihr durch Strafgerechtigkeit,
Und Jammer matt gequälet seyd:
Ist noch kein Schluß vorhanden.
Die Daur, die niemand messen kann,
Fängt, Cirkeln gleich, von neuen an.

Dir gleich, o Richter! stets gerecht
Strafst du den ungetreuen Knecht,
Im Abgrund ewger Schmerzen.
Für eine lasterhafte Welt,

Hast du dein Urtheil schon gefällt.
O Menschen! nehmts zu Herzen,
Und fühlet, da ihr sterblich seyd,
Die Schrecken einer Ewigkeit.

O Ewigkeit! erschrecklichs Wort!
Das Herz und Nerven mir durchbohrt,
Du folterst ohne Ende
Den Spötter unsrer Gnadenzeit.
Ich zittre, und die Traurigkeit
Erstarret meine Hände.
Schon fühl' ich, was Verdammte plagt,
Wenn Gott mir seinen Trost versagt.

M. A. W. A. Wöniger.

Nr. 280.

Aufmunterung in allerley Leiden.

Klag nicht, mein Herz, wenn alle Freuden
Des Lebens ferne von dir fliehn;
Nicht, wenn die Angst und schwere Leiden
Bisweilen allen Trost entziehn.
Erhebe dich vom Staub der Erde;
Umfasse Gott im Geist, und werde
Werth jener hohen Herrlichkeit,
Die Jesus, der für dich gestorben,
Bey seinem Vater dir erworben.
Ein Traum doch nur ist diese Zeit!

Wirst du gekränkt, wirst du vom Glauben
An Gott und Jesum weggelacht;
Sey stark, und laß ihn dir nicht rauben!
Ein Gott ist doch, der dich gemacht:
Ein Jesus, der, trutz alles Spottes,
Unsterblich sitzt zur Rechten Gottes,
Und aller Frommen Zuflucht ist;
Ein Herr und Richter aller Welten,
Bereit, dir's ewig zu vergelten,
Wenn bis zum Tode treu du bist!

Verachten dich der Tugend Feinde,
Wenn du in Einfalt Tugend übst:
Verlachen dich selbst deine Freunde,
Weil du Gott mehr, als Freunde liebst;
Sey standhaft! Laß dich nur verachten;
Vor allen, die dich hier verlachten,
Wirst du von Gott geehret seyn.
Vor Engeln wird Er dich bekennen;
Dich Freund, dich Sohn, dich Bruder nennen;
Dich ewig lieben und erfreun.

Bemühst du dich der Deinen Segen,
Des Vaterlandes Glück zu seyn;
Steht dir die ganze Welt entgegen,
Laß dein Bemüh'n dich nicht gereu'n!
Laß keine List, kein Spott von Sündern
Dich je an weisem Wohlthun hindern;
Es ist ein Himmel, Seele! dort
Wird jede Treu, geübt auf Erden,
Zehntausendfach vergolten werden:
Drum sey beherzt, und fahre fort!

Fort, wenn man dich auch Heuchler nennet,
Wenn deine Tugend Laster heißt;
Verzage nicht, weil Gott dich kennet,
Gott, der den Rath der Herzen weißt.
Er wird von deiner Unschuld zeugen;
Und deine Lästrer werden schweigen,
Wenn Er aufrichtig dich erklärt.
Sey still! Dem Herrn gehört die Rache:
Er kennt, und führt der Unschuld Sache,
Und ehret ewig, wer ihn ehrt.

Mußt du mit Leidenschaften ringen,
Verwunden Satans Pfeile dich;
Bist du zu schwach, dein Fleisch zu zwingen,
Empört in dir die Sünde sich; —
Wahr ists, dieß ist dem bessern Herzen
Ein Quell von unzählbaren Schmerzen —

Doch bete! Gott hilft. Bet' und streit!
Hier ist der Kampfplatz. Streit und leide!
Erstege dir des Himmels Freude!
Gott hilft. Ergreif die Ewigkeit!

Wenn Traurigkeit dein Herz erfüllet,
Und du vor Angst nicht leben magst;
Wenn Gott sein Angesicht verhüllet,
Dich nicht erhöret, wenn du klagst:
Wenn für dich jeder Trost des Lebens
In deiner Bangigkeit vergebens,
Und jedes Labsal Wermuth ist:
So darfst du dennoch nicht verzagen;
Dein künftig Schicksal wird dir sagen,
Daß du doch Gottes Liebling bist.

Sey stark, mein Geist, in jedem Leiden,
Dein Glaube kämpfe ritterlich!
Sey redlich, Laster stets zu meiden;
Der trübsten Trübsal rühme dich!
Sey stark! Gott nennt die Ueberwinder
An jenem Tage seine Kinder,
Setzt sie auf seines Sohnes Thron!
Kein Engel kann die Freuden denken,
Die Jesus wird dem Sieger schenken.
Sey stark! Gott selber ist dein Lohn!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 281.

Der Segen des Todes.

Noch bin ich dein Gast, o Erde,
Und dein Pilgrim, Thränenthal:
Daß ich reif zum Himmel werde,
Mehrt sich meiner Tage Zahl.
Aber werd ich größre zählen?
Wird das Alter mich entseelen?
Oder thränt die Jugend um mich her,
Wenn sie seufzet unser Jüngling,
Ist nicht mehr?

Herr, du weißts; und die Sekunden
Meines Laufs hast du gezählt.
Meiner späten Jahre Stunden,
Und der Hauch, der mich beseelt;
Tage, die mir dunkel blieben,
Sind in deinem Buch geschrieben.
Und da steht mein Leben und mein Tod;
O Allweiser! Herr des Lebens!
Gott! mein Gott!

Bald, wenn es der Ewge fodert,
Sinkt mein reger Leib in Staub:
Und das Feur, das in mir lodert,
Wird des kalten Todes Raub.
Bald, wie Frühlingsblumen sinken,
Wenn sie keine Säfte trinken,
Fällt der Jugend Schmuck und Purpur ab,
Und die Trümmer meiner Blüte
Nimmt das Grab.

Nimm sie hin zu deinem Staube,
Grab, nimm meine Schönheit hin:
Trotz sey deiner Wuth! der Glaube
Sieht von fern die Hofnung blühn.
Hofnung? Ja mit süssen Träumen,
Mit dem Wunsche aufzukeimen,
Werd ich deinem Schooß, o Grab, vertraut.
Aber hör es: in dir schlummert
Jesu Braut.

Gib sie wieder! Nicht auf immer
Bin ich der Vermodrung Raub.
Gib des Körpers leere Trümmer,
Gib dem Schöpfer meinen Staub.
Nur sein schöpfrisch Wort: Es werde!
Sammlet die zerstreute Erde,
Und schaft sie zum schönen Engel um.
Sey mein Loblied, Tod! Ihr Gräber,
Seyd mein Ruhm!

Halleluja!

Halleluja! Ihr Gebeine,
Einst des Moders Eigenthum,
Jauchzt: Verkündigt einst, ihr Steine,
Enkeln meines Glaubens Ruhm.
Denn mein Preiß ist der Bezwinger,
Meines Tods. Des Grabs Verjünger
Und sein Leben ist der Todten Heil:
Leben werd ich, durch ihn leben.
Welch ein Theil!

Segne, Christ, der Stunde Feyer;
Hör den Ruf: das Grab ist da.
Zeig dem letzten Ungeheuer
Jesu Sieg auf Golgatha.
Fürcht nicht der Verwesung Zähne:
Deiner Augen letzte Thräne
Fließ auf deines Mittlers Grabmal hin.
Dann steig muthig zur Verwesung,
Stark durch ihn.

Stark durch ihn, der überwunden,
Sieh das letzte Schauspiel an;
Wenn bey unheilbaren Wunden,
Die du schlägst, sich Freunde nahn:
Wenn dir ihre Thränen sagen,
Welche Last sie itzt ertragen,
Dann sey stark und wapne deine Brust:
Und beym Trost, sie einst zu sehen,
Stirb mit Lust.

Sturm.

Nr. 282.

Todesgedanken.

Wie schnell verfliessen meine Tage!
Wie kurz ist jede Lust und Plage;
Ach, jede Schönheit welket bald!
Bald muß ich dich, o Welt, verlassen:
Mir ist, ich seh mich schon erblassen,
Ich fühle mich schon starr und kalt.

Wenn

Wenn ich genug gestritten habe,
So ruht mein Körper sanft im Grabe
Von allem Schmerz und aller Noth.
Von allem Kampf, und allem Leiden,
Erhebt mich zu dem Quell der Freuden,
Bringt, Jesus, mich zu dir der Tod.

Nie soll das Grab mein Herz erschrecken;
Du, JEsus, wirst mich auferwecken,
Du, der vom Tod erstanden ist!
Du wirst, was du versprachst, erfüllen;
Dein Wort soll meinen Kummer stillen,
Wenn mir der Tod die Augen schließt.

Ich bin nicht fern von meiner Bahre,
Wenn auch das höchste Ziel der Jahre
Mein Gott auf Erden mir bestimmt.
Es sey mir wohl, es sey mir bange;
Es währt, o Seele, nicht mehr lange,
Bis dich dein Heiland zu sich nimmt.

Ich will mich meinem Gott ergeben,
Lang, oder nicht lang mehr zu leben;
Genug, ich bin in seiner Hand!
Genug, ich lebe oder sterbe,
Er hat ein unverwelklich Erbe
Durch seinen Sohn mir zuerkannt.

Drum muthig Seele nur gestritten!
Drum ausgeharrt, und fortgelitten!
Auf deine Arbeit folget Ruh'!
O bald ist jene Kron' errungen;
Bald bald der Tod in Sieg verschlungen;
Drum Seele kämpf und siege du!

Joh. Casp. Lavater.

Nr. 283.

Todesbetrachtung.

Gott, wenn mein Aug, der Welt entrückt,
Nach dir, nach deinem Himmel blickt,
So jauchzet meine Seele.
Dann wird mir dieser Erde Tand
Gering wie Spreu, gering wie Sand,
Ein Abscheu meiner Seele.
Zu niedrig, daß es Geister lab,
Ist dieses freudenleere Grab.
Was ist es, dis geschätzte Nichts,
Beym selgen Anblick deines Lichts?
Ach Jesu Christ!
Mein Herr und Gott! Mein Herr und Gott!
O zeige mir dein Heil im Tod.

Wenn einst zu meiner Väter Gruft
Mich deine Stimme näher ruft,
Den Weg zum Tod zu gehen;
Dann sey mein Stecken: und dein Stab
Leit mich ins Todesthal hinab:
Dein Antlitz laß mich sehen.
Das Labsal, welches du erwarbst,
Da du den Tod des Creutzes starbst,
Da dich dein Gott, dein Gott verließ,
Mach mir die letzte Stunde süß.
Ach Jesu Christ,
Mein Herr und Gott! Mein Herr und Gott!
Verlaß, verlaß mich nicht im Tod!

Bey meines Fleisches Schüchternheit
Stärk mich dein siegesvoller Streit
Auf deinem Sterbehügel.
Dein Blut, und dein Versöhnungstod
Sey, wenn mein Glaube schwach wird, Gott,
Er sey der Hofnung Siegel.
Die Klarheit jener bessern Welt
Schaf, wenn mich Dunkelheit befällt,

In meinem finstren Herzen Licht,
Erheitre mir mein Angesicht.
Dann Jesu Christ,
Mein Herr und Gott! Mein Herr und Gott!
Dann wird ein Schlummer mir der Tod.

Auf kurze Zeit schließt sich zur Ruh
Mein Thränenvolles Auge zu,
Und schlummert in dem Staube.
Doch der, der mich zum Grabe ruft,
Entriegelt einst die öde Gruft:
Ich weiß, an wen ich glaube.
Er lebt: und ich, ich werd durch ihn
Der Macht des langen Tods entfliehn;
Mein Geist, mein moderndes Gebein
Wird sich des Herrn auf ewig freun.
Du Jesu Christ,
Mein Herr und Gott! Mein Herr und Gott!
Zum Leben wandelst du den Tod.

Du, du bist meine Zuversicht!
Mein Trost, wenn einst das Weltgericht
Die Engel ausposaunen.
Auch werd ich nach des Grabes Graun,
Dich meinen Ueberwinder schaun,
Dich schaun, und dann erstaunen.
Mir, mir erwarbst du jenes Heil,
Der Auserwählten selges Theil.
Ich soll, dein Mund schwur es mir zu,
Ich soll lebendig seyn, wie du.
O Jesu Christ,
Ich glaub an dich, mein Herr und Gott!
Stärk diesen Glauben einst im Tod!

Sturm.

Nr. 284.

Todesgedanken.

Eh' ich dies heut vollendet habe,
Sinkt diese Hütte vielleicht ein;
Und vielleicht ruht im dunkeln Grabe
Nach dreyen Tagen mein Gebein!

Wie, wenn ich heut noch sterben sollte,
Wie wär, o Seele, dir zu Muth?
Bist du, wie Gott dich haben wollte,
In seinen Augen rein und gut?

Wirst du vor deinem Gott bestehen,
Vor ihm, der heilig, heilig ist!
Scheust du dich nicht den anzusehen,
Durch dessen Hauch du worden bist?

Wie? heute hörtest du mit Freuden
Die Stimme: du mußt sterben, an?
Gern wolltest du vom Leibe scheiden,
Noch heute gehn die dunkle Bahn?

Sey nicht zu schnell, nicht zu gelinde,
Und schmeichle dir nicht mit dem Mund!
Wird deine Hofnung nicht zu Winde,
Erwegst du deiner Thaten Grund?

Aus welcher Absicht, welchem Triebe
Quillt dein gerühmtes Christenthum?
Erfüllt dich Jesu Christi Liebe;
Nicht Lüsternheit nach Menschenruhm?

Im Sterben, ach im Sterben sinken
Der falschen Tugend Stützen ein:
Den Wahn-Christ stellt der Herr zur Linken;
Wem Christi Geist fehlt, ist nicht sein!

Suchst du in allem Gottes Ehre?
Lebst du nur Christo, und nicht dir;
Wie, wenn dir Jesus sichtbar wäre?
Und täglich sagte: Folge mir!

Bekämpfst du auch die liebsten Laster?
Bist du Herr deiner Leidenschaft?
Ist nichts als diese dir verhaßter?
Fühlst du zu jedem Siege Kraft?

Ach, nein! Ich muß mich selbst verdammen;
Ich bin kein Heiliger, kein Christ;
Ich sehe des Gerichtes Flammen
Vor mir, wenn du nicht gnädig bist!

Ja! zagen müßt' ich und erbeben,
Riefst du vor deinen Thron mich heut.
Ach, Vater! Laß mich länger leben,
Und gieb zur Busse mir noch Zeit.

Ach, Vater! Laß es Ernst mir werden!
Zeig täglich mir des Todes Nacht!
Laß mich so heilig seyn auf Erden,
Daß mir der Tod nicht bange macht!

Joh. Casp. Lavater.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Register

der Lieder nach alphabetischer Ordnung.

	Seite.
A	
Ach, abermal bin ich gefallen. —	225
Ach Gott! wie schrecklich ist dein Grimm!	142
Ach, ich Sünder irr' nnd laufe. —	291
Ach, nein! mein Auge darf ich nicht.	242
Ach, Vater, Vater! höre. —	380
Ach, wann werd' ich von der Sünde.	231
Ach wiederum ein Jahr verschwunden.	71
Ach, wird denn dein Erlöster nie. —	20
Allen, welche nicht vergeben. —	324
Am Morgen, da die Welt erwacht. —	44
Auf dich allein verlaß ich mich. —	397
Auch du, Erwerber ew'ger Freuden.	149
Auf ewig ist der Herr mein Lied. —	345
Auf Gott soll meine Hoffnung stehen!	384
Auf meinen Gott verläßt. —	203
Auf, meine Seele, schwinge. —	309
B	
Besinget mit heiligen Zungen. —	98
Betet an, ihr Kinder der Erde! —	128
Bewahre meinen Geist vor sündlichen Gedanken.	383
D	
Dank, bester Vater, will ich singen.	361
Darf sich der Mensch erheben. —	420
Dein erblaßter Leichnam lag. —	194
Dein Heil hat heut' Volk Gottes sich.	107
Dem Herrn will ich vertrauen. —	472
Dein Name sey erhoben. —	59
Der am Kreuz ist meine Liebe. —	140
Der du bist von Ewigkeit. —	138
Der du mir dein Gesetz, mein Vater, vorgeschrieben.	6
Der du selbst die Wahrheit bist —	31
Der ewig seyn wird, war und ist. —	17
Der Grund ist fest, auf den mein Glaube ruht.	427
Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott!	300

Der Herr lag in das Grab gestreckt. 177
Der Herr ist Gott, und keiner mehr. 8
Der Herr ist gut! ihr Himmel höret. 331
Der letzte meiner Tage. — 481
Der Mensch, der Menschenfurcht nicht kennet. 402
Der mir den Weg zum Heile weist. — 205
Der Sonne Glut hat wieder. — 77
Der Spötter Heere rüsten sich. — 289
Der Tag hat sich geneiget. — 54
Der Thron der Weltbeherrscher ist. 306
Der Wollust Reiz zu widerstreben. — 417
Dich krönte Gott mit Freuden. — 422
Die Bahn ist rauh, auf den ich hier. 326
Die dich nicht kennen, die nicht, Gott. 434
Die Feinde deines Creuzes Tod. — 319
Die in ihren Todesstunden. — 468
Die Seele bebt: ich fühl, Herr, deine Pfeile. 245
Die Sonne stund verfinstert. — 113
Dir befehl ich meine Kinder. — 355
Dir, Gott, sey mein Dank geweiht. 358
Dir, Jesus, singt die Christenheit. 195
Dir sey Preis. Ich lebe wieder. — 38
Dir, Vater, dankt mein Herz und singt. 214
Dir versöhnt in deinem Sohne. — 328
Du, der Seele rechtes Leben! — 497
Du, der Sonn und Mond hieß werden. 39
Du eifriger Herr Zebaoth! — 250
Du Führer, der mit treuer Hand. 208
Du hast es mir gegeben und genommen. 465
Du hast uns nur kurze Zeit. — 431
Du Rächer, Gott, wie schrecklich drohn. 346
Du siehest mich, Allwissender. — 440
Du Unsichtbarer, dessen Thron. — 26
Du, welchen keine Welt umschließt. 375

E

Eh' ich dies heut vollendet habe. — 511
Ein jeder Schritt führt mich zum Grabe. 456
Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld. 125
Ein Pilgrim bin ich auf der Welt. 477
Ein starker Schutz ist unser Gott. — 109

Ent:

Entreisse dich dem Sündenstaube. — S. 175
Entfesselt ganz vom Kummer. — 48
Endlich muß ich mich entschliessen. — 227
Erbarmer! ach, noch spotten sie. — 350
Erhebe dich, mein Herz! empfinde. — 160
Erhebe vom Geräusch der Welt. — 137
Er kömmt, er kömmt, der große Held. 95
Er kommt, er kommt zum Weltgericht. 471
Ermüdet von den Sorgen. — 53
Ermuntre, Seele, dich, und sey. — 430
Erschallt, ihr Chöre, Gott zu loben. 335
Es donnert, Mensch! wer donnert? wer. 81
Es lag die ganze Welt mit Zorn und Fluth beladen. 92
Es weinet um Jerusalem. — 116
Es werde Gott von dir erhoben. — 304
Ey! was soll ich dann verzagen. — 293

F

Freudenvoll ist meine Seele. — 193
Freudig will ich, Herr, dich ehren. — 360
Frolock, mein Herz, weil Jesus Christ. 198
Frommer Herzen beste Freude! — 211
Früh mit umwolkten Angesicht. — 78
Für alle Güte sey gepreißt. — 50
Für alle Kranke bitt' ich dich. — 152
Für deinen Himmel reiften sie. — 462

G

Geheiligt werde, Gott! dein Name. — 21
Geist vom Vater und vom Sohne! 204
Gesegnet sey er uns, der Tag. — 182
Gott, deine Güte reicht so weit. — 308
Gott, deine weise Macht erhält. — 322
Gottes soll mit jeder Stunde. — 337
Gott fährt hinauf gen Himmel. — 186
Gott ich darf zu dir mich nahen. — 4
Gott, ich will mich ernstlich prüfen. 424
Gott laßt uns preisen :,: Ihm, ihm, will ich singen. 253
Gott, unser Gott, wie heilig ist. 317
Gott, vor dein Antlitz will ich treten. 387
Gott, wann erquickt dein süßer Friede. 455
Gott, wenn mein Aug der Welt entrückt. 509

Gott! werd ich stets von Seufzen müde. S.238
Gott winkt: so stürzen Regengüsse. 80
Groß ist mein Gott! von seiner Macht. 329

H

Halleluja! Jesus lebet! — 179
Halte dich, mein Geist, bereit. — 435
Hauet Zweige! streuet Palmen! — 93
Heil deinem Volke, dem du dich. — 275
Heilig, heilig, ist dein Wille! — 320
Herr, den die Sonnen und die Erden. 62
Herr, der du, als ein stilles Lamm. 254
Herr des Himmels, starker Held. — 157
Herr, du bist meine Zuversicht! — 411
Herr! hab ich jetzt zum letztenmal. — 56
Herr! laß mich in Friede fahren. — 493
Herr, sieh, ich bin verdrossen. — 495
Herz, warum so unzufrieden. — 409
Hier ist mein Prüfungsstand. — 483
Hier sink ich hin zu deinen Füßen. 233
Hier, unter meines Heilands Kreuz. 152
Hilf Gott, daß mein Herz im Leiden. 155
Hoch am Himmel steht die Sonne: — 75

J

Ja, du mein Gott, du kennest mich. 57
Ja, Jesus lebt! Er lebt! Ja Amen. 170
Ja! Tag des Herrn, du sollst mir heilig. 364
Jauchzet all ihr Frommen! — 88
Ich bin bey meinem Kummer stille. 491
Ich danke dir mein Vater in der Höhe. 325
Ich komme, Friedensfürst, zu dir. — 287
Ich lasse meinen Gott in allen Sachen walten. 444
Ich rufe, Gott, zu dir; und du, du schweigest stille. 247
Ich trete vor dein Angesicht. — 369
Ich weiß, an wem mein Glaub sich hält. 488
Ich weiß, nichts schafft mein eignes Thun. 377
Ich weiß und bins gewiß, daß ich. — 272
Ich will das Abendmahl des Herrn. 217
Ich will in meiner Einsamkeit. — 372
Jesu Christ, durch deine Wunden. — 120
Jesu Christe, dessen Wunden. — 130

Jesus kommt, von allem Bösen. — 479
Jesu, meiner Seele Licht! — 118
Jesu, Retter meiner Seele! — 313
Jesus, die erlösten Sünder. — 189
Jesus! mit der Schaar der Frommen. 260
Jetzt leb ich, ob ich morgen lebe. — 470
Im Staube bet' ich an, Unendlicher, vor dir. 222
In deinem ganzen Weltgebiete. — 14
In deinen Armen leg ich mich. — 51

K

Kaum steigt zu ihrem frohsten Lauf. — 183.
Klag nicht, mein Herz, wenn alle Freuden. 503
Komm über uns, du werther Geist. 210
Kommt, die ihr nicht gewohnet seyd. 438
Kommt, Verlohrne, glaubt und liebet. 295

L

Lamm Gottes, das geduldig. — 114
Laß dich, Seele! nun entkleiden. — 476
Laßt uns mit Danken treten. — 302
Liebreicher milder Gott, du Geber aller Gaben. 352
Lobsinget Gott, und betet an. — 22
Lob und Dank sey dir mein Retter. — 267

M

Mein Aug erwachet wieder. — 40
Mein Aug und Herz erhebe sich. — 1
Meine Seel' ermuntre dich. — 122
Mein ganzes Herz erhebt den Herrn. 297
Mein Gefühl ist Traurigkeit. — 484
Mein Glück im kurzen Raum der Zeit. 405
Mein Glaub ist meines Lebens Ruh. 279
Mein Gott! zu dem ich weinend flehe. 240
Mein Jesu, für dein Herz. — 132
Mein müder Leib ruht einst im Grabe. 485
Mir, ruft der Herr, mir sey. — 154
Mit dir, den Gott der Erde gab. — 310
Mit Ernst, o Menschenkinder. — 91
Mit Preiß und Dank nah ich mich. 46

N

Nacht voll Heil, voll ewger Wonne. 96
Nein nimmermehr! und wenn die Welt. 398

Nicht, daß ichs schon ergriffen hätte. 421
Nicht diese Welt, die in ihr Nichts vergehet. 412
Nimm deine Psalter, Volk des Herrn! 298
Noch bin ich dein Gast, o Erde. — 505
Noch in dem Lenze grüner Jahre. — 84
Noch in dem tiefen Schlaf versenkt. — 42
Nun endlich wachet mein Gewissen. 229
Nun ist alles wohl gemacht. — 144

O

O du, von dessen Ruhm die Himmel schallen. 299
Oeffentlich in der Gemeine. — 218
O Ewigkeit! durchdonnernd Wort! 501
Oft klagt dein Herz, wie schwer es sey. 414
O Himmelsspeis'! o edler Trank! — 265
O Lamm Gottes im Staube. — 116
O sey mir, sey mir gegrüsset. — 173

P

Preist ihn! dankt ihm, er erhält. — 12
Preis und Dank! ich lebe wieder. — 35

Q

Quelle der Vollkommenheiten. — 396

R

Reiß dich los, mein Geist, von Sorgen! 457
Rühme, Welt, dein eitles Wissen. — 403

S

Schau, großer Herr der Herrlichkeit. 185
Schau jetzt auf uns aus deiner Höh! 355
Schau, Sünder, wie dein Gott dich liebt. 151
Schon wieder ist von meinem Leben. — 59
Schwing dich auf gen Golgatha. — 139
Schwinge dich mit Adlers Flügeln. 419
Selig preisen Wollüstlinge. — 283
Seht, welch ein Mensch! ach seht! mit Schand ist er bedecket. — 135
Seht, welch ein Mensch! wie lag so schwer. 111
Seyd barmherzig, Menschen! höret. 413
Sey nicht stolz, Geschöpf von Erde. 408
Sey stark, o Christ, wenn dir mit holden Blicken. 418
Singt, Christen, singt und freuet euch. 104
Singt dem Versöhnten, singt ihm Dank. 99

Schmal ist der Weg, auf welchem Christen gehen. S. 459
So gehst du, Jesu, williglich. — 127
So gieb dann, fromm bemühte Schaar. 467
Sollt ich betrübt von ferne stehen? 315
Sollt ich jetzt noch, da mir schon. — 277
So schlummerst du. — — 147
So sey nun, Seele! wiederum zufrieden. 489
So wie der Fluren Grenzen blühen. 340
So wie du bist, so warst du schon. — 33
Stärke, Mittler, stärke sie. — 274
Still, wie ein Lamm, stark, wie sein Blick. 220
Stolz ist, Sonne, deine Pracht. — 18

T

Tag, den der Ueberwinder. — 171
Tag, den uns der Herr gemacht. — 43
Triumph! Triumph! und Lob und Dank. 188

U

Unendlicher, den keine Zeit. — 24
Uns heilig soll der Ehstand seyn. — 428
Unser Gott, den Gott der Ehre. — 332

V

Vater aller Menschenkinder. — 390
Vater! dir, dir will ich klagen. — 450
Vater Jesu Christi, höre. — 393
Vater! meine Seele kennet. — 269
Verborgner Gott, wer kann den Rath. 452
Verkündigt alle seinen Tod. — 259
Vollendet hat den abermal. — 65
Vom Himmel ward der Engels Schaar. 100
Von deinem Throne siehest du. — 349
Von dem Staub, den ich bewohne. — 10
Von dir, o Vater, nimmt mein Herz. 446
Von Gott will ich nicht lassen. — 441

W

War's dazu, daß ich euch gebar. — 464
Was soll ich ängstlich klagen. — 448
Was zagst du? Gott regiert die Welt. 445
Was zagst du, schüchterne Natur? — 475
Weiser Schöpfer, dein Geheis. — 45
Wer ist dir gleich, du Einziger! — 45

Wer ists, der mit Himmelslichte. — 200
Wer überschaut, o Gott! die Größe deiner Macht. 15
Weh dem, der läugnet, daß du bist. 281
Wenn einst mein sterbend Auge bricht. 486
Wenn ich am Ziel des Lebens stehen werde. 477
Wenn mein Widersacher mich. — 406
Wer seinen treuen Gott läßt walten. — 500
Wie bald ist doch ein Jahr vergangen. 68
Wie ein Adler fleucht zur Speise. — 61
Wie feurig, wie brünstig, ist doch mein Verlangen. 271
Wie fürcht' ich mich, mein Herz zu prüfen. 224
Wie groß ist ist des Allmächtgen Güte. 5
Wie oft hab' ich den Bund gebrochen. 235
Wie schnell verfliessen meine Tage! — 507
Wie sollen wir dir, Vater, danken? 101
Wie soll ich würdig singen. — 341
Wie wohl ist mir, Immanuel, mein Leben! 248
Wir tragen diesen Leib zur Gruft. — 487
Willkomm, Quell der Freuden. — 95
Wo findet meine Seele Ruh. — 146
Wo find ich den, den meine Seele. 285
Wohlauf mein Herz, verlaß die Welt. 160
Wohl dem, der mit stillem Herzen. 498
Wo sind die Weisen, die mich lehren? 28

Z

Zeit, die ich seufzend zähle. — 460
Zitternd, doch voll sanfter Freuden. — 257
Zu deinen Füßen lieg ich Armer. — 236
Zu dir, Geist Schöpfer flehen wir; — 207
Zu so viel Tagen, die wir schon. — 55
Zu Zionshöhen hin, erhebt auf Engelschwingen. 312

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lieder der Deutschen zur Erbauung

Hamburg 1774
Liturg. 1377 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10592678-7
VD18 1467307X-001